831.7 .M851GS C.1
Gesammelte Schriften
Stanford University Libraries
3 6105 048 145 440

Mörike

Gedichte.

Digitized by Google

Gesammelte Schriften

von

Eduard Mörike

4 Bände brosch. à Mk. 4.—
elegante Leinwandbände à Mk. 5.—

Bd. I. **Gedichte.** Idylle vom Bodensee.
Bd. II. **Erzählungen.** Hutzelmännlein. Mozart auf der Reise nach Prag.
Bd. III/IV. **Maler Nolten.** Roman. 2 Bde.

Digitized by Google

Gedichte

von

Eduard Mörike

Zweiundzwanzigste Auflage

Leipzig
G. J. Göschen'sche Verlagshandlung
1905

Digitized by Google

831.7
M851gs
v. 1

Alle Rechte von der Verlagshandlung vorbehalten.

Spamersche Buchdruckerei in Leipzig.

Digitized by Google

Das Leben des Dichters.

Wenigen Dichtern ist so, wie Eduard Mörike der Grundzug eigentümlich, die Wirklichkeit ihres Lebens mit der poesieerfüllten Innenwelt in den innigsten Einklang zu setzen. Unablässig folgte er diesem Zug und gelangte in der Tat dahin, sich derartig in die Romantik seiner Neigungen einzuweben, daß ihm das prosaische Dasein den Reiz eines Märchentraumes gewann. Der äußere Gang seines Lebens muß deshalb in stetem Hinblick auf dieses Wesen, Regen und Entfalten seines Gemütes aufgefaßt werden, und wie einfach der Verlauf des ersteren auch gewesen, er geleitet zu all den Stadien der Durchgeistigung, wie sie von früher Jugend an bis zu seinem Alter ihm gleichsam ein Doppelleben bereitet hat.

Am 8. September 1804 wurde Eduard Mörike in Ludwigsburg geboren, in der Heimatstadt eines Justinus Kerner, Strauß und Vischer, mit denen ihn im späteren Leben so manche und teilweise so innige Beziehungen verbinden sollten. Sein Vater war Arzt, eine kräftige

Digitized by Google

Natur, die sich aber auch in philosophischen Grübeleien gefiel. Geweckten, heiteren Geistes war die Mutter, eine schöne Frau, von der außer dem schalkhaften Zug des Humors ihrem Liebling auch die Vorzüge einer edlen, sanften Gesichtsbildung vererbt wurden. Geschwister belebten den Familienkreis, und während ein älterer Bruder durch mystisch-phantastisches Gebaren öfter sein Bewundern erregte, fand Eduard in den Schwestern, für später namentlich in der nachgeborenen, einen Halt für die Innigkeit seines Gemüts, an den diese ungewehrt und sanft sich schmiegen konnte.

Eigene Wege ging der blondhaarige Knabe gleichwohl schon in früher Kindheit. Sein einsames Hinsinnen liebte empfangene Eindrücke phantastisch zu verarbeiten und in phantastischen Spielereien führte er sich dann die inneren Bilder nochmals anschaulicher zu Gemüt. Aus der Kindheit blieb ihm diese Neigung für das ganze Leben eigen und sie ergötzte ihn um so mehr, als er in Erzählung und Mimik ein Darstellungstalent besaß, welches andere ungewöhnlich zu fesseln wußte, und mit dem er auch später noch seine Freunde in guter Stunde erfreute. Märchen ersinnen, sich selbst in deren Welt in naivster Selbstvergessenheit versetzen, war ihm schon früh eine besondere Liebhaberei, wie mancher Vorgang aus seiner Jugend genugsam beweist.

In seinem 14. Jahr starb der Vater und damit geriet der heimische Familienkreis in Auflösung. Von

Digitized by Google

der Mutter und den Geschwistern getrennt, lebte Eduard Mörike während der nächsten Schuljahre in Stuttgart bei einem Verwandten, dem nachherigen Konsistorial-Präsidenten von Georgii. Ein behaglicher Hausstand, der vielem Besuch unterrichteter und literarisch wirkender Männer gastlich geöffnet war, brachte dem stillen, kritisch beobachtenden Knaben neue Anregungen. Dem gelehrten Hausherrn galten die Dichter und Philosophen Griechenlands und Roms als die Laren, und der junge Anverwandte, welcher auf dem Gymnasium eben die Sprache derselben gern und mühelos erlernte, gewann damit eine gewisse Vertraulichkeit mit ihnen, die schließlich zu einer innigen geistigen Freundschaft erstarkte.

Die Verhältnisse der Familie bestimmten ihn zum Theologen und dem äußeren Eindruck nach mochte man ihn auch für vortrefflich geeignet zu einem solchen halten. Sein gemächliches Wesen und seine mädchenhaft scheue Sanftmut konnten annehmen lassen, daß er im pastoralen Dasein dereinst die glücklichste Befriedigung finden werde. Nach den landesüblichen Vorschriften machte er daher mit vierzehn Jahren sein „Landexamen" und fand darnach im niederen Seminar von Urach die Aufnahme als Zögling.

Die gebirgig romantische Umgebung, in welche er damit versetzt wurde, wirkte in hohem Maße anregend auf ihn ein. Von jeher für alle Stimmungen in der

Digitized by Google

Natur, in Wald und Feld, ungemein empfänglich, bot ihm die Uracher Landschaft mächtige Eindrücke, denen er schwelgerisch sich hingab, und die ihm Gemüt und Phantasie erweiterten. So erwachte die Poesie in ihm, die träumerisch bisher geschlummert, indem er im Betrachten der Natur Zwiesprach mit seiner Seele hielt und nachgrübelnd den Ton und Ausdruck suchte, der diesen verschiedenen Einwirkungen reinsten und treuesten Widerhall gäbe. Daneben hielt er Umgang mit seinen geliebten Griechen, mit Homer und Platon, deren Einfluß ihm das tiefe Gefühl für Formenschönheit lebendig machte und zugleich das Verlangen erregte, sein eigenes dichterisches Empfinden nach solchen Vorbildern zur Äußerung zu bringen.

Nach dem Kursus im Seminar bezog Mörike mit achtzehn Jahren 1822 die Hochschule in Tübingen als Stiftler. Philosophie und Theologie war das verlangte Studium und er betrieb es pflichtmäßig, ohne besonderen Eifer darauf zu verwenden. Viel mehr dagegen gab er sich seinen poetischen Stimmungen und phantastischen Liebhabereien hin, so sehr, daß er einen förmlichen Kultus damit verband. Die Spielerei des Knaben wiederholte der Jüngling in sinnigerer Ausstattung. Die Freundschaft mit Studiengenossen wurde in den Rahmen eines seltsamen, mit den Reizen des Geheimnisses und den Schauern der Romantik umhüllten Zeitvertreibs gestellt. Vor allen war es der gleichfalls

Digitized by Google

poetisch begabte Ludwig Bauer, dessen treuherzige Naturwüchsigkeit innige Gemeinschaft mit der Mörikeschen Phantastik hielt; aber auch die hypergenialische Persönlichkeit Waiblingers streifte in ihren dämonischen Ausbrüchen öfters die magischen Kreise, welche die beiden Freunde um sich zu ziehen wußten. In einsamer Abgeschlossenheit im Walde, in einem Felsenloch, in einem verlassenen Brunnenstübchen trieben sie ihr Wesen, machten den Tag zur erkünstelten Nacht, deren Dunkel eine Lampe matt erhellte, und lasen sich da Homer und Shakespeare vor. Nixen, Elfen und Geister aller Art beschworen sie mit ihrer Phantasie. Auf eine einsame Wunderinsel Orplid träumten sie sich versetzt, wo ein uralter König über ein durch die Zivilisation heruntergekommenes mythisches Menschengeschlecht regierte, und sie statteten ihre Schöpfung mit eigenen Ideen und einer eigenen, in die Götterzeit zurückgehenden Vorgeschichte aus. Aus dieser Märchenstimmung gingen Mörikes erste Gedichte hervor, wenigstens die ersten der von ihm später veröffentlichten, welche sowohl den Kreis der Empfindungen, in die er sich am liebsten versenkte, als auch die Reinheit und Anmut der Gestaltung, die er seinen poetischen Schöpfungen zu geben wußte, vortrefflich kennzeichnen.

Auch im äußeren Erscheinen hatte der Jüngling das Gepräge des idealisch Schönen, dem seine Seele in ungestilltem Verlangen huldigte, und wie bestrickend

Digitized by Google

sein Umgang und Wesen für die ihm Nahestehenden schon damals war, beweist ein Brief seines Freundes Bauer vom 6. September 1823 an ihn, in dem es heißt: „Ich klebe noch am Staub, aber wenn ich an Dich gedenke, ist mir's, wie wenn ich im Shakespeare gelesen hätte. Aber das ist mir lieb, daß nur dann Dein ganzes wunderbares Selbst vor mir steht, wenn sich die gemeinen Gedanken wie müde Arbeiter schlafen legen und sich die Wünschelrute meines Herzens nach den verborgenen Urmetallen herabsenkt."

Im Jahre 1826 verließ Mörike als Theologe die Universität und bekleidete an verschiedenen Orten des Landes die Stelle eines Hilfspredigers und Vikars. Wie er aus seiner phantasievoll verklärten Innenwelt nur ungern zu der pflichtmäßigen Ausübung seines Berufsamtes heraustrat, so lag ihm auch das der Jugend sonst so natürliche Verlangen fern, die gewohnte liebe Heimat einmal mit einer, neue Horizonte eröffnenden Umschau in der Fremde zu vertauschen. Ihm genügte, ein paar kleine Postreisen von einer schwäbischen Landschaft in die andere zu machen, um sich dabei in der Freiheit eines Poetenlebens vollauf beglückt zu sehen. Da sah er, was er in seinen seelischen Beziehungen zu sich kannte, dieselbe Natur, mit welcher er seine Herzensplaudereien zu halten gewohnt war; da begegnete er jenen Gestalten und Sitten des heimischen Volks, denen er das innerste Wesen

Digitized by Google

in ernsten und schalkhaften Zügen abzulauschen liebte. Mehr wollte er nicht; Fremdes und Größeres sollte nicht auf ihn einstürmen. Ein gut Teil seiner Gedichte ist aus jener Zeit und gleicht Tagebuchblättern seiner poetischen Entwicklung.

Die Mußestunden des Vikariatsamts reiften aber auch die größere Arbeit eines Romans, der dann in zwei Bänden 1832 erschien. Es war der „Maler Nolten". Um ihn zu würdigen, darf man heute nicht außer acht lassen, daß er in dem Ideenkreis der Zeit vor fünfzig Jahren wurzelt. Damals glühte noch die Wunderblume der Romantik im Goldlicht ihrer sinkenden Sonne. Tiecks Märchen hatten schwärmerische Verehrer, Jean Pauls Schriften hielt man wie ein Evangelium in Ehren, La Motte-Fouqué war noch Mode, E. T. A. Hoffmanns Spuk- und Koboldgeschichten nicht minder. Auf der Bühne herrschten die Schicksalstragödien von Zacharias Werner, Müllner und Grillparzer, und des alten Goethe „Wahlverwandtschaften" mit ihrem poetischen Fatalismus übten in erneuter Anziehungskraft ihren Reiz auf einen großen Teil der deutschen Leserwelt aus.

In naher Verwandtschaft mit solchen Zeugen eines umfassenden geistigen Gärungsprozesses trat „Maler Nolten" in deren Reihen. Bei seiner übergroßen Subjektivität folgte Mörike mehr den poetischen Neigungen und Anregungen seiner Natur, als daß er sich um das

Digitized by Google

technische Außenwerk einer größeren Komposition genügend gekümmert hätte. So verwob er verschiedene Erzählungen ineinander und beeinträchtigte damit in der älteren Form den Eindruck des Ganzen. Dieses Ganze aber charakterisierte ihn als den Dichter, der nichts als Dichter sein wollte und der mit Geistern, Schicksalsmächten und Dämonen von Jugend auf vertrauten Umgang hielt. Sie alle müssen ihm wie einem ihrer Meister an dem Werke helfen und so springen sie teilweise in die Darstellung des Wirklichen plötzlich herein, um Schattenspiele und Spuk zu treiben, die da und dort das Realistische der meisterhaften Erzählung in die Region des Romantisch-Idealischen hinüberführen.

Man muß also in diesem Roman ein eigenartiges Werk des deutschen Idealismus jener Tage erkennen. In manchen Stücken verfehlt, zeigt doch schon die ältere Fassung allenthalben im Zauber der Sprache, in der Schürzung des Knotens, in der feinen Zeichnung der Figuren die wahrhaft dichterische Ursprünglichkeit. Dabei sind in dem wallenden Gewand der Erzählung hundert echte Perlen eingestickt, welche die keusche Muse aus ihrem Schatzkästlein gereicht. Oft spricht es aus dem Roman wie Selbstbekenntnis, wie die Beichte eines jungen Dichters, der Phantasie und Wirklichkeit in Einklang zu setzen strebt, und darum gewinnt man ein persönliches Interesse an dem Verfasser, der sich in der Tat zum Teil selber in seinem

Digitized by Google

Helden zeichnet. Der Erfolg des Buches nach dessen Erscheinen war denn auch unbestritten, und die Kritik wies trotz manchen Ausstellungen Mörike sogleich eine der ersten Stellen unter den neueren Dichtern zu.

Nach Verkauf der ersten Auflage, im Jahr 1854, wollte Mörike das Werk, dessen Schwächen er selbst erkannt hatte, nicht wieder in der alten Form erscheinen lassen. Beim Versuch einer Revision ergab sich die Notwendigkeit einer durchgreifenden Umarbeitung, besonders der ersten Hälfte, die er indes nach vielfachen und langen Unterbrechungen ernstlich erst in den sechziger Jahren vornahm. Erfindung, Komposition und Darstellung wurden wesentlich abgeändert, gewisse Grellheiten getilgt, entscheidende Motive edler gefaßt, einzelne der Hauptcharaktere bestimmter und feiner gezeichnet, ein paar Figuren ausgeschieden, dagegen eine bedeutende Mittelsperson neu eingeführt. So war Mörike bemüht, das Ganze besser zu organisieren, ihm, ohne daß der ursprüngliche Charakter des Buches verwischt werden durfte, mehr Wahrheit und Natur, zugleich mehr Fülle im einzelnen zu geben, und dadurch dem Roman eine bleibende Stelle in unserer Literatur zu sichern. Es war ihm aber nicht mehr vergönnt, das ganze Werk druckfertig herzustellen, obgleich er selbst auf dem Krankenlager noch der Hoffnung lebte, den „Nolten" in allen Teilen vollenden zu können. Nach seinem Tode lag der erste Band im Manuskript vollständig vor, der

Digitized by Google

zweite in zwei Handexemplaren des älteren Druckes so weit überarbeitet, daß er in der Hauptsache nur noch der Sichtung und der Abschrift harrte. Eine kurze Partie, die Verbindung des ersten mit dem zweiten Teil, war noch nicht ausgeführt, doch waren hierzu Notizen vorhanden, so daß Julius Klaiber nach den Absichten des Dichters die Vereinigung der getrennten Teile vollziehen konnte. Ein Vergleich der zweiten Ausgabe mit der ersten macht sofort den Vorzug klar, welche diese Bearbeitung dem Werke gegeben hat; freier, schöner, genußvoller tritt jetzt die Bedeutung einer so eigenartigen, oft so tiefsinnigen Dichtung dem Leser entgegen.

Mit dreißig Jahren gelangte Mörike in den Besitz eines selbständigen Pfarramts. Unverheiratet zog er 1834 nach Cleversulzbach, einige Stunden von Weinsberg gelegen; die Mutter und seine geliebte jüngere Schwester Klärchen schufen ihm dort einen traulichen Hausstand. Zurückgezogen lebte er in der ländlichen Idylle eines ruhigen Pfarrlebens seiner Muse und die schönsten seiner Gedichte sind hier geboren worden. Kränklichkeit nötigte ihn schon vom zweiten Jahre seines Aufenthalts in Cleversulzbach, den ihm beschwerlich fallenden Teil seines Amtes einem Gehilfen zu übertragen; aber sie verhinderte ihn nicht, die Häuslichkeit mit manchen geselligen Freuden zu beleben. Besuche kamen und wurden erwidert; sie vermittelten einen Freundschaftskreis, der für Mörike reich an Anregungen

Digitized by Google

war und ihn in Berührung mit dem großen literarischen Leben brachte. Ludwig Bauer, der Professor in Stuttgart geworden war, Friedrich Vischer, der Pfarrer Hartlaub, und vom nahen Weinsberg häufig Justinus Kerner waren bei ihm mit anderen Freunden zu Gaste, und Verehrer, die er sich schon durch seinen „Maler Nolten" erworben, unter ihnen vor allen Hermann Kurz, erfreuten ihn mit Aufmerksamkeiten, welche ihm bewiesen, daß die Anerkennung seines Genius unter den Mitlebenden geräuschlos wuchs. Auch der Zauber seiner Persönlichkeit, ihre Ruhe und gesättigte Friedlichkeit, ihre feine Durchgeistigung und anmutige Schalkhaftigkeit, trug viel dazu bei, den Freundeskreis enger um ihn zu ziehen. Mit seinem Talent zu plaudern, nach Art Justinus Kerners Spukgeschichten mit versteckter Ironie zu erzählen und dabei durch eine höchst glückliche Mimik zu überraschen, bereitete er seiner Gesellschaft manche genußvolle Stunden, und dann wieder schüchtern sich in sein Selbst einspinnend, gab er sich als Dichter so auch als Mensch in einer steten zarten Mischung von Schwärmerei und Humor, von Bildung und Kindlichkeit.

Die kurze Epoche fruchtbarer literarischer Tätigkeit fällt wesentlich in diese Zeit des Pfarrlebens von Cleversulzbach. Sie beginnt 1836 mit der Herausgabe des „Jahrbuchs schwäbischer Dichter und Novellisten", wozu er sich mit Zimmermann verband, und

Digitized by Google

sie findet ihren Abschluß eigentlich schon vier Jahre später mit der Herausgbe einer „klassischen Blumenlese“ aus übersetzten Dichtungen der Griechen und Römer. Die Arbeiten und Veröffentlichungen in dieser kurzen Frist bergen denn auch den vollsten Goldgehalt der Mörikeschen Poesie, zum Teil in der ihm eigentümlichen Weise mit romantischen Elementen versetzt.

Besonders bezeichnend in dieser Hinsicht ist die Novelle „Der Schatz“, die in jenem Jahrbuch zuerst erschien und dort als Märchen bezeichnet war. Und ein Märchen ist sie auch in Wahrheit, aber von jener echt Mörikeschen Art, welche scheinbar der Wirklichkeit des natürlichen Lebensverlaufs folgend auf einmal Zwerge und Gnomen und Fabelwesen aller Art mit allerliebster Naivetät erscheinen und hantieren läßt, als wäre das der Welt Lauf. Kein anderer Dichter vermag das Ineinanderspielen der wirklichen und der Geisterwelt zu so wunderbarem Reiz zu gestalten, wie Mörike.

Kinder derselben Gattung sind die später erschienenen Märchen „Der Bauer und sein Sohn“ mit der Tendenz gegen die Tierquälerei, und „die Hand der Jezerte“, worin die Phantastik ein anmutiges Spukspiel zwischen Liebe und Eifersucht aufführt. Ziehen wir hierbei gleich noch die kleine Novelle „Lucie Gelmeroth“ in Betracht, so geschieht es, weil sie nicht minder der Gattung der Romantik angehört. Auch dieses psycholo-

Digitized by Google

gische Stück, dessen Ausgang in die versöhnende Natürlichkeit zurückführt, erinnert an ähnliches im „Nolten", und so sehen wir von diesem aus in ideellem Zusammenhang Gebilde einer märchenhaften Novellistik neu entstehen, welche sich damit als der Grundcharakter der erzählenden Muse Mörikes erweist. Sie ist die natürliche Äußerung der entschieden lyrischen Natur des Dichters, die gänzlich in den Eindrücken ihrer Empfindungswelt und in deren Vorstellungen aufzugehen vermochte.

Die erste Sammlung seiner Gedichte veröffentlichte Mörike 1838, und sie zeigte den außerordentlichen Reichtum wie die seltene Originalität seiner Lyrik in einer Fülle formschöner Lieder. Sie bildet das Buch seiner Innenwelt; Blatt auf Blatt desselben zeugt von der Tiefe und Reinheit der seelischen Versenkung, die seine Lust war und wohin von der Außenwelt, vom Rauschen der Zeit und der Arbeit auf dem Markt des Lebens nur zart gedämpfte Töne drangen. Dem Glockenspiel in seinem Innern lauschte er die feinsten Klänge ab, und dasselbe war von einer Empfindlichkeit, die es schon beim unbedeutendsten Anstoß des Kleinlebens in Schwingung kommen ließ. Eine Welt im kleinen ist also sein Reich; er strebt kaum darüber hinaus; er kennt nicht die Qual unstillbaren Sehnens. Glücklich, zufrieden, heiter, betrachtet er die Dinge in Natur und Leben mit der Schelmerei eines naiven Gemüts und

Digitized by Google

überrascht durch die poetische Beseelung, die er ihnen verleiht.

Den vollen Herzschlag des deutschen Volksliedes vor allem findet man in Mörikes Liedern, wie außer bei Goethe kaum noch irgendwo. Uhland hat nicht den süßen Schmelz, Heine nicht das Naive, wie es gerade Mörike als einen Vorzug in Anspruch nehmen kann. Gedichte wie das vom „verlassenen Mägdlein", vom „Gärtner", „Ein Stündlein wohl vor Tag", „Jung Volker", „Schön Rohtraut", „Soldatenbraut", sind so tief aus dem Born des deutschen Volksgemüts geschöpft, so rein und schlicht der Sprache des unverfälschten Volkstums abgelauscht, daß es oft erscheint, als habe der Dichter wirkliche Volkslieder, wie sie namentlich noch in süddeutschen Landschaften reichlich erhalten sind, in der glücklichsten Weise, feiner und schöner gestaltet, wiedergegeben. In diesem Tone erklingen auch seine Liebeslieder mit ihrer süßen, schwermutsvollen oder schalkhaften Innigkeit; nicht unbestimmte Ergüsse eines lyrischen Gefühls, sondern aus greifbaren Stoffen sprechende Poesie, Klage und Lächeln um den Mund und in den Augen volkstümlicher Gestalten. Nach solcher Richtung hin schmeicheln sich Gedichte in die Herzen wie „Der Knabe und das Immlein", „Begegnung", „Der Jäger", „Jägerlied", „Liebesvorzeichen". In anderen geht der Humor, oft mit echt schwäbischer Eigenart, bis zu schelmischem Übermut, wie in „Storchenbotschaft",

Digitized by Google

„Elfenlied“, „Lose Ware“, „Häusliche Scene“, und in welch unmittelbarer Weise er die Natur auf sich wirken läßt und ihren Zauber, ihr innerstes Geheimnis wiedergibt, davon sprechen die herrlichen Schilderungen in „An einem Wintermorgen“, „Besuch in Urach“, „Äolsharfe“, „Im Frühling“, „Er ist's“, „Mein Fluß“. Das ist alles Wahrheit, echte Empfindung, und nicht eine Spur von Phrase trübt den reinen Goldgrund der Poesie, dem diese Schöpfungen entstiegen sind. In erstaunlich schlichter Wortbildung führt er vielmehr unter einem sanften Melodienfluß zu dieser Tiefe hin, und oft wie traumartig von seinem Lied umflüstert, läßt man den holden Zauber desselben hinsinnend auf sich nachwirken. Aber auch energischerer Ausdruck ist ihm nicht versagt, wie z. B. die wunderbaren Peregrinalieder, unter den Sonetten das herrliche „Nur zu!“, unter den Naturschilderungen die des Rheinfalls bezeugen, und der Humor andererseits verschärft sich manchmal zu kräftig realistischen Zügen, wie im „Märchen vom sicheren Mann“ und „An meinen Vetter“. Die Ballade und verwandte Arten sind in der „schlimmen Gret“, der „traurigen Krönung“, „Der Schatten“, „Tochter der Heide“, „Der Feuerreiter“, ebenfalls zur Vertretung gelangt. Mit sicherem Wurf ist in ihnen der Gegenstand in das rechte Licht gebracht und im Tonfall, Rhythmus, Reim die Stimmung vorbereitet, welche die Wirkung des vorgeführten Bildes sichert. Wenn

Digitized by Google

in einzelnen derselben, wo es sich um längere erzählende Entwicklung handelt, der Stoff nicht zur vollen plastischen Gestaltung durchgeführt erscheint, so bewundert man in andern, wie die zarte Bestimmtheit der Umrisse von jenem Dämmerlicht umwoben ist, das den vollendetsten Schöpfungen der Balladenpoesie aller Zeiten ihren unvergleichlichen Reiz verleiht.

Nicht unbemerkt dürfen auch die edlen Einflüsse der klassischen Studien und der Vorliebe für die griechische Poesie auf die Gedichte Mörikes bleiben. Was von Jugend auf eine Lebenslust für seine Innenwelt gebildet, konnte sich in den poesievollen Äußerungen derderselben unmöglich verleugnen. Er war den Dichtungen eines Anakreon und Theokrit so nahe getreten, daß er dieselben übersetzte und, die ersteren allein, die anderen mit Fr. Notter herausgab. Von dem idyllischen Charakter der Poesie des Syrakusers sowohl wie von dem liebesinnigen des alten Joniers spiegelt sich denn auch vieles in seinen eigenen Dichtungen wieder. Aber der Geist der antiken Poesie überhaupt war es, vom „reinen Atem des Homer" an, was seiner Dichtung das edle Maß und die ruhige Tiefe gab, die dem Klassischen eigen sind. Es mag in dieser Hinsicht sein Gedicht „Erinna an Sappho" besonders hervorgehoben werden.

Der beschauliche Charakter der Mörikeschen Lieder, diese tiefsinnig heitere Lyrik, die fern von den wechselnden Stimmungen des Tages sich in dem Element des all-

Digitized by Google

gemein Menschlichen hielt, mag Ursache gewesen sein, daß sie in einer Zeit der wachsenden politischen und sozialen Gährung nicht genügend beachtet wurde. Das Nationale stand so sehr im Vordergrund der erregten Stimmung, daß schlichte Lieder eine größere Lesewelt weniger anzogen, die sich nach dem Ausdruck ihrer gereizten Empfindungen sehnte und daher bald darauf von den politischen Dichtungen Herweghs und Freiligraths im Sturm der Begeisterung fortgerissen wurde. Aber dem Wert der Mörikeschen Gedichte wurde man desto mehr innerhalb einer engeren Gemeinde gerecht, die sich den Sinn für echte Poesie bewahrt hatte und an den Gaben einer so unbekümmert um das tosende Zeitgeräusch ihrem Ideal nachhangenden Dichternatur ihre Freude fand. In langsamem, doch sicherem Fortgang wuchs Blatt an Blatt dem Ruhmeskranze zu, der dem Genius Mörikes gebührte. Manche Stimme erhob sich auch, um auf den bescheiden in seiner ländlichen Zurückhaltung lebenden Dichter aufmerksam zu machen. Namentlich war es sein literarisch hochangesehener Freund Friedrich Vischer, der für ihn eine Lanze brach und den Erfolg der Gedichte wesentlich förderte. Sie sind denn auch bis zum Tode Mörikes in fünf Auflagen erschienen; in jeder neuen war der ursprüngliche Inhalt vermehrt, manchmal auch die Form der älteren Gaben leicht verändert. Der neue Zuwachs hat noch manches Stück von hohem Wert gebracht, z. B. das prächtige Idyll vom „alten Turm-

Digitized by Google

hahn", das tief empfundene „Denk' es, o Seele", den „Besuch in der Kartause", die „Bilder aus Bebenhausen". Der kastalische Quell sprang dem Dichter freilich nun nicht mehr so oft in der Fülle, wie in den Blütenjahren seines Lebens, und bei dem Mangel an neuen und bedeutenden Anregungen in der engbegrenzten Stille seines Daseins schöpfte er mehr nur um persönlicher Veranlassung willen daraus. Eine größere Zahl solcher Gelegenheitsgedichte bildet denn auch den stärksten Zuwachs; freundliche Begegnungen, gemütreiche Beziehungen haben den Anstoß dazu gegeben. Charakteristisch für den Menschen Mörike, sind sie oft auch Perlen echten Humors, anmutige Kleinigkeiten, die originelle Gedanken entgegenleuchten lassen oder in epigrammatischer Fassung mit scherzhafter Wendung glücklich den gewünschten Ton zu treffen wissen.

Nicht einmal zehn Jahre lang gestattete Mörike seine andauernde Kränklichkeit im Pfarramt auszuharren. 1843 nahm er seinen Abschied und zog mit seiner Schwester zunächst zu seinem Freunde, dem Pfarrer Hartlaub, dessen geistvollem Klavierspiel und trauter Häuslichkeit er sich so gern hinträumend zu überlassen liebte. Nach einem kurzen Aufenthalt in Schwäbisch Hall übersiedelte er 1844 nach Mergentheim. In der hier bezogenen Wohnung fanden die Geschwister eine liebevolle mütterliche Freundin und treue Schwester in Frau von Speth und deren Tochter, und nach sechs

Digitized by Google

Jahren des trautesten Familienverkehrs, als Mörike nach Stuttgart sich begab, folgte ihm die letztere als seine Gattin.

Inzwischen war 1846 sein größeres Gedicht, die „Idylle vom Bodensee oder Fischer Martin" erschienen. Es ist in klangvollen Hexametern geschrieben und ruft auch durch den Ton der Sprache und die idyllische Anmut der Erzählung Erinnerungen an Goethes „Hermann und Dorothea" und Voßens „Luise" wach. Nur konnte er auch hier wieder seiner Neigung zu episodischer Einschaltung nicht widerstehen. Wir haben im Grund zwei Teile: in dem einen den Schwank mit dem Schneider Wendel, den der Fischer Martin zum Glockendiebstahl zu bereden weiß; in dem andern die Geschichte vom Tone, dem die schöne Gertrud aus Habsucht untreu wird, wofür ihr in ergötzlicher Weise von den Dorfburschen ein Schabernack gespielt wird, während Tone mit der holden Schäferin Magarete ein besser Teil erwählt. Wie schalkhaft auch der Humor in einzelnen Zügen des episodischen Schwankes sei, der Darstellung des echten Lebens in dem Hauptteil wird man doch den Vorzug geben, weil hier vor allem der Dichter deutlich und in plastischer Gestaltung zeigt, was er will. So entrollt er in dem begrenzten Rahmen des Fischerlebens am Bodensee ein Bild volkstümlichen Charakters, dem in einzelnen Partien Naturwahrheit der handelnden Personen wie der Scenerie in hohem Maße eigen

Digitized by Google

ist. Im fünften Gesang, der Liebesscene zwischen Tone und Margarete, erhebt sich die Dichtung auf die Höhe klassischer Schönheit, und auch im sechsten Gesang, wo die Plünderung des Hochzeitswagens der untreuen Gertrud erzählt wird, bietet sich ein Bild echter Idylle im Stile Theokrits; überall aber wird der Leser von einer Fülle echt poetischer Ausführungen und reizender Einzelzüge erquickt.

Die Verheiratung Mörikes fand im Jahre 1851 statt, nachdem er infolge einflußreicher Vermittlung eine neue Amtsstellung als Lehrer der Literatur an dem Töchterinstitut des Katharinenstiftes in Stuttgart erhalten hatte, die ihn wöchentlich nur zu zwei Stunden Unterricht verpflichtete. In dieser Stellung vermochte er seine seltene Begabung als Erzähler wie Vorleser in aller Geistesfreiheit und Eigenartigkeit für einen schönen Zweck einzusetzen, und in der Tat gewann er sich durch den Reiz seiner Vorträge eine außerordentliche Verehrung bei der jungen, zu dem berühmten Dichter aufblickenden Zuhörerschaft. Schaffensfreudig arbeitete er in der häuslichen Zurückgezogenheit außerdem an einem neuen Werke, das so recht nach seinem Sinn und Behagen war: an dem Märchen vom Stuttgarter Hutzelmännlein, welches 1853, richtiger zu Weihnachten 1852 erschien. Ein echtes und ganzes Märchen, erfüllt es den Beruf, geheimnisvolle Seiten des Lebens, mit denen die Phanasie sich gern beschäftigt, poetisch zu erklären,

Digitized by Google

indem sie der Dichter in individuelle Gestaltungen umsetzt. Das Ganze umwebt der Wolkenflor der Sage, und die klar gezeichnete Wirklichkeit des Lebens ist durchaus zu diesem Sagenhaften in naive Beziehung gesetzt. Insofern ist diese Schöpfung Mörikes zu seinen gelungensten zu rechnen; jene Mischung von Märchen- und Novellendichtung, in der er sich früher gefiel, hat hier eine Auflösung erfahren und die reine Form des einen Elements tritt in der gewinnendsten Physiognomie hervor.

Aber bei dieser Auflösung ist das andere Element nicht verloren gegangen. Der Novellist und nur der Novellist, in modernem Stil, zeigt sich in der letzten 1856 erschienenen größeren Arbeit Mörikes, in „Mozart auf der Reise nach Prag". Im Hutzelmännlein der Märchendichter, welcher die Geister auf Erden spielen läßt, hält er sich in der Mozartnovelle durchaus auf dem Boden der Wirklichkeit. Seine Einbildungskraft wirft sich auf eine ihm sympathische Gestalt geschichtlichen Daseins; er versetzt sich in Mozart mit dichterischer Freiheit, um ihn in seinen Eigenschaften als Mensch, als Gatte und als Künstler vorführen zu können. Meisterhaft in der Darstellung, im edeln Wohllaut der Sprache, voll plastischer Kraft und Anmut, übt die Novelle einen bestrickenden Reiz durch die Mörikesche Eigenart, in das Unbedeutendste des menschlichen Lebens echt poetische Gedanken zu legen, das menschlich Einfachste

Digitized by Google

auch im Kleingetriebe idealisch zu verklären, geistig zu adeln; zugleich aber trägt sie auch so völlig den Stempel der Wirklichkeit, daß sie den Leser an die ihm bereitete Täuschung glauben läßt und er Dichtung für Wahrheit nimmt. Das ist der Triumph der echten Poetennatur, und wenn ihn Mörike in dieser Novelle erreichte, so ergibt sich von selbst deren hohe künstlerische Vollendung.

Seitdem hat Mörike nichts von größerem Umfang gedichtet. Mehr und mehr zog er sich auf sich selbst und in seine Innenwelt zurück, in sinniger Muße anspruchslos an Lektüre, Musik, dem häuslichen Umgang und dem Verkehr mit wenigen ihn verehrenden Freunden sich erfreuend. Sein Lehramt legte er aus Kränklichkeit 1866 nieder.

Seine Ehe war mit zwei Töchtern gesegnet, die ihm sein Leben freudenreich gestalteten und mit denen sein kindliches Gemüt herzinnigsten Umgang pflog, während Gattin und Schwester ihn mit liebevoller Fürsorge umgaben. Von der magischen Anziehungskraft, die verwandte, feinfühlige Naturen auch in seinen letzten Jahren noch zu ihm hinzog, zeugt die Freundschaft des Malers Moritz von Schwind zu ihm, der öfters nur seinetwegen nach Stuttgart kam und ihn wiederholt auch bei Landaufenthalten an ziemlich entlegenen Orten als hochwillkommener Gast des Hauses aufsuchte. Die Bilder des einen bildeten für den anderen denselben Quell freudigen Genusses, wie dessen Dichtungen wieder für jenen. Schwind gab denn auch der „Historie von der schönen Lau" aus dem

Digitized by Google

Hutzelmännlein seinen künstlerischen Schmuck in sieben Umrißzeichnungen (1873 erschienen), wie um die Verwandtschaft seines Genius mit Mörike damit zu betätigen.

So flocht sich noch manche stille Freude in die letzten Blätter seines Lebenskranzes. Denn eine anfangs nicht bedeutend scheinende, dann aber sehr beschwerlich werdende Unterleibskrankheit brachte ihm am 4. Juni 1875 im 71. Lebensjahre den Tod. Mit Palmen und Lorbeeren und frischerblühten Rosen füllten die Hände zahlreicher Verehrerinnen sein Grab; Dichter- und Freundesmund legten an der offenen Gruft Zeugnis von der tiefen Trauer ab, in die sein Hinscheiden sie versetzte. Friedrich Vischer in seinen schönen Worten am Grab erzählte unter anderem, wie sein letztes Gespräch mit dem kranken Dichter jenen gegolten habe, die das Dasein für schlecht und für das Beste das Nichts halten. „Er nickte und blickte freundlich, als ich sagte, wir machen ja die Welt, falls sie schlecht wäre, noch schlechter, wenn wir in uns und andern das große, wahre Gute der schönen Täuschung über die Übel des Daseins und die Quelle aller wahren Freude, aller Lebenstüchtigkeit, den Glauben an ein ewig Festes zerstörten." In der Tat, in Mörikes Herz war nie ein Tropfen von Verbitterung gekommen, wie herb auch manchmal sein idealer Sinn mit der harten Wirklichkeit zusammenstieß: Dichter und Mensch waren in ihm völlig eins gewesen und hatten in ihrer Welt sich zufrieden gefühlt.

Digitized by Google

Inhalt.

Gedichte.

	Seite
An einem Wintermorgen vor Sonnenaufgang. 1825.	3
Erinnerung. An C. M. 1822. 1865	5
Nächtliche Fahrt. 1823	8
Der junge Dichter. 1823	10
Der Knabe und das Immlein. 1837	12
Rat einer Alten. 1833	14
Begegnung. 1829	15
Der Jäger. 1828	16
Jägerlied. 1837	18
Ein Stündlein wohl vor Tag. 1838	18
Storchenbotschaft. 1838	19
Die schlimme Gret und der Königssohn. 1828. 1837	20
Liebesvorzeichen. 1828	28
Suschens Vogel. 1837	30
In der Frühe. 1828	31
Er ist's. 1820	31
Im Frühling. 1828	32
Erstes Liebeslied eines Mädchens. Um 1830	33
Fußreise. 1828	34
Besuch in Urach. 1827	35

Digitized by Google

	Seite
An eine Äolsharfe 1837	39
Hochzeitslied. 1831	40
Mein Fluß. 1828	45
Josephine. 1828	47
Auf der Reise. 1828	48
Frage und Antwort. 1828	49
Lebewohl	50
Heimweh	51
Gesang zu zweien in der Nacht. 1825	51
Die traurige Krönung. 1828	53
Jung Volker. Um 1826	54
Jung Volkers Lied	55
Nimmersatte Liebe. 1828	56
Der Gärtner. 1837	57
Schön-Rohtraut. 1837	58
Lied vom Winde. 1828	59
Das verlassene Mägdlein. 1829	61
Agnes. 1831	61
Elfenlied. 1831	63
Die Schwestern. 1837	64
Die Soldatenbraut. 1837	65
Jedem das Seine. 1862	65
Ritterliche Werbung. 1860	66
Der Feuerreiter. 1824. 1847	67
Die Tochter der Heide. 1861	69
Des Schloßküpers Geister zu Tübingen. 1837	70
Die Geister am Mummelsee. Um 1830.	75
Der Schatten. 1855.	77
Märchen vom sichern Mann. 1838	80
Gesang Weylas	96
Chor jüdischer Mädchen. 1827	97
Ideale Wahrheit. 1837	98
Gefunden. 1846	98
Die schöne Buche. 1842	99
Johann Kepler. 1837	100
Auf das Grab von Schillers Mutter. 1837	101
An eine Lieblingsbuche meines Gartens. 1836	102
Theokrit. 1837	102
Tibullus. 1837	103
Einer geistreichen Frau. 1843	103

Digitized by Google

	Seite
An Hermann. 1837	104
Muſe und Dichter. 1837	105
Auf dem Krankenbette. 1837	105
Bei Tagesanbruch. 1837	106
An meinen Arzt Herrn Dr. Elſäßer. 1838	106
Maſchinka. 1838	107
Verſuchung. 1845	107
Loſe Ware. 1838	107
Im Park. 1846	108
Leichte Beute	109
Nachts am Schreibepult	109
Mit einem Anakreonskopf und einem Fläſchchen Roſenöl. 1845	109
Götterwink. 1846	110
Das Bildnis der Geliebten. 1846	112
Datura suaveolens. 1846	113
Weihgeſchenk. 1846	113
An eine Sängerin. 1852	114
Inſchrift auf eine Uhr mit den drei Horen. 1846	114
Auf eine Lampe. 1846	115
Erinna an Sappho. 1863	115
Die Herbſtfeier. 1828	117
Lied eines Verliebten. 1837	122
Atme und Septimius. 1838	123
Scherz. 1829	124
Abreiſe. 1846	126
Septembermorgen. 1827	127
Verborgenheit. 1832	127
Früh im Wagen. 1846	128
Karwoche. 1832	129
Denk' es, o Seele! 1855	130
Peregrina. I—V. 1824 und ſpäter	131
Um Mitternacht. 1827	136
Troſt. 1837	137
Auf einer Wanderung. 1845	138
Der Geneſene an die Hoffnung. 1838.	139
Wald-Idylle. 1837	140
Im Weinberg. 1838	144
Am Rheinfall. 1846	145
Einer Reiſenden	146
Vicia faba minor. 1837	147

Digitized by Google

	Seite
Zwiespalt. 1840	147
Der Häßliche. 1846	147
Auf dem Grabe eines Künstlers	148
An meine Mutter. 1837.	148
An dieselbe. 1887	148
An Hermann Kurz. 1838	149
Brockes	149
Joseph Haydn	149
Epistel. 1846	149
An Karl Mayer. 1841	151
Die Anti-Sympathetiker. 1837	152
An Friedr. Vischer. 1838	153
Apostrophe. 1837	153
An einen kritischen Freund. 1845	154
Einem kunstliebenden Kaufmann. 1862	155
P. K.	155
Meines Vetters Brautfahrt	156
Der Kanonier	156
Zur Eröffnung eines Albums. 1846	157
Auf einen Klavierspieler. 1825	158
Antike Poesie. 1828	159
Eberhard Wächter. 1828	160
Seltsamer Traum. 1828	161
Zum neuen Jahr. 1832	162
Der König bei der Krönung	163
Kantate bei Enthüllung der Statue Schillers. 1838	163
Auf ein altes Bild. 1837	165
Schlafendes Jesuskind. 1862	165
Auf eine Christblume. I. II. 1841	166
Sehnsucht. Um 1830	168
Sonette, um 1830:	
Am Walde	169
Liebesglück	170
Zu viel	171
Nur zu!	171
An die Geliebte	172
Neue Liebe. 1846	173
An den Schlaf	174
Seufzer. 1832	174
Wo sind' ich Trost? Um 1827	175

Digitized by Google

	Seite
Gebet. 1832	176
Tag und Nacht. 1823	177
Die Elemente. 1823.	179
Schiffer- und Nixen-Märchen. 1828. 1837.	
I. Vom Sieben-Nixen-Chor	183
II. Nixe Binsefuß	187
III. Zwei Liebchen	189
IV. Der Zauberleuchtturm	190
Das luſtige Wirtshaus	192
Der alte Turmhahn. 1840. 1852	196
An Wilhelm Hartlaub. 1842.	208
Ländliche Kurzweil. 1842	210
Bei der Marien-Bergkirche. 1845	214
Meiner Schweſter. 1841	215
Zum zehnten Dezember. 1841	217
An O. H. Schönhuth. 1847	218
An Pauline. 1841	220
An Marie Mörike, geb. Seyffer. 1841	220
An Klärchen. 1845	221
Auf den Tod eines Vogels. 1845	222
Margareta. 1845	223
Aus der Ferne. 1846	224
Ach nur einmal noch im Leben. 1845	226
Göttliche Reminiszenz. 1845	229
Erbauliche Betrachtung. 1846	230
An Longus. 1841	232
An den Vater meines Patchens. 1845	237
Waldplage. 1842	238
Dem Herrn Prior der Kartauſe F. 1846	240
Beſuch in der Kartauſe. 1862	242
Herrn Bibliothekar Adelb. v. Keller. 1840	248
Herrn Hofrat Dr. Krauß. 1847	249
An Eberhard Lempp. 1855	250
L. Richters Kinder-Symphonie. 1862	251
Erzengel Michaels Feder. I. II. 1837	255
An Gretchen. 1864	265
Hermippus. 1860.	265
Bilder aus Bebenhauſen. 1—11. 1864	268
„Lang, lang iſt's her.“ 1866	273
Charis und Penia. 1827	275

Digitized by Google

	Seite
Zwei dichterischen Schwestern. 1852.	277
An Frau Pauline von Phull-Rieppur	278
An X und Y. 1863	279
An J. G. Fischer. 1864	279
Auf die Nürtinger Schule. 1860	279
An Moritz von Schwind. 1868	280
An Fräulein Luise v. Breitschwert. 1852	282
An Frau Luise Walther, geb. v. Breitschwert. 1858	283
Der Frau Generalin v. Barnbüler. 1858	284
An Fräulein Elise v. Grävenitz. 1854	285
An Eduard Weigelin. 1865	286
Rückblick	287
An Lottchen Krehl. 1839	288
Wanderlied. 1833	288
Citronenfalter im April. 1860	289
Auf einem Kirchturm. 1845	290
Zum Neujahr. 1845	290
An meinen Vetter. 1837	291
An denselben. 1840	292
Der Petrefaktensammler. 1845	294
Auf ein Kind. 1859	296
An Philomele. 1841	297
An einen Liebenden. 1842	297
Auf einen Redner	298
Schul-Schmücklein	298
An —	299
Auf den Arrius. 1840	299
Lammwirts Klagelied. 1837	299
Auftrag. 1828	301
Der Tambour. 1837	302
Vogellied. 1838	303
Mausfallen-Sprüchlein. 1832	304
Unser Fritz. 1827	304
Häusliche Scene. 1853	306
Der Liebhaber an die heiße Quelle zu B. 1828	312
Bei einer Trauung	312
Zwei Brüdern ins Album. 1863	313
Die Visite. 1838	314
Auf ein Ei geschrieben	315
Gute Lehre. 1837	316

Digitized by Google

Seite

Selbstgeständnis. 1837 318
Restauration. 1837 318
Zur Warnung. 1836 319
Alles mit Maß. 1836 320
Scherz 321
Bei Gelegenheit eines Kinderspielzeugs. 1837 321
Grabschrift des Pietro Aretino 324
Auf die Prosa eines Beamten 324
Pastoral-Erfahrung. 1837 325
Hilfe in der Not 325
Herr Dr. B. und der Dichter. 1846 326
Auskunft. 1838 326
Abschied. 1838 327

Idylle vom Bodensee. In sieben Gesängen. 1846 . . . 328
Anmerkungen 419

Nachtrag.

Nachts. Aus älterer Zeit 421
Widmung 422
Crux fidelis 422
Nachklang. Um 1826 423
An L. Um 1830 424
An den Mai. 1826 425
An Herrn Dr. Albert Zeller 426
Auf der Wanderung 428

Digitized by Google

Gedichte.

Digitized by Google

An einem Wintermorgen, vor Sonnenaufgang.

O flaumenleichte Zeit der dunkeln Frühe!
Welch neue Welt bewegeſt du in mir?
Was iſt's, daß ich auf einmal nun in dir
Von ſanfter Wolluſt meines Daſeins glühe?

Einem Kriſtall gleicht meine Seele nun,
Den noch kein falſcher Strahl des Lichts getroffen;
Zu fluten ſcheint mein Geiſt, er ſcheint zu ruhn,
Dem Eindruck naher Wunderkräfte offen,
Die aus dem klaren Gürtel blauer Luft
Zuletzt ein Zauberwort vor meine Sinne ruft.

Bei hellen Augen glaub' ich doch zu ſchwanken;
Ich ſchließe ſie, daß nicht der Traum entweiche.
Seh' ich hinab in lichte Feenreiche?
Wer hat den bunten Schwarm von Bildern und Gedanken
Zur Pforte meines Herzens hergeladen,
Die glänzend ſich in dieſem Buſen baden,
Goldfarb'gen Fiſchlein gleich im Gartenteiche?

Digitized by Google

Ich höre bald der Hirtenflöten Klänge,
Wie um die Krippe jener Wundernacht,
Bald weinbekränzter Jugend Luſtgeſänge;
Wer hat das friedenſelige Gedränge
In meine traurigen Wände hergebracht?

Und welch Gefühl entzückter Stärke,
Indem mein Sinn ſich friſch zur Ferne lenkt!
Vom erſten Mark des heut'gen Tags getränkt,
Fühl' ich mir Mut zu jedem frommen Werke.
Die Seele fliegt, ſo weit der Himmel reicht,
Der Genius jauchzt in mir! Doch ſage,
Warum wird jetzt der Blick von Wehmut feucht?
Iſt's ein verloren Glück, was mich erweicht?
Iſt es ein werdendes, was ich im Herzen trage?
— Hinweg, mein Geiſt! hier gilt kein Stilleſtehn:
Es iſt ein Augenblick, und alles wird verwehn!

Dort, ſieh, am Horizont lüpft ſich der Vorhang ſchon!
Es träumt der Tag, nun ſei die Nacht entflohn;
Die Purpurlippe, die geſchloſſen lag,
Haucht, halbgeöffnet, ſüße Atemzüge:
Auf einmal blitzt das Aug', und, wie ein Gott, der Tag
Beginnt im Sprung die königlichen Flüge!

Digitized by Google

Erinnerung.

An C. N.

Jenes war zum letzten Male,
Daß ich mit dir ging, o Clärchen!
Ja, das war das letzte Mal,
Daß wir uns wie Kinder freuten.

Als wir eines Tages eilig
Durch die breiten, sonnenhellen,
Regnerischen Straßen, unter
Einem Schirm geborgen, liefen;
Beide heimlich eingeschlossen
Wie in einem Feenstübchen,
Endlich einmal Arm in Arme!

Wenig wagten wir zu reden,
Denn das Herz schlug zu gewaltig,
Beide merkten wir es schweigend,
Und ein jedes schob im stillen
Des Gesichtes glüh'nde Röte
Auf den Widerschein des Schirmes.
Ach, ein Engel warst du da!
Wie du auf den Boden immer
Blicktest, und die blonden Locken
Um den hellen Nacken fielen.

Digitized by Google

„Jetzt ist wohl ein Regenbogen
Hinter uns am Himmel," sagt' ich,
„Und die Wachtel dort im Fenster,
Deucht mir, schlägt noch eins so froh!"

Und im Weitergehen dacht' ich
Unsrer ersten Jugendspiele,
Dachte an dein heimatliches
Dorf und seine tausend Freuden.
— „Weißt du auch noch," frug ich dich,
„Nachbar Büttnermeisters Höfchen,
Wo die großen Kufen lagen,
Drin wir Sonntags nachmittag uns
Immer häuslich niederließen,
Plauderten, Geschichten lasen,
Während drüben in der Kirche
Kinderlehre war — (ich höre
Heute noch den Ton der Orgel
Durch die Stille ringsumher):
Sage, lesen wir nicht einmal
Wieder wie zu jenen Zeiten
— Just nicht in der Kufe, mein' ich —
Den beliebten Robinson?"

Und du lächeltest und bogest
Mit mir um die letzte Ecke.

Digitized by Google

Und ich bat dich um ein Röschen,
Das du an der Bruſt getragen,
Und mit ſcheuen Augen ſchnelle
Reichteſt du mir's hin im Gehen:
Zitternd hob ich's an die Lippen,
Küßt' es brünſtig zwei- und dreimal;
Niemand konnte deſſen ſpotten,
Keine Seele hat's geſehen,
Und du ſelber ſahſt es nicht.

An dem fremden Haus, wohin
Ich dich zu begleiten hatte,
Standen wir nun, weißt, ich drückte
Dir die Hand und —

Dieſes war zum letzten Male,
Daß ich mit dir ging, o Clärchen!
Ja, das war das letzte Mal,
Daß wir uns wie Kinder freuten.

Digitized by Google

Nächtliche Fahrt.

Jüngst im Traum ward ich getragen
Über fremdes Heideland;
Vor den halbverschlossnen Wagen
Schien ein Trauerzug gespannt.

Dann durch mondbeglänzte Wälder
Ging die sonderbare Fahrt,
Bis der Anblick offner Felder
Endlich mir bekannter ward.

Wie im lustigen Gewimmel
Tanzt nun Busch und Baum vorbei!
Und ein Dorf nun — guter Himmel!
O mir ahnet, was es sei.

Sah ich doch vor Zeiten gerne
Diese Häuser oft und viel,
Die am Wagen die Laterne
Streift im stummen Schattenspiel.

Ja, dort unterm Giebeldache
Schlummerst du, vergeßlich Herz!
Und daß dein Getreuer wache,
Sagt dir kein geheimer Schmerz.

Digitized by Google

— Ferne waren schon die Hütten;
Sieh, da flattert's durch den Wind!
Eine Gabe zu erbitten
Schien ein armes, holdes Kind.

Wie vom bösen Geist getrieben
Werf' ich rasch der Bettlerin
Ein Geschenk von meiner Lieben,
Jene goldne Kette, hin.

Plötzlich scheint ein Rad gebunden
Und der Wagen steht gebannt,
Und das schöne Mädchen unten
Hält mich schelmisch bei der Hand.

„Denkt man so damit zu schalten?
So entdeck' ich den Betrug?
Doch den Wagen festzuhalten,
War die Kette stark genug.

Willst du, daß ich dir verzeihe,
Sei erst selber wieder gut!
Oder wo ist deine Treue,
Böser Junge, falsches Blut?"

Und sie streichelt mir die Wange,
Küßt mir das erfrorne Kinn,

Digitized by Google

Steht und lächelt, weinet lange
Als die schönste Büßerin.

Doch mir bleibt der Mund verschlossen,
Und kaum weiß ich, was geschehn;
Ganz in ihren Arm gegossen
Schien ich selig zu vergehn.

Und nun fliegt mit uns, ihr Pferde,
In die graue Welt hinein!
Unter uns vergeh' die Erde,
Und kein Morgen soll mehr sein.

Der junge Dichter.

Wenn der Schönheit sonst, der Anmut
Immer flüchtige Erscheinung,
Wie ein heller Glanz der Sonne,
Mir zu staunendem Entzücken
Wieder vor die Sinne trat;
Wenn Natur mir oft und alles
Erdenlebens liebe Fülle
Fast zu schwer am Busen wurde,
Daß nur kaum ein trunknes Jauchzen

Digitized by Google

Noch der Ausdruck lautern Dankes
Für ſolch ſüßes Daſein war:
O, wie drang es da mich armen,
Mich unmünd'gen Sohn Apollens,
Dieſes alles, ſchön geſtaltet
Unter goldnen Leierklängen,
Feſt, auf ewig feſtzuhalten!

Doch, wenn mir das tief Empfundne
Nicht alsbald ſo rein und völlig,
Wie es in der Seele lebte,
In des Dichters zweite Seele,
Den Geſang, hinüberſpielte,
Wenn ich nur mit ſtumpfem Finger
Ungelenk die Saiten rührte —
Ach, wie oft wollt' ich verzweifeln,
Daß ich ſtets ein Schüler bleibe!

Aber, Liebchen, ſieh, bei dir
Bin ich plötzlich wie verwandelt:
Im erwärmten Winterſtübchen,
Bei dem Schimmer dieſer Lampe,
Wo ich deinen Worten lauſche,
Hold beſcheidnen Liebesworten!
Wie du dann geruhig deine
Braunen Lockenhaare ſchlichteſt,

Digitized by Google

Also legt sich mir geglättet
All dies wirre Bilderwesen,
All des Herzens eitle Sorge,
Vielzerteiltes Tun und Denken.
Froh begeistert, leicht gefiedert,
Flieg' ich aus der Dichtung engen
Rosenbanden, daß ich nur
Noch in ihrem reinen Dufte,
Als im Elemente, lebe.

O du Liebliche, du lächelst,
Schüttelst, küssend mich, das Köpfchen,
Und begreifst nicht, was ich meine.
Möcht' ich selber es nicht wissen,
Wissen nur, daß du mich liebest,
Daß ich in dem Flug der Zeit
Deine kleinen Hände halte!

Der Knabe und das Immlein.

Im Weinberg auf der Höhe
Ein Häuslein steht so windebang;
Hat weder Tür noch Fenster,
Die Weile wird ihm lang.

Und ist der Tag so schwüle,
Sind all' verstummt die Vögelein,

Digitized by Google

Summt an der Sonnenblum
Ein Immlein ganz allein.

Mein Lieb hat einen Garten,
Da steht ein hübsches Immenhaus:
Kommst du daher geflogen?
Schickt sie dich nach mir aus?

„O nein, du feiner Knabe,
Es hieß mich niemand Boten gehn;
Dies Kind weiß nichts von Lieben,
Hat dich noch kaum gesehn.

Was wüßten auch die Mädchen,
Wenn sie kaum aus der Schule sind!
Dein herzallerliebstes Schätzchen
Ist noch ein Mutterkind.

Ich bring' ihm Wachs und Honig;
Ade! — Ich hab' ein ganzes Pfund;
Wie wird das Schätzchen lachen,
Ihm wässert schon der Mund."

Ach, wolltest du ihr sagen,
Ich wüßte, was viel süßer ist:
Nichts Lieblichers auf Erden,
Als wenn man herzt und küßt!

Digitized by Google

Rat einer Alten.

Bin jung geweſen,
Kann auch mit reden,
Und alt geworden,
Drum gilt mein Wort.

Schön reife Beeren
Am Bäumchen hangen:
Nachbar, da hilft kein
Zaun um den Garten;
Luſtige Vögel
Wiſſen den Weg.

Aber, mein Dirnchen,
Du laß dir raten:
Halte dein Schätzchen
Wohl in der Liebe,
Wohl im Reſpekt!

Mit den zwei Fädlein
In Eins gedrehet,
Ziehſt du am kleinen
Finger ihn nach.

Aufrichtig Herze,
Doch ſchweigen können,

Digitized by Google

Früh mit der Sonne
Mutig zur Arbeit,
Gesunde Glieder,
Saubere Linnen,
Das machet Mädchen
Und Weibchen wert.

Bin jung gewesen,
Kann auch mit reden,
Und alt geworden,
Drum gilt mein Wort.

Begegnung.

Was doch heut nacht ein Sturm gewesen,
Bis erst der Morgen sich geregt!
Wie hat der ungebetne Besen
Kamin und Gassen ausgefegt!

Da kommt ein Mädchen schon die Straßen,
Das halb verschüchtert um sich sieht;
Wie Rosen, die der Wind zerblasen,
So unstet ihr Gesichtchen glüht.

Ein schöner Bursch tritt ihr entgegen,
Er will ihr voll Entzücken nahn:

Digitized by Google

Wie sehn sich freudig und verlegen
Die ungewohnten Schelme an!

Er scheint zu fragen, ob das Liebchen
Die Zöpfe schon zurecht gemacht,
Die heute nacht im offnen Stübchen
Ein Sturm in Unordnung gebracht.

Der Bursche träumt noch von den Küssen,
Die ihm das süße Kind getauscht,
Er steht, von Anmut hingerissen,
Derweil sie um die Ecke rauscht.

Der Jäger.

Drei Tage Regen fort und fort,
Kein Sonnenschein zur Stunde;
Drei Tage lang kein gutes Wort
Aus meiner Liebsten Munde!

Sie trutzt mit mir und ich mit ihr,
So hat sie's haben wollen;
Mir aber nagt's am Herzen hier,
Das Schmollen und das Grollen.

Willkommen denn, des Jägers Lust,
Gewittersturm und Regen!

Digitized by Google

Feſt zugeknöpft die heiße Bruſt,
Und jauchzend euch entgegen!

Nun ſitzt ſie wohl daheim und lacht
Und ſcherzt mit den Geſchwiſtern;
Ich höre in des Waldes Nacht
Die alten Blätter flüſtern.

Nun ſitzt ſie wohl und weinet laut
Im Kämmerlein, in Sorgen;
Mir iſt es wie dem Wilde traut,
In Finſternis geborgen.

Kein Hirſch und Rehlein überall!
Ein Schuß zum Zeitvertreibe!
Geſunder Knall und Widerhall
Erfriſcht das Mark im Leibe. —

Doch wie der Donner nun verhallt
In Tälern, durch die Runde,
Ein plötzlich Weh mich überwallt,
Mir ſinkt das Herz zu Grunde.

Sie trutzt mit mir und ich mit ihr,
So hat ſie's haben wollen,
Mir aber frißt's am Herzen hier,
Das Schmollen und das Grollen.

Digitized by Google

Und auf! und nach der Liebsten Haus!
Und sie gefaßt ums Mieder!
„Drück mir die nassen Locken aus,
Und küß und hab mich wieder!“

Jägerlied.

Zierlich ist des Vogels Tritt im Schnee,
Wenn er wandelt auf des Berges Höh':
Zierlicher schreibt Liebchens liebe Hand,
Schreibt ein Brieflein mir in ferne Land'.

In die Lüfte hoch ein Reiher steigt,
Dahin weder Pfeil noch Kugel fleugt:
Tausendmal so hoch und so geschwind
Die Gedanken treuer Liebe sind.

Ein Stündlein wohl vor Tag.

Derweil ich schlafend lag,
Ein Stündlein wohl vor Tag,
Sang vor dem Fenster auf dem Baum
Ein Schwälblein mir, ich hört' es kaum,
Ein Stündlein wohl vor Tag:

Hör an, was ich dir sag',
Dein Schätzlein ich verklag':

Digitized by Google

Derweil ich dieſes ſingen tu',
Herzt er ein Lieb in guter Ruh,
Ein Stündlein wohl vor Tag.

O weh! nicht weiter ſag!
O ſtill! nichts hören mag!
Flieg ab, flieg ab von meinem Baum!
— Ach, Lieb' und Treu' iſt wie ein Traum
Ein Stündlein wohl vor Tag.

Storchenbotſchaft.

Des Schäfers ſein Haus und das ſteht auf zwei Rad
Steht hoch auf der Heiden, ſo frühe wie ſpat;
Und wenn nur ein mancher ſo'n Nachtquartier hätt'!
Ein Schäfer tauſcht nicht mit dem König ſein Bett.

Und käm' ihm zu Nacht auch was Seltſames vor,
Er betet ſein Sprüchel und legt ſich aufs Ohr;
Ein Geiſtlein, ein Hexlein, ſo luſtige Wicht',
Sie klopfen ihm wohl, doch er antwortet nicht.

Einmal doch, da ward es ihm wirklich zu bunt:
Es knopert am Laden, es winſelt der Hund;
Nun ziehet mein Schäfer den Riegel — ei ſchau!
Da ſtehen zwei Störche, der Mann und die Frau.

Digitized by Google

Das Pärchen, es machet ein ſchön Kompliment,
Es möchte gern reden, ach, wenn es nur könnt'!
Was will mir das Ziefer? — iſt ſo was erhört?
Doch iſt mir wohl fröhliche Botſchaft beſchert.

Ihr ſeid wohl dahinten zu Hauſe am Rhein?
Ihr habt wohl mein Mädel gebiſſen ins Bein?
Nun weinet das Kind und die Mutter noch mehr,
Sie wünſchet den Herzallerliebſten ſich her?

Und wünſchet daneben die Taufe beſtellt:
Ein Lämmlein, ein Würſtlein, ein Beutelein Geld?
So ſagt nur, ich käm' in zwei Tag oder drei,
Und grüßt mir mein Bübel und rührt ihm den Brei!

Doch halt! warum ſtellt ihr zu zweien euch ein?
Es werden doch, hoff' ich, nicht Zwillinge ſein? —
Da klappern die Störche im luſtigſten Ton,
Sie nicken und knixen und fliegen davon.

Die ſchlimme Gret und der Königsſohn.

Gott grüß dich, junge Müllerin!
Heut wehen die Lüfte wohl ſchön?
„Laßt ſie wehen von Morgen und Abend,
Meine leere Mühle zu drehn!"

Digitized by Google

Die ſtangenlangen Flügel
Sie haſpeln dir eitel Wind?
„Der Herr iſt tot, die Frau iſt tot
Da feiert das Geſind.“

So tröſte ſich Leid mit Leide!
Wir wären wohl geſellt:
Ich irr', ein armer Königsſohn,
Landflüchtig durch die Welt.

Und drunten an dem Berge
Die Hütte dort iſt mein;
Da liegt auch meine Krone,
Geſchmuck und Edelſtein.

Willt meine Liebſte heißen,
So ſage, wie und wann,
An Tagen und in Nächten,
Ich zu dir kommen kann? —

„Ich bind' eine güldne Pfeife
Wohl an den Flügel hin,
Daß ſie ſich helle hören läßt,
Wann ich daheime bin.

Doch wollt ihr bei mir wohnen,
Sollt mir willkommen ſein:
Mein Haus iſt groß und weit mein Hof,
Da wohn' ich ganz allein.“ —

Digitized by Google

Der Königssohn mit Freuden
Ihr folget in ihr Haus;
Sie tischt ihm auf, kein Edelhof
Vermöchte so stattlichen Schmaus:

Schwarzwild und Rebhuhn, Fisch und Met;
Er fragt nicht lang woher.
Sie zeigt so stolze Sitten,
Des wundert er sich sehr.

Die erste Nacht, da er kost mit ihr,
In das Ohr ihm sagte sie: „Wißt,
Eine Jungfrau muß ich bleiben,
So lieb Euer Leben Euch ist!“ —

Einstmals da kam der Königssohn
Zu Mittag von der Jagd,
Unfrohgemut, doch barg er sich,
Sprach lachend zu seiner Magd:

Die Leute sagten mir neue Mär'
Von dir, und böse dazu;
Sankt Jörgens Drach' war minder schlimm,
Wenn man sie hört, denn du.

„Sie sagen, daß ich ein falsches Ding,
Daß ich eine Hexe sei?“

Digitized by Google

Nun ja, mein Schatz, so sprechen sie!
Eine Hexe, meiner Treu!

Ich dachte: wohl, ihr Narren,
Ihr lüget nicht daran;
Mit den schwarzen Augen, auf's erste Mal,
Hat sie mir's angetan.

Und länger ruh' ich keinen Tag,
Bis daß ich König bin,
Und morgen zieh' ich auf die Fahrt:
Auf's Jahr bist du Königin! —

Sie blitzt ihn an wie Wetterstrahl,
Sie blickt ihn an so schlau:
„Du lügst in deinen Hals hinein!
Du willt keine Hex' zur Frau.

Du willt dich von mir scheiden;
Das mag ja wohl geschehn:
Sollt aber von der schlimmen Gret
Noch erst ein Probstück sehn." —

Ach, Liebchen, ach, wie hebet sich,
Wie wallet dein schwarzes Haar!
Und rühret sich kein Lüftchen doch;
O sage, was es war?

Digitized by Google

Schon wieder, ach, und wieder!
Du lacheſt und mir graut:
Es ſingen deine Zöpfe . . . Weh!
Du biſt die Windesbraut!

„Nicht ſeine Braut, doch ihm vertraut;
Meine Sippſchaft iſt gar groß.
Komm, küſſe mich! ich halte dich
Und laſſe dich nimmer los!

O pfui, das iſt ein ſchief Geſicht!
Du wirſt ja kreideweiß!
Friſch, munter, Prinz! ich gebe dir
Mein beſtes Stücklein preis.“ —

Rührlöffel in der Küch' ſie holt,
Rührlöffel ihrer zwei,
War jeder eine Elle lang,
Waren beide nagelneu.

„Was guckſt du ſo erſchrocken?
Denkſt wohl, es gäbe Streich'?
Nicht doch, Herzliebſter, warte nur,
Dein Wunder ſiehſt du gleich.“

Auf den obern Boden führt ſie ihn:
„Schau, was ein weiter Platz!

Digitized by Google

Wie ausgeblaſen, hübſch und rein!
Hie tanzen wir, mein Schatz.

Schau, was ein Nebel zieht am Berg!
Gieb acht, ich tu' ihn ein!"
Sie beugt ſich aus dem Laden weit,
Die Geiſter zu bedräun;

Sie wirbelt übereinander
Ihre Löffel ſo wunderlich,
Sie wickelt den Nebel und wickelt,
Und wirft ihn hinter ſich.

Sie langt hervor ein Saitenſpiel,
Sah wie ein Hackbrett aus,
Sie rühret es nur leiſe,
Es zittert das ganze Haus

„Teil dich, teil dich, du Wolkendunſt'
Ihr Geiſter, geht herfür!
Lange Männer, lange Weiber, ſeid
Hurtig zu Dienſte mir!"

Da fangt es an zu kreiſen,
Da wallet es hervor,
Lange Arme, lange Schleppen,
Und wieget ſich im Chor.

Digitized by Google

„Faßt mir den dummen Jungen da!
Geſchwinde wickelt ihn ein!
Er hat mein Herz gekränket,
Das ſoll er mir bereu'n."

Den Jüngling von dem Boden hebt's,
Es dreht ihn um und um,
Es trägt ihn als ein Wickelkind
Dreimal im Saal herum.

Margret ein Wörtlein murmelt,
Klatſcht in die Hand dazu:
Da fegt es wie ein Wirbelwind
Durchs Fenſter fort im Nu.

Und fähret über die Berge,
Den Jüngling mitten inn',
Und fort bis wo der Pfeffer wächſt —
O Knabe, wie iſt dir zu Sinn?

Und als er ſich beſonnen,
Lag er im grünen Gras,
Hoch oben auf dem Seegeſtad;
Die Liebſte bei ihm ſaß.

Ein Teppich war gebreitet,
Köſtlich gewirket, bunt,

Digitized by Google

Darauf ein luſtig Eſſen
In blankem Silber ſtund.

Und als er ſich die Augen reibt
Und ſchaut ſich um und an,
Iſt ſie wie eine Prinzeſſin ſchön,
Wie ein Prinz er angetan.

Sie lacht ihn an wie Maienſchein,
Da ſie ihm den Becher beut,
Sie legt den Arm um ſeinen Hals,
Vergeſſen war all ſein Leid.

Da ging es an ein Küſſen,
Er kriegt nicht ſatt an ihr;
Führwahr ihr güldner Gürtel wär'
Zu Schaden kommen ſchier.

— Ach Liebchen, ach, wie wallet hoch
Dein ſchwarzes Ringelhaar!
Warum mich ſo erſchrecken jetzt?
Nun iſt meine Freude gar.

„Rück her, rück her, ſei nicht ſo bang!
Nun ſollt du erſt noch ſehn,
Wie lieblich meine Arme tun,
Komm, es iſt gleich geſchehn!“ —

Digitized by Google

Sie drückt ihn an die Brüste,
Der Atem wird ihm schwer;
Sie heult ein grausiges Totenlied,
Und wirft ihn in das Meer.

Liebesvorzeichen.

Ich stand am Morgen jüngst im Garten
Vor dem Granatbaum sinnend still;
Mir war, als müßt' ich gleich erwarten,
Ob er die Knospe sprengen will.

Sie aber schien es nicht zu wissen,
Wie mächtig ihr die Fülle schwoll,
Und daß sie in den Feuerküssen
Des goldnen Tages brennen soll.

Und dort am Rasen lag Jorinde;
Wie schnell bin ich zum Gruß bereit,
Indes sie sich nur erst geschwinde
Den Schlummer aus den Augen streut!

Dann leuchtet dieser Augen Schwärze
Mich an in lieb und guter Ruh,
Sie hört dem Mutwill meiner Scherze
Mit kindischem Verwundern zu.

Digitized by Google

Dazwiſchen dacht' ich wohl im ſtillen:
Was haſt du vor? ſie iſt ein Kind!
Die Lippen, die von Reife quillen,
Wie blöde noch und fromm geſinnt!

Fürwahr, ſie ſchien es nicht zu wiſſen,
Wie mächtig ihr die Fülle ſchwoll,
Und daß ſie in den Feuerküſſen
Des keckſten Knaben brennen ſoll.

Still überlegt' ich auf und nieder,
Und ging ſo meiner Wege fort;
Doch fand der nächſte Morgen wieder
Mich zeitig bei dem Bäumchen dort.

Mein! wer hat ihm in wenig Stunden
Ein ſolches Wunder angetan?
Die Flammenkrone aufgebunden?
Und was ſagt mir dies Zeichen an?

Ich eile raſch den Gang hinunter,
Dort geht ſie ſchon im Morgenſtrahl;
Und bald, o Wunder über Wunder!
Wir küßten uns zum erſtenmal.

Nun trieb der Baum wohl Blüt' auf Blüte
Friſch in die blaue Luft hinaus,
Und noch, ſeitdem er lang verglühte,
Ging uns das Küſſen nimmer aus.

Digitized by Google

Suschens Vogel.

Ich hatt' ein Vöglein, ach wie fein!
Kein schöners mag wohl nimmer sein:

Hätt' auf der Bruſt ein Herzlein rot,
Und ſung und ſung ſich ſchier zu Tod.

Herzvogel mein, du Vogel ſchön,
Nun ſollt du mit zu Markte gehn! —

Und als ich in das Städtlein kam,
Er ſaß auf meiner Achſel zahm;

Und als ich ging am Haus vorbei
Des Knaben, dem ich brach die Treu',

Der Knab' juſt aus dem Fenſter ſah,
Mit ſeinem Finger ſchnalzt er da:

Wie horchet gleich mein Vogel auf!
Zum Knaben fliegt er huſch! hinauf;

Der koſet ihn ſo lieb und hold,
Ich wußt' nicht, was ich machen ſollt',

Und ſtund, im Herzen ſo erſchreckt,
Mit Händen mein Geſichte deckt',

Und ſchlich davon und weinet ſehr,
Ich hört' ihn rufen hinterher:

„Du falſche Maid, behüt dich Gott,
Ich hab' doch wieder mein Herzlein rot!"

Digitized by Google

In der Frühe.

Kein Schlaf noch kühlt das Auge mir,
Dort gehet schon der Tag herfür
An meinem Kammerfenster.
Es wühlet mein verstörter Sinn
Noch zwischen Zweifeln her und hin
Und schaffet Nachtgespenster.
— Ängste, quäle
Dich nicht länger, meine Seele!
Freu dich! schon sind da und dorten
Morgenglocken wach geworden.

Er ist's.

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
— Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

Digitized by Google

Im Frühling.

Hier lieg' ich auf dem Frühlingshügel:
Die Wolke wird mein Flügel,
Ein Vogel fliegt mir voraus.
Ach, sag mir, alleinzige Liebe,
Wo du bleibst, daß ich bei dir bliebe!
Doch du und die Lüfte, ihr habt kein Haus.

Der Sonnenblume gleich steht mein Gemüte offen,
Sehnend,
Sich dehnend
In Lieben und Hoffen.
Frühling, was bist du gewillt?
Wann werd' ich gestillt?

Die Wolke seh' ich wandeln und den Fluß,
Es dringt der Sonne goldner Kuß
Mir tief bis ins Geblüt hinein;
Die Augen, wunderbar berauschet,
Tun, als schliefen sie ein,
Nur noch das Ohr dem Ton der Biene lauschet.

Ich denke dies und denke das,
Ich sehne mich, und weiß nicht recht, nach was:
Halb ist es Lust, halb ist es Klage;

Digitized by Google

Mein Herz, o ſage,
Was webſt du für Erinnerung
In golden grüner Zweige Dämmerung?
-- Alte unnennbare Tage!

Erſtes Liebeslied eines Mädchens.

Was im Netze? Schau einmal!
Aber ich bin bange:
Greif' ich einen ſüßen Aal?
Greif' ich eine Schlange?

Lieb' iſt blinde
Fiſcherin;
Sagt dem Kinde,
Wo greift's hin?

Schon ſchnellt mir's in Händen!
Ach Jammer! o Luſt!
Mit Schmiegen und Wenden
Mir ſchlüpft's an die Bruſt.

Es beißt ſich, o Wunder!
Mir keck durch die Haut,
Schießt 's Herze hinunter!
O Liebe, mir graut!

Digitized by Google

Was tun, was beginnen?
Das ſchaurige Ding,
Es ſchnalzet da drinnen,
Es legt ſich im Ring.

Gift muß ich haben!
Hier ſchleicht es herum,
Tut wonniglich graben
Und bringt mich noch um!

Fußreiſe.

Am friſchgeſchnittnen Wanderſtab
Wenn ich in der Frühe
So durch Wälder ziehe,
Hügel auf und ab:
Dann, wie's Vögelein im Laube
Singet und ſich rührt,
Oder wie die goldne Traube
Wonnegeiſter ſpürt
In der erſten Morgenſonne:
So fühlt auch mein alter, lieber
Adam Herbſt- und Frühlingsfieber.
Gottbeherzte,
Nie verſcherzte
Erſtlings-Paradieſeswonne.

Digitized by Google

Alſo biſt du nicht ſo ſchlimm, o alter
Adam, wie die ſtrengen Lehrer ſagen;
Liebſt und lobſt du immer doch,
Singſt und preiſeſt immer noch,
Wie an ewig neuen Schöpfungstagen,
Deinen lieben Schöpfer und Erhalter.
Möcht' es dieſer geben,
Und mein ganzes Leben
Wär' im leichten Wanderſchweiße
Eine ſolche Morgenreiſe!

Beſuch in Urach.

Nur faſt ſo wie im Traum iſt mir's geſchehen,
Daß ich in dies geliebte Tal verirrt.
Kein Wunder iſt, was meine Augen ſehen,
Doch ſchwankt der Boden, Luft und Staude ſchwirrt,
Aus tauſend grünen Spiegeln ſcheint zu gehen
Vergangene Zeit, die lächelnd mich verwirrt;
Die Wahrheit ſelber wird hier zum Gedichte,
Mein eigen Bild ein fremd und hold Geſichte!

Da ſeid ihr alle wieder aufgerichtet,
Beſonnte Felſen, alte Wolkenſtühle!
Auf Wäldern ſchwer, wo kaum der Mittag lichtet
Und Schatten miſcht mit balſamreicher Schwüle.

Digitized by Google

Kennt ihr mich noch, der sonst hieher geflüchtet,
Im Moose, bei süß-schläferndem Gefühle,
Der Mücke Sumsen hier ein Ohr geliehen,
Ach, kennt ihr mich, und wollt nicht vor mir fliehen?

Hier wird ein Strauch, ein jeder Halm zur Schlinge,
Die mich in liebliche Betrachtung fängt;
Kein Mäuerchen, kein Holz ist so geringe,
Daß nicht mein Blick voll Wehmut an ihm hängt:
Ein jedes spricht mir halbvergessne Dinge;
Ich fühle, wie von Schmerz und Lust gedrängt
Die Träne stockt, indes ich ohne Weile,
Unschlüssig, satt und durstig, weiter eile.

Hinweg! und leite mich, du Schar von Quellen,
Die ihr durchspielt der Matten grünes Gold!
Zeigt mir die urbemoosten Wasserzellen,
Aus denen euer ewig's Leben rollt,
Im kühnsten Walde die verwachsnen Schwellen,
Wo eurer Mutter Kraft im Berge grollt,
Bis sie im breiten Schwung an Felsenwänden
Herabstürzt, euch im Tale zu versenden.

O hier ist's, wo Natur den Schleier reißt!
Sie bricht einmal ihr übermenschlich Schweigen;
Laut mit sich selber redend will ihr Geist,
Sich selbst vernehmend, sich ihm selber zeigen.

Digitized by Google

— Doch ach, sie bleibt, mehr als der Mensch, verwaist,
Darf nicht aus ihrem eignen Rätsel steigen!
Dir biet' ich denn, begier'ge Wasserjäule,
Die nackte Brust, ach, ob sie dir sich teile!

Vergebens! und dein kühles Element
Tropft an mir ab, im Grase zu versinken.
Was ist's, was deine Seele von mir trennt?
Sie flieht, und möcht' ich auch in dir ertrinken!
Dich kränkt's nicht, wie mein Herz um dich entbrennt,
Küssest im Sturz nur diese schroffen Zinken;
Du bleibest, was du warst seit Tag und Jahren,
Ohn' ein'gen Schmerz der Zeiten zu erfahren.

Hinweg aus diesem üpp'gen Schattengrund
Voll großer Pracht, die drückend mich erschüttert!
Bald grüßt beruhigt mein verstummter Mund
Den schlichten Winkel, wo sonst halb verwittert
Die kleine Bank und wo das Hüttchen stund;
Erinn'rung reicht mit Lächeln die verbittert
Bis zur Betäubung süßen Zauberschalen;
So trink' ich gierig die entzückten Qualen.

Hier schlang sich tausendmal ein junger Arm
Um meinen Hals mit inn'gem Wohlgefallen.
O säh' ich mich, als Knaben sonder Harm,
Wie einst, mit Recken durch die Haine wallen!

Digitized by Google

Ihr Hügel, von der alten Sonne warm,
Erſcheint mir denn auf keinem von euch allen
Mein Ebenbild, in jugendlicher Friſche
Hervorgeſprungen aus dem Waldgebüſche?

O komm, enthülle dich! dann ſollſt du mir
Mit Freundlichkeit ins dunkle Auge ſchauen!
Noch immer, guter Knabe, gleich' ich dir,
Uns beiden wird nicht vor einander grauen!
So komm und laß mich unaufhaltſam hier
Mich deinem reinen Buſen anvertrauen! —
Umſonſt, daß ich die Arme nach dir ſtrecke,
Den Boden, wo du gingſt, mit Küſſen decke!

Hier will ich denn laut ſchluchzend liegen bleiben,
Fühllos, und alles habe ſeinen Lauf! —
Mein Finger, matt, ins Gras beginnt zu ſchreiben:
Hin iſt die Luſt! hab alles ſeinen Lauf!
Da, plötzlich, hör' ich's durch die Lüfte treiben,
Und ein entfernter Donner ſchreckt mich auf;
Elaſtiſch angeſpannt mein ganzes Weſen
Iſt von Gewitterluſt wie neu geneſen.

Sieh! wie die Wolken finſtre Ballen ſchließen
Um den ehrwürd'gen Trotz der Burgruine!
Von weitem ſchon hört man den alten Rieſen,
Stumm harrt das Tal mit ungewiſſer Miene,

Digitized by Google

Der Kuckuck nur ruft sein einförmig Grüßen
Versteckt aus unerforschter Wildnis Grüne, —
Jetzt kracht die Wölbung, und verhallet lange,
Das wundervolle Schauspiel ist im Gange!

Ja nun, indes mit hoher Feuerhelle
Der Blitz die Stirn und Wange mir verklärt,
Ruf' ich den lauten Segen in die grelle
Musik des Donners, die mein Wort bewährt:
O Tal! du meines Lebens andre Schwelle!
Du meiner tiefsten Kräfte stiller Herd!
Du meiner Liebe Wundernest! ich scheide,
Leb wohl! — und sei dein Engel mein Geleite!

An eine Äolsharfe.

Tu semper urges flebilibus modis
Mysten ademptum: nec tibi Vespero
Surgente decedunt amores,
Nec rapidum fugiente Solem.
Hor.

Angelehnt an die Efeuwand
Dieser alten Terrasse,
Du, einer luftgebornen Muse
Geheimnisvolles Saitenspiel,
Fang an,
Fange wieder an
Deine melodische Klage!

Digitized by Google

Ihr kommet, Winde, fern herüber,
Ach! von des Knaben,
Der mir so lieb war,
Frisch grünendem Hügel.
Und Frühlingsblüten unterweges streifend,
Übersättigt mit Wohlgerüchen,
Wie süß bedrängt ihr dies Herz!
Und säuselt her in die Saiten,
Angezogen von wohllautender Wehmut,
Wachsend im Zug meiner Sehnsucht,
Und hinsterbend wieder.

Aber auf einmal,
Wie der Wind heftiger herstößt,
Ein holder Schrei der Harfe
Wiederholt, mir zu süßem Erschrecken,
Meiner Seele plötzliche Regung:
Und hier — die volle Rose streut, geschüttelt,
All ihre Blätter vor meine Füße!

Hochzeitlied.

Mit einem blauen Kornblumenkranze.

Nicht weit vom Dorf zwei Linden stehen,
Einsam, der Felder stille Hut,
Wo in der Sommernächte Wehen
Ein Hirte gern, ein Dichter, ruht.

Digitized by Google

Hell ſchwamm auf Dunſt und Nebelhülle
Des Mondes leiſer Zaubertag,
Kaum unterbrach die ſüße Stille
Von fern beſcheidner Wachtelſchlag.

Und wie ich ruhig ſo inmitten
All dieſer Schönheit lag und ſann,
Da kam mit leicht gehobnen Schritten
Ein göttlich Frauenbild heran.

Gewiß, es war der Muſen eine,
Erſchrocken merkt' ich's, luſtbewegt;
Sie ſetzt ſich zu mir an dem Raine,
Die Hand auf meinen Arm gelegt.

Und ſchüttelt lächelnd aus dem Kleide
Blaue Cyanen, Stern an Stern:
„Dich ſtört's nicht, wenn an deiner Seite
Ich heut ein Kränzlein bände gern.

Nicht wahr, mit Schwärmen und mit Plaudern
Verbrächte gern mein Freund die Nacht?
Doch flecht' ich ſtill, und ohne Zaudern
Sei du mir auf ein Lied bedacht!

Sieh, wo das Dörflein mit der Spitze
Des gelben Turms herüberſchaut,

Digitized by Google

Dort schlummert auf dem Elternsitze
Noch wenig Nächte eine Braut.

Sie schläft; der Wange Rosen beben,
Wir beide ahnen wohl, wovon;
Um die halb offne Lippe schweben
Die Träume glüh'nder Küsse schon.

Ach nein! mit lauten Herzensschlägen
Hört sie vielleicht der Glocken Klang,
Hört am Altar den Vatersegen
Und eines Engels Brautgesang;

Sieht unter Weinen sich umschlungen
Von Mutterlieb', von Schwestertreu',
Das Herz, von Lust und Schmerz gedrungen,
Macht sich mit tausend Tränen frei.

Und alle diese sel'gen Träume,
Der nächste Morgen macht sie wahr:
Es stehen schon des Hauses Räume
Geschmückt für froher Gäste Schar.

Hier aber, wo mit den Gespielen
Das Mädchen oft sich Veilchen las,
Vielleicht alleine mit Gefühlen
Der sehnsuchtsvollen Ahnung saß,

Digitized by Google

Hier, unterm Blick prophet'scher Sterne,
Weih' ich mit dir dies Fest voraus:
Tief schaut die Muse in die Ferne
Des bräutlichen Geschicks hinaus.

Wie golden winkt die neue Schwelle
Des Lebens jedem jungen Paar!
Doch weiß man, daß nicht stets so helle
Der Mittag wie der Morgen war.

Bei manchem lauten Hochzeitsfeste
Schlich mit weissagendem Gemüt
Ich aus dem Kreis entzückter Gäste,
Und sang ein heimlich Trauerlied.

Heut aber seh' ich schöne Tage
Blühn in gedrängter Sternensaat,
Entschieden liegt schon auf der Wage,
Was dieses Paar vom Schicksal bat.

Hast, Liebchen, du der Jugend Blüte,
Anmut und Liebenswürdigkeit,
All deines Herzens lautre Güte
Kühn deinem Einzigen geweiht;

Läßt du der Heimat Friedensauen,
So manch ein langgewohntes Glück,

Digitized by Google

Um dir den eignen Herd zu bauen,
Halb wehmutsvoll, halb froh zurück:

Getrost! so darf ich laut es zeugen,
Ein würdig Herz hast du gewählt;
Selbst böser Neid bekennt mit Schweigen,
Daß nichts zu deinem Glücke fehlt.

Denn Heiterkeit und holde Sitte,
Wie Sommerluft, durchwehn dein Haus,
Und, goldbeschuht, mit leisem Tritte
Gehn Segensengel ein und aus."

Die Muse schwieg, und ohne Säumen
Flocht sie nun mit geschäft'ger Hand,
Indes zu anspruchlosen Reimen
Ich ihre Worte still verband.

Auf einmal hielt sie mir entgegen
Den fertigen Cyanenkranz,
Und sprach: „Bring's ihr mit meinem Segen!"
Und schwand dahin im Nebelglanz.

Ich aber blieb noch lange lauschen,
Von Liebestrunkenheit bewegt,
Das Ährenfeld begann zu rauschen,
Von Morgenschauern angeregt.

Digitized by Google

Und lichter ward's und immer lichter,
In mir und außer mir; da ging
Die Sonne auf, von der der Dichter
Den erſten Strahl für euch empfing.

Mein Fluß.

O Fluß, mein Fluß im Morgenſtrahl!
Empfange nun, empfange
Den ſehnſuchtsvollen Leib einmal,
Und küſſe Bruſt und Wange!
— Er fühlt mir ſchon herauf die Bruſt,
Er kühlt mit Liebesſchauerluſt
Und jauchzendem Geſange.

Es ſchlüpft der goldne Sonnenſchein
In Tropfen an mir nieder,
Die Woge wieget aus und ein
Die hingegebnen Glieder;
Die Arme hab' ich ausgeſpannt,
Sie kommt auf mich herzugerannt,
Sie faßt und läßt mich wieder.

Du murmelſt ſo, mein Fluß, warum?
Du trägſt ſeit alten Tagen
Ein ſeltſam Märchen mit dir um,
Und mühſt dich, es zu ſagen;

Digitized by Google

Du eilſt ſo ſehr und läufſt ſo ſehr,
Als müßteſt du im Land umher,
Man weiß nicht wen, drum fragen.

Der Himmel blau und kinderrein,
Worin die Wellen ſingen,
Der Himmel iſt die Seele dein:
O laß mich ihn durchdringen!
Ich tauche mich mit Geiſt und Sinn
Durch die vertiefte Bläue hin,
Und kann ſie nicht erſchwingen!

Was iſt ſo tief, ſo tief wie ſie?
Die Liebe nur alleine.
Sie wird nicht ſatt und ſättigt nie
Mit ihrem Wechſelſcheine.
— Schwill an, mein Fluß und hebe dich!
Mit Grauſen übergieße mich!
Mein Leben um das deine!

Du weiſeſt ſchmeichelnd mich zurück
Zu deiner Blumenſchwelle.
So trage denn allein dein Glück,
Und wieg auf deiner Welle
Der Sonne Pracht, des Mondes Ruh:
Nach tauſend Irren kehreſt du
Zur ew'gen Mutterquelle!

Digitized by Google

Josephine.

Das Hochamt war. Der Morgensonne Blick
Glomm wunderbar im süßen Weihrauchscheine.
Der Priester schwieg; nun brauste die Musik
Vom Chor herab zur Tiefe der Gemeine.
So stürzt ein sonnetrunkner Aar
Vom Himmel sich mit herrlichem Gefieder,
So läßt Jehovens Mantel unsichtbar
Sich stürmend aus den Wolken nieder.

Dazwischen hört' ich eine Stimme wehen,
Die sanft den Sturm der Chöre unterbrach;
Sie schmiegte sich mit schwesterlichem Flehen
Dem süß verwandten Ton der Flöte nach.

Wer ist's, der diese Himmelsklänge schickt?
Das Mädchen dort, das so bescheiden blickt.
Ich eile sachte auf die Galerie;
Zwar klopft mein Herz, doch tret' ich hinter sie.

Hier konnt' ich denn in unschuldsvoller Lust
Mit leiser Hand ihr festlich Kleid berühren,
Ich konnte still, ihr selber unbewußt,
Die nahe Regung ihres Wesens spüren.

Doch, welch ein Blick und welche Miene,
Als ich das Wort nun endlich nahm,

Digitized by Google

Und nun der Name Josephine
Mir herzlich auf die Lippen kam!
Welch zages Spiel die braunen Augen hatten!
Wie barg sich unterm tiefgesenkten Schatten
Der Wimper gern die ros'ge Scham!

Und wie der Mund, der eben im Gesang
Die Gottheit noch auf seiner Schwelle hegte,
Sich von der Töne heil'gem Überschwang
Zu mir mit schlichter Rede herbewegte!

O dieser Ton, — ich fühlt' es nur zu bald,
Schlich sich ins Herz und macht es tief erkranken;
Ich stehe wie ein Träumer in Gedanken,
Indes die Orgel nun verhallt,
Die Sängerin vorüberwallt,
Die Kirche aufbricht und die Kerzen wanken.

Auf der Reise.

Zwischen süßem Schmerz,
Zwischen dumpfem Wohlbehagen
Sitz' ich nächtlich in dem Reisewagen,
Lasse mich so weit von dir, mein Herz,
Weit und immer weiter tragen.

Digitized by Google

Schweigend sitz' ich und allein,
Ich wiege mich in bunten Träumen,
Das muntre Posthorn klingt darein,
Es tanzt der liebe Mondenschein
Nach diesem Ton auf Quellen und auf Bäumen,
Sogar zu mir durchs enge Fensterlein.

Ich wünsche mir nun dies und das.
O könnt' ich jetzo durch ein Zauberglas
Ins Goldgewebe deines Traumes blicken!
Vielleicht dann säh' ich wieder mit Entzücken
Dich in der Laube wohlbekannt,
Ich sähe Genovevens Hand
Auf deiner Schulter traulich liegen,
Am Ende säh' ich selber mich,
Halb keck und halb bescheidentlich,
An deine holde Wange schmiegen.

Doch nein! wie dürft' ich auch nur hoffen,
Daß jetzt mein Schatten bei dir sei!
Ach, stünden deine Träume für mich offen,
Du winktest wohl auch wachend mich herbei!

Frage und Antwort.

Fragst du mich, woher die bange
Liebe mir zum Herzen kam,

Digitized by Google

Und warum ich ihr nicht lange
Schon den bittern Stachel nahm?

Sprich, warum mit Geisterschnelle
Wohl der Wind die Flügel rührt,
Und woher die süße Quelle
Die verborgnen Wasser führt?

Banne du auf seiner Fährte
Mir den Wind in vollem Lauf!
Halte mit der Zaubergerte
Du die süßen Quellen auf!

Lebewohl.

„Lebe wohl" — du fühlest nicht,
Was es heißt, dies Wort der Schmerzen;
Mit getrostem Angesicht
Sagtest du's und leichtem Herzen.

Lebe wohl! — Ach tausendmal
Hab' ich mir es vorgesprochen,
Und in nimmersatter Qual
Mir das Herz damit gebrochen!

Digitized by Google

Heimweh.

Anders wird die Welt mit jedem Schritt,
Den ich weiter von der Liebsten mache;
Mein Herz, das will nicht weiter mit.
Hier scheint die Sonne kalt ins Land,
Hier deucht mir alles unbekannt,
Sogar die Blumen am Bache!
Hat jede Sache
So fremd eine Miene, so falsch ein Gesicht.
Das Bächlein murmelt wohl und spricht:
Armer Knabe, komm bei mir vorüber,
Siehst auch hier Vergißmeinnicht!
— Ja, die sind schön an jedem Ort,
Aber nicht wie dort.
Fort, nur fort!
Die Augen gehn mir über!

Gesang zu zweien in der Nacht.

Sie.

Wie süß der Nachtwind nun die Wiese streift,
Und klingend jetzt den jungen Hain durchläuft!
Da noch der freche Tag verstummt,
Hört man der Erdenkräfte flüsterndes Gedränge,

Digitized by Google

Das aufwärts in die zärtlichen Gesänge
Der reingestimmten Lüfte summt.

Er.

Vernehm' ich doch die wunderbarsten Stimmen,
Vom lauen Wind wollüstig hingeschleift,
Indes, mit ungewissem Licht gestreift,
Der Himmel selber scheinet hinzuschwimmen.

Sie.

Wie ein Gewebe zuckt die Luft manchmal,
Durchsichtiger und heller aufzuwehen;
Dazwischen hört man weiche Töne gehen
Von sel'gen Feen, die im blauen Saal
Zum Sphärenklang,
Und fleißig mit Gesang,
Silberne Spindeln hin und wieder drehen.

Er.

O holde Nacht, du gehst mit leisem Tritt
Auf schwarzem Samt, der nur am Tage grünet,
Und luftig schwirrender Musik bedienet
Sich nun dein Fuß zum leichten Schritt,
Womit du Stund' um Stunde missest,
Dich lieblich in dir selbst vergissest —
Du schwärmst, es schwärmt der Schöpfung Seele mit!

Digitized by Google

Die traurige Krönung.

Es war ein König Milesint,
Von dem will ich euch sagen:
Der meuchelte sein Bruderskind,
Wollte selbst die Krone tragen.
Die Krönung ward mit Prangen
Auf Liffey-Schloß begangen.
O Irland! Irland! wareſt du ſo blind?

Der König ſitzt um Mitternacht
Im leeren Marmorſaale,
Sieht irr in all die neue Pracht,
Wie trunken von dem Mahle;
Er ſpricht zu ſeinem Sohne:
„Noch einmal bring die Krone!
Doch ſchau, wer hat die Pforten aufgemacht?“

Da kommt ein ſeltſam Totenſpiel,
Ein Zug mit leiſen Tritten,
Vermummte Gäſte groß und viel,
Eine Krone ſchwankt inmitten;
Es drängt ſich durch die Pforte
Mit Flüſtern ohne Worte;
Dem Könige, dem wird ſo geiſterſchwül.

Und aus der ſchwarzen Menge blickt
Ein Kind mit friſcher Wunde;

Digitized by Google

Es lächelt sterbensweh und nickt,
Es macht im Saal die Runde,
Es trippelt zu dem Throne,
Es reichet eine Krone
Dem Könige, des Herze tief erschrickt.

Darauf der Zug von dannen strich,
Von Morgenluft berauschet,
Die Kerzen flackern wunderlich,
Der Mond am Fenster lauschet;
Der Sohn mit Angst und Schweigen
Zum Vater tät sich neigen, —
Er neiget über eine Leiche sich.

Jung Volker.

Gesang der Räuber.

Jung Volker, das ist unser Räuberhauptmann,
Mit Fiedel und mit Flinte,
Damit er geigen und schießen kann,
Nachdem just Wetter und Winde.
Fiedel und die Flint',
Fiedel und die Flint',
Volker spielt auf.

Digitized by Google

Ich ſah ihn hoch im Sonnenſchein
Auf einem Hügel ſitzen:
Da ſpielt er die Geig' und ſchluckt roten Wein,
Seine blauen Augen ihm blitzen.
Fiedel und die Flint',
Fiedel und die Flint',
Volker ſpielt auf.

Auf einmal, er ſchleudert die Geig' in die Luft,
Auf einmal, er wirft ſich zu Pferde:
Der Feind kommt! Da ſtößt er ins Pfeifchen und ruft:
Brecht ein, wie der Wolf in die Herde!
Fiedel und die Flint',
Fiedel und die Flint',
Volker ſpielt auf.

Jung Volkers Lied.

Und die mich trug im Mutterleib,
Und die mich ſchwang im Kiſſen,
Die war ein ſchön frech braunes Weib,
Wollte nichts vom Mannsvolk wiſſen.

Sie ſcherzte nur und lachte laut,
Und ließ die Freier ſtehen:
Möcht' lieber ſein des Windes Braut,
Denn in die Ehe gehen!

Digitized by Google

Da kam der Wind, da nahm der Wind
Als Buhle sie gefangen:
Von dem hat sie ein lustig Kind
In ihren Schoß empfangen.

Nimmersatte Liebe.

So ist die Lieb'! So ist die Lieb'!
Mit Küssen nicht zu stillen:
Wer ist der Tor und will ein Sieb
Mit eitel Wasser füllen?
Und schöpfst du an die tausend Jahr',
Und küssest ewig, ewig gar,
Du tust ihr nie zu Willen.

Die Lieb', die Lieb' hat alle Stund
Neu wunderlich Gelüsten;
Wir bissen uns die Lippen wund,
Da wir uns heute küßten.
Das Mädchen hielt in guter Ruh,
Wie's Lämmlein unterm Messer;
Ihr Auge bat: nur immer zu,
Je weher desto besser!

Digitized by Google

So iſt die Lieb', und war auch ſo
Wie lang es Liebe gibt,
Und anders war Herr Salomo,
Der Weiſe, nicht verliebt.

Der Gärtner.

Auf ihrem Leibrößlein,
So weiß wie der Schnee,
Die ſchönſte Prinzeſſin
Reit't durch die Allee.

Der Weg, den das Rößlein
Hintanzet ſo hold,
Der Sand, den ich ſtreute,
Er blinket wie Gold.

Du roſenfarbs Hütlein,
Wohl auf und wohl ab,
O wirf eine Feder
Verſtohlen herab!

Und willſt du dagegen
Eine Blüte von mir,
Nimm tauſend für eine,
Nimm alle dafür!

Digitized by Google

Schön-Rohtraut.

Wie heißt König Ringangs Töchterlein?
Rohtraut, Schön=Rohtraut.
Was tut sie denn den ganzen Tag,
Da sie wohl nicht spinnen und nähen mag?
Tut fischen und jagen.
O daß ich doch ihr Jäger wär'!
Fischen und Jagen freute mich sehr.
— Schweig stille, mein Herze!

Und über eine kleine Weil',
Rohtraut, Schön=Rohtraut,
So dient der Knab' auf Ringangs Schloß
In Jägertracht und hat ein Roß,
Mit Rohtraut zu jagen.
O daß ich doch ein Königssohn wär'!
Rohtraut, Schön=Rohtraut lieb' ich so sehr.
— Schweig stille, mein Herze!

Einsmals sie ruhten am Eichenbaum,
Da lacht Schön=Rohtraut:
Was siehst mich an so wunniglich?
Wenn du das Herz hast, küsse mich!
Ach! erschrak der Knabe!
Doch denket er: mir ist's vergunnt,
Und küsset Schön=Rohtraut auf den Mund.
— Schweig stille, mein Herze!

Digitized by Google

Darauf sie ritten schweigend heim,
Rohtraut, Schön-Rohtraut;
Es jauchzt der Knab' in seinem Sinn:
Und würd'st du heute Kaiserin,
Mich sollt's nicht kränken:
Ihr tausend Blätter im Walde wißt,
Ich hab' Schön-Rohtrauts Mund geküßt!
— Schweig stille, mein Herze!

Lied vom Winde.

Sausewind, Brausewind!
Dort und hier!
Deine Heimat sage mir!

„Kindlein, wir fahren
Seit viel vielen Jahren
Durch die weit weite Welt,
Und möchten's erfragen,
Die Antwort erjagen,
Bei den Bergen, den Meeren,
Bei des Himmels klingenden Heeren.
Die wissen es nie.
Bist du klüger als sie
Magst du es sagen.

Digitized by Google

— Fort, wohlauf!
Halt uns nicht auf!
Kommen andre nach, unſre Brüder,
Da frag wieder!"

Halt an! Gemach,
Eine kleine Friſt!
Sagt, wo der Liebe Heimat iſt,
Ihr Anfang, ihr Ende?

„Wer's nennen könnte!
Schelmiſches Kind,
Lieb' iſt wie Wind,
Raſch und lebendig,
Ruhet nie,
Ewig iſt ſie,
Aber nicht immer beſtändig.
— Fort! Wohlauf! auf!
Halt uns nicht auf!
Fort über Stoppel und Wälder und Wieſen
Wenn ich dein Schätzchen ſeh',
Will ich es grüßen.
Kindlein, ade!"

Digitized by Google

Das verlaſſene Mägdlein.

Früh, wann die Hähne krähn,
Eh' die Sternlein verſchwinden,
Muß ich am Herde ſtehn,
Muß Feuer zünden.

Schön iſt der Flammen Schein,
Es ſpringen die Funken:
Ich ſchaue ſo drein,
In Leid verſunken.

Plötzlich, da kommt es mir,
Treuloſer Knabe,
Daß ich die Nacht von dir
Geträumet habe.

Träne auf Träne dann
Stürzet hernieder;
So kommt der Tag heran —
O ging' er wieder!

Agnes.

Roſenzeit! wie ſchnell vorbei,
Schnell vorbei
Biſt du doch gegangen!

Digitized by Google

Wär' mein Lieb nur blieben treu,
Blieben treu,
Sollte mir nicht bangen.

Um die Ernte wohlgemut,
Wohlgemut
Schnitterinnen ſingen.
Aber, ach! mir kranken Blut,
Mir kranken Blut
Will nichts mehr gelingen.

Schleiche ſo durchs Wieſental,
So durchs Tal,
Als im Traum verloren,
Nach dem Berg, da tauſendmal,
Tauſendmal
Er mir Treu' geſchworen.

Oben auf des Hügels Rand,
Abgewandt,
Wein' ich bei der Linde;
An dem Hut mein Roſenband.
Von ſeiner Hand,
Spielet in dem Winde.

Digitized by Google

Elfenlied.

Bei Nacht im Dorf der Wächter rief:
Elfe!
Ein ganz kleines Elfchen im Walde ſchlief —
Wohl um die Elfe! —
Und meint, es rief ihm aus dem Tal
Bei ſeinem Namen die Nachtigall,
Oder Silpelit hätt' ihm gerufen.
Reibt ſich der Elf die Augen aus,
Begibt ſich vor ſein Schneckenhaus,
Und iſt als wie ein trunken Mann,
Sein Schläflein war nicht voll getan,
Und humpelt alſo tippe tapp
Durchs Haſelholz ins Tal hinab,
Schlupft an der Mauer hin ſo dicht,
Da ſitzt der Glühwurm, Licht an Licht.
„Was ſind das helle Fenſterlein?
Da drin wird eine Hochzeit ſein:
Die Kleinen ſitzen beim Mahle,
Und treiben's in dem Saale.
Da guck' ich wohl ein wenig 'nein!"
— Pfui, ſtößt den Kopf an harten Stein!
Elfe, gelt, du haſt genug?
Kuckuck! Kuckuck!

Digitized by Google

Die Schwestern.

Wir Schwestern zwei, wir schönen,
So gleich von Angesicht,
So gleicht kein Ei dem andern,
Kein Stern dem andern nicht.

Wir Schwestern zwei, wir schönen,
Wir haben lichtbraune Haar',
Und flichtst du sie in einen Zopf,
Man kennt sie nicht fürwahr.

Wir Schwestern zwei, wir schönen,
Wir tragen gleich Gewand,
Spazieren auf dem Wiesenplan
Und singen Hand in Hand.

Wir Schwestern zwei, wir schönen,
Wir spinnen in die Wett',
Wir sitzen an einer Kunkel,
Und schlafen in einem Bett. —

O Schwestern zwei, ihr schönen,
Wie hat sich das Blättchen gewend't!
Ihr liebet einerlei Liebchen —
Und jetzt hat das Liedel ein End'.

Digitized by Google

Die Soldatenbraut.

Ach, wenn's nur der König auch wüßt',
Wie wacker mein Schätzelein iſt!
Für den König, da ließ' er ſein Blut,
Für mich aber ebenſogut.

Mein Schatz hat kein Band und kein' Stern,
Kein Kreuz wie die vornehmen Herrn,
Mein Schatz wird auch kein General;
Hätt' er nur ſeinen Abſchied einmal!

Es ſcheinen drei Sterne ſo hell
Dort über Marien-Kapell;
Da knüpft uns ein roſenrot Band,
Und ein Hauskreuz iſt auch bei der Hand.

Jedem das Seine.

Aninka tanzte
Vor uns im Graſe
Die raſchen Weiſen.
Wie ſchön war ſie!

Mit den geſenkten
Beſcheidnen Augen
Das ſtille Mädchen —
Mich macht' es toll!

Digitized by Google

Da ſprang ein Knöpfchen
Ihr von der Jacke,
Ein goldnes Knöpfchen,
Ich fing es auf —

Und dachte wunder
Was mir's bedeute,
Doch hämiſch lächelt'
Jegór dazu,

Als wollt' er ſagen:
Mein iſt das Jäckchen,
Und was es decket,
Mein iſt das Mädchen,
Und dein — der Knopf!

Ritterliche Werbung.

Engliſch.

Wo gehſt du hin, du ſchönes Kind?
Zu melken, Herr! — ſprach Gotelind.

Wer iſt dein Vater, du ſchönes Kind?
Der Müller im Tal! — ſprach Gotelind.

Wie, wenn ich dich freite, ſchönes Kind?
Zu viel der Ehre! — ſprach Gotelind.

Digitized by Google

Was haſt du zur Mitgift, ſchönes Kind?
Herr, mein Geſicht! — ſprach Gotelind.

So kann ich dich nicht wohl frein, mein Kind.
Wer hat's Euch geheißen? — ſprach Gotelind.

Der Feuerreiter.

Sehet ihr am Fenſterlein
Dort die rote Mütze wieder?
Nicht geheuer muß es ſein,
Denn er geht ſchon auf und nieder.
Und auf einmal welch Gewühle
Bei der Brücke, nach dem Feld!
Horch! das Feuerglöcklein gellt·
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Schaut! da ſprengt er wütend ſchier
Durch das Tor, der Feuerreiter,
Auf dem rippendürren Tier,
Als auf einer Feuerleiter!
Querfeldein! Durch Qualm und Schwüle

Digitized by Google

Rennt er ſchon, und iſt am Ort!
Drüben ſchallt es fort und fort:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt es in der Mühle!

Der ſo oft den roten Hahn
Meilenweit von fern gerochen,
Mit des heil'gen Kreuzes Span
Freventlich die Glut beſprochen —
Weh! dir grinſt vom Dachgeſtühle
Dort der Feind im Höllenſchein.
Gnade Gott der Seele dein!
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Raſt er in der Mühle!

Keine Stunde hielt es an,
Bis die Mühle borſt in Trümmer;
Doch den kecken Reitersmann
Sah man von der Stunde nimmer.
Volk und Wagen im Gewühle
Kehren heim von all dem Graus;
Auch das Glöcklein klinget aus:
Hinterm Berg,
Hinterm Berg
Brennt's! —

Digitized by Google

Nach der Zeit ein Müller fand
Ein Gerippe ſamt der Mützen
Aufrecht an der Kellerwand
Auf der beinern' Mähre ſitzen:
Feuerreiter, wie ſo kühle
Reiteſt du in deinem Grab!
Huſch! da fällt's in Aſche ab.
Ruhe wohl,
Ruhe wohl
Drunten in der Mühle!

Die Tochter der Heide.

Waſch dich, mein Schweſterchen, waſch dich
Zu Robins Hochzeit gehn wir heut:
Er hat die ſtolze Ruth gefreit.
Wir kommen ungebeten;
Wir ſchmauſen nicht, wir tanzen nicht,
Und nicht mit lachendem Geſicht
Komm' ich vor ihn zu treten.

Strähl dich, mein Schweſterchen, ſträhl dich!
Wir wollen ihm ſingen ein Rätſellied,
Wir wollen ihm klingen ein böſes Lied:
Die Ohren ſollen ihm gellen.

Digitized by Google

Ich will ihr ſchenken einen Kranz
Von Neſſeln und von Dornen ganz:
Damit fährt ſie zur Höllen!

Schick dich, mein Schweſterchen, ſchmück dich!
Derweil ſie alle ſind am Schmaus,
Soll rot in Flammen ſtehn das Haus,
Die Gäſte ſchreien und rennen.
Zwei ſollen ſitzen unverwandt,
Zwei hat ein Sprüchlein feſtgebannt;
Zu Kohle müſſen ſie brennen.

Luſtig, mein Schweſterchen, luſtig!
Das war ein alter Ammenſang.
Den falſchen Rob vergaß ich lang.
Er ſoll mich ſehen lachen!
Hab' ich doch einen andern Schatz,
Der mit mir tanzet auf dem Platz —
Sie werden Augen machen!

Des Schloßküpers Geiſter zu Tübingen.

Ballade, beim Weine zu ſingen.

Ins alten Schloßwirts Garten
Da klingt ſchon viele Jahr' kein Glas;
Kein Kegel fällt, keine Karten,
Wächſt aber ſchön lang Gras.

Digitized by Google

Ich mutterſeelalleine
Setzt' mich an einen langen Tiſch;
Der Schloßwirt regt die Beine,
Vom Roten bringt er friſch.

Und läßt ſich zu mir nieder;
Von alten Zeiten reb't man viel,
Man ſeufzet hin und wieder;
Der Schöpplein wird kein Ziel.

Da nun der Tag gegangen,
Der Schloßwirt ſagt kein Wörtlein mehr;
Neun Lichter tät er langen,
Neun Stühle ſetzt er her.

Als wie zum größten Feſte
Auftiſcht er, daß die Tafel kracht:
Was kämen noch für Gäſte?
Iſt doch ſchier Mitternacht!

Der Narr, was kann er wollen?
Er macht ſich an die Kugelbahn,
Läßt eine Kugel rollen,
Ein Höllenlärm geht an.

Es fahren gar behende
Acht Kegel hinterm Brett herauf,

Digitized by Google

Schrein: „Hagel und kein Ende!
Wer Teufel weckt uns auf?“

Und waren acht Studioſen,
Wohl aus der Zopf- und Puderzeit:
Rote Röcklein, kurze Hoſen,
Und ganz charmante Leut'.

Die ſehen mit Ergötzen
Den edelen Karfunkelwein.
Gleich täten ſie ſich letzen
Und zechen und juchhein.

Den Wirt erbaut das wenig;
Er ſprach: ihr Herren wollt verzeihn
Wo iſt der Schoppenkönig?
Wann ſeid ihr denn zu Neun?

„Ach Küper, lieber Küper,
Wie macheſt uns das Herze ſchwer!
Wohl funfzig Jahr' und drüber
Begraben lieget er

Gott hab' den Herren ſelig
Mit ſeiner roten Habichtsnaſ'!
Regierete ſo fröhlich,
Kam Tags auf ſieben Maß.

Digitized by Google

Einſt tät er uns beſcheiden,
Sprach: Männiglich kennt mein Gebot,
Den Gerſtenſaft zu meiden;
Man büßet's mit dem Tod.

Mit ein paar laufigen Dichtern
Traf man beim ſauren Bier euch an,
Verſteht ſich, nudelnüchtern,
Wohl auf der Kugelbahn.

Kommt alſo her, ihr Lümmel!
— Er zog ſein' Zauberſtab herfür —
Wir ſtürzten wie vom Himmel —
Acht Kegel waren wir!

Jetzt ging es an ein Hudeln,
Ein' hölzern' König man uns gab,
Doch ſchoß man nichts wie Pudel,
Da ſchafften ſie uns ab.

Nun dauert es nicht lange,
So zieht das Burſchenvolk einmal
Aufs Schloß, mit wildem Sange,
Zum König in den Saal:

Wir woll'n dich Lands verweiſen,
So du nicht ſchwöreſt ab den Wein;

Digitized by Google

Bierkönig ſollt du heißen!
— Er aber ſaget: Nein!

Da habt ihr meine Krone!
An mir iſt Hopfen und Malz verlor'n. —
So ſtieg er von dem Throne
In ſeinem edlen Zorn.

Für Kummer und für Grämen
Der Herre wurde krank und alt,
Zerfiele wie ein Schemen
Und holt der Tod ihn bald.

Mit Purpur ward gezieret
Sein Leichnam als ein König groß;
Ein tief Gewölb man führet
Zu Tübingen im Schloß.

Vier ſchwarze Edelknaben
Sein' Becher trugen vor der Bahr';
Der iſt mit ihm begraben,
War doch von Golde gar.

Damals ward prophezeiet,
Wenn nur erſt hundert Jahr herum,
Da würde der Thron erneuet
Vom alten Königtum.

Digitized by Google

So müssen wir halt warten,
Bis daß die Zeit erfüllet was;
Und in des Schloßwirts Garten
Derweil wächst langes Gras.

Ach Küper, lieber Küper,
Jetzt geige du uns wieder heim!
Die Nacht ist schier vorüber:
Acht Kegel müssen wir sein."

Der Schloßwirt nimmt die Geigen
Und streicht ein Deo Gloria,
Sie tanzen einen Reigen —
Und keiner ist mehr da.

Die Geister am Mummelsee.

Vom Berge was kommt dort um Mitternacht spät
Mit Fackeln so prächtig herunter?
Ob das wohl zum Tanze, zum Feste noch geht?
Mir klingen die Lieder so munter.
O nein!
So sage, was mag es wohl sein?

Das, was du da siehest ist Totengeleit,
Und was du da höreſt, sind Klagen.

Digitized by Google

Dem König, dem Zauberer, gilt es zuleid,
Sie bringen ihn wieder getragen.
O weh!
So sind es die Geister vom See!

Sie schweben herunter ins Mummelseetal —
Sie haben den See schon betreten —
Sie rühren und netzen den Fuß nicht einmal —
Sie schwirren in leisen Gebeten —
O schau,
Am Sarge die glänzende Frau!

Jetzt öffnet der See das grünspiegelnde Tor;
Gieb acht, nun tauchen sie nieder!
Es schwankt eine lebende Treppe hervor,
Und — drunten schon summen die Lieder.
Hörst du?
Sie singen ihn unten zur Ruh.

Die Wasser, wie lieblich sie brennen und glühn!
Sie spielen in grünendem Feuer;
Es geisten die Nebel am Ufer dahin,
Zum Meere verzieht sich der Weiher —
Nur still!
Ob dort sich nichts rühren will?

Digitized by Google

Es zuckt in der Mitten — o Himmel! ach hilf!
Nun kommen sie wieder, sie kommen!
Es orgelt im Rohr und es klirret im Schilf;
Nur hurtig, die Flucht nur genommen!
Davon!
Sie wittern, sie haschen mich schon!

Der Schatten.

Von Dienern wimmelt's früh vor Tag,
Von Lichtern, in des Grafen Schloß.
Die Reiter warten sein am Tor,
Es wiehert morgendlich sein Roß.

Doch er bei seiner Frauen steht
Alleine noch im hohen Saal:
Mit Augen gramvoll prüft er sie,
Er spricht sie an zum letztenmal.

„Wirst du, derweil ich ferne bin
Bei des Erlösers Grab, o Weib,
In Züchten leben und getreu
Mir sparen deinen jungen Leib?

Wirst du verschließen Tür und Tor
Dem Manne, der uns lang entzweit,
Wirst meines Hauses Ehre sein,
Wie du nicht wareſt jederzeit?“

Digitized by Google

Sie nickt; da spricht er: „Schwöre denn!“
Und zögernd hebt sie auf die Hand.
Da sieht er bei der Lampe Schein
Des Weibes Schatten an der Wand.

Ein Schauer ihn befällt — er sinnt,
Er seufzt und wendet sich zumal.
Er winkt ihr einen Scheidegruß,
Und lässet sie allein im Saal.

Elf Tage war er auf der Fahrt,
Ritt krank ins welsche Land hinein:
Frau Hilde gab den Tod ihm mit
In einem giftigen Becher Wein.

Es liegt eine Herberg an der Straß',
Im wilden Tal, heißt Mutintal,
Da fiel er hin in Todesnot,
Und seine Seele Gott befahl.

Dieselbe Nacht Frau Hilde lauscht,
Frau Hilde luget vom Altan:
Nach ihrem Buhlen schaut sie aus,
Das Pförtlein war ihm aufgetan.

Es tut einen Schlag am vorderen Tor,
Und aber einen Schlag, daß es dröhnt und hallt;

Digitized by Google

Im Burghof mitten ſteht der Graf —
Vom Turm der Wächter kennt ihn bald.

Und Vogt und Zofen auf dem Gang
Den toten Herrn mit Grauſen ſehn,
Sehn ihn die Stiegen ſtracks herauf
Nach ſeiner Frauen Kammer gehn.

Man hört ſie ſchreien und ſtürzen hin,
Und eine jähe Stille war.
Das Geſinde, das flieht, auf die Zinnen es flieht;
Da ſcheinen am Himmel die Sterne ſo klar.

Und als vergangen war die Nacht,
Und ſtand am Wald das Morgenrot,
Sie fanden das Weib in dem Gemach
Am Bettfuß unten liegen tot.

Und als ſie treten in den Saal,
O Wunder! ſteht an weißer Wand
Frau Hildes Schatten, hebet ſteif
Drei Finger an der rechten Hand.

Und da man ihren Leib begrub,
Der Schatten blieb am ſelben Ort,
Und blieb, bis daß die Burg zerfiel;
Wohl ſtünd' er ſonſt noch heute dort.

Digitized by Google

Märchen vom sichern Mann.

Soll ich vom sicheren Mann ein Märchen erzählen, so höret!
— Etliche sagen, ihn habe die steinerne Kröte geboren.
Also heißet ein mächtiger Fels in den Bergen des Schwarzwalds,
Stumpf und breit, voll Warzen, der häßlichen Kröte vergleichbar.
Darin lag er und schlief bis nach den Tagen der Sündflut.
Nämlich es war sein Vater ein Waldmensch, tückisch und grausam,
Allen Göttern ein Greul und allen Nymphen gefürchtet.
Ihm nicht durchaus gleich ist der Sohn, doch immer ein Unhold;
Riesenhaft an Gestalt, von breitem Rücken und Schultern.
Ehmals ging er fast nackt, unehrbarlich; aber seit Menschen=
Denken im rauh grauhärenen Rock, mit schrecklichen Stiefeln.
Grauliche Borsten bedecken sein Haupt und es starret der Bart ihm.
(Heimlich besucht ihn, heißt es, der Igelslocher Balbierer
In der Höhle, woselbst er ihm dient wie der sorgsame Gärtner,
Wenn er die Hecken stutzt mit der unermeßlichen Schere.)
Lauter Nichts ist sein Tun und voll von törichten Grillen:

Digitized by Google

Wenn er herniedersteigt vom Gebirg bei nächtlicher Weile,
Laut im Gespräch mit sich selbst, und oft ingrimmigen Herzens
Weg- und Meilenzeiger mit einem gemessenen Tritt knickt
(Denn die hasset er bis auf den Tod, unbilligerweise);
Oder auch wenn er zur Winterzeit ins beschneiete Blachfeld
Oft sich der Länge nach streckt und, aufgestanden, an seinem
Konterfei sich ergötzt, mit bergerschütterndem Lachen.

Aber nun lag er einmal mittags in seiner Behausung,
Seinen geliebtesten Fraß zu verdauen, saftstrotzende Rüben,
Zu dem geräucherten Speck, den die Bauern ihm bringen vertragsweis;
Plötzlich erfüllete wonniger Glanz die Wände der Höhle:
Lolegrin stand vor ihm, der liebliche Götterjüngling,
Welcher ein Lustigmacher bestellt ist seligen Göttern,
(Sonst nur auf Orplid[1] gesehn, denn andere Lande vermied er)
Weylas schalkischer Sohn, mit dem Narrenkranz um die Schläfe,
Zierlich aus blauen Glocken und Küchenschelle geflochten.
Er nun red'te den Ruhenden an mit trüglichem Ernste:
„Suckelborst, sicherer Mann, sei gegrüßt! und höre vertraulich
Was die Himmlischen dir durch meine Sendung entbieten.

[1] Orplid, eine fabelhafte Insel, deren Beschützerin die Göttin Weyla ist. Man vergleiche hierzu: Maler Nolten, 1. Teil.

Digitized by Google

— Sämtlich ehren sie deinen Verstand und gute Gemütsart,
So wie deine Geburt: es war dein Vater ein Halbgott,
Und desgleichen auch hielten sie dich stets; aber in einem
Bist du ihnen nicht recht; das sollst du jetzo vernehmen.
Bleibe nur, Lieber, getrost so liegen — ich setze bescheiden
Mich auf den Absatzrand hier deines würdigen Stiefels,
Der wie ein Felsblock ragt, und unschwer bin ich zu tragen.
Siehe, Serachadan zeugete dich mit der Riesenkröte,
Seine unsterbliche Kraft in ihrem Leibe verschließend,
Da sie noch lebend war; doch gleich nach ihrer Empfängnis
Ward sie verwandelt in Stein und hauchte dein Vater den Geist aus.
Aber du schliefest im Mutterleib neun Monde und drüber,
Denn im zehnten kamen die großen Wasser auf Erden;
Vierzig Tage lang strömte der Regen und vierzig Nächte
Auf die sündige Welt, so Tiere wie Menschen ersäufend;
Eine einzige See war über die Lande ergossen,
Über Gebirg und Tal, und deckte die wolkigen Gipfel.
Doch du lagest zufrieden in deinem Felsen verborgen,
So wie die Auster ruht in festverschlossenen Schalen,
Oder des Meeres Preis, die unbezahlbare Perle.
Götter segneten deinen Schlaf mit hohen Gesichten,
Zeigten der Schöpfung Heimliches dir, wie alles geworden:
Erst, wie der Erdball, ganz mit wirkenden Kräften geschwängert,

Digitized by Google

Einſt dem dunkelen Nichts entſchwebte, zuſamt den Geſtirnen;
Wie mit Gras und Kraut ſich zuerſt der Boden begrünte,
Wie aus der Erde Milch, ſo ſie hegt im inneren Herzen,
Wurde des Fleiſches Gebild, das zarte, darinnen der Geiſt wohnt,
Tier- und Menſchengeſchlecht, denn erdgeboren ſind beide.
Zudem ſang dir dein Traum der Völker ſpäteſte Zukunft,
So wie der Throne Wechſelgeſchick und der Könige Taten,
Ja, du ſahſt den verborgenen Rat der ewigen Götter.
Solches vergönnten ſie dir, auf daß du, ein herrlicher Lehrer
Oder ein Seher, die Wahrheit wiederum andern verkündeſt;
Nicht den Menſchen ſowohl, die da leben und wandeln auf Erden —
Ihnen ja dient nur wenig zu wiſſen, — ich meine die Geiſter
Unten im Schattengefild, die alten Weiſen und Helden,
Welche da traurig ſitzen und forſchen das hohe Verhängnis,
Schweigſam immerdar, des erquicklichen Wortes entbehrend.
Aber vergebens harren ſie dein, dieweil du ja gänzlich
Deines erhabnen Berufs nicht denkſt. Laß, Alter, mich offen
Dir geſtehen, ſo wie du es bisher getrieben, erſcheinſt du
Weder ein Halbgott, noch ein Begeiſteter, ſondern ein Schweinpelz.

Digitized by Google

Greulichem Fraß nachtrachtest du nur und sinnest auf Unheil;
Steigest des Nachts in den Fluß, bis über die Knie gestiefelt,
Trennest die Bänder los an den Flößen und schleuderst die Balken
Weit hinein in das Land, den ehrlichen Flößern zum Torte.
Taglang trollest du müßig umher im wilden Gebirge,
Ahmest das Grunzen des Keulers nach und lockest sein Weibchen,
Greifest, wenn sie nun rennt durch den Busch, die Sau bei den Ohren,
Zwickst die wütende, grausam an ihrem Geschreie dich weidend.
Siehe, dies wissen wir wohl, denn jegliches sehen die Götter.
Aber du reize sie länger nicht mehr! es möchte dich reuen.
Schmeidige doch ein weniges deine borstige Seele!
Suche zusammen dein Wissen und lichte die rußigen Kammern
Deines Gehirns und besinne dich wohl auf alles und jedes,
Was dir geoffenbart; dann nimm den Griffel und zeichn' es
Fein mit Fleiß in ein Buch, damit es daure und bleibe;
Leg den Toten es aus in der Unterwelt; sicherlich weißt du

Digitized by Google

Wohl die Pfade dahin und den Eingang, welcher dich nicht ſchreckt,
Denn du biſt ja der ſichere Mann mit den wackeren Stiefeln.
Lieber, und alſo ſcheid' ich. Ade! wir ſehen uns wieder."
Sprach es, der ſchelmiſche Gott, und ließ den Alten alleine.
Der nun war wie verſtürzt und ſtand ihm faſt der Verſtand ſtill.
Halblaut hebt er zu brummen erſt an und endlich zu fluchen,
Schandbare Worte zumal, gottloſeſte, nicht zu beſchreiben.
Aber nachdem die Galle verraucht war und die Empörung,
Hielt er inne und ſchwieg; denn jetzo gemahnte der Geiſt ihn,
Nicht zu trotzen den Himmliſchen, deren doch immer die Macht iſt,
Sondern zu folgen vielmehr. Und alsbald wühlt ſein Gedanke
Rückwärts durch der Jahrtauſende Wuſt, bis tief wo er ſelber
Noch ein Ungeborener träumte die Wehen der Schöpfung
(Denn ſo ſagte der Gott und Götter werden nicht lügen);
Aber da deucht es ihm Nacht, dickfinſtere; wo er umhertappt,
Nirgend iſt noch ein Halt und noch kein Nagel geſchlagen,
Anzuhängen die Wucht der wunderſamen Gedanken,
Welche der Gott ihm erregt in ſeiner erhabenen Seele;

Digitized by Google

Und so kam er zu nichts und schwitzete wie ein Magister.
Endlich ward ihm geschenkt, daß er flugs dahin sich bedachte:
Erst ein Buch sich zu schaffen, ein unbeschriebenes, großes,
Seinen Fäusten gerecht und wert des künftigen Inhalts.
Wie er solches erreicht, o Muse, dies hilf mir verkünden!
Längst war die Sonne hinab, und Nacht beherrschte den Erdkreis
Seit vier Stunden, da hebt der sichere Mann sich vom Lager,
Setzet den runden Hut auf das Haupt und fasset den Wander-
Stab und verlässet die Höhle. Gemächlich steigt er berganwärts,
Red't mit sich selber dabei und brummt nach seiner Gewohnheit.
Aber nun hub sich der Mond auch schon in leuchtender Schöne
Rein am Forchenwalde herauf und erhellte die Gegend,
Samt der Höhe von Igelsloch, wo nun Suckelborst anlangt.
Kaum erst hatte der Wächter die zwölfte Stunde gerufen,
Alles ist ruhig im Dorf und nirgend ein Licht mehr zu sehen,
Nicht in den Kunkelstuben gesellig spinnender Mägdlein,
Nicht am einsamen Stuhle des Webers oder im Wirtshaus,
Mann und Weib im Bette, die Last des Tages verschlafend.
Suckelborst tritt nun sacht vor die nächstgelegene Scheuer,
Misset die zween Torflügel, die Höhe sowohl wie die Breite,

Digitized by Google

Still mit zufriedenem Blick (auch waren sie nicht von den kleinsten,
Aber er selbst war größer denn sie, dieweil er ein Riese).
Schloß und Riegel betrachtet er wohl, kneipt dann mit dem Finger
Ab den Kloben und öffnet das Tor und hebet die Flügel
Leicht aus den Angeln und lehnt an die Wand sie übereinander.
Alsbald schaut er sich um nach des Nachbars Scheuer und schreitet
Zu demselben Geschäft und raubet die mächtigen Tore,
Stellt zu den vorigen sie an die Wand, und also fort macht er
Weiter im Gäßchen hinauf, bis er dem fünften und sechsten
Bauern auf gleiche Weise die Tenne gelüftet. Am Ende
Überzählt er die Stücke: es waren gerade ein Dutzend
Blätter, und fehlte nur noch, daß er mit sauberen Stricken
Hinten die Öhre der Angeln verband, da war es ein Schreibbuch,
Gar ein stattliches; doch dies blieb ein Geschäft für daheime.
Also nimmt er es unter den Arm, das Werk, und trollt sich.
Unterdes war aufschauernd vom Schlaf der schnarchenden Bauern
Einer erwacht und hörte des schwer Entwandelnden Fußtritt.
Hastig entrauscht er dem Lager und stößt am niedrigen Fenster

Rasch den Schieber zurück und horcht und sieht mit Entsetzen
Rings im mondlichen Dorf der Scheuern finstere Rachen
Offen stehn; da fährt er voll Angst in die lederne Hose
(Beide Füße verkehrt, den linken macht er zum rechten),
Rüttelt sein Weib und redet zu ihr die eifrigen Worte:
„Käthe! steh auf! der sichere Mann — ich hab' ihn vernommen —
Hat wie der Feind im Flecken hantiert und die Scheuern geplündert!
Schau im Hause mir nach und im Stall! ich laufe zum Schulzen."
Also stürmt er hinaus. Doch tut er selber im Hof erst
Noch einen Blick in die Ställe, ob auch sein Vieh noch vorhanden;
Aber da fehlte kein Schweif, und es muht ihm entgegen die Schecke,
Meint, es wär' Fütternszeit; er aber enteilt in die Gasse,
Klopft unterwegs dem Büttel am Laden und ruft ihm das Wort zu:
„Michel heraus! mach Lärm! Der sichere Mann hat den Flecken
Heimgesucht und die Scheuern erbrochen und übel gewirtschaft't!"
Solches noch redend hinweg schon lief er und weckte den Schultheiß,
Weckte den Bürgermeister und andere seiner Gefreundte.

Digitized by Google

Alsbald wurden die Straßen lebendig, es staunten die Männer,
Stießen Verwünschungen aus, im Chor lamentierten die Weiber,
Jeder durchmusterte seinen Besitz, und wenig getröstet,
Als kein größerer Schaden herauskam, fielen mit Unrecht
Über den Wächter die grimmigsten her und schrieen: „Du Schlafratz!
Du keinnütziger Tropf!“ und ballten die bäurischen Fäuste,
Ihn zu bläuen, und nahmen auch nur mit Mühe Vernunft an.
Endlich zerstreuten sie sich zur Ruhe; doch stellte der Schultheiß
Wachen noch aus für den Fall, daß der Unhold noch einmal käme.
Suckelborst hatte derweil schon wieder die Höhle gewonnen,
Welche von vorn gar weit und hoch in den Felsen sich wölbte.
Duftende Kiefern umschatteten, riesige, dunkel den Eingang.
Hier denn leget er nieder die ungeheueren Tore,
Und sich selber dazu, des goldenen Schlafes genießend.
Aber sobald die Sonne nur zwischen den Bäumen hereinschien,
Gleich an die Arbeit machet er sich, die Tore zu heften.
Saubere Stricke schon lagen bereit, gestohlene freilich;

Digitized by Google

Und er ordnet die Blätter mit ſinnigen Blicken und füget
Vorn und hinten zur Decke die ſchönſten (ſie waren des Schulzen,
Künſtlich über das Kreuz mit roten Leiſten beſchlagen).
Aber auf einmal jetzt, in des ſtattlichen Werkes Betrachtung,
Wächſt ihm der Geiſt, und er nimmt die mächtige Kohle vom Boden,
Legt vor das offene Buch ſich nieder und ſchreibet aus Kräften,
Striche, ſo grad wie krumm, in unnachſagbaren Sprachen,
Kratzt und ſchreibt und brummelt dabei mit zufriedenem Nachdruck.
Anderthalb Tag' arbeitet er ſo, kaum gönnet er Zeit ſich,
Speiſe zu nehmen und Trank, bis die letzte Seite gefüllt iſt,
Endlich am Schluß denn folget das Punktum, groß wie ein Kindskopf.
Tief aufſchnaufend erhebet er ſich, ſein Buch zuſchmetternd.
Jetzo, nachdem er das Herz ſich geſtärkt mit reichlicher Mahlzeit,
Nimmt er den Hut und den Stock und reiſet. Auf einſamen Pfaden
Stets gen Mitternacht läuft er, denn dies iſt der Weg zu den Toten.
Schon mit dem ſiebenten Morgen erreicht er die finſtere Pforte.
Purpurn ſtreifte ſoeben die Morgenröte den Himmel,

Digitized by Google

Welche den lebenden Menschen das Licht des Tages verkündet,
Als er hinabwärts stieg, furchtlos, die felsigen Hallen.
Aber er hatte der Stunden noch zweimal zwölfe zu wandeln
Durch der Erde gewundenes Ohr, wo ihn Lolegrin heimlich
Führete, bis er die Schatten ersah, die, luftig und schwebend,
Dämmernde Räume bewohnen, die Bösen sowohl wie die Guten.
Vorn bei dem Eingang sammelte sich unliebsames Kehricht
Niederen Volks: trugsinnende Krämer und Kuppler und Metzen,
Laufige Dichter dabei und unzählbares Gesindel.
Diese, zu schwatzen gewohnt, zu Possen geneigt und zu Händeln,
Mühten vergebens sich ab, zu erheben die lispelnde Stimme, —
Denn hellklingendes Wort ist nicht den Toten verliehen —
Und so winkten sie nur mit heftig bewegter Gebärde,
Stießen und zerrten einander als wie im Gewühle des Jahrmarkts.
Weiter dagegen hinein sah man ruhmwürdige Geister,
Könige, Helden und Sänger, geschmückt mit ewigem Lorbeer;
Ruhig ergingen sie sich und saßen, die einen zusammen,

Digitized by Google

Andre für ſich, und es trennte die weit zerſtreuten Gruppen
Hügel und Fels und Gebüſch und die finſtere Wand der Cypreſſen.
Kaum nun war der ſichere Mann in der Pforte erſchienen,
Aufrecht die hohe Geſtalt, mit dem Weltbuch unter dem Arme,
Sieh, da betraf die Schatten am Eingang tödliches Schrecken.
Auseinander ſtoben ſie all, wie Kinder vom Spielplatz,
Wenn es im Dorfe nun heißt: der Hummel[1] iſt los! und da kommt er!
Doch der ſichere Mann, vorſchreitend, winkete gnädig
Ringsumher, da kamen ſie näher und ſtanden und gafften.
Suckelborſt lehnet nunmehr ſein mächtiges Manuſkriptum
Gegen den niedrigen Hügel, den rundlichen, welchem genüber
Er ſelbſt Platz zu nehmen gedenkt auf mooſigem Felsſtück.
Doch erſt leget er Hut und Stock zur Seite bedächtig,
Streicht mit der breiten Hand ſich den beißenden Schweiß von der Stirne,
Räuſpert ſich, daß die Hallen ein praſſelndes Echo verſenden,
Sitzet nieder ſodann und beginnt den erhabenen Vortrag.

[1] Schwäbiſch, für Bulle.

Digitized by Google

Erſt, wie der Erdball, ganz mit wirkenden Kräften geſchwängert,
Einſt dem dunkelen Nichts entſchwebte zuſamt den Geſtirnen,
Wie mit Gras und Kraut ſich zuerſt der Boden begrünte,
Wie aus der Erde Milch, ſo ſie hegt im inneren Herzen,
Wurde des Fleiſches Gebild, das zarte, darinnen der Geiſt wohnt,
Tier- und Menſchengeſchlecht, denn erdgeboren ſind beide.
Solches, nach beſtem Verſtand und ſo weit ihn der Dämon erleuchtet,
Lehrte der Alte getroſt, und ſtill aufhorchten die Schatten.
Aber es hatte der Teufel, das ſchwarze, gehörnete Scheuſal,
Sich aus fremdem Gebiet des unterirdiſchen Reiches
Unberufen hier eingedrängt, neugierig und boshaft,
Wie er wohl manchmal pflegt, wenn er Kundſchaft ſuchet und Kurzweil.
Und er ſtellte ſich hinter den Sprechenden, ihn zu verhöhnen,
Schnitt Geſichter und reckte die Zung' und machete Purzelbäum', als ein Aff', und reizte die Seelen beſtändig zu lachen.
Wohl bemerkt' es der ſichere Mann, doch tat er nicht alſo,
Sondern er redete fort, in würdiger Ruhe beharrend.
Indes trieb es der andere nur um deſto verwegner,
Schob am Ende den Schwanz, den gewichtigen, langen, dem Alten
Sacht in die Hintertaſche des Rocks, als wenn es ihn fröre.

Digitized by Google

Plötzlich da greifet der sichere Mann nach hinten, gewaltig
Mit der Rechten erfaßt er den Schweif und reißet ihn schnellend
Bei der Wurzel heraus, daß es kracht — ein gräßlicher Anblick.
Laut auf brüllet der Böse, die Tatzen gedeckt auf die Wunde,
Dreht im rasenden Schmerz wie ein Kreisel sich, schreiend und winselnd,
Und schwarz quoll ihm das Blut wie rauchendes Pech aus der Wunde;
Dann, wie ein Pfeil, zur Seite gewandt, mit Schanden entrinnt er
Durch die geschwind eröffnete Gasse der staunenden Seelen,
Denn nach der eigenen Hölle verlangt ihn, wo er zu Haus war;
Und man hörte noch weit aus der Ferne des Flüchtigen Wehlaut.
Aber es standen die Scharen umher von Grausen gefesselt,
Ehrfurchtsvoll zum sicheren Mann die Augen erhoben.
Dieser hielt noch und wog den wuchtigen Schweif in den Händen,
Den bisweilen ein zuckender Schmerz noch leise bewegte.
Sinnend schaut' er ihn an und sprach die prophetischen Worte:
„Wie oft tut der sichere Mann dem Teufel ein Leides?
Erstlich heute, wie eben geschehn, ihr saht es mit Augen;

Dann ein zweites, ein drittes Mal in der Zeiten Vollendung:
Dreimal rauft der ſichere Mann dem Teufel den Schweif aus.
Neu zwar ſproſſet hervor ihm derſelbige, aber nicht ganz mehr;
Kürzer gerät er, je um ein Dritteil, bis daß er welket.
Gleichermaßen vergeht dem Böſen der Mut und die Stärke,
Kindiſch wird er und alt, ein Bettler, von allen verachtet.
Dann wird ein Feſttag ſein in der Unterwelt und auf der Erde;
Aber der ſichere Mann wird ein lieber Genoſſe den Göttern."
Sprach es, und jetzo legt' er den Schweif in das Buch als ein Zeichen,
Sorgſam, daß oben noch juſt der haarige Büſchel herausſah,
Denn er gedachte für jetzt nicht weiter zu lehren, und baſta
Schmettert er zu den Deckel des ungeheueren Werkes,
Faßt es unter den Arm, nimmt Hut und Stock und empfiehlt ſich.
Unermeßliches Beifallklatſchen des ſämtlichen Pöbels
Folgte dem Trefflichen nach, bis er ganz in der Pforte verſchwunden,
Und es rauſchte noch lang und toſete freudiger Aufruhr.
Aber Lolegrin hatte, der Gott, das ganze Spektakel
Heimlich mit angeſehn und gehört, in Geſtalt der Zikade

Digitized by Google

Auf dem hangenden Zweig der schwarzen Weide sich wiegend.
Jetzo verließ er den Ort und schwang sich empor zu den Göttern,
Ihnen treulich zu melden die Taten des sicheren Mannes
Und das himmlische Mahl mit süßem Gelächter zu würzen.

Gesang Weylas.

Du bist Orplid, mein Land!
Das ferne leuchtet;
Vom Meere dampfet dein besonnter Strand
Den Nebel, so der Götter Wange feuchtet.

Uralte Wasser steigen
Verjüngt um deine Hüften, Kind!
Vor deiner Gottheit beugen
Sich Könige, die deine Wärter sind.

Digitized by Google

Chor jüdiſcher Mädchen.

Aus einer unvollendeten Oper.

Wir fürchten uns nicht in des Königs Saale;
Er lud uns zum Mahle,
So ſind wir nun da.
Eia la la! Eia la la!
Iſt doch auch des Königs ſein Töchterlein da!

Duftende Quellen
Springen im Saal,
Und wie Gazellen
Wir hüpfen ums Mahl.

Keine ſoll ſtocken im Tanz!
Schüttelt nur Locken und Kranz!
Luſtig! Im Taumel mutwilliger Tänze
Fliegen die Kränze,
Fliegt es mit Roſen und Bändern im Saal.
Eia la la! Eia la la! u. ſ. w.

Digitized by Google

Ideale Wahrheit.

Gestern entschlief ich im Wald, da sah ich im Traume das kleine
Mädchen, mit dem ich als Kind immer am liebsten verkehrt.
Und sie zeigte mir hoch im Gipfel der Eiche den Kuckuck,
Wie ihn die Kindheit denkt, prächtig gefiedert und groß.
Drum! dies ist der wahrhaftige Kuckuck! — rief ich — Wer sagte
Mir doch neulich, er sei klein nur, unscheinbar und grau?

Gefunden.

Zeus, um die Mitte zu finden vom Erdkreis, den er beherrschte,
Wußte den sinnigsten Rat; kindliche Dichtung erzählt's:
Adler, ein Paar, von Morgen den einen, den andern von Abend,
Ließ er fliegen, zugleich, gegeneinander gekehrt.
Wo sie alsdann, gleichmäßiger Kraft mit den Fittigen strebend,
Trafen zusammen, da fand, was er verlangte, der Gott.
So, wo die Weisheit sich und die Schönheit werden begegnen,
Stellet den Dreifuß keck, bauet den Tempel nur auf!

Digitized by Google

Die ſchöne Buche.

Ganz verborgen im Wald kenn' ich ein Plätzchen, da ſtehet
Eine Buche, man ſieht ſchöner im Bilde ſie nicht.
Rein und glatt, in gediegenem Wuchs erhebt ſie ſich einzeln,
Keiner der Nachbarn rührt ihr an den ſeidnen Schmuck.
Rings, ſo weit ſein Gezweig der ſtattliche Baum ausbreitet,
Grünet der Raſen, das Aug' ſtill zu erquicken, umher;
Gleich nach allen Seiten umzirkt er den Stamm in der Mitte;
Kunſtlos ſchuf die Natur ſelber dies liebliche Rund.
Zartes Gebüſch umkränzet es erſt; hochſtämmige Bäume,
Folgend in dichtem Gedräng', wehren dem himmliſchen Blau.
Neben der dunkleren Fülle des Eichbaums wieget die Birke
Ihr jungfräuliches Haupt ſchüchtern im goldenen Licht.
Nur wo, verdeckt vom Felſen, der Fußſteig jäh ſich hinabſchlingt,
Läſſet die Hellung mich ahnen das offene Feld.
— Als ich unlängſt einſam, von neuen Geſtalten des Sommers
Ab dem Pfade gelockt, dort im Gebüſch mich verlor,
Führt' ein freundlicher Geiſt, des Hains auflauſchende Gottheit,
Hier mich zum erſtenmal, plötzlich, den Staunenden, ein.
Welch Entzücken! Es war um die hohe Stunde des Mittags,

Digitized by Google

Lautlos alles, es schwieg selber der Vogel im Laub.
Und ich zauderte noch, auf den zierlichen Teppich zu treten;
Festlich empfing er den Fuß, leise beschritt ich ihn nur.
Jetzo, gelehnt an den Stamm (er trägt sein breites Gewölbe
Nicht zu hoch), ließ ich rundum die Augen ergehn,
Wo den beschatteten Kreis die feurig strahlende Sonne,
Fast gleich messend umher, säumte mit blendendem Rand.
Aber ich stand und rührte mich nicht; dämonischer Stille,
Unergründlicher Ruh' lauschte mein innerer Sinn.
Eingeschlossen mit dir in diesem sonnigen Zauber-
Gürtel, o Einsamkeit, fühlt' ich und dachte nur dich!

Johann Kepler.

Gestern, als ich vom nächtlichen Lager den Stern mir in Osten
Lang' betrachtete, den dort mit dem rötlichen Licht,
Und des Mannes gedachte, der seine Bahnen zu messen,
Von dem Gotte gereizt, himmlischer Pflicht sich ergab,
Durch beharrlichen Fleiß der Armut grimmigen Stachel
Zu versöhnen, umsonst, und zu verachten bemüht:
Mir entbrannte mein Herz von Wehmut bitter; ach! dacht' ich,
Wußten die Himmlischen dir, Meister, kein besseres Los?
Wie ein Dichter den Helden sich wählt, wie Homer von Achilles'
Göttlichem Adel gerührt, schön im Gesang ihn erhob,

Digitized by Google

Also wandtest du ganz nach jenem Gestirne die Kräfte,
Sein gewaltiger Gang war dir ein ewiges Lied.
Doch so bewegt sich kein Gott von seinem goldenen Sitze,
Holdem Gesange geneigt, den zu erretten, herab,
Dem die höhere Macht die dunkeln Tage bestimmt hat,
Und euch Sterne berührt nimmer ein Menschengeschick;
Ihr geht über dem Haupte des Weisen oder des Toren
Euren seligen Weg ewig gelassen dahin!

Auf das Grab von Schillers Mutter.

Cleversulzbach, im Mai.

Nach der Seite des Dorfs, wo jener alternde Zaun dort
Ländliche Gräber umschließt, wall' ich in Einsamkeit oft.
Sieh den gesunkenen Hügel; es kennen die ältesten Kreise
Kaum ihn noch, und es ahnt niemand ein Heiligtum hier.
Jegliche Zierde gebricht und jedes deutende Zeichen;
Dürftig breitet ein Baum schützende Arme umher.
Wilde Rose! dich find' ich allein statt anderer Blumen;
Ja, beschäme sie nur, brich als ein Wunder hervor!
Tausendblättrig eröffne dein Herz! entzünde dich herrlich
Am begeisternden Duft, den aus der Tiefe du ziehst!
Eines Unsterblichen Mutter liegt hier bestattet; es richten
Deutschlands Männer und Frau'n eben den Marmor ihm auf.

Digitized by Google

An eine Lieblingsbuche meines Gartens.

in deren Stamm ich Hölty's Namen schnitt.

Holdeste Dryas, halte mir still! es schmerzet nur wenig:
Mit wollüstigem Reiz schließt sich die Wunde geschwind.
Eines Dichters Namen zu tragen bist du gewürdigt,
Keinen lieberen hat Wiese noch Wald mir genannt.
Sei du künftig von allen deinen Geschwistern die erste,
Welche der kommende Lenz wecket und reichlich belaubt!
Und ein liebendes Mädchen, von deinem Dunkel umduftet,
Sehe den Namen, der, halb nur verborgen, ihr winkt.
Leise drückt sie, gedankenvoll, die Lippen auf diese
Lettern, es dringet ihr Kuß dir an das innerste Mark.
Wehe der Hand, die dich zu schädigen waget! Ihr glücke
Nimmer, in Feld und Haus, nimmer ein friedliches Werk!

Theokrit.

Sei, o Theokritos, mir, du Anmutsvollster, gepriesen!
Lieblich bist du zuerst, aber auch herrlich fürwahr.
Wenn du die Chariten schickst in die Goldpaläste der Reichen,
Unbeschenkt kehren sie dir, nackenden Fußes, zurück.
Müßig sitzen sie wieder im ärmlichen Hause des Dichters,
Auf die frierenden Knie traurig die Stirne gesenkt.
Oder die Jungfrau führe mir vor, die, rasend in Liebe,
Da ihr der Jüngling entfloh, Hekates Künste versucht,

Digitized by Google

Oder besinge den jungen Herakles, welchem zur Wiege
Dienet der eherne Schild, wo er die Schlangen erwürgt:
Klangvoll fährst du dahin! dich kränzte Kalliope selber,
Aber bescheiden, ein Hirt, kehrst du zur Flöte zurück.

Tibullus.

Wie der wechselnde Wind nach allen Seiten die hohen
Saaten im weichen Schwung niedergebogen durchwühlt:
Liebekranker Tibull! so unstät fluten, so reizend,
Deine Gesänge dahin, während der Gott dich bestürmt.

Einer geistreichen Frau

Wem in das rein empfindende Herz holdselige Musen
Anmut hauchten und ihm liehn das bezaubernde Wort, —
Alles glauben wir ihm; doch diesen schmeichelnden Lippen
Glaubt' ich alles, bevor ich nur ein Wörtchen vernahm.

Digitized by Google

An Hermann.

Unter Tränen riſſeſt du dich von meinem Halſe!
In die Finſternis lang' ſah ich verworren dir nach.
Wie? auf ewig? ſagteſt du ſo? Dann läſſet auf ewig
Meine Jugend von mir, läſſet mein Genius mich!
Und warum? bei allem, was heilig, weißt du es ſelber,
Wenn es der Übermut ſchwärmender Jugend nicht iſt?
O verwegenes Spiel! Komm! nimm dein Wort noch zurücke!
— Aber du hörteſt nicht, ließeſt mich ſtaunend allein.
Monde vergingen und Jahre; die heimliche Sehnſucht im Herzen,
Standen wir fremd, es fand keiner ein mutiges Wort,
Um den kindiſchen Bann, den luftgewebten, zu brechen,
Und der gemeine Tag löſchte bald jeglichen Wunſch.
Aber heutige Nacht erſchien mir wieder im Traume
Deine Knabengeſtalt — Wehe! wo rett' ich mich hin
Vor dem lieblichen Bild? Ich ſah dich unter den hohen
Maulbeerbäumen im Hof, wo wir zuſammen geſpielt.
Und du wandteſt dich ab, wie beſchämt, ich ſtrich dir die Locken
Aus der Stirne: O du, rief ich, was kannſt du dafür!
Weinend erwacht' ich zuletzt, trüb ſchien der Mond auf mein Lager,
Aufgerichtet im Bett ſaß ich und dachte dir nach.

Digitized by Google

O wie tobte mein Herz! du füllteſt wieder den Buſen
Mir, wie kein Bruder vermag, wie die Geliebte nicht kann!

Muſe und Dichter.

„Krank nun vollends und matt! Und du, o Himmliſche, willſt mir
Auch ſchon verſtummen — o was deutet dies Schweigen mir an?
Gib die Leier!“ — Nicht doch, dir iſt die Ruhe geboten.
Schlafe! träume nur! ſtill ruf' ich dir Hilfe herab.
Deinem Haupte noch blühet ein Kranz; und ſei es zum Leben,
Sei's zum Tode, getroſt! meine Hand windet ihn dir.
„Keinen Lorbeer will ich, die kalte Stirne zu ſchmücken:
Laß mich leben, und gib fröhliche Blumen zum Strauß!“

Auf dem Krankenbette.

Gleichwie ein Vogel am Fenſter vorbei mit ſonnebeglänztem
Flügel den blitzenden Schein wirft in ein ſchattig Gemach,
Alſo, mitten im Gram um verlorene Jahre des Siechbetts,
Überraſchet und weckt leuchtende Hoffnung mich oft.

Digitized by Google

Bei Tagesanbruch.

„Sage doch, wird es denn heute nicht Tag? es dämmert so lange,
Und schon zu Hunderten, horch! singen die Lerchen im Feld."
Immer ja saugt ihr lichtbegieriges Auge die ersten
Strahlen hinweg, und so wächset nur langsam der Tag.

An meinen Arzt, Herrn Dr. Elsäßer.

Siehe! da stünd' ich wieder auf meinen Füßen und blicke
Froh erstaunt in die Welt, die mir im Rücken schon lag!
Aber ich spreche von Dank dir nicht: du lieseſt ihn beſſer
Mir im Auge, du fühlſt hier ihn im Drucke der Hand.
Ich glückſeliger Tor, der ich meine, du ſollteſt verwundert
Über dich ſelber mit uns ſein, ja gerührt, ſo wie ich!
Doch daran erkennen wir dich — den ſchwindelnden Nachen
Herrlich meiſternd fährt ruhig der Schiffer ans Land,
Wirft in den Kahn das Ruder, das, ach! ſo viele gerettet,
Laut umjauchzen ſie ihn, aber er achtet es kaum,
Kettet das Schiff an den Pflock, und am Abend ſitzt er beim Kruge
Wie ein anderer Mann, füllet ſein Pfeifchen und ruht.

Digitized by Google

Maschinka.

Dieser schwellende Mund, den Reiz der Heimat noch atmend,
Kennt die Sprache nicht mehr, die ihn so lieblich geformt:
Nach der Grammatik greifet die müßige Schöne verdrießlich,
Stammelt russischen Laut, weil es der Vater befiehlt.
Euer Stammeln ist süß, doch pflegt ihr, trutzige Lippen,
Heimlich ein ander Geschäft, das euch vor allem verschönt!

Versuchung.

Wenn sie in silberner Schale mit Wein uns würzet die Erdbeer'n,
Dicht mit Zucker noch erst streuet die Kinder des Walds:
O wie schmacht' ich hinauf zu den duftigern Lippen, wie dürstet
Nach des gebogenen Arms schimmernder Weiße mein Mund!

Lose Ware.

„Tinte! Tinte, wer braucht! Schön schwarze Tinte verkauf' ich!"
Rief ein Bübchen gar hell die Straßen hinauf und hinab.
Lachend traf sein feuriger Blick mich oben im Fenster,
Eh' ich mich's irgend versah, huscht er ins Zimmer herein.

Digitized by Google

Knabe, dich rief niemand! — „Herr, meine Ware versucht nur!“
Und sein Fäßchen behend schwang er vom Rücken herum.
Da verschob sich das halbzerrissene Jäckchen ein wenig
An der Schulter und hell schimmert ein Flügel hervor.
Ei, laß sehen, mein Sohn, du führst auch Federn im Handel?
Amor, verkleideter Schelm! soll ich dich rupfen sogleich?
Und er lächelt, entlarvt, und legt auf die Lippen den Finger:
„Stille! sie sind nicht verzollt — stört die Geschäfte mir nicht!
Gebt das Gefäß, ich füll' es umsonst, und bleiben wir Freunde!“
Dies gesagt und getan, schlüpft er zur Türe hinaus.—
Angeführt hat er mich doch: denn will ich was Nützliches schreiben,
Gleich wird ein Liebesbrief, gleich ein Erotikon draus.

Im Park.

Sieh, der Kastanie kindliches Laub hängt noch wie der feuchte
Flügel des Papillons, wenn er die Hülle verließ;
Aber in laulicher Nacht der kürzeste Regen entfaltet
Leise die Fächer und deckt schnelle den luftigen Gang.

Digitized by Google

— Du magst eilen, o himmlischer Frühling, oder verweilen,
Immer dem trunkenen Sinn fliehst du, ein Wunder, vorbei.

Leichte Beute.

Hat der Dichter im Geist ein köstliches Liedchen empfangen,
Ruht und rastet er nicht, bis es vollendet ihn grüßt.
Neulich so sah ich, o Schönste, dich erstmals flüchtig am Fenster
Und ich brannte: nun liegst heute du schon mir im Arm!

Nachts am Schreibepult.

Primel und Stern und Syringe, von einsamer Kerze beleuchtet,
Hier im Glase, wie fremd blickt ihr, wie feenhaft her!
Sonne schien, als die Liebste euch trug, da war't ihr so freudig:
Mitternacht summt nun um euch, ach! und kein Liebchen ist hier.

Mit einem Anakreonskopf und einem Fläschchen Rosenöl.

Als der Winter die Rosen geraubt, die Anakreons Scheitel
Kränzten am fröhlichen Mahl, wo er die Saiten gerührt,
Träufelt' ihr köstliches Öl in das Haar ihm Aphrogeneia,
Und ein rosiger Hauch haftet an jeglichem Lied.
Doch nur wo ein Liebender singt die Töne des Greisen,
Füllet Hallen und Saal wieder der herrliche Duft.

Digitized by Google

Götterwink.

Nachts auf einsamer Bank saß ich im tauenden Garten,
Nah dem erleuchteten Saal, der mir die Liebste verbarg.
Rund umblüheten ihn die Akazien, duftaushauchend,
Weiß wie der fallende Schnee deckten die Blüten den Weg.
Mädchengelächter erscholl und Tanz und Musik in dem Innern,
Doch aus dem fröhlichen Chor hört' ich nur andre heraus.
Trat sie einmal ans Fenster, ich hätte den dunkelsten Umriß
Ihrer lieben Gestalt gleich unter allen erkannt.
Warum zeigt sie sich nicht, und weiß, es ist der Geliebte
Niemals ferne von ihr, wo sie auch immer verweilt?
Ihr umgebt sie nun dort, o seine Gesellen! Ihr findet,
Schön ist die Blume, noch rein atmend die Würze des Hains.
Dünkt euch dies Kind wohl eben gereift für das erste Verständnis
Zärtlicher Winke? Ihr seid schnelle, doch kommt ihr zu spät.
Stirne, Augen und Mund, von Unschuld strahlend, umdämmert
Schon des gekosteten Glücks seliger Nebel geheim.
Blickt sie nicht wie abwesend in euren Lärmen? Ihr Lächeln
Zeigt nur gezwungen die Zahnperlen, die köstlichen, euch

Digitized by Google

Wüßtet ihr, was die Schleife verschweigt im doppelten Kranze
Ihrer Flechten! Ich selbst steckte sie küssend ihr an,
Während mein Arm den Nacken umschlang, den eueren Blicken
Glücklich der seidene Flor, lüsterne Knaben, verhüllt.
— Also sprach ich und schwellte mir so Verlangen und Sehnsucht;
Kleinliche Sorge bereits mischte sich leise darein.
Aber ein Zeichen erschien, ein göttliches: nicht die Geliebte
Schickt' es, doch Amor selbst, welchen mein Kummer gerührt.
Denn an dem Altan, hinter dem nächtlichen Fenster, bewegt sich
Plötzlich, wie Fackelschein, eilig vorüber ein Licht,
Stark herstrahlend zu mir, und hebt aus dem dunkeln Gebüsche,
Dicht mir zur Seite, die hoch glühende Rose hervor.
Heil! o Blume, du willst mir verkünden, o götterberührte,
Welche Wonne, noch heut, mein, des Verwegenen, harrt
Im verschloss'nen Gemach. Wie schlägt mein Busen! — Erschütternd
Ist der Dämonien Ruf, auch der den Sieg dir verspricht.

Digitized by Google

Das Bildnis der Geliebten.

Maler, du zweifelst mit Recht, indem du den seltenen Umriß
Meiner Geliebten bedenkst, wie du beginnest dein Werk.
Ob von vorn das Gesichtchen, ob du's von der Seite mir zeigest?
Viel hat beides für sich und mich beklemmet die Wahl.
„Nun, dreiviertel?" Ich möchte das reine Profil nicht entbehren,
Wo sie, so eigen, so neu, kaum nur sich wieder erkennt.
Sinnen wir lang? Schon weiß ich, vernimm, die natürlichste Auskunft:
Male die doppelte mir kühn auf dasselbige Tuch.
Denn was wagst du dabei? Man wird zwei Schwestern erblicken,
Ähnlich einander, doch hat jede das Ihre voraus.
Und mich stell in die Mitte! Den Arm auf die Achsel der einen
Leg' ich, aber den Blick fess'le die andere mir,
Die mit hängenden Flechten im häuslichen Kleide dabei steht,
Nieder zum Boden die lang schattende Wimper gesenkt,
Indes jene, geschmückt, und die fleißig geordneten Zöpfe
Unter dem griechischen Netz, offenen Auges mir lacht.
— Eifersucht quälte dich öfter umsonst: wie gefällt dir, Helene,
Dein zweideutiger Freund zwischen dies Pärchen gestellt?

Digitized by Google

Datura suaveolens.

Ich ſah eben ein jugendlich Paar, o Blume Dianas,
Vor dir ſtehen; es war Wange an Wange gelegt.
Beide ſie ſchlürften zugleich den unnennbaren Duft aus dem weiten,
Schneeigen Becher und leiſ' hört' ich ein doppeltes Ach!
„Küſſe mich!" ſagte ſie jetzt, und mitten im Strome des Nektars
Atmend wechſelten ſie Küſſe, begeiſterten Blicks.
— Zürn, o Himmliſche, nicht! Du haſt fürwahr zu den Gaben
Irdiſcher Liebe den Hauch göttlicher Schöne gemiſcht.

Weihgeſchenk.

Von kunſtfertigen Händen geſchält, drei Äpfelchen, zierlich,
Hängend an einem Zweig, den noch ein Blättchen umgrünt;
Weiß wie das Wachs ihr Fleiſch, von lieblicher Röte durchſchimmert,
Dicht aneinander geſchmiegt bärgen die Nackten ſich gern.
Schämet euch nicht, ihr Schweſtern! euch hat ein Mädchen entkleidet,
Und den Chariten fromm bringet ein Sänger euch dar.

Digitized by Google

An eine Sängerin.

Soll auf der Jungfrau Mund die begeisterte Rede verpönt sein,
Ist euch des tiefern Gefühls volles Bekenntnis versagt:
O wie preis' ich die Sängerin drum, die, unter der Muse
Schutz, mir den lieblichen Grund ihres Gemütes enthüllt!
Niemand ärgert sich mehr, ja entzückt steht selbst der Philister,
Fühlt, in des Schönen Gestalt, ewige Mächte sich nah.

Inschrift auf eine Uhr mit den drei Horen.

Βάρδισται μακάρων Ὧραι φίλαι —
Theocr.

Am langsamsten von allen Göttern wandeln wir,
Mit Blätterkronen schön geschmückte, schweigsame.
Doch wer uns ehrt und wem wir selber günstig sind,
Weil er die Anmut liebet und das heil'ge Maß,
Vor dessen Augen schweben wir im leichten Tanz
Und machen mannigfaltig ihm den langen Tag.

Digitized by Google

Auf eine Lampe.

Noch unverrückt, o schöne Lampe, schmückest du,
An leichten Ketten zierlich aufgehangen hier,
Die Decke des nun fast vergessnen Lustgemachs.
Auf deiner weißen Marmorschale, deren Rand
Der Efeukranz von goldengrünem Erz umflicht,
Schlingt fröhlich eine Kinderschar den Ringelreihn.
Wie reizend alles! lachend, und ein sanfter Geist
Des Ernstes doch gegossen um die ganze Form —
Ein Kunstgebild der echten Art. Wer achtet sein?
Was aber schön ist, selig scheint es in ihm selbst.

Erinna an Sappho.

(Erinna, eine hochgepriesene junge Dichterin des griechischen Altertums um 600 v. Chr., Freundin und Schülerin Sapphos zu Mitylene auf Lesbos. Sie starb als Mädchen mit neunzehn Jahren. Ihr berühmtestes Werk war ein episches Gedicht, „Die Spindel", von dem man jedoch nichts näheres weiß. Überhaupt haben sich von ihren Poesien nur einige Bruchstücke von wenigen Zeilen und drei Epigramme erhalten. Es wurden ihr zwei Statuen errichtet, und die Anthologie hat mehrere Epigramme zu ihrem Ruhme von verschiedenen Verfassern.)

„Vielfach sind zum Hades die Pfade," heißt ein
Altes Liedchen — „und einen gehst du selber,
Zweifle nicht!" Wer, süßeste Sappho, zweifelt?
Sagt es nicht jeglicher Tag?
Doch den Lebenden haftet nur leicht im Busen

Digitized by Google

Solch ein Wort, und dem Meer anwohnend ein Fischer von Kind auf
Hört im stumpferen Ohr der Wogen Geräusch nicht mehr.
— Wundersam aber erschrak mir heute das Herz. Vernimm:

Sonniger Morgenglanz im Garten,
Ergossen um der Bäume Wipfel,
Lockte die Langschläferin (denn so schaltest du jüngst Erinna!)
Früh vom schwüligen Lager hinweg.
Stille war mein Gemüt; in den Adern aber
Unstät klopfte das Blut bei der Wangen Bläße.

Als ich am Putztisch jetzo die Flechten löste,
Dann mit narbeduftendem Kamm vor der Stirn den Haar-
Schleier teilte, — seltsam betraf mich im Spiegel Blick in Blick.
Augen, sagt' ich, ihr Augen, was wollt ihr?
Du, mein Geist, heute noch sicher behaust da drinne,
Lebendigen Sinnen traulich vermählt,
Wie mit fremdendem Ernst, lächelnd halb, ein Dämon,
Nickst du mich an, Tod weissagend!
— Ha, da mit eins durchzuckt' es mich
Wie Wetterschein! wie wenn schwarzgefiedert ein tödlicher Pfeil
Streifte die Schläfe hart vorbei,
Daß ich, die Hände gedeckt aufs Antlitz, lange
Staunend blieb, in die nachtschaurige Kluft schwindelnd hinab.

Digitized by Google

Und das eigene Todesgeschick erwog ich;
Trockenen Aug's noch erst,
Bis da ich dein, o Sappho, dachte,
Und der Freundinnen all,
Und anmutiger Musenkunst,
Gleich da quollen die Tränen mir.

Und dort blinkte vom Tisch das schöne Kopfnetz, dein Geschenk,
Köstliches Byssosgeweb, von goldnen Bienlein schwärmend.
Dieses, wenn wir demnächst das blumige Fest
Feiern der herrlichen Tochter Demeters,
Möcht' ich ihr weihn, für meinen Teil und deinen;
Daß sie hold uns bleibe (denn viel vermag sie),
Daß du zu früh dir nicht die braune Locke mögest
Für Erinna vom lieben Haupte trennen.

Die Herbstfeier.

Auf! im traubenschwersten Tale
Stellt ein Fest des Bacchus an!
Becher her und Opferschale
Und des Gottes Bild voran!
Flöte mit Gesang verkünde
Gleich des Tages letzten Rest,
Mit dem Abendstern entzünde
Sich auch unser Freudenfest!

Digitized by Google

Braune Männer, schöne Frauen
Soll man hier versammelt sehn;
Greise auch, die ehrengrauen,
Dürfen nicht von ferne stehn;
Knaben, so die Krüge füllen,
Und, daß er vollkommen sei,
Treten zögernd auch die stillen
Mädchen unserm Kranze bei.

Noch ist vor der nahen Feier
Süß beklommen manche Brust,
Aber weiter bald und freier
Übergibt sie sich der Lust.
Taut euch nicht wie Frühlingsregen
Lieblicher Gedankenschwarm?
Erdenleben, laß dich hegen,
Uns ist wohl in deinem Arm!

Wahrlich und schon mit Entzücken
Ist der Gott im vollen Lauf,
Schließt vor den erwärmten Blicken
Seine goldnen Himmel auf.
Amor auch hat nichts dawider,
Wenn sich Wang' an Wange neigt,
Und der Mund im Takt der Lieder
Sich dem Mund entgegen beugt.

Digitized by Google

Mädchen! ſchlingt die wildſten Tänze!
Reißt nur euren Kranz entzwei!
Ohne Furcht, denn ſolche Kränze
Flicht man immer wieder neu;
Doch den andern, den ich meine,
Nehmt, ihr Zärtlichen, in acht!
Und zumal im Mondenſcheine,
Und zumal in ſolcher Nacht.

Laßt mir doch den Alten machen,
Der ſich dort zum Korbe bückt
Und den Krug mit hellem Lachen
Kindiſch an die Wange drückt!
Wie ſein kleiner Sohn geſchäftig
Sorge um den Becher trägt
Und ihm mit der Fackel kräftig
Den gekrümmten Rücken ſchlägt!

Aber ſchaut nach dem Gebüſche,
Wo gedrungner Efeu webt,
Wie ſich dort das träumeriſche
Marmorbild des Gottes hebt!
Laſſet uns ihm näher treten,
Schließt mit Fackeln einen Kreis!
Flehet zu ihm in Gebeten,
Doch geheimnisvoll und leis.

Digitized by Google

Wie er lächelnd abwärts blicket!
Er beſinnet ſich nur kaum.
Herrlicher! dein Auge nicket,
Doch dies alles iſt kein Traum;
Luna ſucht mit frommer Leuchte
Dich, o ſchöner Jüngling, hier,
Schöpfet zärtlich ihre feuchte
Klarheit auf die Stirne dir.

Wie der Menſchen, ſo der Götter
Liebſter Liebling heißeſt du:
Selber Zeus rief ſeinem Retter
Herzliches Willkommen zu;
Dumpf iſt des Olympus Dröhnen,
Aber wie melodiſch Gold
Muß ſein ſtarres Erz ertönen,
Wenn dein Thyrſus auf ihm rollt.

Und eh' Mars im Kriegerſchwarme
Sich zur Ebne niederläßt,
Schließet er in ſeine Arme
Dich, wie die Geliebte, feſt,
Fühlet nun an Göttermarke
Sich gedoppelt einen Gott,
Und es brüllt der Himmliſch-Arge
Todesluſt und Siegerſpott.

Digitized by Google

Wie dir alle dienen müſſen,
Schmiegt auch Eros' hohe Macht
Leiſe tot ſich dir zu Füßen,
Oder ſchauert auf und wacht.
Und Apollo mit der Leier
Rufet Welt und Sternenbahn
Gern aus dem verklärten Feuer
Deines holden Wahnes an.

Vater! ſoll, zur Wut erhoben,
Jetzo mit zerſchlagner Bruſt
Die Mänade um dich toben?
Fluchſt du unſrer keuſchen Luſt?
Gib, o Fürſt, gib uns ein Zeichen,
Daß wir deine Kinder ſei'n!
Wundertäter ohnegleichen,
Laß ein Wunder uns erfreun!

Tritt in unſre bunte Mitte,
Oder winke mit der Hand,
Wandle drei gemeſſne Schritte
Längs der hohen Rebenwand!
— Ach, er läßt ſich nicht bewegen ...
Aber, horcht, es bebt das Tal!
Ja, das iſt von Donnerſchlägen:
Horch, und ſchon zum drittenmal!

Digitized by Google

Selber Zeus hat nun geſchworen,
Daß ſein Sohn uns günſtig ſei.
So iſt kein Gebet verloren,
So iſt der Olymp getreu.
— Doch nach ſolcher Götterfülle
Ungeſtümem Überſchwang
Werden alle Herzen ſtille,
Alle Gäſte zauberbang.

Stimmet an die letzten Lieder!
Und ſo, Paar an Paar gereiht,
Steiget nun zum Fluß hernieder,
Wo ein feſtlich Schiff bereit.
Auf dem vordern Rand erhebe
Sich der Gott und führ' uns an,
Und der Kiel, mit Flüſtern, ſchwebe
Durch die mondbeglänzte Bahn!

Lied eines Verliebten.

In aller Früh, ach, lang vor Tag,
Weckt mich mein Herz, an dich zu denken,
Da doch geſunde Jugend ſchlafen mag.

Hell iſt mein Aug' um Mitternacht,
Heller als frühe Morgenglocken:
Wann hättſt du je am Tage mein gedacht?

Digitized by Google

Wär' ich ein Fischer, stünd' ich auf,
Trüge mein Netz hinab zum Flusse,
Trüg' herzlich froh die Fische zum Verkauf.

In der Mühle, bei Licht, der Müllerknecht
Tummelt sich, alle Gänge klappern;
So rüstig Treiben wär' mir eben recht!

Weh, aber ich! o armer Tropf!
Muß auf dem Lager mich müßig grämen,
Ein ungebärdig Mutterkind im Kopf.

Akme und Septimius.

Nach Catull.

Akme, seine Geliebte, auf dem Schoße
Haltend, sagte Septimius: „Meine Akme!
Übermäßig hab' ich dich lieb und will auch
Jahr für Jahr dich beständig also lieben,
So arg wie nur ein Mensch jemals imstand ist;
Sieh, sonst mag mir's geschehn, daß ich, ganz einsam,
Sei's in Libyen, sei's im heißen Inder-
Land, dem tödlichen Blick des Leu'n begegne!"
Wie er dieses gesagt, nieft Amor, herzlich
Es bekräftigend (sonst war er ihm abhold).

Digitized by Google

Akme, rückwärts ihr Köpfchen leicht gebogen,
Und die trunkenen Augen ihres süßen
Knaben küssend mit jenem Purpurmunde
Sprach: „Mein Leben! o goldenes Septimchen!
Künftig dienen wir dieſem Herrn alleine,
Ich, wie du, — ſo gewiß als mir noch weit ein
Heißer Feuer im zarten Marke glühet!“
Wie ſie dieſes geſagt, nieſt Amor, herzlich
Es bekräftigend (ſonſt war er ihr abhold).
Auf ſo günſtige Zeichen nunmehr bauend
Tauſchen beide von Herzen Lieb' um Liebe.
Nur in Akme allein noch lebt Septimius,
Die ihm teurer als Syrien und Britannien,
Nur Septimius widmet Akme treulich
All ihr Süßes und alle Liebeswonnen.
Kein glückſeliger Paar hat man geſehen,
Keine Liebe, ſo ſchön vom Gott beſiegelt!

Scherz.

Einen Morgengruß ihr früh zu bringen,
Und mein Morgenbrot bei ihr zu holen,
Geh' ich ſachte an des Mädchens Türe,
Öffne raſch, da ſteht mein ſchlankes Bäumchen
Vor dem Spiegel ſchon und wäſcht ſich emſig.
O wie lieblich träuft die weiße Stirne,

Digitized by Google

Träuft die Roſenwange Silbernäſſe!
Hangen aufgelöſt die ſüßen Haare!
Locker ſpielen Tücher und Gewänder.
Aber wie ſie zagt und ſcheucht und abwehrt!
Gleich, ſogleich ſoll ich den Rückzug nehmen!
Närrchen, rief ich, ſei mir ſo kein Närrchen:
Das iſt Brautrecht, iſt Verlobtenſitte.
Laß mich nur, ich will ja blind und lahm ſein,
Will den Kopf und alle beiden Augen
In die Fülle deiner Locken ſtecken,
Will die Hände mit den Flechten binden —
„Nein, du gehſt!“ Im Winkel laß mich ſtehen,
Dir beſcheidentlich den Rücken kehren!
„Ei, ſo mag's, damit ich Ruhe habe!“

Und ich ſtand gehorſam in der Ecke,
Lächerlich, wie ein geſtrafter Junge,
Der die Lektion nicht wohl beſtanden,
Muckſte nicht und kühlte mir die Lippen
An der weißen Wand mit leiſem Kuſſe,
Eine volle, eine lange Stunde;
Ja, ſo wahr ich lebe. Doch, wer etwa
Einen kleinen Zweifel möchte haben
(Was ich ihm juſt nicht verargen dürfte),
Nun, der frage nur das Mädchen ſelber:
Die wird ihn — noch zierlicher belügen.

Digitized by Google

Abreiſe.

Fertig ſchon zur Abfahrt ſteht der Wagen,
Und das Poſthorn bläſt zum letzten Male.
Sagt, wo bleibt der vierte Mann ſo lange?
Ruft ihn, ſoll er nicht dahinten bleiben!
— Indes fällt ein raſcher Sommerregen;
Eh' man hundert zählt, iſt er vorüber;
Faſt zu kurz, den heißen Staub zu löſchen;
Doch auch dieſe Letzung iſt willkommen.
Kühlung füllt und Wohlgeruch den weiten
Platz und an den Häuſern ringsum öffnet
Sich ein Blumenfenſter um das andre.
Endlich kommt der junge Mann. Geſchwinde!
Eingeſtiegen! — Und fort rollt der Wagen.
Aber ſehet, auf dem naſſen Pflaſter
Vor dem Poſthaus, wo er ſtillgehalten,
Läßt er einen trocknen Fleck zurücke,
Lang und breit, ſogar die Räder ſieht man
Angezeigt und wo die Pferde ſtanden.
Aber dort in jenem hübſchen Hauſe,
Drin der Jüngling ſich ſo lang verweilte,
Steht ein Mädchen hinterm Fenſterladen,
Blicket auf die weiß gelaſſne Stelle,
Hält ihr Tüchlein vors Geſicht und weinet.
Mag es ihr ſo ernſt ſein? Ohne Zweifel;

Digitized by Google

Doch der Jammer wird nicht lange währen:
Mädchenaugen, wißt ihr, trocknen hurtig,
Und eh' auf dem Markt die Steine wieder
Alle hell geworden von der Sonne,
Könnet ihr den Wildfang lachen hören.

Septembermorgen.

Im Nebel ruhet noch die Welt,
Noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
Den blauen Himmel unverstellt,
Herbstkräftig die gedämpfte Welt
In warmem Golde fließen.

Verborgenheit.

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
Laßt dies Herz alleine haben
Seine Wonne, seine Pein!

Was ich traure weiß ich nicht,
Es ist unbekanntes Wehe;

Digitized by Google

Immerdar durch Tränen ſehe
Ich der Sonne liebes Licht.

Oft bin ich mir kaum bewußt,
Und die helle Freude zücket
Durch die Schwere, ſo mich drücket
Wonniglich in meiner Bruſt.

Laß, o Welt, o laß mich ſein!
Locket nicht mit Liebesgaben,
Laßt dies Herz alleine haben
Seine Wonne, ſeine Pein!

Früh im Wagen.

Es graut vom Morgenreif
In Dämmerung das Feld,
Da ſchon ein blaſſer Streif
Den fernen Oſt erhellt;

Man ſieht im Lichte bald
Den Morgenſtern vergehn,
Und doch am Fichtenwald
Den vollen Mond noch ſtehn:

So iſt mein ſcheuer Blick,
Den ſchon die Ferne drängt,

Digitized by Google

Noch in das Schmerzensglück
Der Abschiedsnacht versenkt.

Dein blaues Auge steht,
Ein dunkler See, vor mir,
Dein Kuß, dein Hauch umweht,
Dein Flüstern mich noch hier.

An deinem Hals begräbt
Sich weinend mein Gesicht,
Und Purpurschwärze webt
Mir vor dem Auge dicht.

Die Sonne kommt; — sie scheucht
Den Traum hinweg im Nu,
Und von den Bergen streicht
Ein Schauer auf mich zu.

Karwoche.

O Woche, Zeugin heiliger Beschwerde!
Du stimmst so ernst zu dieser Frühlingswonne,
Du breitest im verjüngten Strahl der Sonne
Des Kreuzes Schatten auf die lichte Erde,

Digitized by Google

Und senkest schweigend deine Flöre nieder,
Der Frühling darf indessen immer keimen,
Das Veilchen duftet unter Blütenbäumen
Und alle Vöglein singen Jubellieder.

O schweigt, ihr Vöglein auf den grünen Auen!
Es hallen rings die dumpfen Glockenklänge,
Die Engel singen leise Grabgesänge;
O still, ihr Vöglein hoch im Himmelblauen!

Ihr Veilchen, kränzt heut keine Lockenhaare!
Euch pflückt mein frommes Kind zum dunkeln Strauße,
Ihr wandert mit zum Muttergotteshause,
Da sollt ihr welken auf des Herrn Altare.

Ach dort, von Trauermelodien trunken,
Und süß betäubt von schweren Weihrauchdüften,
Sucht sie den Bräutigam in Todesgrüften,
Und Lieb' und Frühling, alles ist versunken!

Denk' es, o Seele!

Ein Tännlein grünet wo,
Wer weiß, im Walde,
Ein Rosenstrauch, wer sagt,
In welchem Garten?

Digitized by Google

Sie ſind erleſen ſchon,
Denk' es, o Seele,
Auf deinem Grab zu wurzeln
Und zu wachſen.

Zwei ſchwarze Rößlein weiden
Auf der Wieſe,
Sie kehren heim zur Stadt
In muntern Sprüngen.
Sie werden ſchrittweis gehn
Mit deiner Leiche;
Vielleicht, vielleicht noch eh'
An ihren Hufen
Das Eiſen los wird,
Das ich blitzen ſehe!

Peregrina.

(Aus: Maler Nolten.)

I.

Der Spiegel dieſer treuen, braunen Augen
Iſt wie von innerm Gold ein Widerſchein
Tief aus dem Buſen ſcheint er's anzuſaugen,
Dort mag ſolch Gold in heil'gem Gram gedeihn.

Digitized by Google

In dieſe Nacht des Blickes mich zu tauchen,
Unwiſſend Kind, du ſelber lädſt mich ein —
Willſt, ich ſoll kecklich mich und dich entzünden,
Reichſt lächelnd mir den Tod im Kelch der Sünden!

II.

Aufgeſchmückt iſt der Freudenſaal.
Lichterhell, bunt, in laulicher Sommernacht
Stehet das offene Gartengezelte.
Säulengleich ſteigen, gepaart,
Grün-umranket, eherne Schlangen,
Zwölf, mit verſchlungenen Hälſen,
Tragend und ſtützend das
Leicht gegitterte Dach.

Aber die Braut noch wartet verborgen
In dem Kämmerlein ihres Hauſes.
Endlich bewegt ſich der Zug der Hochzeit,
Fackeln tragend,
Feierlich ſtumm.
Und in der Mitte,
Mich an der rechten Hand,
Schwarz gekleidet, geht einfach die Braut;
Schöngefaltet ein Scharlachtuch

Digitized by Google

Liegt um den zierlichen Kopf geschlagen.
Lächelnd geht sie dahin; das Mahl schon duftet.

Später im Lärmen des Fests
Stahlen wir seitwärts uns beide
Weg, nach dem Schatten des Gartens wandelnd,
Wo im Gebüsche die Rosen brannten,
Wo der Mondstrahl um Lilien zuckte,
Wo die Weymouthsfichte mit schwarzem Haar
Den Spiegel des Teiches halb verhängt.

Auf seidnem Rasen dort, ach, Herz am Herzen,
Wie verschlangen, erstickten meine Küsse den scheueren Kuß.
Indes der Springquell, unteilnehmend
An überschwenglicher Liebe Geflüster,
Sich ewig des eigenen Plätscherns freute;
Uns aber neckten von fern und lockten
Freundliche Stimmen,
Flöten und Saiten umsonst.

Ermüdet lag, zu bald für mein Verlangen,
Das leichte, liebe Haupt auf meinem Schoß.
Spielender Weise mein Aug' auf ihres drückend
Fühlt' ich ein Weilchen die langen Wimpern,
Bis der Schlaf sie stellte,
Wie Schmetterlingsgefieder auf- und niedergehn.

Digitized by Google

Eh' das Frührot schien,
Eh' das Lämpchen erlosch im Brautgemache,
Weckt' ich die Schläferin,
Führte das seltsame Kind in mein Haus ein.

III.

Ein Irrsal kam in die Mondscheingärten
Einer einst heiligen Liebe.
Schaudernd entdeckt' ich verjährten Betrug.
Und mit weinendem Blick, doch grausam,
Hieß ich das schlanke,
Zauberhafte Mädchen
Ferne gehen von mir.
Ach, ihre hohe Stirn,
War gesenkt, denn sie liebte mich;
Aber sie zog mit Schweigen
Fort in die graue
Welt hinaus.

Krank seitdem,
Wund ist und wehe mein Herz.
Nimmer wird es genesen

Digitized by Google

Als ginge, luftgesponnen, ein Zauberfaden
Von ihr zu mir, ein ängstig Band,
So zieht es, zieht mich schmachtend ihr nach!
— Wie? wenn ich eines Tags auf meiner Schwelle
Sie sitzen fände, wie einst, im Morgen-Zwielicht,
Das Wanderbündel neben ihr,
Und ihr Auge, treuherzig zu mir aufschauend,
Sagte: da bin ich wieder
Hergekommen aus weiter Welt!

IV.

Warum, Geliebte, denk' ich dein
Auf einmal nun mit tausend Tränen,
Und kann gar nicht zufrieden sein,
Und will die Brust in alle Weite dehnen?

Ach, gestern in den hellen Kindersaal,
Beim Flimmer zierlich aufgesteckter Kerzen,
Wo ich mein selbst vergaß in Lärm und Scherzen,
Tratst du, o Bildnis mitleid-schöner Qual;
Es war dein Geist, er setzte sich ans Mahl,
Fremd saßen wir mit stumm verhalt'nen Schmerzen;
Zuletzt brach ich in lautes Schluchzen aus,
Und Hand in Hand verließen wir das Haus.

Digitized by Google

V.

Die Liebe, sagt man, steht am Pfahl gebunden,
Geht endlich arm, zerrüttet, unbeschuht;
Dies edle Haupt hat nicht mehr, wo es ruht,
Mit Tränen netzet sie der Füße Wunden.

Ach, Peregrinen hab' ich so gefunden!
Schön war ihr Wahnsinn, ihrer Wange Glut,
Noch scherzend in der Frühlingsstürme Wut,
Und wilde Kränze in das Haar gewunden.

War's möglich, solche Schönheit zu verlassen?
— So kehrt nur reizender das alte Glück!
O komm, in diese Arme dich zu fassen!

Doch weh! o weh! was soll mir dieser Blick?
Sie küßt mich zwischen Lieben noch und Hassen,
Sie kehrt sich ab, und kehrt mir nie zurück.

Um Mitternacht.

Gelassen stieg die Nacht ans Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand,
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn;

Digitized by Google

Und kecker rauſchen die Quellen hervor,
Sie ſingen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
Vom Tage,
vom heute geweſenen Tage.

Das uralt alte Schlummerlied,
Sie achtet's nicht, ſie iſt es müd';
Ihr klingt des Himmels Bläue ſüßer noch,
Der flücht'gen Stunden gleichgeſchwung'nes Joch.
Doch immer behalten die Quellen das Wort,
Es ſingen die Waſſer im Schlafe noch fort
Vom Tage,
Vom heute geweſenen Tage.

Troſt.

Ja, mein Glück, das langgewohnte,
Endlich hat es mich verlaſſen!
— Ja, die liebſten Freunde ſeh' ich
Achſelzuckend von mir weichen,
Und die gnadenreichen Götter,
Die am beſten Hilfe wüßten,
Kehren höhniſch mir den Rücken.
Was beginnen? Werd' ich etwa,
Meinen Lebenstag verwünſchend,

Digitized by Google

Rasch nach Gift und Messer greifen?
Das sei ferne! Vielmehr muß man
Stille sich im Herzen fassen.

Und ich sprach zu meinem Herzen:
Laß uns fest zusammenhalten!
Denn wir kennen uns einander,
Wie ihr Nest die Schwalbe kennet,
Wie die Zither kennt den Sänger,
Wie sich Schwert und Schild erkennen,
Schild und Schwert einander lieben.
Solch ein Paar, wer scheidet es?

Als ich dieses Wort gesprochen,
Hüpfte mir das Herz im Busen,
Das noch erst geweinet hatte.

Auf einer Wanderung.

In ein freundliches Städtchen tret' ich ein,
In den Straßen liegt roter Abendschein.
Aus einem offnen Fenster eben,
Über den reichsten Blumenflor
Hinweg, hört man Goldglockentöne schweben,

Digitized by Google

Und eine Stimme ſcheint ein Nachtigallenchor,
Daß die Blüten beben,
Daß die Lüfte leben,
Daß in höherem Rot die Roſen leuchten vor.

Lang hielt ich ſtaunend, luſtbeklommen
Wie ich hinaus vors Tor gekommen,
Ich weiß es wahrlich ſelber nicht.
Ach hier, wie liegt die Welt ſo licht!
Der Himmel wogt in purpurnem Gewühle,
Rückwärts die Stadt in goldnem Rauch;
Wie rauſcht der Erlenbach, wie rauſcht im Grund die Mühle!
Ich bin wie trunken, irrgeführt —
O Muſe, du haſt mein Herz berührt
Mit einem Liebeshauch!

Der Geneſene an die Hoffnung.

Tödlich graute mir der Morgen:
Doch ſchon lag mein Haupt, wie ſüß!
Hoffnung, dir im Schoß verborgen,
Bis der Sieg gewonnen hieß.
Opfer bracht' ich allen Göttern,
Doch vergeſſen wareſt du;
Seitwärts von den ew'gen Rettern
Saheſt du dem Feſte zu.

Digitized by Google

O vergib, du Vielgetreue!
Tritt aus deinem Dämmerlicht,
Daß ich dir ins ewig neue,
Mondenhelle Angesicht
Einmal schaue, recht von Herzen,
Wie ein Kind und sonder Harm;
Ach, nur einmal ohne Schmerzen
Schließe mich in deinen Arm!

Wald-Idylle.

An J. M.

Unter die Eiche gestreckt, im jung belaubten Gehölze
Lag ich, ein Büchlein vor mir, das mir das lieblichste bleibt.
Alle die Märchen erzählt's, von der Gänsemagd und vom Machandel-
Baum und des Fischers Frau; wahrlich man wird sie nicht satt.
Grünlicher Maienschein warf mir die geringelten Lichter
Auf das beschattete Buch, neckische Bilder zum Text.
Schläge der Holzaxt hört' ich von fern, ich hörte den Kuckuck,
Und das Gelispel des Bachs wenige Schritte vor mir.
Märchenhaft fühlt' ich mich selbst, mit aufgeschlossenen Sinnen
Sah ich, wie helle! den Wald, rief mir der Kuckuck wie fremd!

Digitized by Google

Plötzlich da rauſcht es im Laub, — wird doch Sneewitchen nicht kommen,
Oder, bezaubert, ein Reh? Nicht doch, kein Wunder geſchieht.
Siehe, mein Nachbarskind aus dem Dorf, mein artiges Schätzchen!
Müßig lief es in Wald, weil es den Vater dort weiß.
Ehrbar ſetzet es ſich an meine Seite, vertraulich
Plaudern wir dieſes und das, und ich erzähle ſofort
Gar ausführlich die Leiden des unvergleichlichen Mädchens,
Welchem der Tod dreimal, ach, durch die Mutter gedroht.
Denn die eitle, die Königin, haßte ſie, weil ſie ſo ſchön war,
Grimmig, da mußte ſie fliehn, wohnte bei Zwergen ſich ein.
Aber die Königin findet ſie bald; ſie klopfet am Hauſe,
Bietet, als Krämerin, ſchlau, lockende Ware zu Kauf,
Arglos öffnet das Kind, den Rat der Zwerge vergeſſend,
Und das Liebchen empfängt, weh! den vergifteten Kamm.
Welch ein Jammer, da nun die Kleinen nach Hauſe gekehrt ſind!
Welcher Künſte bedarf's, bis die Erſtarrte erwacht!
Doch zum zweitenmal kommt, zum dritten Male, verkleidet,
Kommt die Verderberin, leicht hat ſie das Mädchen beſchwatzt,
Schnürt in das zierliche Leibchen ſie ein, den Atem erſtickend
In dem Buſen; zuletzt bringt ſie die tödliche Frucht.

Digitized by Google

Nun iſt alle Hilfe umſonſt; wie weinen die Zwerge!
Ein kriſtallener Sarg ſchließet die Ärmſte nun ein,
Frei geſtellt auf dem Berg, ein Anblick allen Geſtirnen;
Unverwelklich ruht innen die ſüße Geſtalt.
— So weit war ich gekommen, da drang aus dem nächſten Gebüſche
Hinter mir Nachtigallſchlag herrlich auf einmal hervor,
Troff wie Honig durch das Gezweig und ſprühte wie Feuer
Zackige Töne; mir traf freudig ein Schauer das Herz,
Wie wenn der Göttinnen eine, vorüberfliehend, dem Dichter
Durch ambroſiſchen Duft ihre Begegnung verrät.
Leider verſtummte die Sängerin bald, ich horchte noch lange,
Doch vergeblich, und ſo bracht' ich mein Märchen zum Schluß. —
Jetzo deutet das Kind und ruft: „Margrete, da kommt ſie
Schon! In dem Korb, ſiehſt du, bringt ſie dem Vater die Milch!"
Und durch die Lücke ſogleich erkenn' ich die ältere Schweſter;
Von der Wieſe herauf beugt nach dem Walde ſie ein,
Rüſtig, die bräunliche Dirne; ihr brennt auf der Wange der Mittag;
Gern erſchreckten wir ſie, aber ſie grüßet bereits.
„Haltet's mit, wenn Ihr mögt! es iſt heiß, da mißt man die Suppe
Und den Braten zur Not, fett iſt und kühle mein Mahl."

Digitized by Google

Und ich sträubte mich nicht, wir folgten dem Schalle der Holzaxt;
Statt des Kindes wie gern hätt' ich die Schwester geführt!

Freund! du ehrest die Muse, die jene Märchen vor alters
Wohl zu tausenden sang; aber nun schweiget sie längst,
Die am Winterkamin, bei der Schnitzbank, oder am Webstuhl
Dichtendem Volkswitz oft köstliche Nahrung gereicht.
Ihr Feld ist das Unmögliche; keck, leichtfertig verknüpft sie
Jedes Entfernteste, reicht lustig dem Blöden den Preis.
Sind drei Wünsche erlaubt, ihr Held wird das Albernste wählen;
Ihr zu Ehren sei dir nun das Geständnis getan,
Wie an der Seite der Dirne, der vielgesprächigen, leise
Im bewegten Gemüt brünstig der Wunsch mich beschlich:
Wär' ich ein Jäger, ein Hirt, wär' ich ein Bauer geboren,
Trüg' ich Knüttel und Beil, wärst, Margarete, mein Weib!
Nie da beklagt' ich die Hitze des Tags, ich wollte mich herzlich
Auch der rauheren Kost, wenn du sie brächtest, erfreun.
O wie herrlich begegnete jeglichen Morgen die Sonne
Mir, und das Abendrot über dem reifenden Feld

Digitized by Google

Balſam würde mein Blut im friſchen Kuſſe des Weibes,
Kraftvoll blühte mein Haus, doppelt, in Kindern empor,
Aber im Winter, zu Nacht, wenn es ſchneit und ſtöbert, am Ofen,
Rief' ich, o Muſe, dich auch, märchenerfindende an!

Im Weinberg.

Droben im Weinberg, unter dem blühenden Kirſchbaum ſaß ich
Heut' einſam in Gedanken vertieft; es ruhte das Neue
Teſtament halboffen mir zwiſchen den Fingern im Schoße,
Klein und zierlich gebunden: (es kam vom treueſten Herzen —
Ach! du ruheſt nun auch, mir unvergeſſen, im Grabe!)
Lang ſo ſaß ich und blickte nicht auf; mit einem da läßt ſich
Mir ein Schmetterling nieder aufs Buch, er hebet und ſenket
Dunkele Flügel mit ſchillerndem Blau, er dreht ſich und wandelt
Hin und her auf dem Rande. Was ſuchſt du, reizender Sylphe?
Lockte die purpurne Decke dich an, der glänzende Goldſchnitt?
Sahſt du, getäuſcht, im Büchlein die herrlichſte Wunderblume?
Oder zogen geheim dich himmliſche Kräfte hernieder
Des lebendigen Worts? Ich muß ſo glauben, denn immer

Digitized by Google

Weileſt du noch, wie gebannt, und ſcheinſt wie trunken, ich ſtaune!
Aber von nun an biſt du auf alle Tage geſegnet!
Unverletzlich dein Leib, und es altern dir nimmer die Schwingen;
Ja, wohin du künftig die zarten Füße wirſt ſetzen,
Tauet Segen von dir. Jetzt eile hinunter zum Garten,
Welchen das beſte der Mädchen beſucht am früheſten Morgen,
Eile zur Lilie du — alsbald wird die Knoſpe ſich öffnen
Unter dir; dann küſſe ſie tief in den Buſen: von Stund' an
Göttlich befruchtet, atmet ſie Geiſt und himmliſches Leben.
Wenn die Gute nun kommt, vor den hohen Stengel getreten,
Steht ſie befangen, entzückt von paradieſiſcher Nähe,
Ahnungsvoll in den Kelch die liebliche Seele verſenkend.

Am Rheinfall.

Halte dein Herz, o Wanderer, feſt in gewaltigen Händen!
Mir entſtürzte vor Luſt zitternd das meinige faſt.
Raſtlos donnernde Maſſen auf donnernde Maſſen geworfen,
Ohr und Auge wohin retten ſie ſich im Tumult?
Wahrlich, den eigenen Wutſchrei hörete nicht der Gigant hier,
Läg' er, vom Himmel geſtürzt, unten am Felſen gekrümmt!

Digitized by Google

Roſſe der Götter, im Schwung, eins über dem Rücken des andern,
Stürmen herunter und ſtreu'n ſilberne Mähnen umher;
Herrliche Leiber, unzählbare, folgen ſich, nimmer dieſelben,
Ewig dieſelbigen — wer wartet das Ende wohl aus?
Angſt umzieht dir den Buſen mit eins und, wie du es denkeſt,
Über das Haupt ſtürzt dir krachend das Himmelsgewölb!

Einer Reiſenden.

Bald an die Ufer des Sees, der uns von ferne die Herzen
Lockt in jeglichem Jahr, Glückliche! kehrſt du zurück.
Tag und Nacht iſt er dein, mit Sonn' und Mond, mit der Alpen
Glut und dem trauten Verkehr ſchwebender Schiffe dazu.
Denk' ich an ihn, gleich wird mir die Seele ſo weit wie ſein lichter
Spiegel; und biſt du dort — ach wie ertrag' ich es hier?

Digitized by Google

Vicia faba minor.

Fort mit dieſem Geruch, dem zauberhaften! Er mahnt mich
An die Haare, die mir einſt alle Sinne beſtrickt.
Weg mit dieſer Blüte, der ſchwarz und weißen! Sie ſagt mir,
Daß die Verführerin, ach! ſchwer mit dem Tode gebüßt.

Zwieſpalt.

Nach Catull.

Haſſen und lieben zugleich muß ich. — Wie das? — Wenn ich's wüßte!
Aber ich fühl's, und das Herz möchte zerreißen in mir.

Der Häßliche.

Häßlich genug, wie er iſt, noch Fratzen zu ſchneiden, und welche!
Dicht vor dem Spiegel! Es ſpringt — Himmel! mit nächſtem das Glas.

Digitized by Google

Auf dem Grabe eines Künſtlers.

Tauſende, die hier liegen, ſie wußten von keinem Homerus;
Selig ſind ſie gleichwohl, aber nicht eben wie du.

An meine Mutter.

Siehe, von allen den Liedern nicht eines gilt dir, o Mutter!
Dich zu preiſen, o glaub's, bin ich zu arm und zu reich.
Ein noch ungeſungenes Lied ruhſt du mir im Buſen,
Keinem vernehmbar ſonſt, mich nur zu tröſten beſtimmt,
Wenn ſich das Herz unmutig der Welt abwendet und einſam
Seines himmliſchen Teils bleibenden Frieden bedenkt.

An Dieſelbe.

Ach wie liebreich warſt du der Welt und dieneteſt allen!
Und wie klein doch, wie plump hat ſie dich endlich verkannt!
Da entſagteſt du ihr; doch lächelnd wehren die Deinen
Heute wie geſtern der Hand, die ſich in Liebe vergißt.

Digitized by Google

An Hermann Kurz.

Sei mir, Dichter, willkommen! denn dir hat wahrlich die Muse
Heiter Lippen und Stirn und beide die glänzenden Augen
Mit unsprödem Kusse berührt, so küsse mich wieder!

Brockes.

Führe mich, Alter, nur immer in deinen geschnörkelten Frühlings-
Garten! Noch duftet und taut frisch und gewürzig sein Flor.

Joseph Haydn.

Manchmal ist sein Humor altfränkisch, ein zierliches Zöpflein,
Das, wie der Zauberer spielt, schalkhaft im Rücken ihm tanzt.

Epistel.

Wie sich dein neuer Poet in unserem Kreise gefalle?
Nicht zum besten. Er meint, man verstünd' ihn eben auch hier nicht.

Digitized by Google

Jetzo hat er ein griechiſches Epos, hör' ich, die Argonauten, heroiſche Form, auf dem Ambos. Segn' es der Gott ihm,
Aber zu leſen begehr' ich es nicht. Glaub mir, das iſt auch ſo
Eins von den ſauren Genies, dergleichen wir mehrere kennen.
Wortkarg ſtreicht er den Schnurrbart ſich, wie verſtimmt und befangen,
Wenn man des Trefflichſten irgend gedenkt von den Alten und Neuen;
Oder er mäkelt daran mit kleinlichem Tadel, von fern erſt,
Bis er, hitziger werdend im Streit, Maßloſes daherſchwatzt
Und wie ein ſtätiſcher Eſel hinausſchlägt, wo es auch hintrifft.
Das ſind ſchlimme Symptome. — Vernimm ein homeriſches Gleichnis
(Pflegten wir doch vormals in parodiſcher Laune zuweilen
Stundenlang nach der Weiſe des göttlichen Alten zu reden):
Gleichwie die gelbliche Birne zur Herbſtzeit, wenn ſie gereifet
Fiel vom Aſt und im Fall von der dornigen Hecke verwundet
Liegt am Boden, alsbald mit ſchwärmenden Weſpen bedeckt iſt,
Welche ſie rings aushöhlen, die gierigen Kiefer bewegend:
Alſo ſtrotzet ſein Herz von wilden Gedanken der Ehrſucht
Und des verzehrenden Neids. Ihn blendete völlig ein Dämon.

An Karl Mayer.

Dem gefangenen, betrübten Manne
Hinter ſeinen dichten Eiſenſtäben,
Wenn ihm jemand deine holden Lieder
Aufs Geſimſe ſeines Fenſters legte,
Wo die liebe Sonne ſich ein Stündlein
Täglich einſtellt, handbreit nur ein Streifchen:
O wie ſchimmerten ihm Wald und Auen
Sommerlich, die ſtillen Wieſengründe!
O wie haſtig irrten ſeine Schritte
Durch die tauſend Lieblichkeiten alle,
Ohne Wahl, was er zuerſt begrüße:
Ob das Dörflein in der Sonntagfrühe,
Wo die friſche Dirne ſich im Gärtchen
Einen Buſenſtrauß zur Kirche holet;
Ob die Trümmer, wo das Laub der Birke
Herbſtlich rieſelt aufs Geſtein hernieder,
Drüberhin der Weih im Fluge ſchreiend;
Und den See dort einſam in der Wildnis,
Übergrünt von lichten Waſſerlinſen.

Wär' ich, wär' ich ſelber der Gefangne!
Sperrten ſie mich ein auf ſieben Monde!
Herzlich wollt' ich dann des Schließers lachen,
Wenn er dreifach meine Tür verſchlöſſe.
Mich allein mit meinem Büchlein laſſend.

Digitized by Google

Aber wenn doch endlich insgeheime
Eine tiefe Sehnsucht mich beschliche,
Daß ich trauerte um Wald und Wiesen?
Ha! wie sehn' ich mich, mich so zu sehnen!
Reizend wär's, den Jäger zu beneiden,
Der in Freiheit atmet Waldesatem,
Und den Hirten, wenn er nach Mittage
Ruhig am besonnten Hügel lehnet!

Sieh, so seltsam sind des Herzens Wünsche,
Das sich müßig fühlt im Überflusse.

Die Anti-Sympathetiker.

An Justin Kerner.

Von lauter Geiste die Natur durchdrungen,
Wie würde sie nicht durch den Geist bezwungen?
Wenn sich getrennte Kräfte wiederkennen,
Auf ein Erinnrungswort entbrennen,
Die Krankheit weicht, das Blut sich plötzlich stillt:
Sie leugnen's, ob es gleich, du weißt, kein Wunder gilt.
Laß die Schwachmatiker nur immer räsonieren,
Und rechn' es ihnen allzu hoch nicht an!
Denn, wenn sie Gott und die Natur bornieren —
Es streckt sich keiner länger als er kann.

Digitized by Google

An Friedr. Vischer, Professor der Ästhetik etc.

Mit meinen Gedichten.

Oft hat mich der Freund verteidigt,
Oft sogar gelobt; doch nun?
Der Professor ist beeidigt,
Und da hilft kein Traulichtun.

Also geht, ihr braven Lieder,
Daß man euch die Köpfe waschț!
Seht auch, daß ihr hin und wieder
Einen guten Blick erhascht.

Er ist Vater: um so minder
Denk' ich ihn euch abgeneigt;
Sind doch seine eignen Kinder
Auf der Schulbank nicht gezeugt!

Apostrophe.

Als der Verfasser unter ein paar alten Eichen verschiedene Gedichte las, worin Rückerts geniale Formen auf eine geistlose Weise nachgeahmt und überboten waren.

Ihr mehr als tausendjährigen,
Eichbäum', ihr rauh-moos-härigen!
Ihr, fröhlichen, spitzöhrigen
Waldteufeln angehörigen!

Digitized by Google

Ihr lang von wutbefliſſenen
Nordſtürmen wild zerriſſenen!
Nun angeweht von weichlichen
Mailüftchen, unvergleichlichen;
Und euer Fuß, der tüchtige,
Den grimmig der bergſchlüchtige,
Von Felſen überpurzelte
Waldſtrom ſo gern entwurzelte,
Beglänzt von Bächleins Schimmer nun
Deſſen Geſprächlein nimmer ruhn:
Von Grund des Herzens preiſ' ich euch,
Und überglücklich heiß' ich euch,
Daß ihr ſo hoch euch beide ſtreckt
Und in ſo dicken Häuten ſteckt,
Daß, was ich euch in künſtlichen,
So äußerſt ſprachverdienſtlichen
Reimweiſen eben vorgeſungen,
Euch gar nicht an das Ohr gedrungen.

An einen kritiſchen Freund,

der unzufrieden war, da der Verfaſſer neue Märchen ſchreiben wollte.

Die Märchen ſind halt Nürnberger War',
Wenn der Mond nachts in die Butiken ſcheint:
Drum nicht ſo ſtrenge, lieber Freund,
Weihnachten iſt nur einmal im Jahr.

Digitized by Google

Einem kunstliebenden Kaufmann.

Hermes, der handelbeschützende Gott, der klug mit dem Beutel
Schaltet, nachdem er dem Sohn Letos die Leier geschenkt,
Wahrlich er sieht dir nicht scheel um die täglichen Opfer, womit du,
Fern von seinem Altar, singende Musen berufst.
Ohne das Schöne, was soll der Gewinn? Dem feineren Sinn nur
Duftet die Blüte des Glücks. Heil dir, du kennst sie, o Freund!

P. K.

Täglich verletzt euch sein Witz, doch könnt ihr den Alten nicht missen;
Flucht ihr ihm heute, gewiß schmeichelt ihr morgen ihn her.
Trocken erst sitzt er im fröhlichen Kreis; bald wagt es ein Schlaukopf,
Reizt ihn leise von fern, scheinbar bemerkt er es nicht.
Jetzo faßt er den Mann sich ins Aug' mit Schweigen und wieget
Sachte, sachte das Haupt, und — nun, ihr kennt ja das Spiel

Digitized by Google

Wohl mit dem Vogel von Holz? Erst zielet der eiserne Schnabel,
Trifft ins Schwarze — herauf rauschet mit Lachen Hanswurst.

Meines Vetters Brautfahrt.

Freut er sich denn auch ein wenig, die künftige Braut zu begrüßen?
Aber wo bleibt er so lang? Sagt ihm, die Kutsche sei da! —
Droben im Bett noch liegt er, verdrießlich, und lieset in Schellers
Lexikon! Als ich ihn schalt, rief er halb grimmig: „Nun ja,
Gebt mir andere Strümpf'! die haben Löcher — ach freilich,
Eine Frau muß ins Haus, die mich von Fuß auf kuriert!"

Der Kanonier.

(Mit einer Zeichnung.)

Feindlich begegneten sich auf der Erde die Scharen des Himmels
Und der Höllen; es kommt eben zur förmlichen Schlacht.

Digitized by Google

Vorn auf dem Hügelchen steht so ein Bocksfuß bei der Kanone;
Sein stets rauchender Schwanz dient ihm als Lunte dabei.
(Etwas phantastisch geformt ist das Feldstück, Flügel des Drachen,
Statt der Räder, stehn hüben und drüben empor:
Denn man braucht dies Geschütz oft über den Wolken mit Vorteil
Bei Blockaden, da fliegt's mittelst der höllischen Kunst.)
Aber der Kerl ist feige; denn während langsam der Schweif sich
Nach dem Zündloch bewegt, hält er die Ohren sich zu,
Über die Achsel nur schielend; doch jetzo drückt er die Augen
Fest zu, krümmt sich, und — Tupf! folgt der entsetzliche Knall.

Zu Eröffnung eines Albums.

Auf einen Geburtstag

Ein Album! Schneeweiß Pergamentpapier,
Und Schnitt und Decke schön verziert mit Golde!
Nicht wahr, wenn sich's nur nicht so langsam füllen sollte,
Mit Sprüchen, Bildern, hundertfacher Zier?

Digitized by Google

Zur Hälfte wenigstens säh' man es gar zu gern
Schon ausstaffiert, geistreich, von Damenhänden,
Und, hätten sie was Kluges drein zu spenden,
Zur Not wohl auch von dem und jenem Herrn.

Geduld, mein Kind! Es blicken diese Blätter
Dich heut wie deine künft'gen Jahre an;
Die Muse weiht den ausgeworfnen Plan —
Wie er sich fülle, wissen nur die Götter!
Auch wird dies Buch von einem vollen Leben
Zuletzt doch nur ein schöner Auszug eben,
Und wie viel Holdes auf den Seiten steht,
Von Lieb' und Freundschaft, sonnenhellen Tagen:
Was unsichtbar dazwischen geht,
Ist köstlicher als was die Blätter sagen.

Auf einen Klavierspieler.

Hört ihn und seht sein dürftig Instrument!
Die alte, klepperdürre Mähre,
An der ihr jede Rippe zählen könnt,
Verwandelt sich im Griffe dieses Knaben
Zu einem Pferd von wilder, edler Art,
Das in Arabiens Glut geboren ward!

Digitized by Google

Es will nicht Zeug, noch Zügel haben,
Es bäumt den Leib, zeigt wiehernd seine Zähne.
Dann schüttelt sich die weiße Mähne,
Wie Schaum des Meers zum Himmel spritzt,
Bis ihm, besiegt von dem gelassnen Reiter,
Im Aug' die bittre Träne blitzt —
O horch! nun tanzt es sanft auf goldner Töne Leiter!

Antike Poesie.

Ich sah den Helikon in Wolkendunst,
Nur kaum berührt vom ersten Sonnenstrahle:
Schau! jetzo stehen hoch mit einem Male
Die Gipfel dort in Morgenrötebrunst.

Hier unten spricht von keuscher Musen Gunst
Der heil'ge Quell im dunkelgrünen Tale;
Wer aber schöpft mit reiner Opferschale,
Wie einst, den echten Tau der alten Kunst?

Wie? soll ich endlich keinen Meister sehn?
Will keiner mehr den alten Lorbeer pflücken?
— Da sah ich Iphigeniens Dichter stehn:

Digitized by Google

Er ist's, an dessen Blick sich diese Höhn
So zauberhaft, so sonnenwarm erquicken.
Er geht, und frostig rauhe Lüfte wehn.

Eberhard Wächter.

In seine hohen Wände eingeschlossen,
Mit traurig schönen Geistern im Verkehr,
Gestärkt am reinen Atem des Homer,
Von Goldgewölken Attikas umflossen:

Also vor seinen Tüchern unverdrossen,
Fern von dem Markt der Künste, sitzet er;
Kein Neid verletzt, kein Ruhm berauscht ihn mehr.
Ihm blüht ein Kranz bei herrlichern Genossen.

O kommt und schaut ein selig Künstlerleben!
Besuchet ihn am abendlichen Herd,
Wenn diese Stirne, sich der Wunderschwingen

Des Genius erwehrend, sich nur eben
Erheitert zu dem Alltagskreise kehrt,
Den Weib und Kinder scherzend um ihn schlingen.

Digitized by Google

Seltsamer Traum.

Als Nachbild eines glücklichen Theaterabends bei und nach Aufführung von Mozarts Figaro.

Marien und Paulinen, Rudolph und Friedrich

gewidmet von dem Lustigsten aus der Gesellschaft.

Stuttgart, 1828.

Ich sahe nächtlich hinter Traumgardinen
Viel Frühlingsgärten blühn und immer ändern;
Es tanzten, klein, auf zierlichen Geländern
An hundert Figaros mit Cherubinen.

Wie alle Dinge hundertfach erschienen,
So sah ich zwischen Masken, Blumen, Bändern,
Und zwischen all den seidenen Gewändern
Einfach die Einzigen, Marien, Paulinen.

Und aus dem samtnen Frühlingsboden stiegen,
Gehoben von melodischen Gewalten,
Die Leidenschaften auf als ernste Schatten;

Da sah ich, still, mit tief gefurchten Zügen,
Einfach zwei edle bärtige Gestalten,
Und ich sang, als Hanswurst, auf Blumenmatten.

Digitized by Google

Zum neuen Jahr.

Kirchengesang.

(Melodie aus Azur: Wie dort auf den Auen.)

Wie heimlicherweise
Ein Engelein leise
Mit rosigen Füßen
Die Erde betritt,
So nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
Ein heilig Willkommen,
Ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

In Ihm sei's begonnen,
Der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten
Des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
Sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Digitized by Google

Der König bei der Krönung.

Dir angetrauet am Altare,
O Vaterland, wie bin ich dein!
Laß für das Rechte mich und Wahre
Nun Priester oder Opfer sein!

Geuß auf mein Haupt, Herr! deine Schale,
Ein köstlich Öl des Friedens, aus,
Daß ich wie eine Sonne strahle
Dem Vaterland und meinem Haus!

Kantate bei Enthüllung der Statue Schillers.

Stuttgart, am 8. Mai 1839.

Dem heitern Himmel ew'ger Kunst entstiegen,
Dein Heimatland begrüßest du,
Und aller Augen, alle Herzen fliegen,
O Herrlicher, dir zu!

Frauen.

Des Lenzes frischen Segen,
O Meister, bringen wir,
Beträute Kränze legen
Wir fromm zu Füßen dir.

Digitized by Google

Männer.

Der in die deutsche Leier
Mit Engelstimmen sang,
Ein überirdisch Feuer
In alle Seelen schwang;

Der aus der Muse Blicken
Selige Wahrheit las,
In ew'gen Weltgeschicken
Das eigne Weh vergaß;

Frauen.

Ach, der an Herz und Sitte
Ein Sohn der Heimat war,
Stellt sich in unsrer Mitte
Ein hoher Fremdling dar.

*

Doch stille! Horch! — Zu feierlichem Lauschen
Verstummt mit eins der Festgesang: — —
Wir hörten deines Adlerfittigs Rauschen
Und deines Bogens starken Klang!

Digitized by Google

Auf ein altes Bild.

In grüner Landſchaft Sommerflor,
Bei kühlem Waſſer, Schilf und Rohr,
Schau, wie das Knäblein Sündelos
Frei ſpielet auf der Jungfrau Schoß!
Und dort im Walde wonneſam,
Ach, grünet ſchon des Kreuzes Stamm!

Schlafendes Jeſuskind,

gemalt von Franc. Albani.

Sohn der Jungfrau, Himmelskind! am Boden
Auf dem Holz der Schmerzen eingeſchlafen,
Das der fromme Meiſter ſinnvoll ſpielend
Deinen leichten Träumen unterlegte;
Blume du, noch in der Knoſpe dämmernd
Eingehüllt die Herrlichkeit des Vaters!
O wer ſehen könnte, welche Bilder
Hinter dieſer Stirne, dieſen ſchwarzen
Wimpern, ſich in ſanftem Wechſel malen!

Digitized by Google

Auf eine Chriſtblume.

I.

Tochter des Walds, du Lilienverwandte,
So lang von mir geſuchte, unbekannte,
Im fremden Kirchhof, öd' und winterlich,
Zum erſtenmal, o ſchöne, find' ich dich!

Von welcher Hand gepflegt du hier erblühteſt,
Ich weiß es nicht, noch weſſen Grab du hüteſt;
Iſt es ein Jüngling, ſo geſchah ihm Heil,
Iſt's eine Jungfrau, lieblich fiel ihr Teil.

Im nächt'gen Hain, von Schneelicht überbreitet,
Wo fromm das Reh an dir vorüberweidet,
Bei der Kapelle, am kriſtallnen Teich,
Dort ſucht' ich deiner Heimat Zauberreich.

Schön biſt du, Kind des Mondes, nicht der Sonne
Dir wäre tödlich andrer Blumen Wonne,
Dich nährt, den keuſchen Leib voll Reif und Duft,
Himmliſcher Kälte balſamſüße Luft.

In deines Buſens goldner Fülle gründet
Ein Wohlgeruch, der ſich nur kaum verkündet;
So duftete, berührt von Engelshand,
Der benedeiten Mutter Brautgewand.

Digitized by Google

Dich würden, mahnend an das heil'ge Leiden,
Fünf Purpurtropfen schön und einzig kleiden:
Doch kindlich zierst du, um die Weihnachtzeit,
Lichtgrün mit einem Hauch dein weißes Kleid.

Der Elfe, der in mitternächt'ger Stunde
Zum Tanze geht im lichterhellen Grunde,
Vor deiner mystischen Glorie steht er scheu
Neugierig still von fern und huscht vorbei.

II.

Im Winterboden schläft, ein Blumenkeim,
Der Schmetterling, der einst um Busch und Hügel
In Frühlingsnächten wiegt den samtnen Flügel;
Nie soll er kosten deinen Honigseim.

Wer aber weiß, ob nicht sein zarter Geist,
Wenn jede Zier des Sommers hingesunken,
Dereinst, von deinem leisen Dufte trunken,
Mir unsichtbar, dich blühende umkreist?

Digitized by Google

Sehnsucht.

In dieser Winterfrühe
Wie ist mir doch zu Mut!
O Morgenrot, ich glühe
Von deinem Jugendblut.

Es glüht der alte Felsen,
Und Wald und Burg zumal,
Berauschte Nebel wälzen
Sich jäh hinab ins Tal.

Mit tatenfroher Eile
Erhebt sich Geist und Sinn,
Und flügelt goldne Pfeile
Durch alle Ferne hin.

Auf Zinnen möcht' ich springen,
In alter Fürsten Schloß,
Möcht' hohe Lieder singen,
Mich schwingen auf das Roß!

Und stolzen Siegeswagen
Stürzt' ich mich brausend nach,
Die Harfe wird zerschlagen,
Die nur von Liebe sprach.

Digitized by Google

— Wie? ſchwärmſt du ſo vermeſſen,
Herz, haſt du nicht bedacht,
Haſt du mit eins vergeſſen,
Was dich ſo trunken macht?

Ach, wohl! was aus mir ſinget,
Iſt nur der Liebe Glück!
Die wirren Töne ſchlinget
Sie ſanft in ſich zurück.

Was hilft, was hilft mein Sehnen?
Geliebte, wärſt du hier!
In tauſend Freudentränen
Verging' die Erde mir.

Am Walde.

Am Waldſaum kann ich lange Nachmittage,
Dem Kuckuck horchend, in dem Graſe liegen;
Er ſcheint das Tal gemächlich einzuwiegen
Im friedevollen Gleichklang ſeiner Klage.

Da iſt mir wohl, und meine ſchlimmſte Plage,
Den Fratzen der Geſellſchaft mich zu fügen,
Hier wird ſie mich doch endlich nicht bekriegen,
Wo ich auf eigne Weiſe mich behage.

Digitized by Google

Und wenn die feinen Leute nur erst dächten,
Wie schön Poeten ihre Zeit verschwenden,
Sie würden mich zuletzt noch gar beneiden.

Denn des Sonetts gedrängte Kränze flechten
Sich wie von selber unter meinen Händen,
Indes die Augen in der Ferne weiden.

Liebesglück.

Wenn Dichter oft in warmen Phantasien,
Von Liebesglück und schmerzlichem Vergnügen,
Sich oder uns, nach ihrer Art, belügen,
So sei dies Spielwerk ihnen gern verziehen.

Mir aber hat ein güt'ger Gott verliehen,
Den Himmel, den sie träumen, zu durchfliegen,
Ich sah die Anmut mir im Arm sich schmiegen,
Der Unschuld Blick von raschem Feuer glühen.

Auch ich trug einst der Liebe Müh' und Lasten,
Verschmähte nicht, den herben Kelch zu trinken,
Damit ich seine Lust nun ganz empfinde.

Und dennoch gleich' ich jenen Erzphantasten:
Mir will mein Glück so unermeßlich dünken,
Daß ich mir oft im wachen Traum verschwinde.

Digitized by Google

Zu viel.

Der Himmel glänzt vom reinsten Frühlingslichte,
Ihm schwillt der Hügel sehnsuchtsvoll entgegen,
Die starre Welt zerfließt in Liebessegen,
Und schmiegt sich rund zum zärtlichsten Gedichte.

Am Dorfeshang, dort bei der luft'gen Fichte,
Ist meiner Liebsten kleines Haus gelegen —
O Herz, was hilft dein Wiegen und dein Wägen,
Daß all der Wonnestreit in dir sich schlichte!

Du, Liebe, hilf den süßen Zauber lösen,
Womit Natur in meinem Innern wühlet!
Und du, o Frühling, hilf die Liebe beugen!

Lisch aus, o Tag! Laß mich in Nacht genesen!
Indes ihr sanften Sterne göttlich kühlet,
Will ich zum Abgrund der Betrachtung steigen.

Nur zu!

Schön prangt im Silbertau die junge Rose,
Den ihr der Morgen in den Busen rollte,
Sie blüht, als ob sie nie verblühen wollte,
Sie ahnet nichts vom letzten Blumenlose.

Digitized by Google

Der Adler ſtrebt hinan ins Grenzenloſe,
Sein Auge trinkt ſich voll von ſprüh'ndem Golde;
Er iſt der Tor nicht, daß er fragen ſollte,
Ob er das Haupt nicht an die Wölbung ſtoße.

Mag denn der Jugend Blume uns verbleichen,
Noch glänzet ſie und reizt unwiderſtehlich;
Wer will zu früh ſo ſüßem Trug entſagen?

Und Liebe, darf ſie nicht dem Adler gleichen?
Doch fürchtet ſie; auch fürchten iſt ihr ſelig,
Denn all ihr Glück, was iſt's? — ein endlos Wagen!

An die Geliebte.

Wenn ich, von deinem Anſchaun tief geſtillt,
Mich ſtumm an deinem heil'gen Wert vergnüge,
Dann hör' ich recht die leiſen Atemzüge
Des Engels, welcher ſich in dir verhüllt.

Und ein erſtaunt, ein fragend Lächeln quillt
Auf meinem Mund, ob mich kein Traum betrüge,
Daß nun in dir, zu ewiger Genüge,
Mein kühnſter Wunſch, mein einz'ger, ſich erfüllt?

Von Tiefe dann zu Tiefen ſtürzt mein Sinn,
Ich höre aus der Gottheit nächt'ger Ferne
Die Quellen des Geſchicks melodiſch rauſchen.

Digitized by Google

Betäubt kehr' ich den Blick nach Oben hin,
Zum Himmel auf — da lächeln alle Sterne;
Ich knie, ihrem Lichtgesang zu lauschen.

Neue Liebe.

Kann auch ein Mensch des andern auf der Erde
Ganz, wie er möchte, sein?
— In langer Nacht bedacht' ich mir's, und mußte
sagen: nein!

So kann ich niemands heißen auf der Erde,
Und niemand wäre mein?
— Aus Finsternissen hell in mir aufzückt ein Freuden-
schein:

Sollt' ich mit Gott nicht können sein,
So wie ich möchte, Mein und Dein?
Was hielte mich, daß ich's nicht heute werde?

Ein süßes Schrecken geht durch mein Gebein!
Mich wundert, daß es mir ein Wunder wollte sein,
Gott selbst zu eigen haben auf der Erde!

Digitized by Google

An den Schlaf.

Somne levis! quanquam certissima mortis imago,
Consortem cupio te tamen esse tori.
Alma quies, optata, veni! nam sic sine vita
Vivere, quam suave est, sic sine morte mori!

Meibom.

Schlaf! süßer Schlaf! obwohl dem Tod wie du nichts gleicht,
Auf diesem Lager doch willkommen heiß' ich dich!
Denn ohne Leben so, wie lieblich lebt es sich!
So weit vom Sterben, ach, wie stirbt es sich so leicht!

Crux fidelis.

Aus der Passionshymne des Fortunatus.

Jesu benigne!
A cujus igne
Opto flagrare
Et Te amare:
Cur non flagravi?
Cur non amavi
Te, Jesu Christe?
— O frigus triste!

Digitized by Google

Dein Liebesfeuer,
Ach Herr! wie teuer
Wollt' ich es hegen,
Wollt' ich es pflegen!
Hab's nicht geheget
Und nicht gepfleget,
Bin tot im Herzen —
O Höllenschmerzen!

Wo find' ich Troft?

Eine Liebe kenn' ich, die ist treu,
War getreu, so lang ich sie gefunden,
Hat mit tiefem Seufzen immer neu,
Stets versöhnlich, sich mit mir verbunden.

Welcher einst mit himmlischem Geduldeu
Bitter bittern Todestropfen trank,
Hing am Kreuz und büßte mein Verschulden,
Bis es in ein Meer von Gnade sank.

Und was ist's nun, daß ich traurig bin,
Daß ich angstvoll mich am Boden winde?
Frage: Hüter, ist die Nacht bald hin?
Und: was rettet mich von Tod und Sünde?

Digitized by Google

Arges Herze! ja gesteh es nur,
Du hast wieder böse Lust empfangen,
Frommer Liebe, frommer Treue Spur,
Ach, das ist auf lange nun vergangen.

Ja, das ist's auch, daß ich traurig bin,
Daß ich angstvoll mich am Boden winde!
Hüter, Hüter, ist die Nacht bald hin?
Und was rettet mich von Tod und Sünde?

Gebet.

Herr! schicke was du willt,
Ein Liebes oder Leides;
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

Wolleſt mit Freuden
Und wolleſt mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden.

Digitized by Google

Tag und Nacht.

Schlank und schön ein Mohrenknabe
Bringt in himmelblauer Schürze
Manche wundersame Gabe,
Kühlen Duft und süße Würze.
Wenn die Abendlüfte wehen,
Naht er sachte, kaum gesehen,
Hat ein Harfenspiel zur Hand.

Auch der Saiten sanftes Tönen
Kann man nächtlich lauschend hören.
Doch scheint alles seiner Schönen,
Ungetreuen, zu gehören;
Und er wandelt, bis am Haine,
Bis am See und Wiesenraine
Er die Spur der Liebsten fand.

Wohl ein Lächeln mag sich leise
Dann ins ernste Antlitz neigen,
Weiße Zähne, glänzend weiße,
Sich wie Sternenlichter zeigen.
Doch ihn faßt ein reizend Bangen,
Kommt von ferne Sie gegangen,
Und er sucht sein dunkles Haus.

Liebchen tritt von Bergeshöhen
In das Tal: da wird es Freude!

Digitized by Google

Wald und Flur wie neu erstehen
Vor dem Kind im Rosenkleide;
Alles drängt sich nach der Süßen,
Alt und jung will sie begrüßen,
Nur der Knabe bleibet aus.

Und doch ist ein tiefes Ahnen
Von dem Fremdling ihr geblieben;
Wie ein Traum will sie's gemahnen
An ein früh gehegtes Lieben.
Glänzen dann auf allen Wegen
Schmuck und Perlen ihr entgegen,
Denkt sie wohl, wer es gebracht.

Schnell den Schleier vorgezogen,
Steht das Töchterchen in Tränen,
Und der Mutter Friedensbogen
Neigt sich tauend ihrem Sehnen;
Erd' und Himmel haben Frieden,
Aber ach, sie sind geschieden,
Sind getrennt wie Tag und Nacht.

Digitized by Google

Die Elemente.

Ἡ γὰρ ἀποκαραδοκία τῆς κτίσεως τὴν ἀποκάλυψιν τῶν υἱῶν τοῦ θεοῦ ἀπεκδέχεται.

Paulus a. d. Röm. 8, 19.

Am ſchwarzen Berg da ſteht der Rieſe,
Steht hoch der Mond darüber her;
Die weißen Nebel auf der Wieſe
Sind Waſſergeiſter aus dem Meer;
Ihrem Gebieter nachgezogen,
Vergiften ſie die reine Nacht,
Aus deren hochgeſchwungnem Bogen
Das volle Heer der Sterne lacht.

Still ſchaut der Herr auf ſeine Geiſter,
Die Fauſt am Herzen feſtgeballt;
Er heißt der Elemente Meiſter,
Heißt Herr der tödlichen Gewalt;
Ein Gott hat ſie ihm übergeben,
Ach, ihm die ſchmerzenreichſte Luſt!
Und namenloſe Seufzer heben
Die ehrne, göttergleiche Bruſt.

Die Keule ſchwingt er jetzt, die alte,
Vom Schlage dröhnt der Erde Rund,
Dann ſpringt durch die gewalt'ge Spalte
Der Rieſenkörper in den Grund.

Digitized by Google

Die fest verschlossnen Feuer tauchen
Hoch aus uraltem Schlund herauf,
Da fangen Wälder an zu rauchen,
Und prasseln wild im Sturme auf.

Er aber darf nicht still sich fühlen,
Beschaulich im verborgnen Schacht,
Wo Gold und Edelsteine kühlen,
Und hellen Augs der Elfe wacht:
Brünstig verfolgt er, rastlos wütend,
Der Gottheit grauenvolle Spur,
Des Busens Angst nicht überbietend
Mit allen Schrecken der Natur.

Soll er den Flug von hundert Wettern
Laut donnerd durcheinander ziehn,
Des Menschen Hütte niederschmettern,
Aufs Meerschiff sein Verderben sprühn,
Da will das edle Herz zerreißen,
Da sieht er schrecklich sich allein;
Und doch kann er nicht würdig heißen,
Mit Göttern ganz ein Gott zu sein.

Noch aber blieb ihm eine Freude,
Nachdem er Land und Meer bewegt,
Wenn er bei Nacht auf öder Heide
Die Sehnsucht seiner Seele pflegt.

Digitized by Google

Da hängen ungeheure Ketten
Aus finstrem Wolkenraum herab,
Dran er, als müßten sie ihn retten,
Sich schwingt zum Himmel auf und ab.

Dort weilen rosige Gestalten
In heitern Höhen, himmlisch klar,
Und fest am goldnen Ringe halten
Sie schwesterlich das Kettenpaar;
Sie liegen ängstlich auf den Knien
Und sehen sanft zum wilden Spiel,
Und wie sie im Gebete glühen,
Löst, wie ein Traum, sich sein Gefühl.

Denn ihr Gesang tönt mild und leise,
Er rührt beruhigend sein Ohr:
O folge harmlos deiner Weise,
Dazu Allvater dich erkor!
Dem Wort von Anfang mußt du trauen,
In ihm laß deinen Willen ruhn!
Das Tiefste wirst du endlich schauen,
Begreifen lernen all dein Tun.

Und wirst nicht länger menschlich hadern,
Wirst schaun der Dinge heil'ge Zahl,
Wie in der Erde warmen Adern,
Wie in dem Frühlingssonnenstrahl,

Digitized by Google

Wie in des Sturmes dunkeln Falten
Des Vaters göttlich Weſen ſchwebt,
Den Faden freundlicher Gewalten,
Das Band geheimer Eintracht webt.

Einſt wird es kommen, daß auf Erden
Sich höhere Geſchlechter freun,
Und heitre Angeſichter werden
Des Ewigſchönen Spiegel ſein,
Wo aller Engelsweisheit Fülle
Der Menſchengeiſt in ſich gewahrt,
In neuer Sprachen Kinderhülle
Sich alles Weſen offenbart.

Und auch die Elemente mögen,
Die gottverſöhnten, jede Kraft
In Frieden auf und nieder regen,
Die nimmermehr Entſetzen ſchafft;
Dann, wie aus Nacht und Duft gewoben,
Vergeht dein Leben unter dir,
Mit lichtem Blick ſteigſt du nach oben,
Denn in der Klarheit wandeln wir.

Digitized by Google

Schiffer- und Nixen-Märchen.

I. Vom Lieben-Nixen-Chor.

Manche Nacht im Mondenſcheine
Sitzt ein Mann von ernſter Schöne,
Sitzt der Magier Drakone,
Auf dem Gartenhausbalkone,
Mit Prinzeſſin Liligi;
Lehrt ſie allda ſeine Lehre
Von der Erde, von dem Himmel,
Von dem Traum der Elemente,
Vom Geſchick im Sternenkreiſe.

Laß es aber nun genug ſein!
Mitternacht iſt lang vorüber —
Spricht Prinzeſſin Liligi —
Und nach ſolchen Wunderdingen,
Mächtigen und ungewohnten,
Lüſtet mich nach Kindermärchen,
Lieber Mann, ich weiß nicht wie!

„Hörſt du gern das Lied vom Winde,
Das nicht End' noch Anfang hat,
Oder gern vom Königskinde,
Gerne von der Muſchelſtadt?“

Digitized by Google

Singe du so heut wie gestern
Von des Meeres Lustrevier,
Von dem Haus der sieben Schwestern
Und vom Königssohne mir.

„Zwischen grünen Wasserwänden
Sitzt der Sieben-Nixen-Chor;
Wasserrosen in den Händen,
Lauschen sie zum Licht empor.

Und wenn oftmals auf der Höhe
Schiffe fahren, schattengleich,
Steigt ein siebenfaches Wehe
Aus dem stillen Wasserreich.

Dann, zum Spiel kristallner Glocken,
Drehn die Schwestern sich im Tanz,
Schütteln ihre grünen Locken
Und verlieren Gurt und Kranz.

Und das Meer beginnt zu schwanken,
Well' auf Welle steigt und springt,
Alle Elemente zanken
Um das Schiff, bis es versinkt."

Also sang in Zaubertönen
Süß der Magier Drakone

Digitized by Google

Zu der lieblichen Prinzessin;
Und zuweilen, im Gesange,
Neiget er der Lippen Milde
Zu dem feuchten Rosenmunde,
Zu den hyazintheblauen,
Schon in Schlaf gesenkten Augen
Der betörten Jungfrau hin.
Diese meint im lichten Schlummer,
Immer höre sie die Lehre
Von der Erde, von dem Himmel,
Vom Geschick im Sternenkreise,
Doch zuletzt erwachet sie:

Laß es aber nun genug sein!
Mitternacht ist lang vorüber,
Und nach solchen Wunderdingen,
Mächtigen und ungewohnten,
Lüstet mich nach Kindermärchen,
Lieber Mann, ich weiß nicht wie!

„Wohl! — Schon auf des Meeres Grunde
Sitzt das Schiff mit Mann und Maus,
Und die Sieben in die Runde
Rufen: Schönster, tritt heraus!

Rufen freundlich mit Verneigen:
Komm! es soll dich nicht gereun;

Digitized by Google

Woll'n dir unſre Kammer zeigen,
Wollen deine Mägde ſein.

— Sieh, da tritt vom goldnen Borde
Der betörte Königsſohn,
Und zu der korallnen Pforte
Rennen ſie mit ihm davon.

Doch man ſah nach wenig Stunden,
Wie der Nixenbräutigam,
Tot, mit ſieben roten Wunden,
Hoch am Strand des Meeres ſchwamm."

Alſo ſang in Zaubertönen
Süß der Magier Drakone;
Und zuweilen, im Geſange,
Neiget er der Lippen Milde
Zu dem feuchten Roſenmunde,
Zu den hyazintheblauen,
Schon in Schlaf geſenkten Augen
Der betörten Jungfrau hin.

Sie erwacht zum andern Male,
Sie verlanget immer wieder:
Lieber Mann, ein Kindermärchen
Singe mir zu guter Letzt!

Digitized by Google

Und er singt das letzte Märchen,
Und er küßt die letzten Küsse;
Lied und Kuß hat ausgeklungen,
Aber sie erwacht nicht mehr.
Denn schon war die dritte Woche,
Seit der Magier Drakone
Bei dem edeln Königskinde
Seinen falschen Dienst genommen;
Wohlberechnet, wohlbereitet
Kam der letzte Tag heran.

Jetzo fasset er die Leiche,
Schwingt sich hoch im Zaubermantel
Durch die Lüfte zu dem Meere,
Rauschet nieder in die Wogen,
Klopft an dem Korallentor,
Führet so die junge Fürstin,
Daß auch sie zur Nixe werde,
Als willkommene Genossin
In den Sieben-Nixen-Chor.

II Nixe Binsefuß.

Des Wassermanns sein Töchterlein
Tanzt auf dem Eis im Vollmondschein,
Sie singt und lachet sonder Scheu
Wohl an des Fischers Haus vorbei.

Digitized by Google

„Ich bin die Jungfer Binſefuß,
Und meine Fiſch' wohl hüten muß,
Meine Fiſch' die ſind im Kaſten,
Sie haben kalte Faſten;
Von Böhmerglas mein Kaſten iſt,
Da zähl' ich ſie zu jeder Friſt.

Gelt, Fiſchermatz? gelt, alter Tropf,
Dir will der Winter nicht in Kopf?
Komm mir mit deinen Netzen!
Die will ich ſchön zerfetzen!
Dein Mägdlein zwar iſt fromm und gut,
Ihr Schatz ein braves Jägerblut.

Drum häng' ich ihr, zum Hochzeitſtrauß,
Ein ſchilfen Kränzlein vor das Haus,
Und einen Hecht, von Silber ſchwer,
Er ſtammt von König Artus her,
Ein Zwergen-Goldſchmieds-Meiſterſtück,
Wer's hat, dem bringt es eitel Glück:
Er läßt ſich ſchuppen Jahr für Jahr,
Da ſind's fünfhundert Gröſchlein bar.

Ade, mein Kind! Ade für heut!
Der Morgenhahn im Dorfe ſchreit."

Digitized by Google

III. Zwei Liedchen.

Ein Schifflein auf der Donau ſchwamm,
Drin ſaßen Braut und Bräutigam,
Er hüben und ſie drüben.

Sie ſprach: Herzliebſter, ſage mir,
Zum Angebind' was geb' ich dir?

Sie ſtreift zurück ihr Ärmelein,
Sie greift ins Waſſer friſch hinein.

Der Knabe, der tät gleich alſo,
Und ſcherzt mit ihr und lacht ſo froh.

Ach, ſchöne Frau Done, geb' Sie mir
Für meinen Schatz eine hübſche Zier!

Sie zog heraus ein ſchönes Schwert,
Der Knab' hätt' lang ſo eins begehrt.

Der Knab', was hält er in der Hand?
Milchweiß ein köſtlich Perlenband.

Er legt's ihr um ihr ſchwarzes Haar,
Sie ſah wie eine Fürſtin gar.

Ach ſchöne Frau Done, geb' Sie mir
Für meinen Schatz eine hübſche Zier!

Digitized by Google

Sie langt hinein zum andernmal,
Faßt einen Helm von lichtem Stahl.

Der Knab' vor Freud entsetzt sich schier,
Fischt ihr einen goldnen Kamm dafür.

Zum dritten sie ins Wasser griff:
Ach weh! da fällt sie aus dem Schiff.

Er spring ihr nach, er faßt sie keck,
Frau Done reißt sie beide weg:

Frau Done hat ihr Schmuck gereut,
Das büßt der Jüngling und die Maid.

Das Schifflein leer hinunterwallt;
Die Sonne sinkt hinter die Berge bald.

Und als der Mond am Himmel stand,
Die Liebchen schwimmen tot ans Land,
Er hüben und sie drüben.

IV. Der Zauberleuchtturm.

Des Zauberers sein Mägdlein saß
In ihrem Saale rund von Glas;
Sie spann beim hellen Kerzenschein,
Und sang so glockenhell darein.

Digitized by Google

Der Saal, als ein Kugel klar,
In Lüften aufgehangen war
An einem Turm auf Felſenhöh',
Bei Nacht hoch ob der wilden See,
Und hing in Sturm und Wettergraus
An einem langen Arm hinaus.
Wenn nun ein Schiff in Nächten ſchwer
Sah weder Rat noch Rettung mehr,
Der Lotſe zog die Achſel ſchief,
Der Hauptmann alle Teufel rief,
Auch der Matroſe wollt verzagen:
O weh mir armen Schwartenmagen!
Auf einmal ſcheint ein Licht von fern
Als wie ein heller Morgenſtern;
Die Mannſchaft jauchzet überlaut:
Heida! jetzt gilt es trockne Haut!
Aus allen Kräften ſteuert man
Jetzt nach dem teuren Licht hinan,
Das wächſt und wächſt und leuchtet faſt
Wie einer Zauberſonne Glaſt,
Darin ein Mägdlein ſitzt und ſpinnt,
Sich beuget ihr Geſang im Wind;
Die Männer ſtehen wie verzückt,
Ein jeder nach dem Wunder blickt
Und horcht und ſtaunet unverwandt,
Dem Steuermann entſinkt die Hand,
Hat keiner acht mehr auf das Schiff;

Digitized by Google

Das kracht mit eins am Felſenriff,
Die Luft zerreißt ein Jammerſchrei:
Herr Gott im Himmel, ſteh uns bei!
Da löſcht die Zauberin ihr Licht;
Noch einmal aus der Tiefe bricht
Verhallend Weh aus einem Mund;
Da zuckt das Schiff und ſinkt zu Grund.

Das luſtige Wirtshaus.

Akademiſcher Scherz.

Die Burſchen.

Man lebet doch wie im Schlaraffenland hier,
Da ſchmauſet man frühe wie ſpat;
Schon dreht ſich der Boden vor Wonne mit mir,
Kaum daß ich die Schwelle betrat!

Der Becher, ihr Herrn, wird nur gratis gefüllt:
Der Wirt iſt kein knauſiger Tropf,
Er führt den Hanswurſt nicht vergeblich im Schild,
Man wirft euch das Geld an den Kopf.

Der Alte ſoll, wißt ihr, ein Zauberer ſein,
Er lächelt auch immer ſo ſchlau;

Digitized by Google

— Und seht nur, was treten für Kerl da herein?
Die Eule, der Storch und der Pfau!

Wie sittig, kratzfüßig und blöd sie sich drehn!
Pedanten vom köstlichsten Schlag!
Sie nehmen sich Stühle — das muß ich gestehn,
So was sieht man nicht alle Tag!

Mein Alter am Fäßchen, er zapfet den Wein
Und hält sich vor Lachen den Bauch;
Rebekke schenkt ihnen vom feurigsten ein
Und zierlich kredenzt sie ihn auch.

Nun sitzen sie steif wie Professorsleut' da
Und lassen das Glas unberührt,
Wir Herren vom Humpen sind ihnen zu nah:
Man hat sich leicht kompromittiert.

Nur ruhig, und kehrt euch noch gar nicht an sie!
Die führen ihr Mütlein im Sack;
Es ist nur erlogene Pedanterie,
Sie sind das verstoffenste Pack.

Inzwischen, mein schönes, schwarzaugiges Kind,
Komm, sing uns was Lustiges vor!

Das Mädchen.

Das kann ja geschehen; die Herren dann sind
So gütig und machen den Chor.

Digitized by Google

(Dieſelbe fährt fort mit der Zither:)

— Mein Vater, der hatte drei Krebſe zum Schild,
Da ſprachen die Leute nicht ein:
Nun führt er den ſcheckigen Narren im Bild,
Er ſelber trinkt aber den Wein.

Chor.

Heida! ſa ſa!
Er ſelber trinkt aber den Wein.

Mädchen.

Auch ſeht ihr ja wohl, wie ſo herrlich das lauft,
Man denkt, es wär' Kirmeß im Haus;
Und wenn man uns Betten und Stühle verkauft,
Wir lachen die Leute noch aus.

Chor.

Heida! ſa ſa!
Ihr lachet die Leute noch aus.

Mädchen.

Mein Vater, heißt's, hab' ein klein Männlein im Sold,
Ein Männlein, ſo fein und ſo klug,
Und wenn er nur möchte und wenn er nur wollt',
Wir hätten Dukaten genug.

Chor.

Heida! ſa ſa!
Ihr hättet Dukaten genug.

Digitized by Google

Mädchen.

Das laß ich nun gerne dahingeſtellt ſein;
Was kümmert mich Silber und Gold!
Und zög' ich auf Bettel Land aus und Land ein,
Mein Schätzchen, das bliebe mir hold.

Chor.

Heida! ſa ſa!
Dein Schätzchen, das bliebe dir hold.

Mädchen.

Denn ich und des Schäfers ſein luſtiger Franz,
Wir ziehn wie die Vögel ſo frei,
Ich ſpiele die Zither, das Hackbrett zum Tanz,
Mein Liebſter, der ſpielt die Schalmei.

Chor.

Heida! ſa ſa!
Dein Liebſter, der ſpielt die Schalmei.

Mädchen.

Und wenn meine Mutter Frau Kaiſerin wär',
Hätt' ich Kleider und ſeidene Schuh',
Ich gäb' doch den herzigen Jungen nicht her,
Gäb' ihm Kron' und Zepter dazu.

Chor.

Heida! ſa ſa!
Gäbſt ihm Kron' und Zepter dazu.

Digitized by Google

Einer.

Doch seht mir nur dort das Professorsvolk an!
Das jauchzet und tanzet und hopst!
Der Storch und der Pfau und die Eule voran —
Mein Seel, sie sind alle bezopft!

Chor.

Heida! sa sa!
Mein Seel, sie sind alle bezopft!

Der alte Turmhahn.

Idylle.

Zu Cleversulzbach im Unterland
Hundert und dreizehn Jahr ich stand,
Auf dem Kirchenturn ein guter Hahn,
Als ein Zierat und Wetterfahn.
In Sturm und Wind und Regennacht
Hab' ich allzeit das Dorf bewacht.
Manch falber Blitz hat mich gestreift,
Der Frost mein' roten Kamm bereift,
Auch manchen lieben Sommertag,
Da man gern Schatten haben mag,
Hat mir die Sonne unverwandt
Auf meinen goldigen Leib gebrannt.

Digitized by Google

So ward ich ſchwarz, für Alter ganz,
Und weg iſt aller Glitz und Glanz.
Da haben ſie mich denn zuletzt
Verachtʼt und ſchmählich abgeſetzt.
Meinthalb! ſo iſt der Welt ihr Lauf,
Jetzt tun ſie einen andern 'nauf.
Stolzier, prachtier und dreh dich nur!
Dir macht der Wind noch andre Cour.

Ade, o Tal, du Berg und Tal!
Rebhügel, Wälder allzumal!
Herzlieber Turn und Kirchendach,
Kirchhof und Steglein übern Bach!
Du Brunnen, dahin ſpat und früh
Öchslein ſpringen, Schafʼ und Küh',
Hans hinterdrein kommt mit dem Stecken,
Und Baſtes Evlein auf dem Schecken!
— Ihr Störchʼ und Schwalben, grobe Spatzen,
Euch ſoll ich nimmer hören ſchwatzen!
Lieb deucht mir jedes Drecklein itzt,
Damit ihr ehrlich mich beſchmitzt.
Ade, Hochwürden, Ihr Herr Pfarr,
Schulmeiſter auch, du armer Narr!
Aus iſt, was mich gefreut ſo lang,
Geläutʼ und Orgel, Sang und Klang.
Von meiner Höhʼ ſo ſang ich dort,
Und hätt noch lang geſungen fort,

Digitized by Google

Da kam ſo ein krummer Teufelshöcker,
Ich ſchätz', es war der Schieferdecker,
Packt mich, kriegt nach manch hartem Stoß
Mich richtig von der Stange los.
Mein alt preßhafter Leib ſchier brach,
Da er mit mir fuhr ab dem Dach
Und bei den Glocken ſchnurrt' hinein;
Die glotzten ſehr verwundert drein,
Regt' ihnen doch weiter nicht den Mut,
Dachten eben, wir hangen gut.

Jetzt tät' man mich mit altem Eiſen
Dem Meiſter Hufſchmied überweiſen;
Der zahlt zween Batzen und meint wunder,
Wie viel es wär' für ſolchen Plunder.
Und alſo ich ſelben Mittag
Betrübt vor ſeiner Hütte lag.
Ein Bäumlein — es war Maienzeit —
Schneeweiße Blüten auf mich ſtreut,
Hühner gackeln um mich her,
Unachtend, was das für ein Vetter wär'.
Da geht mein Pfarrherr nun vorbei,
Grüßt den Meiſter und lächelt: Ei,
Wär's ſoweit mit uns, armer Hahn?
Andrees, was fangt Ihr mit ihm an?
Ihr könnt ihn weder ſieden noch braten,
Mir aber müßt es ſchlimm geraten,

Digitized by Google

Einen alten Kirchendiener gut
Nicht zu nehmen in Schutz und Hut.
Kommt! Tragt ihn mir gleich vor ins Haus,
Trinket ein kühl Glas Wein mit aus.

Der rußig Lümmel, schnell bedacht,
Nimmt mich vom Boden auf und lacht.
Es fehlt' nicht viel, so tat ich frei
Gen Himmel einen Freudenschrei.
Im Pfarrhaus, ob dem fremden Gast
War groß und klein erschrocken fast;
Bald aber in jedem Angesicht
Ging auf ein rechtes Freudenlicht.
Frau, Magd und Knecht, Mägdlein und Buben,
Den großen Göckel in der Stuben
Mit siebenfacher Stimmen Schall
Begrüßen, begucken, betasten all.
Der Gottesmann drauf mildiglich
Mit eignen Händen trägt er mich
Nach seinem Zimmer, Stiegen auf,
Nachpolteret der ganze Hauf.

Hier wohnt der Frieden auf der Schwell'!
In den geweißten Wänden hell
Sogleich empfing mich sondre Luft,
Bücher- und Gelahrtenduft,
Gerani- und Resedaschmack,
Auch ein Rüchlein Rauchtabak.

Digitized by Google

(Dies war mir all noch unbekannt.)
Ein alter Ofen aber ſtand
In der Ecke linker Hand.
Recht als ein Turn tät' er er ſich ſtrecken
Mit ſeinem Gipfel bis zur Decken,
Mit Säulwerk, Blumwerk, kraus und ſpitz —
O anmutsvoller Ruheſitz!
Zuöberſt auf dem kleinen Kranz
Der Schmied mich auf ein Stänglein pflanzt'.

Betrachtet mir das Werk genau!
Mir däucht's ein ganzer Münſterbau
Mit Schildereien wohl geziert,
Mit Reimen chriſtlich ausſtaffiert.
Davon vernahm ich manches Wort,
Dieweil der Ofen ein guter Hort
Für Kind und Kegel und alte Leut',
Zu plaudern, wann es wind't und ſchneit.

Hier ſeht ihr ſeitwärts auf der Platten
Eines Biſchofs Krieg mit Mäuſ' und Ratten,
Mitten im Rheinſtrom ſein Kaſtell.
Das Ziefer kommt geſchwommen ſchnell,
Die Knecht' nichts richten mit Waffen und Wehr,
Der Schwänze werden immer mehr.
Viel Tauſend gleich in dicken Haufen
Frech an der Mauer auf ſie laufen,

Digitized by Google

Fallen dem Pfaffen in sein Gemach;
Sterben muß er mit Weh und Ach,
Von den Tieren aufgefressen,
Denn er mit Meineid sich vermessen.
— Sodann König Belsazers seinen Schmaus,
Weiber und Spielleut', Saus und Braus!
Zu großem Schrecken an der Wand
Rätsel schreibt eines Geistes Hand.
— Zuletzt da vorne stellt sich für
Sara lauschend an der Tür,
Als der Herr mit Abraham
Vor seiner Hütte zu reden kam,
Und ihme einen Sohn versprach.
Sara sich Lachens nicht entbrach,
Weil beide schon sehr hoch betaget.
Der Herr vernimmt es wohl und fraget:
Wie, lachet Sara? glaubt sie nicht,
Was der Herr will, leicht geschicht?
Das Weib hinwieder Flausen machet,
Spricht: Ich habe nicht gelachet.
Das war nun wohl gelogen fast,
Der Herr es doch passieren laßt,
Weil sie nicht leugt aus arger List,
Auch eine Patriarchin ist.

Seit daß ich hier bin, dünket mir
Die Winterszeit die schönste schier.

Digitized by Google

Wie sanft ist aller Tage Fluß
Bis zum geliebten Wochenschluß!
— Freitag zu Nacht, noch um die Neune,
Bei seiner Lampen Trost alleine,
Mein Herr fangt an sein Predigtlein
Studieren; anderst mag's nicht sein;
Eine Weil' am Ofen brütend steht,
Unruhig hin und dannen geht:
Sein Text ihm schon die Adern reget;
Drauf er sein Werk zu Faden schläget.
Inmittelst einmal auch etwan
Hat er ein Fenster aufgetan —
Ah, Sternenlüfteschwall wie rein
Mit Haufen dringet zu mir ein!
Den Verrenberg ich schimmern seh',
Den Schäferbühel dick mit Schnee!

Zu schreiben endlich er sich setzet,
Ein Blättlein nimmt, die Feder netzet,
Zeichnet sein Alpha und sein O
Über dem Exordio.
Und ich von meinem Postament
Kein Aug' ab meinem Herrlein wend';
Seh', wie er, mit Blicken steif ins Licht,
Sinnt, prüfet jedes Worts Gewicht,
Einmal sacht' eine Prise greifet,
Vom Docht den roten Butzen streifet;

Digitized by Google

Auch dann und wann zieht er vor sich
Ein Sprüchlein an vernehmentlich,
So ich mit vorgerecktem Kopf
Begierlich bringe gleich zu Kropf.
Gemachsam kämen wir also
Bis Anfang Applicatio.

Indes der Wächter Elfe schreit.
Mein Herr denkt: es ist Schlafenszeit;
Ruckt seinen Stuhl und nimmt das Licht;
Gut' Nacht, Herr Pfarr! — Er hört es nicht.

Im Finstern wär' ich denn allein.
Das ist mir eben keine Pein.
Ich hör' in der Registratur
Erst eine Weil die Totenuhr,
Lache den Marder heimlich aus,
Der scharrt sich müd am Hühnerhaus;
Windweben um das Dächlein stieben;
Ich höre wie im Wald da drüben —
Man heißet es im Vogeltrost —
Der grimmig Winter sich erbost,
Ein Eichlein spalt't jählings mit Knallen,
Eine Buche, daß die Täler schallen.
— Du meine Güt', da lobt man sich
So frommen Ofen dankbarlich!

Digitized by Google

Er wärmelt halt die Nacht so hin,
Es ist ein wahrer Segen drin.
— Jetzt, denk ich, sind wohl hie und dort
Spitzbuben aus auf Raub und Mord;
Denk', was eine schöne Sach' es ist,
Brave Schloß und Riegel zu jeder Frist!
Was ich wollt machen herentgegen,
Wenn ich eine Leiter hört' anlegen;
Und sonst was so Gedanken sind;
Ein warmes Schweißlein mir entrinnt.
Um Zwei, gottlob, und um die Drei
Glänzet empor ein Hahnenschrei,
Um Fünfe, mit der Morgenglocken,
Mein Herz sich hebet unerschrocken,
Ja voller Freuden auf es springt,
Als der Wächter endlich singt:
Wohlauf, im Namen Jesu Christ!
Der helle Tag erschienen ist!

Ein Stündlein drauf, wenn mir die Sporen
Bereits ein wenig steif gefroren,
Rasselt die Lis' im Ofen, brummt,
Bis 's Feuer angeht, sauft und summt.
Dann von der Küch 'rauf, gar nicht übel,
Die Supp' ich wittre, Schmalz und Zwiebel.
Endlich, gewaschen und geklärt,
Mein Herr sich frisch zur Arbeit kehrt.

Digitized by Google

Am Samstag muß ein Pfarrer sein
Daheim in seiner Klause sein,
Nicht visiteln, herumkutschieren,
Seine Faß einbrennen, sonst hantieren.
Meiner hat selten solch Gelust.
Einmal — ihr sagt's nicht weiter just —
Zimmert' er den ganzen Nachmittag
Dem Fritz an einem Meisenschlag,
Dort an dem Tisch, und schwatzt' und schmaucht',
Mich alten Tropf kurzweilt' es auch.

Jetzt ist der liebe Sonntag da.
Es läut't zur Kirchen fern und nah.
Man orgelt schon; mir wird dabei,
Als säß' ich in der Sakristei.
Es ist kein Mensch im ganzen Haus;
Ein Mücklein hör' ich, eine Maus.
Die Sonne sich ins Fenster schleicht,
Zwischen die Kaktusstöck' hinstreicht
Zum kleinen Pult von Nußbaumholz,
Eines alten Schreinermeisters Stolz;
Beschaut sich was da liegt umher,
Konkordanz und Kinderlehr',
Oblatenschachtel, Amtssigill,
Im Tintenfaß sich spiegeln will,
Zuteuerst Sand und Grus besicht,
Sich an dem Federmesser sticht

Digitized by Google

Und gleitet übern Armſtuhl frank
Hinüber an den Bücherſchrank.
Da ſtehn in Pergament und Leder
Vornan die frommen Schwabenväter:
Andreä, Bengel, Rieger zween,
Samt Ötinger ſind da zu ſehn.
Wie ſie die goldnen Namen lieſt,
Noch goldener ihr Mund ſie küßt,
Wie ſie rührt an Hillers Harfenſpiel —
Horch! klingt es nicht? ſo fehlt nicht viel.
Inmittelſt läuft ein Spinnlein zart
An mir hinauf nach ſeiner Art,
Und hängt ſein Netz, ohn' erſt zu fragen,
Mir zwiſchen Schnabel auf und Kragen.
Ich rühr' mich nicht aus meiner Ruh,
Schau' ihm eine ganze Weile zu.
Darüber iſt es wohl geglückt,
Daß ich ein wenig eingenickt. —
Nun ſagt, ob es in Dorf und Stadt
Ein alter Kirchhahn beſſer hat?
Ein Wunſch im ſtillen dann und wann
Kommt einen freilich wohl noch an.
Im Sommer ſtünd' ich gern da draus
Bisweilen auf dem Taubenhaus,
Wo dicht dabei der Garten blüht,
Man auch ein Stück vom Flecken ſieht.
Dann in der ſchönen Winterzeit,

Digitized by Google

Als zum Exempel eben heut:
Ich ſag' es grad' — da haben wir
Gar einen wackern Schlitten hier,
Grün, gelb und ſchwarz; — er ward verwichen
Erſt wieder ſauber angeſtrichen:
Vorn auf dem Bogen brüſtet ſich
Ein fremder Vogel hoffärtig —
Wenn man mich etwas putzen wollt',
Nicht daß es drum viel koſten ſollt',
Ich ſtünd' ſo gut dort als wie der,
Und machet niemand nicht Unehr'!
— Narr! denk' ich wieder, du haſt dein Teil!
Willt du noch jetzo werden geil?
Mich wundert, ob dir nicht gefiel',
Daß man, der Welt zum Spott und Ziel,
Deinen warmen Ofen gar zuletzt
Mitſamt dir auf die Läuſe ſetzt',
Daß auf dem G'ſims da um dich ſäß'
Mann, Weib und Kind, der ganze Käs!
Du alter Scherb, ſchämſt du dich nicht,
Auf Eitelkeit zu ſein erpicht?
Geh in dich, nimm dein Ende wahr!
Wirſt nicht noch einmal hundert Jahr.

Digitized by Google

An Wilhelm Hartlaub.

Durchs Fenster schien der helle Mond herein;
Du saßest am Klavier im Dämmerschein,
Versankst im Traumgewühl der Melodien,
Ich folgte dir an schwarzen Gründen hin,
Wo der Gesang versteckter Quellen klang,
Gleich Kinderstimmen, die der Wind verschlang.

Doch plötzlich war dein Spiel wie umgewandt,
Nur blauer Himmel schien noch ausgespannt,
Ein jeder Ton ein lang gehaltnes Schweigen.
Da fing das Firmament sich an zu neigen,
Und jäh daran herab der Sterne selig Heer
Glitt rieselnd in ein goldig Nebelmeer,
Bis Tropf' um Tropfen hell darin zerging,
Die alte Nacht den öden Raum umfing.

Und als du neu ein fröhlich Leben weckteſt,
Die Finsternis mit jungem Lichte schreckteſt,
War ich schon weit hinweg mit Sinn und Ohr,
Zuletzt warst du es selbst, in den ich mich verlor;
Mein Herz durchzückt' mit eins ein Freudenstrahl:
Dein ganzer Wert erschien mir auf einmal.

Digitized by Google

So wunderbar empfand ich es, so neu,
Daß noch bestehe Freundeslieb' und Treu'!
Daß uns so sichrer Gegenwart Genuß
Zusammenhält in Lebensüberfluß!

Ich sah dein hingesenktes Angesicht
Im Schatten halb und halb im klaren Licht;
Du ahntest nicht, wie mir der Busen schwoll,
Wie mir das Auge brennend überquoll.
Du endigtest; ich schwieg — ach warum ist doch eben
Dem höchsten Glück kein Laut des Danks gegeben?

Da tritt dein Töchterchen mit Licht herein,
Ein ländlich Mahl versammelt groß und klein,
Vom nahen Kirchturm schallt das Nachtgeläut',
Verklingend so des Tages Lieblichkeit.

Digitized by Google

Ländliche Kurzweil.

An Konstanze Hartlaub.

Um die Herbstzeit, wenn man abends
Feld und Garten gerne wieder
Tauschet mit dem wärmern Zimmer,
Bald auch schon den lang verschmähten
Ofen sieht mit andern Augen,
Jetzo noch zweideutigen:
Haben wir hier auf dem Lande
Noch die allerschönsten Stunden
Müßig halb und halb geschäftig
Plaudernder Geselligkeit.

Jüngst so waren wir am runden
Tisch versammelt um die Lampe.
Eine Freundin, aus der Ferne
Neulich bei uns angekommen,
Saß, ein holder Gast, im Kreise.
Abgetragen war das Essen,
Nur das Tischtuch mußte bleiben.
Reinliche Gefäße vor sich,
Eiferten die guten Frauen,
Wer des vielkörnigen Mohnes
Größern Haufen vor sich bringe;
— Weißen hatten wir und blauen —

Digitized by Google

Emſig klopften, unbeſchadet
Des Geſpräches, ihre Meſſer,
Während ich, zunächſt dem Lichte,
In den Haller Jahresheften
Blätterte und hin wieder
Einen Brocken gab zum beſten.

Doch nach einer kleinen Stille,
Plötzlich wie vom Zaun gebrochen,
Sagte meine Schweſter Klärchen,
Schadenfrohen Blicks nach mir:
„Geld auf Zinſen auszulehnen
Iſt wohl keine üble Sache,
Wenn man es nur chriſtlich treibt;
Denn vom Hundert zieht man immer
Wo nicht fünfe, doch fünfthalbe,
Das iſt einem wie geſchenkt;
Aber wer in müß'ger Weile
An dem Mohnfeld einſt vorüber
Schlenderte, der grünen Häupter
Eines an der Seite ſpaltend,
Kleine Münze drin verbarg,
Hoffend, daß es groß und größer,
Eine Wunderfrucht, erwachſe,
Und ſo viel es Körner trüge
So viel nagelneue Kreuzer

Digitized by Google

Künftig in der dürren Hülse
(Eine feine Kinderklapper,
Eine seltne Vogelscheuche!)
Klingend in dem Winde schüttle,
Der ist übel angeführt.
Nicht nur, daß die Interessen
Fehlen, auch die schönen Samen
Sind vergiftet, schwarz gemodert,
Und der unfruchtbare Mammon
Lauter Grünspan, ganz unkenntlich,
Garstig, wie dies Beispiel zeigt!"
Und hiermit warf sie den Kreuzer
Auf den Tisch, da lachte alles.

„Lassen Sie sich das erklären!"
Sagt' ich, zu dem Gast gewendet:
„Wer in Schwaben einen neuen
Rock an hat zum ersten Male,
Muß von Fremden und Bekannten
In das neue Taschenfutter
Einen blanken Kreuzer haben;
Und so ward mir, ländlich sittlich,
Auch der meine vor'gen Sommer
Für den hübschen Schlafrock, eben
Den man gegenwärtig sieht.
Jenen Morgen nun erging ich

Digitized by Google

Guten Mutes mich im Garten,
Tat auch wirklich wie sie sagt,
Doch was ich dabei mir dachte,
Muß ich wohl am besten wissen.
Ein Orakel sollt' es sein,
Das der Herbst erproben würde:
Bringt die Kolbe blauen Samen,
Ist der liebe Gast nicht kommen;
Bringt sie weißen, wird er da sein
Eben wenn man sie eröffnet;
Und um sie genau zu zeichnen
Legt' ich jene Münze ein.
Aber bald war dieses alles
Bis den Augenblick vergessen.
Und nun seht" —
„Nichts", rief die Schwester;
„Nein, ich lasse mir's nicht nehmen,
Spekulieren wolltest du!
Und der Fall beweist nur wieder,
Was oft, dich in Schutz zu nehmen,
Andere mit mir bezeugten:
Daß mein teuerster Herr Bruder
Bei dem allerbesten Willen
Zum Kapitalisten eben
Einmal nicht geboren ist."

Digitized by Google

Bei der Marien-Bergkirche.

Am Geburtstag des Freundes.

O liebſte Kirche ſondergleichen,
Auf deinem Berge ganz allein,
Im Wald, wo Linden zwiſchen Eichen
Ums Chor den Maienſchatten ſtreun!

Aus deinem grünen Raſen ſteigen
Die alten Pfeiler prächtig auf
An Drachen, Greifen, Laubgezweigen
Reich bis zum letzten Blumenknauf.

Und Nachtigall und Kuckuck freuen
Sich dein- und ihrer Einſamkeit,
Sie kommen jährlich und erneuen
Dir deine erſte Frühlingszeit.

Der Wohllaut deiner Orgeltöne
Schläft, ach, manch lieben langen Tag,
Bis einmal ſich dein Tal der Schöne
Deines Geläutes freuen mag.

Dort, wo aus gelbem Stein gewunden
Die Treppe hängt, ein Blumenkranz,
Vertieft ſich heut in Abendſtunden
Mein Sinn in ihre Zierde ganz.

Digitized by Google

Sieh! ihre leicht geſchlungnen Glieder
Verklären ſich in rotes Gold!
Und horch, die Spindel auf und nieder
Gehn Melodien wunderhold!

Muſik der hundertfachen Flöte,
Die mit dem letzten Strahl verſchwebt
Und ſchweigt, — bis ſie die Morgenröte
Des gleichen Tages neu belebt.

Meiner Schweſter.

Nach dem Tode der Mutter, mit einem Blatt von der Birke zwiſchen dem Pfarrhaus und dem Kirchhof zu Cleverſulzbach
Sommer 1841.

„Blättchen, das im loſen Spiel
Winde durch die Lüfte tragen,
Blättchen, kannſt du mir nicht ſagen,
Wo iſt deiner Wandrung Ziel?“

Ach ich weiß ein frommes Kind,
Dem möcht' ich mich gern verbinden,
Und kann doch den Weg nicht finden,
So verſtürmte mich der Wind.

Als ich aus der Knoſpe mich
Vor den Veilchen, früh, gerungen,

Digitized by Google

Kam das Liebchen oft gesungen
Durch den Garten morgendlich.

Aber da sich, glatt und schön,
Tät mein grünes Herzlein dehnen,
Sah ich sie in bittern Tränen
Unter unsern Zweigen stehn.

Und dort drüben überm Hag,
Steht das Röslein, steht die Weide,
Dahin wallte sie in Leide
Mir vorüber jeden Tag.

Freut' auch mich nichts weiter mehr:
Nicht die süße Maiensonne,
Bienenton und Schaukelwonne,
Keine kühle Mondnacht mehr.

Also welkt' ich vor der Zeit,
Bin, bevor der Herbst gekommen,
Aus der Mutter Hut genommen
Und von der Geliebten weit.

Dürft' ich zu ihr, ach wie viel
Sagt' ich ihr von Lust und Schmerzen!
Und an dem getreusten Herzen
Fänd' ich meiner Wandrung Ziel.

Digitized by Google

Zum zehnten Dezember.

„Sie ist mündig!“ Sagt mir, Leute,
Wie versteh' ich dieses Wort?
Ach ein Kind war sie bis heute,
Bleibt sie das nicht immerfort?

Hingen denn vor einem Jahre
Um dies Morgenangesicht
Kindlicher die blonden Haare
Und in goldenerem Licht?

Zögen heut zu diesem Herzen,
Fromm geartet, hold und rein,
Andre Freuden, andre Schmerzen,
Ganz ein neues Wesen ein?

Und zu glänzen allerorten,
Würde sie der großen Welt,
An Gebärde, Sitt' und Worten
Ihren Schwestern gleichgestellt?

Nein! ein Engel dieser Erden
Ohne Wandel bleibet sie.
Eine Fürstin kann sie werden,
Eine Dame wird sie nie!

Digitized by Google

An O. H. Schönhuth,

Herausgeber des Nibelungenliedes und verschiedener Volksbücher.

Bei der Geburt seines ersten Töchterchens.

Das Neugeborne spricht:

Herr Vater, gebt Euch nur zufrieden!
Ich kann ja wahrlich nichts dafür;
Ein Mädchen hat Euch Gott beschieden,
Jedoch ein hübsches, sagt man mir.

Viermal war Euch der Himmel willig
Und hat den kühnern Wunsch erfüllt,
So gönnt er jetzt einmal wie billig
Der Welt ein Mutterebenbild.

Ihr rühmt Euch Eurer Haimonskinder;
Doch seht Ihr, einen sanften Stern
Zu Milderung der Kraft, nicht minder
Auch eine Melusine gern.

Ihr mögt aus mir ein Mägdlein bilden
Nach Eurem Sinn, von deutscher Art:
Nennt mich Chriemhilten und Chlothilden,
Gertrudis oder Irmengard.

Zur Harfe künftig sei gesungen
Manch Lied aus Eurem Rosenflor,

Digitized by Google

Ich lese selbst die Nibelungen
Euch im Originale vor.

Ich spinn' Euch selbstgezogne Seide,
Will allen Fleiß den Bienen weihn;
Ich hoffe Eure Augenweide
Noch spät und Euer Stolz zu sein.

Mein Prahlen scheint Euch zu erbauen,
Ihr lächelt, und ich fasse Mut,
Noch etwas mehr Euch zu vertrauen,
Gewiß Ihr haltet mir's zu gut:

Ich komme frisch vom Paradiese,
Wo man von künft'gen Dingen sprach;
Man meint, wenn ich willkommen hieße,
So kämen noch drei Mädchen nach!

Ihr starrt mich an — um Gotteswillen,
Hört mich, Papa, zähmt den Verdruß!
Es macht, die Neunzahl schön zu füllen,
Ein hörnen Siegfried den Beschluß.

Digitized by Google

An Pauline.

Die Neune, die zu ew'gen Tänzen
Sich ſchweſterlich die Stirne kränzen,
Sie ſollen, heißt's, im Dämmerſcheine
Der dichteriſchen Wunderhaine
Gar manches Mal dir gern begegnen
Und dich mit ihren Gaben ſegnen;
Nur daß du, was ſie dir vertrauten,
Mit keiner Silbe läßt verlauten.
— Ob etwa ſie, wie ſie wohl pflegen,
Dir dieſes Schweigen auferlegen?
Ich weiß, ein ſolcher Schatz, verſchloſſen,
Wird doppelt wonnig erſt genoſſen,
Unendlich ſcheint er ſich zu füllen,
Indem wir ihn der Welt verhüllen.
Drum, was die Freunde ſagen möchten,
Es ziemt ſich kaum mit dir zu rechten;
Wünſcht mancher doch ein gleiches Glück
Unmutig oft ſich ſelbſt zurück!

An Marie Mörike, geb. Seyffer.

Deines Tages reiche Fülle,
Ganz empfindeſt du ſie erſt,
Wenn du in der nächt'gen Stille
Einſam dich zur Muſe kehrſt,

Digitized by Google

Die zu vollen Himmelstönen
Deine Lippen hat geweiht,
Jede Freude zu verschönen
Und zu klagen jedes Leid.

Doch wie du den Freund entzücket,
Perlend in der Töne Licht,
Himmlischer fürwahr beglücket
Dich die Muse selber nicht.

An Klärchen.

Die Freundin immer neu zu schmücken,
Ich seh' es wohl, ist deine Lust;
Darfst du ins Haar den Kranz ihr drücken,
Des eignen bist du kaum bewußt.

Und deinen Augen zu gefallen,
Erlaubt sie gern das müß'ge Spiel,
Ach täglich mehr gefällt sie allen,
Die allen schon zu sehr gefiel!

Du machst sie, wie dir's auch gelungen,
Kaum lieblicher als je sie war,
Doch jede dieser Neuerungen
Bringt neue Sorge und Gefahr.

Digitized by Google

Heut' ringelteſt du Kinderlocken
Wie ſchön um Hals und Nacken ihr!
Ein Mädchen ſieht das unerſchrocken,
Allein bedenk, bedenke, wir!

Zwar muß vom Reiz ein Dichter leben,
Er heiſcht zurück was du verſteckt,
Ihm bleibt der Pfeil ins Herz gegeben
Des Schönen, das ihn ewig neckt;

Nur höre auf, der Welt zu zeigen
Den Schatz, den ſie uns ſchon mißgönnt!
Wer gern ein Kleinod hat zu eigen,
Es iſt genug, daß er es kennt.

Auf den Tod eines Vogels.

O Vogel, iſt es aus mit dir?
Krank übergab ich dich Barmherz'gen-Schweſter-Händen,
Ob ſie vielleicht noch dein Verhängnis wenden;
So war denn keine Hilfe hier?
Zwei Augen, ſchwarz als wie die deinen,
Sah ich mit deinem Blick ſich einen,
Und gleich erloſch ſein ſchönes Licht.
Haſt du von ihnen Leids erfahren?
Wohlan, wenn ſie dir tödlich waren,
So war dein Tod ſo bitter nicht!

Digitized by Google

Margareta.

Ach, muß der Gram mit dunkelm Kranz
Noch erst unschuld'ge Schläfe schmücken?
So hoher Sinn in ungetrübtem Glanz,
Er würde minder uns entzücken?
Ich weiß es nicht, nur dies weiß ich allein:
So gleichst du dir, und also sind wir dein.

Könnt' ich, o Seele, wie du bist,
Dich in den reinsten Spiegel fassen,
Was all dir einzig eigen ist,
Als Fremdes dir begegnen lassen!
Ja, fiele nur aus diesem Aug' ein Blick,
Wie er uns traf, ins eigne Herz zurück:

Von sel'gen Schauern angeweht,
Schen nahtest du dem namenlosen Bilde,
Wie einem Rätsel, das um Lösung fleht,
Daß eins im andern sich auf ewig stillte;
Doch ach, kaum hast du halb dich selbst erkannt,
Verkennst du dich, und hast dich abgewandt!

Digitized by Google

Aus der Ferne.

Weht, o wehet, liebe Morgenwinde!
Tragt ein Wort der Liebe hin und wieder!

Er.

Vor der Stadt, wo du hinausgeritten,
Auf dem Maultier, du mit den Begleitern —
Stund' um Stunde ſitz' ich dort in Trauer,
Wie ein ſcheuer Geiſt am hellen Tage.

Sie.

Weder Freude hab' ich, die mich freute,
Weder Kummer, der mir nahe ginge,
Als nur jene, daß du mein gedenkeſt,
Als nur dieſen, daß ich dich nicht habe.

Er.

Iſt ein Stein, darauf dein Fuß getreten,
Fliegt ein Vogel, der vielleicht dich kennte,
Jedem Hökerweibe möcht' ich's ſagen,
Laut am offnen Markte könnt' ich weinen.
Weht, o wehet, liebe Morgenwinde!
Tragt ein Wort der Liebe hin und wieder!

Er.

Sollt' ich Troſt bei den Genoſſen ſuchen?
Noch kein Fröhlicher hat wahr getröſtet.

Digitized by Google

Sie.

Kann ich meinesgleichen mich vertrauen?
Halb mit Neid beklagten sie mich Arme.

Er.

In der Halle, wo sie abends trinken,
Sang ein hübsches Mädchen zu der Harfe;
Ich kam nicht zur Halle, saß alleine,
Wie ein kranker Sperber auf der Stange.

Sie.

Auf den Altan zogen mich die Mädchen:
„Komm, die schönen Jünglinge zu sehen,
Die vorüberziehn im Waffenschmucke."
Ungern folgt' ich, mit verdrossnen Augen.

Weht, o wehet, liebe Morgenwinde!
Tragt ein Wort der Liebe hin und wieder!

Er.

Die Korallenschnur von deinem Halse,
Die du noch zum Abschied mir gegeben,
Tausendmal am langen Tage drück' ich,
Tausendmal bei Nacht sie an den Busen.

Sie.

Dieses Balsamfläschchen an der Kette,
Weg muß ich's von meinem Herzen nehmen,

Digitized by Google

Mich befängt ein Liebeszauberschwindel,
Wohlgeruch der Liebe will mich töten.

Er.

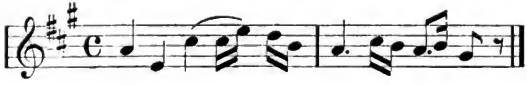
Eine Nacht, ach, hielt ich dich im Arme,
Unter Küssen dich auf meinem Schoße;
Ein Jasminzweig blühte dir im Haare,
Kühle Lüfte kamen durch das Fenster.

Sie.

Heut im Bette, früh, es dämmert' eben,
Lag ich in Gedanken an den Liebsten:
Unwillkürlich küßt' ich, wie du küssest,
Meinen Arm, und mußte bitter weinen.

Still, o stille nun, ihr Morgenwinde!
Wehet morgen in der Frühe wieder!

Ach nur einmal noch im Leben!



Im Fenster jenes alt verblichnen Gartensaals
Die Harfe, die, vom leisen Windhauch angeregt,
Lang ausgezogne Töne traurig wechseln läßt
In ungepflegter Spätherbst-Blumen-Einsamkeit,

Digitized by Google

Iſt ſchön zu hören einen langen Nachmittag.
Nicht völlig unwert ihrer holden Nachbarſchaft
Stöhnt auf dem grauen Zwingerturm die Fahne dort,
Wenn ſtürmiſcher oft die Wolken ziehen überhin.

In meinem Garten aber (hieß' er nur noch mein!)
Ging ſo ein Hinterpförtchen frei ins Feld hinaus,
Abſeits vom Dorf. Wie manches liebe Mal ſtieß ich
Den Riegel auf an der geſchwärzten Gattertür
Und bog das überhängende Geſträuch zurück,
Indem ſie ſich auf roſt'gen Angeln ſchwer gedreht! —
Die Tür nun, muſikaliſch mannigfach begabt,
Für ihre Jahre noch ein ganz annehmlicher
Sopran (wenn ſie nicht eben wetterlauniſch war),
Verriet mir eines Tages — plötzlich, wie es ſchien,
Erweckt aus einer lieblichen Erinnerung —
Ein ſchöneres Empfinden, höhere Fähigkeit.
Ich öffne ſie gewohnterweiſe, da beginnt
Sie zärtlich eine Arie, die mein Ohr ſogleich
Bekannt anſprach. Wie? rief ich ſtaunend: träum' ich denn?
War das nicht „Ach nur einmal noch im Leben" ganz?
Aus Titus, wenn mir recht iſt? — Alsbald ließ ich ſie
Die Stelle wiederholen; und ich irrte nicht!
Denn langſamer, beſtimmter, ſeelenvoller nun
Da capo ſang die Alte: „Ach nur einmal noch!"
Die fünf, ſechs erſten Noten nämlich, weiter kaum,

Digitized by Google

Hingegen war auch dieser Anfang tadellos.
— Und was, frug ich nach einer kurzen Stille sie,
Was denn noch einmal? Sprich, woher, Elegische,
Hast du das Lied? Ging etwa denn zu deiner Zeit
(Die neunziger Jahre meint' ich) hier ein schönes Kind,
Des Pfarrers Enkeltochter, sittsam aus und ein,
Und hörtest du sie durch das offne Fenster oft
Am grünlackierten, goldbeblümten Pantalon
Hellstimmig singen? Des gestrengen Mütterchens
Gedenkst du auch, der Hausfrau, die so reinlich stets
Den Garten hielt, gleichwie sie selber war, wann sie
Nach schwülem Tag am Abend ihren Kohl begoß,
Derweil der Pfarrherr ein paar Freunden aus der Stadt,
Die eben weggegangen, das Geleite gab;
Er hatte sie bewirtet in der Laube dort,
Ein lieber Mann, redseliger Weitschweifigkeit.
Vorbei ist nun das alles und kehrt nimmer so!
Wir Jüngern heutzutage treiben's ungefähr
Zwar gleichermaßen, wackre Leute ebenfalls;
Doch besser dünkt ja allen was vergangen ist.
Es kommt die Zeit, da werden wir auch ferne weg
Gezogen sein, den Garten lassend und das Haus.
Dann wünschest du nächst jenen Alten uns zurück,
Und schmückt vielleicht ein treues Herz vom Dorf einmal,
Mein denkend und der Meinen, im Vorübergehn
Dein morsches Holz mit hellem Ackerblumenkranz.

Digitized by Google

Göttliche Reminiszenz.

Πάντα δι αὐτοῦ ἐγένετο.

Ev. Joh. 1, 3.

Vorlängst sah ich ein wundersames Bild gemalt,
Im Kloster der Kartäuser, das ich oft besucht.
Heut', da ich im Gebirge droben einsam ging,
Umstarrt von wild zerstreuter Felsentrümmersaat,
Trat es mit frischen Farben vor die Seele mir.

An jäher Steinkluft, deren dünn begraster Saum,
Von zweien Palmen überschattet, magre Kost
Den Ziegen beut, den steilauf weidenden am Hang,
Sieht man den Knaben Jesus sitzend auf Gestein;
Ein weißes Vlies als Polster ist ihm unterlegt.
Nicht allzu kindlich deuchte mir das schöne Kind;
Der heiße Sommer, sicherlich sein fünfter schon,
Hat seine Glieder, welche bis zum Knie herab
Das gelbe Röckchen decket mit dem Purpursaum,
Hat die gesunden, zarten Wangen sanft gebräunt;
Aus schwarzen Augen leuchtet stille Feuerkraft,
Den Mund jedoch umfremdet unnennbarer Reiz.
Ein alter Hirte, freundlich zu dem Kind gebeugt,
Gab ihm soeben ein versteinert Meergewächs,
Seltsam gestaltet, in die Hand zum Zeitvertreib.
Der Knabe hat das Wunderding beschaut, und jetzt,
Gleichsam betroffen, spannet sich der weite Blick,

Digitized by Google

Entgegen dir, doch wirklich ohne Gegenstand,
Durchdringend ew'ge Zeitenfernen, grenzenlos:
Als wittre durch die überwölkte Stirn ein Blitz
Der Gottheit, ein Erinnern, das im gleichen Nu
Erloschen sein wird; und das welterschaffende,
Das Wort von Anfang, als ein spielend Erdenkind
Mit Lächeln zeigt's unwissend dir sein eigen Werk.

Erbauliche Betrachtung.

Als wie im Forst ein Jäger, der, am heißen Tag
Im Eichenschatten ruhend, mit zufriednem Blick
Auf seine Hunde niederschaut, das treue Paar,
Das, Hals um Hals geschlungen, brüderlich den Schlaf,
Und schlafend noch des Jagens Lust und Mühe teilt:
So schau' ich hier an des Gehölzes Schattenrand
Bei kurzer Rast auf meiner eignen Füße Paar
Hinab, nicht ohne Rührung; in gewissem Sinn
Zum erstenmal, so alt ich bin, betracht' ich sie,
Und bin fürwahr von ihrem Dasein überrascht,
Wie sie, in Schuhn bis übern Knöchel eingeschnürt,
Bestäubt da vor mir liegen im verlechzten Gras.

Wie manches Lustrum, ehrliche Gesellen, schleppt
Ihr mich auf dieser buckeligen Welt umher,
Gehorsam eurem Herren jeden Augenblick,

Digitized by Google

Tag oder Nacht, wohin er nun mit euch begehrt.
Sein Wandel mochte töricht oder weislich sein,
Den besten Herrn, wenn man euch hörte, trugt ihr stets.
Ihr seit bereit, den Unglimpf, der ihm widerfuhr,
— Und wäre sein Beleidiger ein Reichsbaron —
Alsbald zu strafen mit ergrimmtem Hundetritt
(Doch hiefür hat er selber zu viel Lebensart).
Wo war ein Berg zu steil für euch, zu jäh ein Fels?
Und glücklich immer habt ihr mich nach Haus gebracht;
Gleichwohl noch nie mit einem Wörtchen dankt' ich euch,
Vom Schönsten was mein Herz genoß erfuhrt ihr nichts!

Wenn, von der blausten Frühlingsmitternacht entzückt,
Oft aus der Gartenlaube weg vom Zechgelag
Mein hochgestimmter Freund mich noch hinausgelockt,
Die offne Straße hinzuschwärmen raschen Gangs,
Wir Jünglinge, des Jugendglückes Übermaß
Als baren Schmerz empfindend, ins Unendliche
Die Geister hetzten, und die Rede wie Feuer troff,
Bis wir zuletzt an Kühnheit mit dem sichern Mann[1]
Wetteiferten, da dieser Urwelts-Götterssohn
In Flößerstiefeln vom Gebirg zum Himmel sich
Verstieg und mit der breiten Hand der Sterne Heer
Zusammenstrich in einen Habersack und den
Mit großem Schnaufen bis zum Rand der Schöpfung trug,
Den Plunder auszuschütteln vor das Weltentor —

[1] Vergl. S. 80.

Digitized by Google

Ach, gute Burſche, damals wart ihr auch dabei,
Und wo nicht ſonſt, davon ich jetzo ſchweigen will!

Bleibt mir getreu, und altert ſchneller nicht als ich!
Wir haben, hoff' ich, noch ein ſchön Stück Wegs vor uns;
Zwar weiß ich's nicht, den Göttern ſei es heimgeſtellt.
Doch wie es falle, laßt euch nichts mit mir gereu'n.
Auf meinem Grabſtein ſoll man ein Paar Schuhe ſehn,
Den Stab darüber und den Reiſehut gelegt,
Das beſte Sinnbild eines ruhenden Wandersmanns.
Wer dann mich ſegnet, der vergißt auch eurer nicht.
Genug für jetzt! denn dort ſeh' ich's gewitterſchwer
Von Mittag kommen, und mich deucht, es donnert ſchon.
Eh' uns der Regen übereilt, ihr Knaben, auf!
Die Stieg' hinab! zum Städtchen langt ſich's eben noch.

An Longus.

Von Widerwarten eine Sorte kennen wir
Genau und haben ärgerlich ſie oft belacht,
Ja einen eignen Namen ihr erſchufeſt du,
Und heute noch beneid' ich dir den kühnen Fund.

Zur Kurzweil geſtern in der alten Handelsſtadt,
Die mich herbergend einen Tag langweilete,
Ging ich vor Tiſch, der Schiffe Ankunft mit zu ſehn,
Nach dem Kanal, wo im Getümmel und Geſchrei

Digitized by Google

Von tausendhändig aufgeregter Packmannschaft,
Faßwälzender, um Kist' und Ballen fluchender,
Der tätige Faktor sich zeigt und, Gaffens halb,
Der Straßenjunge, beide Händ' im Latze, steht.
Doch auf dem reinen Quaderdamme ab und zu
Spaziert' ein Pärchen; dieses faßt' ich mir ins Aug'.
Im grünen, goldbeknöpften Frack ein junger Herr
Mit einer hübschen Dame, modisch aufgepfauscht.
Schnurrbartsbewußtsein trug und hob den ganzen
Mann
Und glattgespannter Hosen Sicherheitsgefühl,
Kurz, von dem Hütchen bis hinab zum kleinen Sporn
Belebet' ihn vollendete Persönlichkeit.
Sie aber lachte pünktlich jedem dürft'gen Scherz.
Der treue Pudel, an des Herren Knie gelockt,
Wird, ihr zum Spaße, schmerzlich in das Ohr gekneipt,
Bis er im hohen Fistelton gehorsam heult,
Zu Nachahmung ich weiß nicht welcher Sängerin.

Nun, dieser Liebenswerte, dächt' ich, ist doch schon
Beinahe was mein Longus einen Sehrmann nennt,
Und auch die Dame war in hohem Grade sehr.
Doch nicht die affektierte Fratze, nicht allein
Den Gecken zeichnet dieses einz'ge Wort, vielmehr,
Was sich mit Selbstgefälligkeit Bedeutung gibt,
Amtliches Air, vornehm ablehnende Manier,
Dies und noch manches andere begreifet es.

Digitized by Google

Der Prinzipal vom Comptoir und der Kanzellei
Empfängt den Aſſiſtenten oder Kommis — denkt,
Er kam nach Elſe geſtern Nacht zu Hauſe erſt —
Den andern Tag mit einem langen Sehrgeſicht.
Die Kammerzofe, die kokette Kellnerin,
Nachdem ſie erſt den Schäker kühn gemacht, tut bös,
Da er nun vom geraubten Kuſſe weiter geht:
„Ich muß recht, recht ſehr bitten!“ ſagt ſie wiederholt
Mit ſeriöſem Nachdruck zum Verlegenen.

Die Tugend ſelber zeiget ſich in Sehrheit gern.
O hätteſt du den jungen Geiſtlichen geſehn,
Dem ich nur neulich an der Kirchtür hoſpitiert!
Wie Milch und Blut ein Männchen, durchaus muſterhaft;
Er wußt' es auch: im wohlgezognen Backenbart,
Im blonden, war kein Härchen, wett' ich, ungezählt.
Die Predigt roch mir ſeltſamlich nach Leier und Schwert.
Er kam nicht weg vom ſchönen Tod fürs Vaterland;
Ein paarmal gar riskiert' er liberal zu ſein,
Höchſt liberal, — nun, halsgefährlich macht' er's nicht.
Doch wurden ihm die Ohren ſichtlich warm dabei.
Zuletzt, herabgeſtiegen von der Kanzel, rauſcht
Er ſtrahlend, Kopf und Schultern wiegend, raſch vorbei
Dem duft'gen Reihen tief bewegter Jungfräulein,
Und richtig macht er ihnen ein Sehrkompliment.

Digitized by Google

Besonders ist die Großmut ungemein sehrhaft.
Denn der Student, von edlem Burschentum erglüht,
Der hochgesinnte Leutnant schreibet seinem Feind
(Ach, eine Träne Juliens vermochte das!)
Nach schon erklärtem Ehrenkampfe, schnell versöhnt,
Lakonisch schön ein Sehrbillet — es rührt ihn selbst.
So ein Herr X, so ein Herr Z, als Rezensent,
Ist großer Sehrmann, Sehr-Sehrmann, just wenn er dir
Den Lorbeer reicht, beinahe mehr noch als wenn er
Sein höhnisch Sic! und Sapienti sat! hintrumpft.

Hiernächst versteht sich allerdings, daß viele auch
Nur teilweis und gelegentlich Sehrleute sind.
So haben wir an manchem herzlich lieben Freund
Ein unzweideutig Äderchen der Art bemerkt,
Und freilich immer eine Faust im Sack gemacht.
Doch wenn es nun vollendet erst erscheint, es sei
Mann oder Weib, der Menschheit Afterbild — o wer,
Dem sich im Busen ein gesundes Herz bewegt,
Erträgt es wohl? wem krümmte sich im Innern nicht
Das Eingeweide? Gift und Operment ist mir's!
Denn wären sie nur lächerlich! Sie sind zumeist
Verrucht, abscheulich, wenn du sie beim Licht besiehst.
Kein Mensch beleidigt wie der Sehrmann und verletzt
Empfindlicher; wär's auch nur durch die Art wie er
Dich im Gespräch am Rockknopf faßt. Du schnöde Brut!

Digitized by Google

Wo einer auftritt, jedes Edle ist sogleich
Gelähmt, vernichtet neben ihnen, nichts behält
Den eignen, unbedingten Wert. Geht dir einmal
Der Mund in seiner Gegenwart begeistert auf,
Um was es sei — der Mann besitzt ein bleiernes,
Grausames Schweigen; völlig bringt dich's auf den Hund.
— Was hieße gottlos, wenn es dies Geschlecht nicht ist?
Und nicht im Schlaf auch fiel es ihnen ein, daß sie
Mit Haut und Haar des Teufels sind. Ich scherze nicht.
Durch Buße kommt ein Arger wohl zum Himmelreich:
Doch kann der Sehrmann Buße tun? O nimmermehr!
Drum fürcht' ich, wenn sein abgeschiedner Geist dereinst
Sich, frech genug, des Paradieses Pforte naht,
Der rosigen, wo, Wache haltend, hellgelockt,
Ein Engel lehnet, hingesenkt ein träumend Ohr
Den ew'gen Melodien, die im Innern sind:
Aufschaut der Wächter, misset ruhig die Gestalt
Von Kopf zu Fuß, die fragende, und schüttelt jetzt,
Mit sanftem Ernst, mitleidig fast, das schöne Haupt,
Links deutend, ungern, mit der Hand, abwärts den Pfad.
Befremdet, ja beleidigt stellt mein Mann sich an,
Und zaudert noch; doch da er sieht, hier sei es ernst,
Schwenkt er in höchster Sehrheit trotziglich, getrost
Sich ab und schwänzelt ungesäumt der Hölle zu.

Digitized by Google

An den Vater meines Patchens.

Der Knabe, der zehn Jahre später dir ein Freund
Und lange Zeit ein täglicher Genosse war,
Daheim noch lebt' er in des lieben Vaters Haus,
Mit blühenden Geschwistern selbst ein blühender:
Sieh, diesen Säbel zur Husarenuniform
Trug er durch Hof und Garten und Alleen der Stadt.
Das schöne Kleid (du sahst wohl noch ein Stück davon,
Scharlachen, fein, mit Silberschnörkelwerk besetzt)
Ist längst dahin samt alle seinem Zubehör,
Bis auf dies Eisen, dem getreu die Scheide blieb.
Wem laß ich nun die Waffe? Billig spart' ich sie
Dem eignen Sohn; er bleibt nur gar zu lange aus!
Am Ende, fürcht' ich ernstlich, kommt er nimmermehr;
Sah ich doch selbst die Mutter bis zur Stunde nicht!
Kurzum denn, Alter, deinem Erstgebornen,
Dem deine Bruderliebe meinen Namen lieh,
Häng' ich den Säbel, bis er ihn gebrauchen kann,
Am Nagel übers Bettchen, ihm zu Häupten, auf,
Unblutig Spielzeug, das von schöner Jugend weiß
Und deinem Knaben keine bösen Träume schafft.

Digitized by Google

Waldplage.

Im Walde deucht mir alles miteinander ſchön,
Und nichts Mißliebiges darin, ſo vielerlei
Er hegen mag; es krieche zwiſchen Gras und Moos
Am Boden, oder jage reißend durchs Gebüſch,
Es ſinge oder kreiſche von den Gipfeln hoch,
Und hacke mit dem Schnabel in der Fichte Stamm,
Daß lieblich ſie ertönet durch den ganzen Saal.
Ja machte je ſich irgend etwas unbequem,
Verdrießt es nicht, zu ſuchen einen andern Sitz,
Der ſchöner bald, der allerſchönſte, dich bedünkt.
Ein einzig Übel aber hat der Wald für mich,
Ein grauſames und unausweichliches beinah.
Sogleich beſchreib' ich dieſes Scheuſal, daß ihr's kennt;
Noch kennt ihr's kaum, und merkt es nicht, bis unverſehns
Die Hand euch und, noch ſchrecklicher, die Wange ſchmerzt.
Geflügelt kommt es, ſäuſelnd, faſt unhörbarlich;
Auf Füßen, zweimal dreien, iſt es hoch geſtellt
(Deswegen ich in Verſen es zu ſchmähen auch
Den klaſſiſchen Senarium mit Fug erwählt);
Und wie es anfliegt, augenblicklich läſſet es
Den langen Rüſſel ſenkrecht in die zarte Haut;
Erſchrocken ſchlagt ihr ſchnell darnach, jedoch umſonſt,
Denn, graziöſer Wendung, ſchon entſchwebet es.
Und alſobald, entzündet von dem raſchen Gift,

Digitized by Google

Schwillt euch die Hand zum ungestalten Kissen auf.
Und juckt und spannt und brennet zum Verzweifeln euch
Viel Stunden, ja zuweilen noch den dritten Tag.
So unter meiner Lieblingsfichte saß ich jüngst —
Zur Lehne wie gedrechselt für den Rücken, steigt
Zwiestämmig, nah dem Boden, sie als Gabel auf —
Den Dichter lesend, den ich Jahre lang vergaß:
An Fanny singt er, Cidli und den Züricher See,
Die frühen Gräber und des Rheines goldnen Wein
(O sein Gestade brütet jenes Greuels auch
Ein größeres Geschlechte noch und schlimmres aus,
Ich kenn' es wohl, doch höflicher dem Gaste war's). —
Nun aber hatte geigend schon ein kleiner Trupp
Mich ausgewittert, den geruhig Sitzenden;
Mir um die Schläfe tanzet er in Lüsternheit.
Ein Stich! der erste! er empört die Galle schon.
Zerstreuten Sinnes immer schiel' ich übers Blatt.
Ein zweiter macht, ein dritter, mich zum Rasenden.
Das holde Zwillings-Nymphen-Paar des Fichtenbaums
Vernahm da Worte, die es nicht bei mir gesucht;
Zuletzt geboten sie mir flüsternd Mäßigung:
Wo nicht, so sollt' ich meiden ihren Ruhbezirk.
Beschämt gehorcht' ich, sinnend still auf Grausamtat.
Ich hielt geöffnet auf der flachen Hand das Buch,
Das schwebende Gezieser, wie sich eines naht',
Mit raschem Klapp zu töten. Ha! da kommt schon eins.
„Du fliehst! o bleibe, eile nicht, Gedankenfreund!"

Digitized by Google

(Dem hohen Mond rief jener Dichter zu dies Wort.)
Patſch! Hab' ich dich, Kanaille, oder hab' ich nicht?
Und haſtig — denn ſchon hatte meine Mordbegier
Zum ſtillen Wahnſinn ſich verirrt, zum kleinlichen —
Begierig blättr' ich: ja, da liegſt du plattgedrückt,
Bevor du ſtachſt, nun aber ſtichſt du nimmermehr,
Du zierlich Langgebeinetes, Jungfräuliches!
— Alſo, nicht achtend eines ſchönen Buchs Verderb,
Trieb ich erheitert lange noch die ſchnöde Jagd,
Unglücklich oft, doch öfter glücklichen Erfolgs.

So mag es kommen, daß ein künft'ger Leſer wohl
Einmal in Klopſtocks Oden, nicht ohn' einiges
Verwundern, auch etwelcher Schnaken ſich erfreut.

Dem Herrn Prior der Kartauſe J.

Sie haben goldne Verſe mir, phaläciſche,
Das zierlichſte Latein, geſchickt. Ich möchte wohl
Sie gleicherweis erwidern; doch mit gutem Grund
Enthalt' ich mich des Wageſtücks, Vortrefflicher!
Kein Wunder, wenn ein grundgelehrter Freund Sie nur
Den zweiten Pater elegantiarum nennt.
Etwas bedenklich ſcheint es zwar, ich muß geſtehn,
Daß ein Herr Prior, Prior des Kartäuſerſtifts,

Digitized by Google

Mit unſerm Veroneſer wettzueifern ſich
Inallewege als berufnen Meiſter zeigt.
Wenn Ihr Herr Biſchof das erführe! — Doch es ſoll,
Was über allen Türen Ihres Kloſters ſteht,
An Pfoſten, Gängen, ſelbſt am heimlichen Gemach,
Silentium! — das ſtrenge Wort, mir heilig ſein.

In wenig Tagen komm' ich ſelbſt; ſchon lange lockt
Die neue Märzenſonne mich. Dann find' ich wohl
Im Garten frühe meinen ſtattlich muntern Greis,
Beſchäftigt, wilder Roſenſtämmchen jungem Blut
Durch fürſtlichen Gezüchtes eingepflanzten Keim
Holdſel'ge Kinder zu vertraun; von weitem ſchon
Ruft er ſein Salve, und behend entgegen mir
Den breiten Sandweg, weichen Trittes, ſchreitet er,
Im langen Ordenskleide, wollig, weiß wie Schnee.

Inzwiſchen hier ein Hundert Schnecken, wenn's beliebt!
Ich fügte gern ein Stückchen Rotwild noch hinzu,
Das mir der Förſter heut' geſchenkt, doch fällt mir ein,
Daß man nicht Pater elegantiarum nur,
Vielmehr auch Pater esuritionum[1] iſt.

[1] Catulliſcher Ausdruck.

Digitized by Google

Beſuch in der Kartauſe.

Epiſtel an Paul Heyſe.

Als Junggeſell, du weißt ja, lag ich lang einmal
In jenem luſtigen Dörflein an der Kindelſteig
Geſundheitshalber müßig auf der Bärenhaut.
Der dicke Förſter, ſtets auf mein Pläſier bedacht,
Wies mir die Gegend kreuz und quer und führte mich
Bei den Kartäuſern gleich die erſten Tage ein.
Nun hätt' ich dir von Seiner Dignität zunächſt,
Dem Prior, manches zu erzählen: wie wir uns
In Scherz und Ernſt, trotz meines ſchwäbiſchen Ketzertums,
Gar bald verſtanden; von dem kleinen Gartenhaus,
Wo ein beſcheidnes Bücherbrett die Lieblinge
Des würdigen Herrn, die edlen alten Schwarten, trug,
Aus denen uns bei einem Glaſe Wein, wie oft!
Präneſtes Haine, Tiburs Waſſer zugerauſcht.
Hievon jedoch ein andermal. Er ſchläft nun auch
In ſeiner Ecke dort im Chor. Die Mönche ſind,
Ein kleiner Reſt der Brüderſchaft, in die Welt zerſtreut;
Im Kreuzgang lärmt der Küfer, aus der Kirche dampft
Das Malz, den Garten aber deckt ein Hopfenwald,
Kaum daß das Häuschen in der Mitte frei noch blieb,
Von deſſen Dach, verwittert und entfärbt, der Storch
Auf einem Beine traurig in die Ranken ſchaut.

Digitized by Google

So, als ich jüngst, nach vierzehn Jahren, wieder kam,
Fand ich die ganze Herrlichkeit dahin. Sei's drum!
Ein jedes Ding währt seine Zeit. Der alte Herr
Sah alles lang so kommen, und ganz andres noch,
Darüber er sich eben nicht zu Tod gegrämt.

Bei dünnem Weißbier und versalznem Pökelfleisch
Saß ich im Gasthaus, der gewesnen Prälatur,
Im gleichen Sälchen, wo ich jenes erste Mal
Mit andern Fremden mich am ausgesuchten Tisch
Des Priors freute klösterlicher Gastfreiheit:
Ein großer Aal ward aufgetragen, Laberdan,
Und Artischocken aus dem Treibhaus: „fleischiger,"
So schwur, die Lippen häufig wischend, ein Kaplan,
„Sieht sie Fürst Taxis selber auf der Tafel nicht!"
Des höchsten Preises würdig aber deuchte mir
Ein gelber, weihrauchblumiger Vierunddreißiger,
Den sich das Kloster auf der sonnigsten Halde zog.
Nach dem Kaffee schloß unser wohlgelaunter Wirt
Sein Raritätenkästchen auf, Bildschnitzerei'n
Enthaltend, alte Münzen, Gemmen und so fort,
Geweihtes und Profanes ohne Unterschied;
Ein heiliger Sebastian in Elfenbein,
Desgleichen Sankt Laurentius mit seinem Rost,
Verschmähten nicht als Nachbarin Andromeda,
Nackt an den Fels geschmiedet, trefflich schön in Buch.

Digitized by Google

Nächſt alle dem zog eine altertümliche
Stutzuhr, die oben auf dem Schranke ging, mich an;
Das Zifferblatt von grauem Zinn, vor welchem ſich
Das Pendelchen nur in allzu peinlicher Eile ſchwang.
Und bei den Ziffern, groß genug in ſchwarzer Schrift,
Las man das Wort: Una ex illis ultima.
„Derſelben eine iſt die letzt'" — verdeutſchte flugs
Der Pater Schaffner, der bei Tiſch mich unterhielt
Und gern von ſeinem Schulſack einen Zipfel wies;
Ein Mann wie Stahl und Eiſen; die Gelehrſamkeit
Schien ihn nicht ſchwer zu drücken und der Küraß ſtand
Ihm ohne Zweifel beſſer als die Kutte an.

Dem dacht' ich nun ſo nach für mich, da ſtreift mein Aug'
Von ungefähr die Wand entlang und ſtutzt mit eins:
Denn dort, was ſeh' ich? wäre das die alte Uhr?
Wahrhaftig ja, ſie war es! — und vergnügt wie ſonſt,
Laufſt nicht, ſo gilt's nicht, ſchwang ihr Scheibchen ſich
auf und ab.

Betrachtend ſtand ich eine Weile ſtill vor ihr
Und ſeufzte wohl dazwiſchen leichthin einmal auf.
Darüber plötzlich wandte ſich ein ſtummer Gaſt,
Der einzige, der außer mir im Zimmer war,
Ein älterer Herr, mit freundlichem Geſicht zu mir:
„Wir ſollten uns faſt kennen, mein' ich — hätten wir
Nicht ſchon vorlängſt in dieſen Wänden uns geſehn?"

Digitized by Google

Und alsbald auch erkannt' ich ihn: der Doktor war's
Vom Nachbarstädtchen und weiland der Klosterarzt,
Ein Erzschelm damals, wie ich mich noch wohl entsann,
Vor dessen derben Neckerei'n die Mönche sich
Mehr als vor seinem schlimmsten Tranke fürchteten.
Nun hatt' ich hundert Fragen an den Mann, und kam
Beiher auch auf das Ührchen: „Ei, ja wohl, das ist,"
Erwidert' er, „vom seligen Herrn ein Erbstück noch,
Im Testament dem Pater Schaffner zugeteilt,
Der es zuletzt dem Brauer, seinem Wirt, vermacht."
— So starb der Pater hier am Ort? — „Es litt ihn nicht
Auswärts; ein Jahr, da stellte sich unser Enakssohn,
Unkenntlich fast in Rock und Stiefeln, wieder ein:
Hier bleib' ich, rief er, bis man mich mit Prügeln jagt!
Für Geld und gute Worte gab man ihm denn auch
Ein Zimmer auf der Sommerseite, Hausmannskost
Und einen Streifen Gartenland. An Beschäftigung
Fehlt' es ihm nicht; er brannte seinen Kartäusergeist
Wie ehedem, die vielbeliebte Panacee,
Die sonst dem Kloster manches Tausend eingebracht.
Am Abend, wo es unten schwarz mit Bauern sitzt,
Behagt' er sich beim Deckelglas, die Dose und
Das blaue Sacktuch neben sich, im Dunst und Schwul
Der Zechgesellschaft, plauderte, las die Zeitung vor,
Sprach Politik und Landwirtschaft — mit einem Wort,
Es war ihm wohl, wie in den schönsten Tagen kaum.
Man sagt, er sei bisweilen mit verwegenen

Digitized by Google

Heiratsgedanken umgegangen — es war damals
So ein lachendes Pumpelchen hier, für den Stalldienst,
wie mir deucht —
Doch das sind Possen. Eines Morgens rief man mich
In Eile zum Herrn Pater: er sei schwer erkrankt.
Ein Schläglein hatte höflich bei ihm angeklopft
Und ihn in größern Schrecken als Gefahr gesetzt.
Auch fand ich ihn am fünften oder sechsten Tag
Schon wieder auf den Strümpfen und getrosten Muts.
Doch fiel mir auf, die kleine Stutzuhr, welche sonst
Dem Bette gegenüber stand und allezeit
Sehr viel bei ihm gegolten, nirgend mehr zu sehn.
Verlegen, als ich darnach frage, fackelt er:
Sie sei kaputt gegangen, leider, so und so.
Der Fuchs! dacht' ich, in seinem Kasten hat er sie
Zu unterst, völlig wohlbehalten, eingesperrt,
Wenn er ihr nicht den Garaus etwa selbst gemacht.
Das unliebsame Sprüchelchen! Mein Pater fand,
Die alte Hexe fange nachgerade an
Zu sticheln, und das war verdrießlich." — Exzellent!
Doch setzten Sie den armen Narren hoffentlich
Nicht noch auf Kohlen durch ein grausames Verhör?
— „Je nun, ein wenig stak er allerdings am Spieß,
Was er mir auch im Leben, glaub' ich, nicht vergab."
— So hielt er sich noch eine Zeit? — „Gesund und rot
Wie eine Rose sah man Seine Reverenz
Vier Jahre noch und drüber, da denn endlich doch

Digitized by Google

Das leidige Stündlein ganz unangemeldet kam.
Wenn Sie im Tal die Straße gehn dem Flecken zu,
Liegt rechts ein kleiner Kirchhof, wo der Edle ruht.
Ein weißer Stein, mit seinem Klosternamen nur,
Spricht Sie bescheiden um ein Vaterunser an.
Das Ührchen aber — um zum Schlusse kurz zu sein —
War rein verschwunden. Wie das kam, begriff kein Mensch.
Doch frug ihm weiter niemand nach, und längst war es
Vergessen, als von ungefähr die Wirtin einst
In einer abgelegnen Kammer hinterm Schlot
Eine alte Schachtel, wohl verschnürt und zehenfach
Versiegelt, fand, aus der man den gefährlichen
Zeitweisel an das Tageslicht zog mit Eklat.
Die Zuschrift aber lautete: Meinem werten Freund
Bräumeister Ignaz Raußenberger auf Kartaus."

Also erzählte mir der Schalk mit innigem
Vergnügen, und wer hätte nicht mit ihm gelacht?

Digitized by Google

Herrn Bibliothekar Adelb. v. Keller,

bei verspäteter Zurücksendung einer Ausgabe des Catullus.

Das Buch:

Da bin ich endlich! — Blicke nicht so streng, o Herr!
Wie? oder wäre was verlautet wirklich wahr,
Du wärst uns ernstlich böse? Nun, so höre mich:
Zwar nahezu zwei Jährchen blieb ich aus; jedoch
Nicht schmutziger, bei meiner Ehre, komm' ich heim,
Als ich, dem Zeugnis aller Grazien gemäß,
(Die mir gleichwohl bei jeder Zeile lächelten)
Von jeher war. Auch hattest du mich eben nicht
So groß vonnöten, wenn ich's redlich sagen darf,
Denn über eine ganze Welt von Büchern ja
Bist du Gebieter, der mit jeglichem vertraut
In seiner eignen Sprache zu verkehren weiß.
Dort in der Reihe steh' ich dutzendfach bereit,
Bald nackt, bald mit preiswürd'gen Kommentarien,
Worin sich meine Schlankheit wie im Reifrock bläht;
Nur bin ich nirgend wie mich einst die Muse schuf.
— Du warst die Zeit in meinem Vaterlande, heißt's;
Hätt' ich denn etwa mit gedurft? Ich zweifle fast.
Du hast, Beneidenswerter, kaum einmal an mich
Im schönen Rom und am Benacus-See gedacht,
Wo jedes Wellchen, blinkend in des Morgens Hauch,
Noch von den Scherzen meines Vaters fröhlich lebt.

Digitized by Google

Darum vergib dem Manne, der so lang mich hielt,
Und, hoch dich achtend, ungern dich beleidigt weiß.
Indem er herzlich danken möchte und der Schein
Des Undanks ihm das beste Wort verkümmern will,
Hat er, o glaub's, den Fehler schon genug gebüßt.

Herrn Hofrat Dr. Krauß.

Bad Mergentheim, Sommer 1847.

Der jüngsten in dem weit gepriesnen Schwestern-Chor
Heilkräft'ger Nymphen unsres lieben Vaterlands,
Die wundertätig im bescheidnen Tempel wohnt,
Sich selber still weissagend einen herrlichern;
In deren schon verlorne Gunst du leise mich
An deiner priesterlichen Hand zurückgeführt:
Heut' in der frühsten Morgenstunde goß ich ihr
Die Opfermilch, die reine, an der Schwelle aus,
Und schenkte dankbar ein kristallen Weihgefäß.
Sie aber, rauschend in der Tiefe, sprach dies Wort:
Bring meinem Diener, deinem Freunde, den Pokal,
Mit jenes Gottes Feuergabe voll gefüllt,
Der meinen Berg mit seinen heiligen Ranken schmückt,
Obwohl er meine Lippen zu berühren scheut.

Digitized by Google

An Eberhard Kempp.

Nach angenommener Einladung zu einer Abendgesellschaft.

Kennst du der Furien schlimmste, Freund? Ich hoffe, nein!
Kein Dichter, nicht der alten, noch der neuen Zeit,
Kein Mythograph hat sie zu nennen je gewagt;
Ich selber, bange vor der leise hörenden,
Tu' es nur heimlich; Agrypnia heißet sie.
Ach, als ich jung war, deuchte sie mir schön zu sein,
Piërische Jungfrau, oder ihnen nah verwandt;
Vielleicht auch ist sie's, aber weh dem, der sie ruft!
Denn der Gesundheit Farbe saugt ihr heißer Blick
Dem Jüngling von den Wangen, und verzehrt den Mann.
An meinem Bette sitzt sie manche Mitternacht,
Gleich einer Buhlerin, der man überdrüssig ist.
Den Rücken ihr zukehrend blinz' ich seufzend nur,
So oft die Glocke wieder schlägt, nach dem Gespenst,
Ob es noch sitzt — es sitzet bis der Morgen graut!

Seit Wochen hatt' ich Ruh vor ihr, bis gestern nacht;
Da trat sie schadenfroher Miene vor mich hin,
Unheilverkündend, und wohl weiß ich, was sie meint:
Es ist das Wort, das ich dir auf der Straße jüngst
Am lichten Tag gegeben, nicht entging es ihr —
Gib eilig, Bester, mir's zurück, wenn du mich liebst!

Digitized by Google

Ludwig Richters Kinder-Symphonie

als Hochzeitgeschenk

für Marie Hocheisen, geb. von Breitschwert.

(Ein nicht genug bekanntes Kunstblatt des vortrefflichen Meisters; Lithographie mit leichter Färbung, Querfolio. — Eine Anzahl Kinder, mehr ländlich als städtisch, in Werktagskleidung, hat sich dicht bei der Stadt am halbverfallenen Zwinger versammelt, wo sie, ganz unter sich, Musik machen. Mit Ausnahme eines älteren Knaben, der eine wirkliche Geige spielt, hat jedes nur ein Kinderspielzeug, oder ein zufällig gefundenes Surrogat für das betreffende Instrument, einen Trichter, eine Gießkanne und dergleichen in Händen. Der Violinist und ein zweiter Knabe, sowie das älteste Mädchen, welches mit letzterem zusammen singt, haben den edelsten musikalischen Ausdruck auf dem Gesicht. Unmittelbar hinter der Versammlung ist Wäsche zum Trocknen aufgehängt und bildet eine Art von künstlerischer Draperie. — Die nicht genannte Stadt ist Biberach, woselbst der Vater des Bräutigams als erster Geistlicher lebt.)

Hier, Liebwerteste, seht ihr einen kleinen
Dilettanten-Verein, ungleich an Kräften,
Und teilweise versehn mit Tonwerkzeugen,
Die dem Hörenden bange machen könnten.
Ein symphonisches Stück mit Singpartien
Gilt's, und zwar noch der ersten Proben eine.
Vom andächtigen Klarinett herunter
Bis zum Rätschchen und Vater Haydns Kuckuck
Tut ein jedes nach seinem Kunstvermögen.
Baßposaune, Trompete lasten sichtlich
Auf der schmelzenden Bratsche; offenbar auch
Kommt die Sängerin schon nicht mehr zum Worte;
Doch nichts bringt den Direktor aus der Fassung.

Digitized by Google

Sagt, und wären euch denn die guten Kinder
Völlig fremd? es entdeckte wirklich niemand
Ein bekanntes Gesichtchen hier? — Nun also
Wißt: Landsleute sind's unsres vielgeehrten
Bräutigams! wie ich näher gleich erkläre.

Denn ich selber, mit einem Dresd'ner Freunde,
Der verwichenen Herbst sich gern, als Maler,
Unser Schwaben einmal beschauen wollte,
War zufälliger Zeuge dieser Scene,
Als wir beide, von Friedrichshafen kommend,
Vor dem Städtchen im Rißtal, das ihr kennet,
In Erwartung des Vier-Uhr-Zuges müßig
Hin und her um die alten Mauern strichen.
Leider waren des Herrn Dekans Hochwürden
Damals eben verreist, er hätte sonst wohl
Uns im kühligen Haus bei sich ein Fäßlein
Angestochen des edlen Kraftgebräudes,
Das sein heimatlich Ulm ihm zollt alljährlich.

Nun, beim äußersten Häuschen an der hintern
Grabenmauer ist gar ein stiller Winkel.
Eine Witwe, des Kantors selig, wohnt dort
Mit drei Kindern. Der eine Sohn ererbte
Seines Vaters geliebte Geige, aber
Alle dreie von seinen Gaben etwas.

Digitized by Google

Unvollständig noch, als wir kamen, lärmte,
Sang und pfiff das Orchester durcheinander:
Für die Fehlenden spielte die gesamte
Junge Nachbarschaft mit, und nicht nach Noten.
Doch verstummend auf unsern Wink mit einmal
Wich das wirre Getös' dem hellen Goldklang
Einer himmlischen Mädchenstimme, wie wenn
Nachts aus krausem Gewölk des Mondes Klarheit
Tritt, ein Veilchen die reine Bahn behauptend.
Aber nimmer beschreib' ich dieser Kehle
Herzgewinnenden Ton, noch jenes Lächeln,
Das verschämt um die frischen Lippen schwebte,
Noch den wonnigen Ernst, mit dem der Geiger
Ihr zunächst sie begleitete, der Bruder;
Neigend beide das Haupt nach einer Seite,
Wie zwei Wipfel, geneigt von einem Hauche,
Seelenvoll dem beseelten Zuge folgend.
— Und was sang sie? Die Worte ließen unschwer
Einen bräutlichen Festgesang erkennen.
Doch mir fiel nicht von weitem ein zu fragen,
Ob dergleichen denn wirklich wo im Werk sei?
Und wir hatten auch nicht lang Zeit: denn während
Wir in herzlicher Rührung horchend standen —
Ludwig Richter und ich und ein vergnügter
Ulmer Spatz, mit noch andern wackern Tierchen —
Scholl die höllische Pfeife her vom Bahnhof.
Rasch nur küßt' ich das süße Kind (Freund Richter,

Digitized by Google

Immer praktiſcher, zog den Beutel, das ich
Traun im Taumel beinah vergeſſen hätte) —
Und ſo rannten wir fort, und Stuttgart zu ging's.

Kaum nach Hauſe gelangt, vernahm ich ſtaunend,
O Marie, was ſich mit dir begeben.
Holde, liebliche Botſchaft, deren Wohllaut
Mir weisſagend das Ohr voraus berührte!
„Heil!“ ſo klingt es aus Kindermund noch helle
Mir im Sinn, und in ihrem Namen ruf' ich
Heil, o Freundliche, dir und deinem Liebſten!
— Zwar ſie hofften, ſo hör' ich, hier im Saale
Heut' ſonntäglich geputzt, mit Bändern und mit
Blumenſträußen, geführt vom Herrn Proviſor,
Ihre Sache vor euch zu produzieren.
Doch das ſollte nicht ſein, man fand den Einfall
Doch am Ende zu kühn, die Fahrt koſtſpielig.

Laßt euch denn, als Erſatz aus Richters Mappe,
Dieſe ſtille Muſik hier auch gefallen —
Eine Probe nur freilich, aber war nicht
Stets den Liebenden ſelber ihres Glückes
Vorbereitung ſo ſüß wie die Erfüllung?

Digitized by Google

Erzengel Michaels Feder.

I.

Weil ſchon vor vielen hundert Jahren,
Da unſ're Väter noch Heiden waren,
Unſer geliebtes Schwabenland
So luſtig wie ein Garten ſtand,
So ſah der Teufel auch einmal
Vom Michelsberg ins Maiental
Und auf das weit bebaute Feld.
Er ſprach: das iſt ja wohlbeſtellt;
Hier blüht, wie einſt im Paradies,
Der Apfelbaum und ſchmeckt ſo ſüß.
Wir wollen dieſes Gartens pflegen,
Und ſoll ſich erſt kein Pfaff drein legen!
— Solch Frevelwort des Satans hört
Der Herr im Himmel ungeſtört,
War aber gar nicht ſehr ergötzt,
Daß ſich der Bock zum Gärtner ſetzt.
Er ſandte Bonifazium
Damals im deutſchen Reich herum,
Daß er, des heiligen Geiſtes voll,
Den himmlichen Weinſtock pflanzen ſoll;
So rückt' er nun auch zum Michelsberg.
Das kam dem Satan überzwerch,
Tät ihm ſogleich den Weg verrennen,
Ließ den Boden wie Schwefel brennen,

Digitized by Google

Hüllet' mit Dampf und Wetterſchein
Das ganze Revier höchſt grauſam ein,
Ging ſelber auf den Heiligen los,
Der ſtand aller irdiſchen Waffen bloß,
Die Hände ſein zum Himmel kehrt',
Rief: Starker Gott! leih mir ein Schwert!
Da zückt herab wie ein Donnerſtreich
Erzengel Michael ſogleich.
Sein Flügel und ſein Fußtritt dämpft
Das Feuer ſchnell, er ficht und kämpft,
Und würgt den Schwarzen blau und grün.
Der hätte ſchier nach Gott geſchrien;
Schmeißt ihn der Engel auch alsbald
Kopfunter in den Höllenſpalt;
Schließt ſich der Boden eilig zu,
Da war's auf Erden wieder Ruh,
Die Lüfte floſſen leicht und rein,
Der Engel ſah wie Sonnenſchein.
Unſer Heiliger bedankt ſich ſehr,
Möcht' aber noch ein Wörtlein mehr
Mit dem Patronen gern verkehren;
Des wollte jener ſich erwehren,
Sprach: Jetzo hab' ich keine Zeit.
Da ging Herr Bonifaz ſo weit,
Daß er ihn faßt' an ſeiner Schwingen,
Der Engel ließ ſich doch nicht zwingen,
War wie ein Morgenhauch entſchlüpft..

Digitized by Google

Der Mann Gottes ſtund ſehr verblüfft.
Ihm war, wie er mit dem Erzengel rang,
Eine Feder, gülden, ſchön und lang,
Aus dem Fittich in der Hand geblieben;
Flugs tät er ſie in Mantel ſchieben,
Ging eine Strecke fort und ſann:
Was fang' ich mit der Feder an?

Nun aber auf des Berges Rand
Ein kleiner Heidentempel ſtand,
Noch in der letzten Römerzeit
Luna, der Mondsgöttin, geweiht,
Von Trephon, dem Feldhauptmann.
Da nahm Bonifaz ein Ärgernis dran.
Ließ alſo das Bethaus gleich fegen und lichten,
Zur chriſtlichen Kapell' herrichten,
Und weihte ſie auch auf der Stell'
Dem teuern Erzengel Michael.
Sein Bild, übern Altar geſtellt,
Mit der rechten Hand die Feder hält,
Die dann bei mancher Pilgerfahrt,
Noch bis heute, hoch verehret ward.

Zu guter Letzt ich melden will:
Da bei dem Berg liegt auch Tripstrill,
Wo, wie ihr ohne Zweifel wißt,
Die berühmte Pelzmühl' iſt.

Digitized by Google

II.

Es war ein Kaufherr zu Heilbronn,
Fürwahr ein halber Salomon;
Mit seinen Talern hätt' man mögen
Den Markt wohl zwiefach pflästern und legen;
Zwar seines Glaubens nur ein Jüd,
Jedoch ein echt und fromm Gemüt,
Machte manchen Christenbettler satt.
Er hatte drei Häuser in der Stadt,
Indes er selbst das ganze Jahr,
Oft über Meer, verreiset war.
Weil aber in guter Christen Mitte,
Sein Volk damals viel Tort erlitte,
Ließ Herr Aaron seiner Frauen
Auf dem Land ein Schlößlein bauen,
Ringsum mit Wiesen, See und Wald,
Zur Sommerzeit ein Aufenthalt.
Zu all dem sah sein jung Gemahl
Nur wie das Klagweib im Hochzeitsaal,
Ging weder fischen, weder jagen,
Ließ sich auch nicht vom Maultier tragen
Durch Berg und Wald, das Dorf entlang,
Wollte kein Saitenspiel, noch Gesang:
Denn ihr einzig Kind, ein Mägdlein zart,
Wie ein Fürstenblut so schön von Art,

Digitized by Google

War leider taub und ſtumm geboren,
Auch Kunſt und Hoffnung ganz verloren.

Als nun das Mägdlein endlich groß,
Einer Lilie gleich aufſchoß,
Ging es und ritte manches Mal
Ohne Diener durchs Wieſental.
Dann ſprachen die Leute insgemein:
„Seht da, des Sultans Töchterlein!“
War weiß von Haut und ſchwarz von Haar,
Mit Ringeln deckt's den Nacken gar.
Ihr Auge, hell und lauter ganz,
Sah munter drein beim Schäfertanz;
Ihr roter Mund zwar redte nicht,
Konnt' aber lachen inniglich.

Einsmals Schön-Rahel ſaß allein
Beim Birkenwald am grünen Rain,
Dacht' einem Traumgeſichte nach,
Darin ihr Gott der Herr verſprach,
Treu und wahrhaft, durch Engelsmund:
Sie ſollte werden ganz geſund,
Wenn ſie ihm täte dies und das —
Sie wußte leider nicht mehr was.
Hätt' ſie's gewußt, ſie könnt's nicht ſagen,
Müßt' es ewig bei ſich ſelber tragen.
Das fiel ihr nun aufs Herz ſo ſchwer,

Digitized by Google

Daß sie seufzet laut und weinet sehr.
Nun kam den Pfad ein Büblein her,
Dem war die Rahel wohlgesinnt,
Es war des Juden Pächters Kind,
Kam von der Synagoge warm,
Hatt' Buch und Täflein unterm Arm.
Sie macht ihm Platz an ihrer Rechten,
Lehrt ihm ein lustig Kränzlein flechten,
Am Bach da hatt's der Blumen viel.
Der Tag war aber gar zu schwül:
Der Knabe nickt, dann schläft er ein,
Schön-Rahel sitzt für sich allein.

Sie kriegt des Knaben Buch zur Hand,
Davon sie leider nichts verstand,
Sie nimmt das Täflein auf den Schoß,
Da wurden ihr die Tränen los.
Mit Händen deckt sie ihr Gesicht,
Sie bet't im stillen und weiß es nicht.
Und wie sie wieder aufgeblickt,
Ein frisches Aug' ins Blaue schickt, —
Vom Michelsberg was blinkt so hell,
Als wie das Kreuz auf der Kapell'?
Streicht es nicht durch die Luft daher?
Kommt es nicht nah und immer mehr?
Ein Vogel, ei! ein Schwälblein hold!

Digitized by Google

Im Schnabel hat's ein klares Gold.
Der Jungfrau legt's, o Wunder, sieh!
Eine güldene Feder auf ihr Knie,
Fliegt auf den nächsten Erlenbaum:
Der Jungfrau ist es als ein Traum.
Wie wird es ihr im Geist so licht!
Sie weiß ihr ganzes Traumgesicht!
Ihr klinget, was der Engel sprach,
Hell, wie Gesang, im Herzen nach.
Im Taumelsinn, in seliger Hast,
Hat sie den güldnen Kiel gefaßt:
Er lebt und schreibt, kaum hält sie ihn,
So rasch geht's übers Täflein hin,
Mit goldiger Hebräerschrift
(Wohl feiner denn mit Schieferstift!):
„Schön-Rahel! Friede sei mit dir!
Der ewig Vater grüßt dich hier,
Will lösen deiner Zunge Band,
Auftun dein Ohr mit seiner Hand,
So du mit Vater und Mutter dein
Dem Heiland willt zu eigen sein."

Die Feder ruht; das Schwälblein keck
Fliegt ab dem Baum und nimmt sie weg,
Und auf und fort in einem Nu,
Dem Michelsberg da wieder zu.

Digitized by Google

Indeſſen war der Knab' erwacht,
Nahm auch das Wunder wohl in acht.
Die Jungfrau winket ihm aufzuſtehn,
Alle beide ſtill nach Hauſe gehn.
Wie ſie noch wenig Schritt vom Hofe,
Entgegen rennet ſchon die Zofe,
Bedeutend, daß der Vater kommen.
Von tauſend Freuden übernommen
Jetzt eilet das glückſelig Kind
Ins Haus noch zehnmal ſo geſchwind.
Herr Aaron ſtund juſt in der Tür,
Faßt ſie in Arm, ſie zittert ſchier,
Sie dringet ihm das Täflein auf,
Dann eilet ſie in einem Lauf,
Holt ihre Mutter in den Saal,
Herzet und küßt ſie tauſendmal,
Winket des Pächters Kind herbei,
Das ſagt, was all geſchehen, frei.
Der Alte lieſt und ſtaunt und ſchweigt,
Seiner Frauen dar das Wunder reicht,
Und murmelt für ſich unbewußt,
Schlägt dann laut an ſeine Bruſt,
Und ruft: „Dein Knecht, Herr, iſt nicht wert,
Daß ihm ſo Großes widerfährt!
Ich ſeufzet' oft in Nächten tief
Nach deines Sohnes Heil und rief,
Doch Zweifels Angſt und Spott der Welt

Digitized by Google

Hat mir so teures Licht verstellt;
Ich war verstocket, taub und blind:
Muß mich noch retten mein armes Kind!
Dafür sei Preis und Ehre dein!
Laß mich jetzt auch der erste sein,
So brünstig dir, Herr Jesu Christ,
Weh! die durchgrabnen Füße küßt!
Und wie, zu deinem Stern gewandt,
Drei Könige aus Morgenland
Dir brachten Myrrhen, Weihrauch, Gold:
Vergönne, daß dein Knecht dir zollt,
Was alles du seit so viel Jahren
Durch ihn der Kirche wollen sparen!
— O du, an deines Sohnes Seite,
Vertritt uns, Mutter, benedeite!"

So sprach Herr Aaron jenen Tag;
Hört an, was weiter werden mag.
Zu Pfingsten, früh vor Tage schon,
Zieht, groß und lang, eine Prozession
Mit hellen Kerzen ohne Zahl
Langsam dahin durchs grüne Tal,
Söhne und Töchter Israel,
Zum Berg des Engels Michael.
Zuvörderst tät Herr Aaron gehn
Mit seiner Frauen und Rahel schön;

Digitized by Google

Kam hierauf seine Dienerschaft,
Lobpreisend Gottes Wunderkraft,
Aber zuletzt, in langen Reihn,
An die Zweihundert seiner Gemein':
Die kamen nicht, zu sehn und zu gaffen,
Sondern geschlagen von Gottes Waffen,
Wollten sich alle taufen lassen.
Das Kirchlein nicht ein Drittel faßt
Der Meng', so an den Pforten paßt.

Jetzo die Orgel hell erklingt,
Man freudig Hallelujah singt.
Dann voller Demut, holder Sitte,
Schön-Rahel vor den Taufstein schritte.
Ihr Haupt gebeuget und ihr Knie,
Empfänget Bad und Segen sie.
Und als der Priester feierlich
Sprach: „Gotteskind, ich taufe dich,
So jetzo Dorothea heißt,
Auf Vater, Sohn und heiligen Geist —
Glaubst du an des Dreieinigen Namen?"
Schön Dorothe' sprach: Ja und Amen.

Digitized by Google

An Gretchen.

Jüngst, als unsere Mädchen, zur Fastnacht beide verkleidet,
Im Halbdunkel sich scheu erst an der Türe gezeigt,
Dann sich die Blonde als Schäferin dir, mir aber die kleine
Mohrin mit Lachen zumal warf in den offenen Arm,
Und du, Liebste, von fern mein Gefühl nicht ahnend, ins Ohr mir
(Der ich verblüfft dasaß) flüstertest: „Lobe sie doch"—
O wie gedacht' ich der Zeit, da diese nicht waren, und wir uns
Beide noch fremd, ja du selber noch hießest ein Kind.
Einst und jetzt im Wechsel — ein fliegender Blitz der Gedanken
Machte mich stumm, und hoch wallte vor Freuden mein Herz.

Hermippus.

An Karl Wolff, Rektor des Katharinenstifts.
Stuttgart 1860.

Seltsames wird von Hermippus, dem römischen Weisen, dem Pfleger
Weiblicher Jugend, erzählt, Glaubliches doch, wie mir deucht.
Hundert und fünfzehn Jahre, so liest man, vom stärkenden Anhauch
Kindlicher Lippen genährt, lebte der treffliche Greis.

Digitized by Google

Dort in geſchloſſener Halle, die er zur Schule den Mädchen
Selber gegründet, auch wohl öfter im Gärtchen am Haus
Sah man ihn Tag für Tag, vom Morgen zum Abende tätig,
Bei dem beſcheidenen Brot ſeiner Minerva vergnügt.
Rundum zu Füßen ihm ſaß, in pergamentenen Rollen
Leſend ein Teil, ein Teil ſtill mit dem Griffel bemüht.
Aber der kleineren eins hielt er in holder Umarmung
Allzeit ſelbſt auf dem Schoß (immer das ärmſte zuerſt).
Goldene Sprüche der Alten und liebliche Rhythmen der Dichter,
Die es gelernt, hört er, leiſ' ihm der Reihe nach ab.
Und vom Munde des Mädchens den Hauch, wie Frühlingsatem
Herzerfriſchend, empfing er in die welkende Bruſt.
Alſo friſtet' Asklepios ihm die geſegneten Tage.
Aber der Parze zuletzt weicht auch der Himmliſchen Rat.
— Als er nun tot im Portikus ſaß in dem ſteinernen Seſſel,
Noch vom Mantel, den er geſtern getragen, umhüllt,
Kamen aus jedem Quatiere der Stadt unmündige Kinder,
Jungfraun, Mütter, in Eil', edle Matronen, herbei,
Ihren Hermippus noch einmal zu ſehn, den Geweihten der Götter,
Kamen und ſtanden von fern, ſonder Entſetzen, um ihn,
Ehrend ſo heiligen Schlaf mit Schweigen. Und einige kränzten
Mit Hyazinthen ſein Haupt, Veilchen auch deckten den Schoß.

Digitized by Google

Lieblicher war nicht Homerus geschmückt von den Fingern der Musen,
Milderes Have war keinem hinunter gefolgt. —
Aber wozu dir dies, mein Lykos? — Bester, versteh mich:
Lang ist die Kunst, und lang messe dein Leben der Gott!
Zwar noch ist es nicht eben an dem gar, daß du der Künste
Unseres Römers bedarfst, aber sie kommt dir, die Zeit,
Laß mich's hoffen! — gewiß. Dann, wenn die Locke dir schneeweiß
Hängt und der Bart, wer ist besser geborgen als du?
Doch ich seh' es im Geist, du wirst, an Würden und Ehren
Reich, vor den Neunzigen schon heiterer Ruhe dich freun.
Still im eigenen Haus hast du, im eigenen Gärtlein
Sitzend, ein blühendes, lernlustiges Häufchen zur Hand.
Zwar längst nimmer den Enkel, doch Söhne und Töchter des Enkels
Auf den Knien, trinkst du die Fülle des Lebens in dich.

Anmerkung. Thomas Reinesius, ein Gelehrter des 17. Jahrhunderts, gibt in seiner Sammlung römischer Altertümer von einem interessanten Monumente Nachricht, dessen Echtheit er übrigens nicht verbürgen will. Dasselbe hat folgende Inschrift:

ÆSCULAPIO · ET · SANITATI
L · CLODIUS · HERMIPPUS
QUI · VIXIT · ANNOS · CXV · DIES · V
PUELLARUM · ANHELITU
QUOD · ETIAM · POST · MORTEM
EIUS
NON · PARUM · MIRANTUR · PHYSICI
IAM · POSTERI · SIC · VITAM · DUCITE.

Vergl. hiezu: „Der wiederauflebende Hermippus oder kuriose physikalisch-medizinische Abhandlung ꝛc., von J. H. Cohausen. 1752."

Bilder aus Bebenhausen.[1]

1. Kunst und Natur.

Heute dein einsames Tal durchstreifend, o trautestes Kloster,
Fand ich im Walde zunächst jenen verödeten Grund,
Dem du die mächtigen Quader verdankst und was dir zum Schmucke
Deines gegliederten Turms alles der Meister verliehn.
Ganz ein Gebild des fühlenden Geistes verleugnest du dennoch
Nimmer den Mutter-Schoß drüben am felsigen Hang.
Spielend ahmst du den schlanken Kristall und die rankende Pflanze
Nach und so manches Getier, das in den Klüften sich birgt.

---

2. Brunnen-Kapelle am Kreuzgang.

Hier einst sah man die Scheiben gemalt, und Fenster an Fenster
Strahlte der dämmernde Raum, welcher ein Brünnlein umschloß,
Daß auf der tauenden Fläche die farbigen Lichter sich wiegten,
Zauberisch, wenn du wie heut', herbstliche Sonne, geglänzt.

[1] Cisterzienser-Abtei mit einem Weiler, eine Stunde von Tübingen, gegenwärtig Sitz eines Forstamts. Das ehemalige Gasthaus des Klosters, wo der Verfasser einige Wochen zubrachte, ist das Geburtshaus des Naturforschers C. F. v. Kielmeyer, Eigentum und Sommeraufenthalt der Familie desselben.

Digitized by Google

Jetzo schattest du nur gleichgültig das steinerne Schmuckwerk
Ab am Boden, und längst füllt sich die Schale nicht mehr.
Aber du zeigst mir tröstlich im Garten ein blühendes Leben,
Das dein wonniger Strahl locket aus Moder und Schutt.

---

3. Ebendaselbst.

Eulenspiegel am Kreuzgang, was? der verrufne Geselle
Als Gurtträger? Und wem hält er sein Spiegelchen vor?
Einem entrüsteten Mönch, der ganz umsonst sich ereifert;
Immer nur lachet der Schalk, weist ihm die Eule und lacht.

---

4. Kapitelsaal.

Wieder und wieder bestaun' ich die Pracht der romanischen Halle,
Herrliche Bogen, auf kurzstämmige Säulen gestellt.
Rauh von Korn ist der Stein, doch nahm er willig die Zierde
Auch zu der Großheit auf, welche die Massen beseelt.
Nur ein düsteres Halblicht sendet der Tag durch die schmalen
Fenster herein und streift dort ein vergessenes Grab.
Rudolph dem Stifter, und ihr, Mechtildis, der frommen, vergönnte
Dankbar das Kloster, im Port seiner Geweihten zu ruhn.

Digitized by Google

5. Sommer-Refektorium.

Sommerlich hell empfängt dich ein Saal; man glaubt sich in einem
Dom; doch ein heiterer Geist spricht im Erhabnen dich an.
Ha, wie entzückt aufsteiget das Aug' im Flug mit den schlanken
Pfeilern! Der Palme vergleicht sich fast ihr luftiger Bau.
Denn vielstrahlig umher aus dem Büschel verlaufen die Rippen
Oben und knüpfen, geschweift, jenes unendliche Netz,
Dessen Felder phantastisch mit grünenden Ranken der Maler
Leicht ausfüllte; da lebt was nur im Walde sich nährt:
Frei in der Luft ein springender Eber, der Hirsch und das Eichhorn;
Habicht und Kauz und Fasan schaukeln sich auf dem Gezweig.
— Wenn von der Jagd herkommend als Gast hier speiste der Pfalzgraf,
Sah er beim Becher mit Lust über sich sein Paradies.

---

6. Gang zwischen den Schlafzellen.

Hundertfach wechseln die Formen des zierlich gemodelten Estrichs
Auf dem Flur des Dorments, rötlich in Würfeln gebrannt:
Rebengewinde mit grüner Glasur und bläulichen Trauben,
Täubchen dabei, paarweis, rings in die Ecken verteilt;
Auch dein gotisches Blatt, Chelidonium, dessen lebendig
Wucherndes Muster noch heut' draußen die Pfeiler begrünt;

Digitized by Google

Auch, in heraldischer Zeichnung, erscheint vielfältig die Lilie,
Blume der Jungfrau, weiß schimmernd auf rötlichem Grund.
Alles mit Sinn und Geschmack, zur Bewunderung! aber auch alles
Fast in Trümmern, und nur seufzend verließ ich den Ort.

7. Stimme aus dem Glockenturm.

Ich von den Schwestern allein bin gut katholisch geblieben;
Dies bezeugt euch mein Ton, hoff' ich, mein goldener, noch.
Zwar ich klinge so mit, weil ich muß, so oft man uns läutet,
Aber ich denke mein Teil, wißt es, im stillen dabei.

8. Am Kirnberg.

Hinter dem Bandhaus[1] lang hin dehnt sich die Wiese nach Mittag,
Längs dem hügligen Saum dieser bewaldeten Höhn,
Bis querüber ein mächtiger Damm sich wirft wie mit grünem
Sammet gedeckt: ehdem faßte das Becken den See,
Welcher die Schwelle noch netzte des Pförtleins dort in der Mauer,
Wo am eisernen Ring spielte der wartende Kahn.
Sah ich doch jüngst in der Kirche das Heiligenbild mit dem Kloster
Hinten im Grund: tiefblau spiegelt der Weiher es ab.

[1] Küferei und Speicher.

Und auf dem Schifflein fahren in Ruh zwei Cisterzienser,
Weiß die Gewänder und schwarz, Angel und Reuse zur Hand.
Als wie ein Schattenspiel, so hell von Farben, so kindlich
Lachte die Landschaft mich gleich und die Gruppe mich an.

9. Aus dem Leben.

Mädchen am Waschtrog, du blondhaarige, zeige die Arme
Nicht und die Schultern so bloß unter dem Fenster des Abts!
Der zwar sieht dich zum Glück nicht mehr, doch dem artigen Forstmann
Dort bei den Akten bereits störst du sein stilles Konzept.

10. Nachmittags.

Drei Uhr schlägt es im Kloster. Wie klar durch die schwülige Stille
Gleitet herüber zum Waldrande mit Beben der Schall,
Wo er lieblich zerfließt, in der Biene Gesumm sich mischend,
Das mich Ruhenden hier unter den Tannen umgibt.

11. Verzicht.

Bleistift nahmen wir mit und Zeichenpapier und das Reißbrett;
Aber wie schön ist der Tag! und wir verdürben ihn so?

Digitized by Google

Beinah dächt' ich, wir ließen es gar, wir schaun und genießen!
Wenig verliert ihr, und nichts wahrlich verlieret die Kunst.
Hätt' ich auch endlich mein Blatt vom Gasthaus an und der Kirche
Bis zur Mühle herab fertig gekritzelt — was ist's?
Hinter den licht durchbrochenen Turm, wer malt mir dies süße,
Schimmernde Blau, und wer rundum das warme Gebirg?
— Nein! wo ich künftig auch sei, fürwahr mit geschlossenen Augen
Seh' ich dies Ganze vor mir, wie es kein Bildchen uns gibt.

„Lang, lang ist's her."[1]

An Auguste Stark, geb. Mährlen, zu ihrer Hochzeit.

Es gibt ein altes Liebeslied, vom Norden kommt's,
Wie ferne Glockenlaute, oder wie am Strand
Eintönig sanfter Wellenschlag sich wiederholt,
Dem man so gern, vergangner Zeiten denkend, lauscht:
Denn endlos, süßer Wehmut unersättigt, kehrt
Das immer gleiche Wort zurück: Lang, lang ist's her.
— Du kennst es wohl, und nie vielleicht so lieblich mehr
Als jenen Tag aus deinem Munde hören wir's.

[1] Irisches Volkslied: Long, long ago.

Digitized by Google

Wie kommt es doch, daß mitten hier im lauten Schwarm
Entzückter Gäste, die dein Fest versammelt hat,
Mir insgeheim die schlichte Weise immerdar
Im Ohre flüsternd liegen muß: Lang, lang ist's her — ?
— Nachdenklich auch und wie der Gegenwart entrückt
Auf Augenblicke seh' ich deinen Vater dort,
Den Freund, mit dem ich jung gewesen und bei dem
Das Herz mir immer jung aufgeht, so alt es sei.
Was wir erstrebt, genossen beide und verschmerzt,
In tausend Bildern drängt sich's vor die Seele mir:
Des Scherzes Fülle, dicht am Ernst, und Lieb' und Haß,
Bei vielem Irrtum vieles doch, das nicht getäuscht.
— Ihm selber aber, wie muß ihm zu Sinne sein,
Die Tochter heut' an eines edlen Mannes Hand
Zu sehn, dein liebes Haupt, o Kind, bekränzt von Ihr,
Die lächelnd uns in deiner bräutlichen Gestalt
Der eignen Jugend Blüte wieder schauen läßt!

Nun wendet sich dein Lebensweg; du gehst von uns,
Fernhin, wo dir ein trauter Herd bereitet ist,
Und manches Auge sieht dir schwer von Tränen nach.
— Noch steht die Sonne dieses Tags am Himmel und
Noch heißt es Heute; wenn dies Heute Gestern heißt,
Wie anders liegt die Welt bereits vor deinem Blick!
— Und Jahr um Jahr vergeht gemach in Eile so.
Ihr Inhalt ist zur Hälfte kaum des Menschen Wahl,
Die andre ruht in ewiger Mächte Liebesrat.

Digitized by Google

Wenn du an des Geliebten Seite künftighin
Des heutigen Fests Gedächtnis ohne uns begehst,
Wenn ihr in diesen gästereichen, heitern Saal
Euch einmal wieder ganz versetzt im Geist, und
Die freundlichen Gesichter hier sich neu vor euch
Beleben zwischen Blumenschmuck und Gläserklang:
Dann laß zur stillen Abendstunde kerzenhell
Dein Zimmer sein und hell erleuchtet dein Klavier.
Sing ihm das alte Liedchen, das sich nie verlernt:
Lang, lang ist's her. — Was dir sein Kuß, sein Händedruck
Drauf sagen wird mit Schweigen — braucht's der Worte noch?
Daß unveraltet Liebe doch und Treue bleibt,
Was auch der Zeiten Wandel sonst hinnehmen mag.

Charis und Penia.

A.

Seht doch den Schläfer dort ins Gras gestreckt!
Es ist des Gauklers Sohn, der schöne Knabe,
Den gestern wir so lieblich tanzen sahn.
Für jetzt das seidne Jäckchen abgeworfen,
Den Schatten suchend vor der Mittagssonne,
Warf er sich in des Wirtes Garten, faul,
Hier unter den Syringenbusch.

B.

Frei, losgebunden ruht ein jedes Glied;
Nur bei den Knöcheln schmiegen sich die Füße,

Digitized by Google

Das rote Paar der Stiefeln, umeinander,
Dem Blütenknopfe des Granatbaums gleich,
Der eben aufzubrechen willens iſt;
Es ſcheinen ſeine Füße wie zum Tanz
In jedem Augenblicke ſich zu öffnen.

C.

Es iſt, als atmen ſie im Schlafe ſelbſt
Den holden Geiſt des Tanzes! Ja gewiß,
Er träumt Muſik zu hören.

A.

Aber ſeht,
Wie rührend ſpricht aus dieſen fremden Zügen
Jetzt offne, reine Menſchlichkeit ſich aus!
Bajazzos rohe Stimme iſt entfernt,
Die Peitſche, die zum Scherze, doch empfindlich
Den Kleinen traf, der ſich zum Lachen zwang.

B.

Ich weck' ihn auf! und ſtürzt er auch im Traum
Von ſeinem Seil, er fällt ins weiche Gras.

Knabe (im Schlaf).

No! No! per Dio santo! Mein iſt die Wurſt!
Du Immeldonnerwetter!

Die Freunde.

Ach ſo! Das war's!
Nun, das iſt luſtig!

Digitized by Google

C.

Er erwacht und hebt
Den Kopf; verstört, beschämt schaut er uns an.

B.

Komm, guter Junge, dort an unsern Tisch!
So recht — nur munter!
Magst du denn Wurst?

Knabe.

Wurst? Si, cari Signori!
Gern das ik freß.

A.

O Charis! o Penia!
Wie seid ihr einzig, wenn ihr euch umarmt!

Zwei dichterischen Schwestern

von ihrem Oheim.

Mit einer Randzeichnung, auf welcher an der Stelle der Endsilben ein Band herunterlief, durch dessen abwechselnde Farben das Reim-Schema angedeutet war.

Heut lehr' ich euch die Regel der Son — —.
Versucht gleich eins! Gewiß, es wird ge — —,
Vier Reime hübsch mit vieren zu versch — —,
Dann noch drei Paare, daß man vierzehn h — —.

Laßt demnach an der vielgeteilten K — —
Als Glied in Glied so einen Schlußring sp — —:

Digitized by Google

Das muß alsdann wie pures Gold erk — —;
Gewiſſe Herrn zwar hängen Klett' an K — —.

Ein ſolcher findet meine ſchönen N — —
Bei dieſem Muſter. „Ah, Fräulein, Sie ſt — —!"
O nein, Herr Graf, hier gilt es Silben z — —.

„Wirklich! Doch wenn die Lauren ſelber d — —,
Was ſoll Petrarca?" Der mag Strümpfe ſtr — —.
Eins wie das andre iſt für ſchöne S — —.

An Frau Pauline v. Phull-Rieppur auf Ober-Mönsheim.

Nacht für Nacht, mit dem Zwölf-Uhr-Schlag, auf geſpenſtigem Roſſe,
War der geharniſchte Mann ſonſt vor dem Schloſſe zu ſehn;
Grollend dem fremden Geſchlecht, das hier ſtatt ſeiner gebietet,
Sucht' er die Brücke umſonſt, welche zur Pforte geführt.
— Wunder! ſeitdem du walteſt im Haus, erblickt man ihn nimmer.
Hätte dein liebliches Bild endlich den Alten verſöhnt?

Digitized by Google

An X und Y.

Geiſtreich ſeid ihr, glänzend, wahrlich, daß ich euch bewundern müßte,
Wenn ſich nur bei euch nicht jede Zeile ſelber geiſtreich wüßte!

An J. G. Fiſcher.

Mit Überſendung einer alabaſternen Blumenvaſe, als er zum Ehrenmitglied und Meiſter des Freien deutſchen Hochſtifts in Frankfurt a. Main ernannt wurde.

Künftig, ſo oft man dem „Meiſter" den wohlerworbenen Lorbeer
Neu um die Schläfe, den zwiefältig gewundenen, legt,
Oder im Lenz auch, wenn er die früheſten Roſen zum Opfer
Seinen Chariten weiht, denk' er des Freundes dabei.

Auf die Nürtinger Schule.

Herrn Rektor Köſtlin.

Einen Genius haſt du der Welt in Schelling erzogen;
Deſſen berühmeſt du dich, wackere Schule, mit Recht.
Hätte dir Schwaben nur mehr von ſolcherlei Samen zu ſenden,
Nicht am Gärtner fürwahr, daß er dir blühte, gebricht's.

Digitized by Google

An Moritz von Schwind.

Ich sah mir deine Bilder einmal wieder an
Von jener treuen Schwester, die im hohlen Baum,
Den schönen Leib mit ihrem Goldhaar deckend, saß
Und spann, und sieben lange Jahre schwieg und spann,
Die Brüder zu erlösen, die der Mutter Fluch
Als Raben, sieben Raben, hungrig trieb vom Haus:
Ein Kindermärchen, darin du die Blume doch
Erkanntest alles menschlich Schönen auf der Welt.

Von Blatt zu Blatt, nicht rascher als ein weiser Mann
Wonnige Becher, einen nach dem andern, schlürft,
Sog ich die Fülle deines Geistes ein, und kam,
Aus sonnenheller Tage Glanz und Lieblichkeit
In Kerkernacht hinabgeführt von dir, zuletzt
Beim Holzstoß an, wo die Verschwiegne voller Schmach,
Die Fürstin, ach, gebunden steht am Feuerpfahl.
Da jagt's einher, da stürmt es durch den Eichenwald:
Milchweiße Rosse, lang die Hälse vorgestreckt,
Und gleich wie sie, die Reiter selber atemlos:
Sie sind's! Die schönen Knaben all und Jünglinge —
Ha! welch ein Schauspiel — Doch, was red' ich dir davon?
Hier, sagte lachend neulich ein entzückter Freund,
Ein Musiker, zieht Meister Schwind zum Schlusse noch
Alle Register auf einmal, daß einem das Herz
Im Leibe schüttert, jauchzt und bangt vor solcher Pracht.

Digitized by Google

— Wenn dort, ein rosig Zwillingspaar auf ihrem Schoß,
Die Retterin auftaucht, und der Ärmsten Jammerblick
Sich himmlisch lichtet, während hier der König sich
Auf das Scheitergerüste stürzend, hingeschmiegt das Haupt,
Die nackten Füße seines Weibes hold umfängt,
Wer fühlt den Krampf der Freuden und der Schmerzen nicht
In aller Busen staunend mit? Und doch zugleich
Wer lächelt nicht, wenn seitwärts dort im Hintergrund,
Vom Jubelruf des Volks erstickt, ein Stimmchen hell
Sich hören läßt, des Jüngsten von den Sieben, der
Als letzter kommt geritten, mit dem einen Arm
Noch fest im Rabenflügel, auf die Schwester zu.
— Genug, und schon zu viel der Worte, Teuerster!

Ich knüpfte seufzend endlich meine Mappe zu,
Saß da und hing den Kopf — Warum? Gesteh' ich dir
Die große Torheit? Jene alte Grille war's,
Die lebenslang mir mit der Klage liegt im Ohr,
Daß ich nicht Maler werden durfte. Maler, ja!
Und freilich keinen gar viel schlechteren als dich
Dacht' ich dabei. Du lachst mit Recht. Doch wisse nun:
Aus solchem Traumwahn freundlich mich zu schütteln, traf
O Wunder, deine zweite Sendung[1] unversehens
Am gleichen Morgen bei mir ein! Du lässest mich,
O Freund, was mir für mein bescheiden Teil an Kunst
Gegeben ward, in deinem reinen Spiegel sehn.

[1] Drei Zeichnungen zu Gedichten des Verfassers.

Digitized by Google

Und wie! — Davon schweig' ich für heut'. Nur dieses noch:
Den alten Sparren bin ich los für alle Zeit,
So dünkt es mich — es wäre denn, daß mir sofort
Der böse Geist einflüsterte, dies Neuste hier
Sei meine Arbeit lediglich: die Knospe brach
Mit einem Mal zur vollen Rose auf — man ist
Der großen Künstler einer worden über Nacht.

An Fräulein Luise v. Breitschwert.

Auf ein Bilderbuch mit Illustrationen zu dem Stuttgarter Hutzelmännlein, von ihr in Schwarz ausgeschnitten.

O eine kleine Welt voll Leben! Kenn' ich sie?
Den schwachen Umriß jener Träume, wie?
So konntest du ihn fassen, halten, schärfen?
— Sie müssen leibhaft sein! nun zweifl' ich selber nicht,
Da sie, bestrahlt von deinem Licht,
Entschiedne, holde Schatten werfen.

Freund Kerner legte sich, im Reiseschattensinn,
Ein Album an, da quetscht er Tintendolken drin,
Und zeichnet jeden Klecks nach seiner Phantasei
Mit wen'gem aus und freut sich wie ein Kind dabei:
Wird der nicht Augen machen, wenn er sieht,
Wie anders dir der Spaß geriet!

Digitized by Google

Doch ach, was biet' ich nun der Künſtlerin dagegen,
Wenn nicht etwa die Lau ſich wird ins Mittel legen?
Der gute Kurt möcht' ich mit ſeinem Schatze ſein:
Die Hälfte wenigſtens, die goldne, wäre dein![1]

An Frau Luiſe Walther, geb. v. Breitſchwert;

zu ihrem Hochzeitstage.

Wie manchen Morgen, friſch und wohlgemut,
Im lichten Sommerkleid, Feldblumen auf dem Hut,
Trat ſie bei uns, die edle Freundin, ein,
Und wie ſie kam, da war es Sonnenſchein!

Als ob ſie weiter gar nicht wollte oder wüßte,
Nur daß ſie jedermann zur Freude da ſein müßte,
So lebte ſie in klarer Gegenwart,
Neidlos bei andrer Glück, die Lachende, die Feine;
Doch heimlich ſah ich's oft in ahnungsvollem Scheine
Hoch über dieſes Scheitels Reine
Wie einen ſel'gen Stern, der ſeiner Stunde harrt.

Nun iſt's geſchehn! und mit verklärtem Blicke
Von ihres Lebens Gipfel lächelt ſie;
Es war geſchehn, kaum weiß ſie ſelber wie,
Denn jäh erfüllen ſich die himmliſchen Geſchicke.

[1] Kurt, ein alter ehrlicher Diener in dem Märchen, der von der Waſſerfrau einen Perlenſchmuck und eine goldene Schere bekam.

Digitized by Google

Der Frau Generalin v. Varnbüler,

Vorsteherin des Katharinenstifts.

Nach ihrer Rückkehr von der Kaltwasser-Heilanstalt zu Herrenalb, bei Überreichung der Photographien sämtlicher Pensionärinnen gesprochen von einer derselben.

Stuttgart 1853.

Das edle, das geliebte Angesicht
Nun wiedersehend, ach, wie fang' ich's an,
In Worte würdig unseren Willkomm
Zu fassen, bei des Herzens Ungestüm?

Dieselbige, wie wir dich immer kannten,
Kamst du zurück, dein gütig Auge sagt's,
Der Liebe aber ist's, der Ehrfurcht eigen,
Daß sie, nach kurzem Fernesein, befangen,
Verwirrt vor ihrem Gegenstande steht,
Gleich als vor einem ungewohnten Gast,
Wenn uns sein stiller Blick mit Lächeln prüft.

Dieselbe, ja du bist es, teure Mutter!
Nur trägt dein Antlitz, o wie hell, die Spur
Der Heiligen, die dich berührt! Umsonst
Nicht sieht man ihr; sie wirft dem Wagenden
Aus eisiger Nacht die tauende Rose zu.

Wir waren oft bei dir, du glaubst es kaum,
Leibhaftig eben nicht; doch wenn du pflegtest,
Im Tannenschatten auf das Moos gebettet,

Digitized by Google

Balsamische Luft zu atmen, zweimal täglich,
Elise dir zur Seite mit viel andern,
Da kamen wir, zu leichten Traumgestalten
Verkleinert, schlüpften durch die hohen Äste
Mit jenen runden Lichtern leis herab,
Die deines Kleides Saum und Hand und Schultern
Zudringlich küßten. Kanntest du sie nicht?
— Wenn nun die ganze Schar in einen Rahmen
Gefangen, eins am andern, dicht gedrängt,
Sich wieder zeigte — ob du sie wohl kennst?

An Fräulein Elise v. Grävenitz.

Aus Anlaß einer Maskerade, bei der sie in Gestalt einer Distel erschien, zugleich mit ihr die Maske des verwandelten Zettel, Webers, im Sommernachtstraum.

Der jungen Rose fiel es ein,
Auf einem Blumenmaskenballe
In jener Feengartenhalle
Bescheiden eine Distel zu sein.

Getäuscht von der Metamorphose
Macht sich ein Herrchen gleich herbei,
Im grünen Frack und gelber Hose,
Ein ganzer Esel, meiner Treu!
Seht nur die wunderbaren Gesten,
Wie ihm das Herz im Leibe lacht!

Digitized by Google

Die Schöne denkt, den hab' ich nun zum besten!
Und hätte sich beinah zu grün gemacht.
— Auf einmal stutzt er, schnüffelt in die Luft:
Er wittert wahrlich Rosenduft.
Gebt acht, nun schleicht er traurig sich beiseite,
Für seinesgleichen ist das schlechte Weide.
— Doch nein, er weilt entzückt, seht her!
Der hat Verstand, trotz seiner langen Ohren!
Und hat er morgen keinen mehr,
Begreif' ich's, wie er ihn verloren.

An Eduard Weigelin,

bisher Professor am Katharinenstift, bei seinem Austritt aus der Anstalt.

Freund! dein heiterer Blick und deine gelassene Miene
Heißt uns die Klage des Abschieds sparen; doch tief in der Brust dir
Selber bewegt sich das männliche Herz. Wer möcht' es ihm wehren?
Denn du verlässest das Haus, das dir wie dein eigenes lieb war,
Dem du die Blüte der Jahre geweiht im redlichen Tagwerk.
Aber glücklich genug, der still sich dessen bewußt ist!
Siehe, die Zeit kommt auch, da wir weggehn nacheinander,
Ungern jeder fürwahr, doch keiner mit besserem Ruhme,
Noch von treueren Wünschen der dankbaren Liebe begleitet.

Digitized by Google

Rückblick.

Bei jeder Wendung deiner Lebensbahn,
Auch wenn sie glückverheißend sich erweitert,
Und du verlierst, um Größres zu gewinnen,
— Betroffen stehst du plötzlich still, den Blick
Gedankenvoll auf das Vergangne heftend;
Die Wehmut lehnt an deine Schulter sich
Und wiederholt in deine Seele dir
Wie lieblich alles war, und daß es nun
Damit vorbei auf immer sei! — auf immer.
Ja, liebes Kind, und dir sei unverhohlen:
Was vor dir liegt von künft'gem Jugendglück,
Die Spanne mißt es einer Mädchenhand.
Doch also ward des Lebens Ordnung uns
Gesetzt von Gott; den schreckt sie nimmermehr,
Der einmal recht in seinem Geist gefaßt,
Was unser Dasein soll. Du freue dich
Gehabter Freude; andre Freuden folgen,
Den Ernst begleitend; dieser aber sei
Der Kern und sei die Mitte deines Glücks.

Digitized by Google

An Lottchen Krehl.

Zum Geburtstag im Anfang Mais.

Ich hätte wohl, dein Haar zu zieren,
Ein Kränzchen, auch ein klein Gedicht;
Wie aber? ich will gratulieren,
Und weiß den Tag des Festes nicht!

Wenn ich es gleichwohl nun probierte,
Ich meint' es drum nicht minder treu!
Ist's nicht der erste, dritte, vierte,
So feir' ich dir den ganzen Mai.

Doch ach, was ist vom Mai zu singen?
Hier ist's noch winterlich bestellt;
Komm, Lottchen, uns den Mai zu bringen,
Dann blühen Garten, Haus und Feld!

Wanderlied.

(Melodie aus Aubers Stummen von Portici.)

Entflohn sind wir der Stadt Gedränge:
Wie anders leuchtet hier der Tag!
Wie klingt in unsre Lustgesänge
Lerchensang
hier und Wachtelschlag!

Digitized by Google

Nun wandern wir und laſſen gerne
Herrn Griesgram zu Haus:
Ein friſcher Blick bringt in die Ferne
Nur immer hinaus!
Wir wandern, bis der ſpäte Abend taut,
Wir raſten, bis der Morgen wieder graut.

Man lagert ſich am Schattenquelle,
Wo erſt das muntre Reh geruht;
Aus hohler Hand trinkt ſich der helle
Kühle Trank
wohl noch eins ſo gut.
Nun wandern wir u. ſ. w.

Citronenfalter im April.

Grauſame Frühlingsſonne,
Du weckſt mich vor der Zeit,
Dem nur in Maienwonne
Die zarte Koſt gedeiht!
Iſt nicht ein liebes Mädchen hier,
Das auf der Roſenlippe mir
Ein Tröpfchen Honig beut,
So muß ich jämmerlich vergehn
Und wird der Mai mich nimmer ſehn
In meinem gelben Kleid.

Digitized by Google

Auf einem Kirchturm.

Ein Glockentonmeer wallet
Zu Füßen uns und hallet
Weit über Stadt und Land.
So laut die Wellen ſchlagen,
Wir fühlen mit Behagen
Uns hoch zu Schiff getragen
Und blicken ſchwindelnd von dem Rand.

Zum Neujahr.

Mit einem Taſchenkalender.

An tauſend Wünſche, federleicht,
Wird ſich kein Gott noch Engel kehren,
Ja, wenn es ſo viel Flüche wären,
Dem Teufel wären ſie zu ſeicht.
Doch wenn ein Freund in Lieb' und Treu'
Dem andern den Kalender ſegnet,
So ſteht ein guter Geiſt dabei.
Du denkſt an mich, was Liebes dir begegnet,
Ob dir's auch ohne das beſchieden ſei.

Digitized by Google

An meinen Vetter.

Juni 1837.

Lieber Vetter! Er iſt eine
Von den freundlichen Naturen,
Die ich Sommerweſten nenne.
Denn ſie haben wirklich etwas
Sonniges in ihrem Weſen.
Es ſind weltliche Beamte,
Rechnungsräte, Reviſoren,
Oder Kameralverwalter,
Auch wohl manchmal Herrn vom Handel,
Aber meiſt vom ältern Schlage,
Keineswegs Petitmaitres.
Haben manchmal hübſche Bäuche,
Und ihr Vaterland iſt Schwaben.

Neulich auf der Reiſe traf ich
Auch mit einer Sommerweſte
In der Poſt zu Beſigheim
Eben zu Mittag zuſammen.
Und wir ſpeiſten eine Suppe,
Darin rote Krebſe ſchwammen,
Rindfleiſch mit franzöſ'ſchem Senfe,
Dazu liebliche Radieschen,
Dann Gemüſe, und ſo weiter,
Schwatzten von der neuſten Zeitung,

Digitized by Google

Und daß es an manchen Orten
Gestern stark gewittert habe.
Drüber zieht der wackre Herr ein
Silbern Büchslein aus der Tasche,
Sich die Zähne auszustochern;
Endlich stopft er sich zum schwarzen
Kaffee seine Meerschaumpfeife,
Dampft und diskuriert und schaut in-
mittelst einmal nach den Pferden.

Und ich sah ihm so von hinten
Nach und dachte: Ach, daß diese
Lieben, hellen Sommerwesten,
Die bequemen, angenehmen,
Endlich doch auch sterben müssen!

An denselben,

als er sich leidenschaftlich mit Verfertigung von Sonnenuhren beschäftigte.

Mai 1840.

Hör' Er nur einmal, Herr Vetter,
Was mir diese Nacht geträumet!
Sonntag war es, nach Mittage,
Und ich sah im Fenster Seines
Alten gelben Gartenhäuschens,

Digitized by Google

Wie die Bürgersleute ruhig
Vor der Stadt spazieren gingen.
Und ich wandte mich und sah Ihn,
Der im Anfang nicht zugegen,
Ernsthaft vor dem Spiegel stehen,
In der Stellung eines Mannes,
Der sich zu balbieren trachtet.
Doch indem ich näher trete,
Muß ich voll Erstaunen sehen,
Wie Er sich mit schwarzer Farbe
Auf sein rundes Vollmondantlitz
Einen saubern Halbkreis malte;
Von der linken Schläfe abwärts,
Zwischen Mund und Kinn hindurch, und
So hinauf die rechte Backe.
Jetzo mit geübtem Pinsel
Zeichnet' Er entlang dem Zirkel
Schöngeformte röm'sche Ziffern,
Kunstgerecht, von Eins bis Zwölfe.
Und ich dachte: ach, mein lieber
Vetter ist ein Narr geworden! —
Denn er sah mich an mit Augen,
Die mich nicht zu kennen schienen.
Überdem stellt Er sich förmlich
An das Fenster in die Sonne,
Und der Schatten Seiner Nase
Sollte nun die Stunde weisen.

Digitized by Google

Ach, die Leute auf der Straße
Wollten faſt ſich Kröpfe lachen!

Was nun dieſer Traum bedeute?
Ich will Ihn juſt nicht erſchrecken:
Aber laß Er Sein verdammtes
Sonnenuhrenmachen bleiben!

Der Petrefaktenſammler.

An zwei Freundinnen.

Einmal noch an eurer Seite,
Meinen Hammer im Geleite,
Jene Frickenhauſer Pfade,
Links und rechts und krumm und grade,
An dem Bächlein hin zu ſcherzen,
Dies verlangte mich von Herzen.
Aber dann mit tauſend Freuden
Gleich den Hügel auf zu weiden,
Drin die goldnen Ammoniten,
Lias-Terebratuliten,
Pentakrinen auch, die zarten,
Alle ſich zuſammenſcharten, —
Den uns gar nicht ungelegen
Juſt ein warmer Sommerregen
Ausgefurcht und abgewaſchen,

Digitized by Google

Denn so füllt man sich die Taschen.
Auf dem Boden Hand und Knie,
Kriecht man fort, o süße Müh'!
Und dazwischen mit Entzücken
Nach der Alb hinauf zu blicken,
Deren burggekrönte Wände
Unser sonnig Talgelände,
Rebengrün und Wald und Wiesen
Streng mit dunkeln Schatten schließen!
Welche liebliche Magie,
Uns im Rücken, übten sie!
Eben noch in Sonne glimmend
Und in leichtem Dufte schwimmend,
Sieht man schwarz empor sie steigen,
Wie die blaue Nacht am Tag!
Blau, wie nur ein Traum es zeigen,
Doch kein Maler tuschen mag.
Seht, sie scheinen nah zu rücken,
Immer näher, immer dichter,
Und die gelben Regenlichter
All in unser Tal zu drücken!
Wahrlich, Schönres sah ich nie.

Wenn man nur an solcher Stätte
Zeit genug zum Schauen hätte!
Wißt ihr was? Genießt ihr beide

Digitized by Google

Gründlich dieſe Herrlichkeiten,
Auch für mich genießet ſie!
Denn mich fickt' es allerdinge,
Wenn das rein verloren ginge.
Doch, den Zweck nicht zu verlieren,
Will ich jetzt auf allen Vieren
Nach beſagten Terebrateln
Noch ein Stückchen weiter kratteln;
Das iſt auch wohl Poeſie.

Auf ein Kind,

das mir eine ausgeriſſene Haarlocke vorwies.

Mein Kind, in welchem Krieg haſt du
Die gelben Haare laſſen müſſen?
Ein Roſenzweig hat ſie im Sprunge dir entriſſen!
Du weißt es kaum und lachſt dazu.
Gott gebe, daß in künft'ger Zeit
Nie kein Verluſt, noch ander Leid
Dich bitterer im jungen Herzen
Als dieſer leichte Raub mag ſchmerzen!

Digitized by Google

An Philomele.

Tonleiterähnlich steiget dein Klaggesang
Vollschwellend auf, wie wenn man Bouteillen füllt:
Es steigt und steigt im Hals der Flasche —
Sieh, und das liebliche Naß schäumt über.

O Sängerin, dir möcht' ich ein Liedchen weihn,
Voll Lieb' und Sehnsucht! aber ich stocke schon;
Ach, mein unselig Gleichnis regt mir
Plötzlich den Durst und mein Gaumen lechzet.

Verzeih! im Jägerschlößchen ist frisches Bier
Und Kegelabend heut': ich versprach es halb
Dem Oberamtsgerichtsverweser,
Auch dem Notar und dem Oberförster.

An einen Liebenden.

Du klagst mir, Freund, daß immer die Mutter noch
Des schönen Kindes gleich unerbittlich sei.
Geduld! noch leben wir im Jänner,
Aber nicht stets wird der Eiswind schnauben.

Im Winkel, wo sich einsam des Daches Trauf
In morscher Rinne sickernd vereiniget,
Hängt mannsdick, zuckerkandelartig
Schimmernd ein sechsfach verwachsnes Monstrum.

Digitized by Google

Bald wehen laue Lüfte den Frühling her,
Dein Gartenbeet vergoldet der Krokus schon,
Eidechslein sonnen ihr smaragdnes
Kleidchen am bröckelnden Felsen wieder.

Grün wird das Wiesental, und der lichte Wald
Vertieft in Schatten schon sich geheimnisvoll,
Die wilde Taube gurrt, der Jäger
Schmückt sich den Hut mit dem jungen Zweige.

Blieb dann von jenem eisigen Ungetüm
Auch wohl die Spur noch? — Warte den Sommer ab
Im schlimmsten Fall, o Bester, denke,
Daß noch des Wildes im Forste mehr lebt!

Auf einen Redner.

Zwar acht Zolle nur mißt der virginische Frosch, doch
es ward ihm
Eine Stimme zu teil, schrecklich, wie Ochsengebrüll.

Schul-Schmäcklein.

Ei ja! es ist ein vortrefflicher Mann,
Wir lassen ihn billig ungerupft;
Aber seinen Versen merkt man an,
Daß der Verfasser Lateinisch kann
Und schnupft.

Digitized by Google

An —.

Laß doch dein Dichten! haſt ja Geld;
Tropf! brauch's, die Poeſie lebendig zu betreiben!
Was gilt's, dich freut das Schönſte in der Welt
Nur halb, vor lauter Angſt, du müſſeſt es beſchreiben!

Auf den Arrius.

Nach Catull.

Ordnunk ſagte mein trefflicher Arrius, wenn ſich's um Ordnung
Handelte; Hefeu, wo Efeu ein anderer ſagt.
Und er glaubte dir ſchön ganz über die Maßen zu reden,
Wenn er ſein Hefeu ſo recht grundaus der Lunge geholt.
Sicherlich hatten Mama, Oheim, Großmutter und -Vater
(Dieſe von Mutter Seit') eben die Sprache beliebt.
Wie er nach Syrien ging, da wünſchten wir unſeren Ohren
Glück, und natürlich, wie ſonſt, hörte man jegliches Wort.
Ja wir glaubten uns los und ledig der Plage für immer,
Als man, o Schreckenspoſt! plötzlich die Kunde vernahm:
Seit Herr Arrius über das Meer ging, gibt es in aller
Welt kein Joniſches mehr, aber ein Hioniſches.

Lammwirts Klagelied.

Da droben auf dem Markte
Spazier' ich auf und ab,

Den ganzen lieben langen Tag,
Und schaue die Straße hinab.

Es steht ein Regenbogen
Wohl über jenem Haus,
Mein Schild ist eingezogen,
Ein andrer hangt heraus.

Heraus hangt über der Türe
Ein Hahn mit rotem Kamm;
Als ich die Wirtschaft führte,
Da war es ein goldenes Lamm.

Mein Schäflein wohl zu scheren,
Ich sparte keine Müh',
Ich bin herunter gekommen,
Und weiß doch selber nicht wie.

Nun läuft es mit Köchen und Kellnern
Im ganzen Hause so voll,
Ich weiß nicht, wem ich von allen
Zuerst den Hals brechen soll.

Da kommen drei Chaisen gefahren!
Der Hausknecht springt in die Höh'.
Vorüber, ihr Rößlein, vorüber,
Dem Lammwirt ist gar so weh!

Digitized by Google

Auftrag.

In poetiſcher Epiſtel
Ruft ein deſperater Wicht:
Lieber Vetter! Vetter Chriſtel!
Warum ſchreibt Er aber nicht?

Weiß Er doch, es laſſen Herzen,
Die die Liebe angeweht,
Ganz und gar nicht mit ſich ſcherzen,
Und nun vollends ein Poet!

Denn ich bin von dem Gelichter,
Dem der Kopf beſtändig voll!
Bin ich auch nur halb ein Dichter,
Bin ich doch zur Hälfte toll.

Amor hat Ihn mir verpflichtet,
Seinen Lohn weiß Er voraus,
Und der Mund, der Ihm berichtet,
Geht dabei auch leer nicht aus.

Paſſ' Er denn zur guten Stunde,
Wenn Sein Schatz durchs Lädchen ſchaut,
Lock' ihr jedes Wort vom Munde,
Das mein Schätzchen ihr vertraut.

Digitized by Google

Schreib' Er mir dann von dem Mädchen
Ein halb Dutzend Bogen voll,
Und daneben ein Traktätchen,
Wie ich mich verhalten soll.

Der Tambour.

Wenn meine Mutter hexen könnt',
Da müßt' sie mit dem Regiment,
Nach Frankreich, überall mit hin,
Und wär' die Marketenderin.
Im Lager, wohl um Mitternacht,
Wenn niemand auf ist als die Wacht,
Und alles schnarchet, Roß und Mann,
Vor meiner Trommel säß' ich dann:
Die Trommel müßt' eine Schüssel sein,
Ein warmes Sauerkraut darein,
Die Schlegel Messer und Gabel,
Eine lange Wurst mein Sabel,
Mein Tschako wär' ein Humpen gut,
Den füll' ich mit Burgunderblut.
Und weil es mir an Lichte fehlt,
Da scheint der Mond in mein Gezelt;
Scheint er auch auf Französ'sch herein,

Digitized by Google

Mir fällt doch meine Liebſte ein:
Ach weh! Jetzt hat der Spaß ein End'!
— Wenn nur meine Mutter hexen könnt'!

Vogellied.

Mit einem leeren Vogelneſt, welches dem Diſtelfinken meiner Schweſter zum Scherz in den Käfig gelegt wurde.

Es iſt zwar ſonſten nicht der Brauch,
Daß man 's Neſtchen baut,
Bevor man erſt ein Weiblein auch
Sich angetraut:
Zirri Zirrli!
Erſt ein Schätzchen,
Dann ein Plätzchen,
Zirri!
Am Birnbaum oder am Haſelſtrauch.

Allein ich dacht', du bauſt einmal
Auf gut Glück.
Schaden kann es auf keinen Fall;
Zirrwick Zirrliwick!
Gefällt's ihr nicht, meine Jungfer Braut,
Es iſt gleich wieder umgebaut.

Digitized by Google

Mausfallen-Sprüchlein.

Das Kind geht dreimal um die Falle und spricht:

Kleine Gäste, kleines Haus.
Liebe Mäusin, oder Maus,
Stell dich nur kecklich ein
Heut' nacht bei Mondenschein!
Mach aber die Tür fein hinter dir zu,
Hörst du?
Dabei hüte dein Schwänzchen!
Nach Tische singen wir,
Nach Tische springen wir
Und machen ein Tänzchen:
Witt witt!
Meine alte Katze tanzt wahrscheinlich mit.

Unser Fritz.

Unser Fritz richt't seinen Schlag,
Wollt' ein Meislein fangen,
Doch weil ihm denselben Tag
Keines drein gegangen,
Wird dem Fritz zu lang die Zeit,
Denkt: ich hab' umsonst gestreut,
Will ja keine kommen.

Digitized by Google

Nach acht Tagen fällt ihm ein,
Im Garten zu ſpazieren:
Es iſt ſchöner Sonnenſchein,
Man kann nicht erfrieren;
Und am alten Apfelbaum
Kommt's ihm plötzlich wie im Traum:
Ob der Schlag gefallen!

„Ja! es ſitzt ein Vogel drin!
Aber, weh! o wehe!
Das iſt trauriger Gewinn:
Tot, ſoviel ich ſehe!
— Aber, was kann ich dafür?
Sicher hat das dumme Tier
Sich zu Tod gefreſſen!"

So tröſt't ſich dein Mörder wohl,
Der dich hungern laſſen,
Aber ich vor Leid und Groll
Weiß mich nicht zu faſſen!
Haſt alle Körnlein aufgepickt,
Haſt dann vergebens umgeblickt,
Wo noch ein Bröslein wäre!

Ihr andern Vöglein alleſamt,
Wohl unterm blauen Himmel,
Ihr habt mit Wehgeſang verdammt
Den Vogelſtellerlümmel.

Digitized by Google

Ach, eines ſtarb ſo balde, bald
Eben da in Feld und Wald
Der Frühling wollte kommen.

Häusliche Scene.

Schlafzimmer. Präzeptor Ziborius und ſeine junge Frau. Das Licht iſt gelöſcht.

Schläfſt du ſchon, Rike? — „Noch nicht.“ — Sag, haſt du denn heut die Kukumern
Eingemacht? — „Ja.“ — Und wie viel nahmſt du mir Eſſig dazu? —
„Nicht zwei völlige Maß.“ — Wie? faſt zwei Maß? Und von welchem
Krug? von dem kleinern doch nicht, links vor dem Fenſter am Hof?
„Freilich.“ — Verwünſcht! So darf ich die Probe nun noch einmal machen,
Eben indem ich gehofft, ſchon das Ergebnis zu ſehn! Konnteſt du mich nicht fragen? — „Du warſt in der Schule.“ — Nicht warten? —
„Lieber, zu lange bereits lagen die Gurken mir da.“ Unlängſt ſagt' ich dir: nimm von Numero 7 zum Hausbrauch —
„Ach wer behielte denn ſtets alle die Zahlen im Kopf!“ —

Digitized by Google

Sieben behält sich doch wohl! Nichts leichter behalten als sieben!
Groß, mit arabischer Schrift, hält es der Zettel dir vor. —
„Aber du wechselst den Ort nach der Sonne von Fenster zu Fenster
„Täglich, die Küche pressiert oft und ich suche mich blind.
„Bester! dein Essiggebräu, fast will es mich endlich verdrießen.
„Ruhig, obgleich mit Not, trug ich so manches bis jetzt.
„Daß du im Waschhaus dich einrichtetest, wo es an Raum fehlt,
„Destillierest und brennst, schien mir das Äußerste schon.
„Nicht gern sah ich vom Stockbrett erst durch Kolben und Krüge
„Meine Reseden verdrängt, Rosen und Sommerlevkoi'n,
„Aber nun stehen ums Haus her, rings vor jeglichem Fenster,
„Halb gekleidet in Stroh, gläserne Bäuche gereiht;
„Mir auf dem Herd stehn viere zum Hindernis, selber im Rauchfang
„Hängt so ein Untier jetzt, wieder ein neuer Versuch!
„Lächerlich machen wir uns — nimm mir's nicht übel!" —
Was sagst du?
Lächerlich? — „Hättest du nur heut' die Dekanin gehört!

Digitized by Google

„Und in jeglichem Wort ihn selber vernahm ich, den Spötter;
„Boshaft ist er, dazu Schwager zum Pädagogarch.“ —
Nun? — „Einer Festung verglich sie das Haus des Präzeptors, ein Bollwerk
„Hieß mein Erker, es sei alles bespickt mit Geschütz!“ —
Schnödes Gerede, der lautere Neid! Ich hoffe mein Steckenpferd zu behaupten, so gut als ihr Gemahl, der Dekan.
Freut's ihn, Kanarienvögel und Einwerfkäfige dutzendweise zu haben, mich freut's, tüchtigen Essig zu ziehn. —
(Pause. Er scheint nachdenklich. Sie spricht für sich:)
„Wahrlich, er dauert mich schon; ihn ängstet ein wenig die Drohung
„Mit dem Studienrat, dem er schon lange nicht traut.“ —
(Er fährt fort:)
Als Präzeptor tat ich von je meine Pflicht; ein geschätzter Gradus neuerlich gibt einiges Zeugnis davon.
Was ich auf materiellem Gebiet, in müßigen Stunden, Manchem Gewerbe, dem Staat, denke zu leisten dereinst,
Ob ich meiner Familie nicht ansehnlichen Vorteil Sichere noch mit der Zeit, dessen geschweig' ich vorerst:
Aber — den will ich sehn, der einem geschundenen Schulmann
Ein Vergnügen wie das, Essig zu machen, verbeut!
Der von Allotrien spricht, von Lächerlichkeiten — er sei nun

Oberinſpektor, er ſei Rektor und Pädagogarch!
Greife nur einer mich an, ich will ihm dienen! Gewappnet
Findet ihr mich! Dreifach liegt mir das Erz um die Bruſt!
— Rike, du lachſt! . . . du verbirgſt es umſonſt! ich fühle die Stöße . . .
Nun, was wandelt dich an? Närrſt du mich, törichtes Weib? —
„Lieber, närriſcher, goldener Mann! wer bliebe hier ernſthaft?
„Nein, dies Feuer hätt' ich nimmer im Eſſig geſucht!"—
G'nug mit den Poſſen! Ich ſage dir, mir iſt die Sache nicht ſpaßhaft. —
„Ruhig! Unſeren Streit, Alter, vergleichen wir ſchon.
„Gar nicht fällt es mir ein, dir die einzige Freude zu rauben;
„Zu viel hänget daran, und ich verſtehe dich ganz.
„Siehſt du von deinem Katheder im Schulhaus ſo durch das Fenſter
„Über das Höfchen den Schatz deiner Gefäße dir an,
„Alle vom Mittagsſtrahl der herrlichen Sonne beſchienen,
„Die dir den gärenden Wein heimlich zu zeitigen glüht,
„Nun, es erquicket dir Herz und Aug' in ſparſamen Pauſen,
„Wie das bunteſte Brett meiner Levkoi'n es nicht tat;
„Und ein Pfeifchen Tabak in dieſem gemütlichen Anblick
„Nimmt dir des Amtes Verdruß reiner als alles hinweg;
„Ja ſeitdem du ſchon ſelbſt mit eigenem Eſſig die rote
„Tinte dir kochſt, die ſonſt manchen Dreibätzner verſchlang,

Digitized by Google

„Iſt dir, mein' ich, der Wuſt der Exerzitienhefte
„Minder verhaßt; dich labt ſtill der bekannte Geruch.
„Dies, wie mißgönnt' ich es dir? Nur gehſt du ein bißchen ins Weite.
„Alles — ſo heißt dein Spruch — habe ſein Maß und ſein Ziel." —
Laß mich! Wenn mein Produkt dich einſt zu vermöglichen Frau macht —
„Beſter, das ſagteſt du juſt auch bei der Seidenkultur." —
Kann ich dafür, daß das Futter mißriet, daß die Tiere krepierten? —
„Seine Gefahr hat auch ſicher das neue Geſchäft." —
Namen und Ehre des Manns, die bringſt du wohl gar nicht in Anſchlag? —
„Ehre genug blieb uns, ehe wir Eſſig gebraut."
Korreſpondierendes Mitglied heiß' ich dreier Vereine. —
„Nähme nur einer im Jahr etliche Krüge dir ab!" —
Dir fehlt jeder Begriff von rationellem Beſtreben. —
„Seit du ihn haſt, fehlt dir Abends ein guter Salat."
Undank! mein Fabrikat durch ſämtliche Sorten iſt trefflich. —
„Numero 7 und 9 kenn' ich, und — lobe ſie nicht." —
Heut', wie ich merke, gefällſt du dir ſehr, mir in Verſen zu trumpfen. —
„Waren es Verſe denn nicht, was du geſprochen bisher?" —
Eine Schwäche des Mannes vom Fach, darfſt du ſie mißbrauchen? —

Digitized by Google

„Unwillkürlich, wie du, red' ich elegiſches Maß." —
Mühſam übt' ich dir's ein, harmloſe Geſpräche zu würzen. —
„Freilich im bitteren Ernſt nimmt es ſich wunderlich aus." —
Alſo verbitt' ich es jetzt; ſprich wie dir der Schnabel gewachſen. —
„Gut; laß ſehen, wie ſich Proſe mit Diſtichen miſcht." —
Unſinn! Brechen wir ab. Mit Weibern ſich ſtreiten iſt fruchtlos. —
„Fruchtlos nenn' ich im Schlot Eſſig bereiten, mein Schatz."
Daß noch zum Schluſſe mir dein Pentameter tritt auf die Ferſe! —
„Dein Hexameter zieht unwiderſtehlich ihn nach." —
Ei, dir ſcheint er bequem, nur das Wort noch, das letzte, zu haben;
Hab's! Ich ſchwöre, von mir haſt du das letzte gehört. —
„Meinetwegen, ſo mag ein Hexameter einmal allein ſtehn." —

(Pauſe. Der Mann wird unruhig, es peinigt ihn offenbar, das Diſtichon nicht geſchloſſen zu hören oder es nicht ſelber ſchließen zu dürfen. Nach einiger Zeit kommt ihm die Frau mit Lachen zu Hilfe und ſagt:)

„Alter! ich tat dir zu viel; wirklich, dein Eſſig paſſiert;
„Wenn er dir künftig noch beſſer gerät, wohlan, ſo iſt einzig
„Dein das Verdienſt, denn du haſt, wahrlich, kein zänkiſches Weib!" —

Digitized by Google

(Er gleichfalls herzlich lachend und sie küssend:)

Rike! morgenden Tags räum' ich dir die vorderen Fenster
Sämtlich! und im Kamin prangen die Schinken allein!

Der Liebhaber an die heiße Quelle zu B.

Du heilest den und tröstest jenen,
O Quell, so hör auch meinen Schmerz!
Ich klage dir mit bittern Tränen
Ein hartes, kaltes Mädchenherz.
Es zu erweichen, zu durchglühen,
Dir ist es eine leichte Pflicht;
Man kann ja Hühner in dir brühen,
Warum ein junges Gänschen nicht?

Bei einer Trauung.

Vor lauter hochadligen Zeugen
Kopuliert man ihrer zwei;
Die Orgel hängt voll Geigen,
Der Himmel nicht, mein' Treu!
Seht doch, sie weint ja greulich,
Er macht ein Gesicht abscheulich!
Denn leider freilich, freilich
Keine Lieb' ist nicht dabei.

Digitized by Google

Zwei Brüdern ins Album.

I.

Kastor und Pollux heißen ein Paar Ammoniten (der Vater
Kann sie dir zeigen im Schrank); füglich vergleich' ich
sie euch,
Emil und Theodor. Denn brüderlich sieht man die schönen
Immer gesellt. Freut euch! heute noch habt ihr euch so.

II.

Fällt dir vielleicht in späten Tagen
Wieder ein, dies Stammbuch aufzuschlagen,
Und schaust dann auch dies Blättlein an,
Mit einem lieben Freund etwan,
Da sagst du von mir wohl dies und jenes,
Nicht allzu Schlimmes, noch allzu Schönes:
Er war im ganzen ein guter Mann,
Und uns besonders zugetan.
Ich hoffe denn auch insofern,
Er sitzt in einem guten Stern.
Meine Mutter schickt' ihm einmal durch mich
Einen Gänsebraten säuberlich
Mit einem feinen Salat ins Haus,
Das schmeckte ihm ganz überaus.
Er meinte, das Gänsestopfen hienieden
Sei drum nicht absolut zu verbieten,

Digitized by Google

Es ſei halt für ein Prälaten-Eſſen —
Kurz, rühmte den Imbiß ungemeſſen.
Deswegen ich gern glauben mag,
Es habe ſein Herz bis dieſen Tag
Weder den Braten, noch mich vergeſſen.

Die Viſite.

Philiſter kommen angezogen:
Man ſucht im Garten mich und Haus;
Doch war der Vogel ausgeflogen,
Zu dem geliebten Wald hinaus.
Sie kommen, mich auch da zu ſtören;
Es ruft, und ruft im Widerhall —
Gleich laß ich mich als Kuckuck hören,
Bin nirgends und bin überall.

So führt' ich ſie, nur wie im Traume,
Als Puck im ganzen Wald herum;
Ich pfiff und ſang von jedem Baume,
Sie ſahn ſich faſt die Hälſe krumm.
Nun ſchalten ſie: Verfluchte Poſſen!
Der Sonderling! der Grobian!
Da komm' ich grunzend angeſchoſſen,
Ein Eber, mit geſletſchtem Zahn.

Digitized by Google

Mit Schrei'n, als wenn der Boden brennte,
Zerſtob ein Teil im wilden Lauf,
Die andern kletterten behende
Den nächſten beſten Baum hinauf;
Sie krochen weislich bis zum Gipfel,
Und ſahen nicht einmal zurück,
Doch ich als Eichhorn ſaß im Wipfel,
Ich grüße ſie und wünſche Glück:

„Ei, welch ein allerliebſtes Späßchen!
Gott grüß' Sie, ſchöne Fraun und Herrn!
Sie kommen, hoff' ich, auf ein Täßchen
Eichelkaffee? Von Herzen gern!"
— Allein ſie fanden's nicht gemütlich
In dieſer ungewohnten Höh'.
So ſchieden wir für heute gütlich;
Doch wehe meinem Renommee!

Auf ein Ei geſchrieben.

Oſtern iſt zwar ſchon vorbei,
Alſo dies kein Oſterei;
Doch wer ſagt, es ſei kein Segen,
Wenn im Mai die Haſen legen?
Aus der Pfanne, aus dem Schmalz
Schmeckt ein Eilein jedenfalls,

Digitized by Google

Und kurzum, mich tät's gaudieren,
Dir dies Ei zu präſentieren,
Und zugleich tät es mich kitzeln,
Dir ein Rätſel drauf zu kritzeln.

Die Sophiſten und die Pfaffen
Stritten ſich mit viel Geſchrei:
Was hat Gott zuerſt erſchaffen,
Wohl die Henne? wohl das Ei?

Wäre das ſo ſchwer zu löſen?
Erſtlich ward ein Ei erdacht:
Doch weil noch kein Huhn geweſen,
Schatz, ſo hat's der Haſ' gebracht.

Gute Lehre.

In unſers Pfarrers Garten,
Es fällt ein warmes Regelein,
Wie duften da die Blumen,
Die Apfelblüt' ſo fein!

Im Häuſelein da drüben
Ein Bauer veſpert wohlgemut,

Digitized by Google

Hat's Fensterlein halb offen,
Das Lüftlein tät ihm gut.

Ei, spricht er bei sich selbsten,
Ein Sonntagssträußchen hätt' ich gern,
Auf morgen in die Predigt,
Tulipanen oder Stern.

Ein Vöglein hat's vernommen,
Das denkt: dir soll geholfen sein;
Tät gleich ein Blümlein holen,
Und bringt's im Schnäbelein.

Ei, lachte da mein Peter!
Hat flugs sein Fenster zugemacht,
Hat's Vögelein gefangen
Und in den Käfig bracht.

Ach, muß das Vöglein trauern!
Und war auch von der Stunde krank.
Sind wüste Kerl, die Bauern,
Die geben Stank für Dank!

Digitized by Google

Selbſtgeſtändnis.

Ich bin meiner Mutter einzig Kind,
Und weil die andern ausblieben ſind,
Was weiß ich wie viel, die Sechs oder Sieben,
Iſt eben alles an mir hängen blieben;
Ich hab' müſſen die Liebe, die Treue, die Güte
Für ein ganz halb Dutzend allein aufeſſen,
Ich will's mein Lebtag nicht vergeſſen.
Es hätte mir aber noch wohl mögen frommen,
Hätt' ich nur auch Schläg' für Sechſe bekommen.

Reſtauration

nach Durchleſung eines Manuſkripts mit Gedichten.

Das ſüße Zeug ohne Saft und Kraft!
Es hat mir all mein Gedärm erſchlafft.
Es roch, ich will des Henkers ſein,
Wie lauter welke Roſen und Kamilleblümlein.
Mir ward ganz übel, mauſerig, dumm,
Ich ſah mich ſchnell nach was Tüchtigem um,
Lief in den Garten hinterm Haus,
Zog einen herzhaften Rettich aus,
Fraß ihn auch auf bis auf den Schwanz,
Da war ich wieder friſch und geneſen ganz.

Digitized by Google

Zur Warnung.

Einmal nach einer luſtigen Nacht
War ich am Morgen ſeltſam aufgewacht:
Durſt, Waſſerſcheu, ungleich Geblüt;
Dabei gerührt und weichlich im Gemüt,
Beinah poetiſch, ja, ich bat die Muſe um ein Lied.
Sie, mit verſtelltem Pathos, ſpottet' mein,
Gab mir den ſchnöden Baſel ein:

„Es ſchlagt eine Nachtigall
Am Waſſerfall;
Und ein Vogel ebenfalls,
Der ſchreibt ſich Wendehals.
Johann Jakob Wendehals;
Der tut tanzen
Bei den Pflanzen
Obbemeldten Waſſerfalls —'

So ging es fort; mir wurde immer bänger.
Jetzt ſprang ich auf: zum Wein! Der war denn auch mein Retter.
— Merkt's euch, ihr tränenreichen Sänger,
Im Katzenjammer ruft man keine Götter!

Digitized by Google

Alles mit Maß.

Mancherlei ſind es der Gaben, die gütige Götter den Menſchen
Zum Genuſſe verliehn, ſowie für die tägliche Notdurft.
Aber vor jeglichem Ding begehr' ich gebratenen Schweinsfuß.
Meine Frau Wirtin, die merkt's, nun hab' ich alle Tag' Schweinsfüß'.
Öfters im Geiſt ahnt mir, jetzt iſt kein einziger Schweinsfuß
Mehr in der Stadt zu erſpähn; was hab' ich am Abende? Schweinsfüß'!
Spräche der König nun gleich zum Hofkoch: Schaffe mir Schweinsfüß'!
Gnade der Himmel dem Mann, denn nirgend mehr wandelt ein Schweinsfuß.
Und ich ſagte zur Wirtin zuletzt: Nun laßt mir die Schweinsfüß'!
Denn er ſchmeckt mir nicht mehr wie ſonſt, der bräunliche Schweinsfuß.
Aber ſie denkt, aus Zartgefühl nur verbät' ich die Schweinsfüß',
Lächelnd bringet ſie mir auch heute gebratenen Schweinsfuß —
Ei ſo hole der Teufel auf ewig die hölliſchen Schweinsfüß'!

Digitized by Google

Nächtlich erſchien mir im Traum mein alter hebräiſcher Lehrer,
Nicht in Menſchengeſtalt, ſondern — o ſchreckliches Bild!
Als ein Kamez geformt (wenn es nicht ein Komez Chatuf war:
Sah ich doch wahrlich ſo recht niemals den Unterſchied ein;
Doch dies ſtell' ich dahin). Ein grammatikaliſches Scheuſal
Trat er zur Türe herein, mich zu ermorden gewillt.
Halt! — ſo rief ich: erbarme dich mein! in Oettingers[1] Namen! —
Siehe, da ließ er mich los, und ich erwachte zugleich.
Aber noch lang fort kämpfte die Bruſt mit fliegendem Atem,
Und von der Stirne mir troff examinaliſches Naß.

Bei Gelegenheit eines Kinderſpielzeugs,

vorſtellend:

Hanswurſt an der Handmühle.

Hanswurſt.

Schauen's gefälligſt, meine Lieben,
Ein hübſch Geſchäft wird hier betrieben.

[1] Primus der Klaſſe.

Digitized by Google

Geht wohl einem Müller im ganzen Land
Sein Metier so luftig aus der Hand?
Zwar das bekenn' ich frank und frei,
Besonderer Segen ist nicht dabei:
Sand gießt man ein, Sand kommt heraus,
Man dächte fast, hier wär' ein Narr zu Haus.
Sobald ich übrigens insoweit fertig bin,
Hab' ich etwas wirklich Gemeinnütziges im Sinn.

Ein Bürger.

Was denn, Hans?

Hanswurst.

Ein neues Augenpulver.

Zweiter Bürger.

Aus Streusand, Kerl? o weh!

Hanswurst.

Ein herrliches Volksmittel.

Erster Bürger.

Ich versteh',
Spitzbub! Schlagt ihm den Schädel ein!

Hanswurst.

Ihr Herrn, da muß ein Irrtum sein.

Beide Bürger.

Hundsfott! dich hat die Regierung im Sold!

Hanswurst.

Ich will des Teufels sein, ich weiß nicht, was ihr wollt.
Hilfe! zu Hilfe!

Digitized by Google

Andere.

Was gibt's?

Erſter und Zweiter.

Da! Sand will man uns in die Augen ſtreun!
Der Polignac ſteckt dahinter!

Andere.

Seid geſcheit,
Der Narr hielt euch zum beſten, gute Leut'!
Ihr kennt ihn ja, es iſt der Alte.

Hanswurſt.

Gleich beißen und kratzen! Gott verdamm's!
Hab' doch alle Farben an Hoſen und Wams,
Zum Zeichen, daß ich's mit keiner halte!
Wenn ich meinen Purzelbaum machen kann,
Was ficht die Politik mich an?

Ein Bürger.

Ich glaub's ihm gern; der Sand iſt nur ſo nebenher.

Hanswurſt.

Mein Seel! treibt ihr mein Rad, ich mahl' euch lotterleer!

Erſter Bürger.

Der Tagdieb!

Hanswurſt.

Was, du Schuft?
Gott der Herr ſchlägt am luſtigen Sommertage
Seinen bunten Reifen in die Luft,

Digitized by Google

Was guckſt du ſcheel, wenn ich den meinen ſchlage?
Der eine nutzt ſo wenig, wie der ander',
Aber Kinder und Narren ſehen's gern.
Ich bin nicht Bonapart' und bin nicht Alexander,
Und hab' doch meinen Sparrn ſo gut wie dieſe Herrn.
— Was führt ihr überhaupt ſo einen hohen Ton
Und ſchämt euch ſchier, nur noch zu lachen?
Ich ſah, beim Blitz, die ganze Nation
Schon viel poſſierlichere Sprünge machen!

Aus jetzt — wem ſein Kopf lieb iſt!

Grabſchrift des Pietro Aretino.

Nach dem Italieniſchen.

Böſes nur ſagte der Schelm von jedermann, außer von Gott nicht,
Aber wieſo? Er ſprach: Selbigen kenne ich nicht.

Auf die Proſa eines Beamten.

A.

Welch ein Gedankendrang in den Perioden! ein wahrer Stilus infarctus, von dem Quintilian nichts gewußt!

Digitized by Google

B.

Ganz wurſtartig, auf Ehre! Die Schrift iſt ein einzig farcimen,
Und der Zipfel, er guckt hinten und vorne heraus.

Paſtoral-Erfahrung.

Meine guten Bauern freuen mich ſehr;
Eine „ſcharfe Predigt“ iſt ihr Begehr.
Und wenn man mir es nicht verdenkt,
Sag' ich, wie das zuſammenhängt.
Sonnabend, wohl nach Elfe ſpat,
Im Garten ſtehlen ſie mir den Salat,
In der Morgenkirch' mit guter Ruh
Erwarten ſie den Eſſig dazu;
Der Predigt Schluß fein linde ſei:
Sie wollen gern auch Öl dabei.

Hilfe in der Not.

Ein rechter Freund erſcheint uns in der Not
Zu rechter Zeit und ſicher wie der Tod.
Doch offen, Beſter, ſag' ich dir,
Du haſt eine ganz verwünſchte Manier!

Digitized by Google

Du trocknest mir den Jammerschweiß,
Und machst mir doch die Hölle heiß,
Du bringst das ganze jüngste Gericht
Mit dir — bei Gott, so meint' ich's nicht!

Herr Dr. B. und der Dichter.

„Recht hübsche Poesie; nein, ohne Schmeichelei!
Aber eins vermiss' Ich an ihren Sachen."
Nämlich? — „Eine Tendenz." — Tendenz! Ei, meiner Treu! —
„Die kriegen Sie sich ja, mein Bester!" — Bleib's dabei!
Will mir gleich einen Knopf an mein Sacktuch machen!

Auskunft.

Närrische Tadler und Lober auf beiden Seiten! Doch darum
Hat mir mein Schöpfer den Kopf zwischen die Ohren gesetzt.

Digitized by Google

Abſchied.

Unangeklopft ein Herr tritt abends bei mir ein:
„Ich habe die Ehr', Ihr Rezenſent zu ſein."
Sofort nimmt er das Licht in die Hand,
Beſieht lang meinen Schatten an der Wand,
Rückt nah und fern: „Nun, lieber junger Mann,
Sehn Sie doch gefälligſt 'mal Ihre Naſ' ſo von der Seite an!
Sie geben zu, daß das ein Auswuchs is."
— Das? Alle Wetter — gewiß!
Ei Haſen! ich dachte nicht,
All mein Lebtage nicht,
Daß ich ſo eine Weltsnaſe führt' im Geſicht!!

Der Mann ſprach noch Verſchiednes hin und her,
Ich weiß, auf meine Ehre, nicht mehr;
Meinte vielleicht, ich ſollt' ihm beichten.
Zuletzt ſtand er auf; ich tat ihm leuchten.
Wie wir nun an der Treppe ſind,
Da geb' ich ihm, ganz froh geſinnt,
Einen kleinen Tritt,
Nur ſo von hinten auf's Geſäße, mit —
Alle Hagel! ward das ein Gerumpel!
Ein Gepurzel, ein Gehumpel!
Dergleichen hab' ich nie geſehn,
All mein Lebtage nicht geſehn,
Einen Menſchen ſo raſch die Trepp' hinabgehn!

Digitized by Google

Idylle vom Bodensee.

Erster Gesang.

Dicht am Gestade des Sees, im Kleefeld, steht ein verlassnes
Kirchlein, unter den Höhn, die mit Obst und Reben bewachsen,
Halb das benachbarte Kloster und völlig das Dörfchen verstecken,
Jenes gewerbsame, das weitfahrende Schiffe beherbergt.
Uralt ist die Kapelle; durch ihre gebrochenen Fenster
Streichet der Wind und die Distel gedeiht auf der Schwelle des Pförtleins;
Kaum noch hält sich das Dach mit gekrümmtem First, ein willkommner
Schutz vor plötzlichem Regen dem Landmann oder dem Wandrer.
Aber noch freut sich das Türmchen in schlanker Höhe den weiten
See zu beschauen den ganzen Tag und segelnde Schiffe,
Und jenseits, am Ufer gestreckt, so Städte wie Dörfer,
Fern, doch deutlich dem Aug', im Glanz durchsichtiger Lüfte.
Aber im Grund wie schimmern die Berge! wie hebet der Säntis
Silberklar in himmlischer Ruh' die gewaltigen Schultern!
Hoch noch weilte die Sonn' in Westen und wärmte des Kirchleins

Mauern; es schattete zierlich im Fenster die steinerne Rose
Innen sich ab an der Wand, an welche gelehnt auf den kühlen
Platten die Mähder vom Dorfe den Trunk einnahmen, der Schneider
Wendel und seines Weibes Verwandter, ein lediger Bursche,
Steffen genannt; die zwei. Zu ihnen gesellte sich grüßend
Martin, der Fischer, ein Siebziger schon, noch munter und rüstig;
Nicht wie seines Gewerbes die anderen, denen der Geist sich
Stumpft im gemächlichen Tun des gleich hinschleichenden Tages,
Denen die Zunge sogar in stummer Fische Gemeinschaft
Auch erstarrt, ein freundliches Wort nur mürrisch erwidernd.
Er nun stand in der Türe. Den Mostkrug reichte der Schneider
Ihm zum Bescheid und fragte, nachdem er getrunken, den Alten:
Fischer, wie lang ist's her, seit daß die Kapelle den Meßner
Nimmer gesehn und daß sie kein Vater-Unser gehört hat?
Doch wohl ein sechzig Jahre, so schätz' ich, oder darüber?
Aber der andere sagte darauf: Mit nichten! Es denkt mir,
Als ich ein Bursche mit achtzehn war, da pflegten die jungen
Ehfraun noch hierher am dritten Tag nach der Hochzeit
Beten zu gehn, nach altem Gebrauch, wann eben der Morgen
Grauete über dem See. Mit einer Gefreundin alleine
Ging sie, die Neuvermählte, verhüllten Hauptes, und brachte

Eine wächserne Kerz' und ließ den Küster die Glocke
Für sich läuten da droben, als welches besonderen Segen
Bringen sollte den Fraun, da mit ihr sich ein Wunder begeben.
Hiervon habt Ihr gehört, doch wissen es wenige gründlich.
Dies die Worte des Alten; darauf der Schneider ihm zurief:
Setzet Euch her, und trinkt! wir haben noch Weile zu plaudern.
Kommt, und erzählt aus dem Grund, so wie Ihr sie wißt, die Geschichte!
Jener nun ließ auf den Estrich zu ihnen sich nieder, die Pfeife
Holt' er, die täglich gebrauchte, hervor, mit dürftigem Rohre,
Zog dann listigen Blicks dem Schneidergesellen den Knaster
Aus dem Wamse, das neben dem Krug und Brote gelegen
(Ein Dragoner zu Pferd auf dem Päcklein rühmte die Sorte
Als der Gesundheit dienlich und von preiswürdiger Güte):
Jetzo brannte das Kraut und der Fischer begann die Erzählung.
Anna hatte, die Gräfin, von ihren Gütern das Beste,
Weinberg, Felder und Wald, dem Kloster geschenkt auf dem Todbett;
Denn sie verstarb als Wittib und ohne Kinder auf ihrem
Schlößchen, davon auf dem Bühl noch stehen die wenigen Mauern.
Aber es war ihr Bruder der Abt bei den Benediktinern

Digitized by Google

Im Stammkloſter, er hieß Ernfried. Alljährlich im Sommer,
Wenn der Fiſcher auf's neue das Netz auswirft und den Barſch fängt
Und den Felchen zumal, den Leibtroſt geiſtlicher Herren,
Kam er einmal an den See, um der Mönche Wirtſchaft zu muſtern,
Wie ſein Amt ihm befahl, und die leibliche Schweſter zu ſehen.
Dieſer gedachte nunmehr, zu ihrer Seele Gedächtnis,
Eine Kapelle zu baun, unfern dem Kloſter. (Man ſah dort
Aus den Fenſtern hierher auf den Platz.) Und ſie hoben das Werk an,
Steckten das Viereck aus und den ſchmäleren Chor nach der Morgen-
Seit' und gruben den Grund. Nicht lang, ſo ſtockte der Spaten
Kreiſchend an hartem Metall, und es kam ein eherner Dreifuß
Bald an das Licht — ſo heißet das fremde Gerät in der Chronik —,
Hoch und ſchwer, mit mancherlei Zierat, Schlangen und Laubwerk;
Meſſer ſodann und Beil' und Opfergefäße von Kupfer,
Heidniſche: denn es hauſeten hier vorzeiten die Römer;
Auch ein gegoſſenes Bild ward vor aus der Erde gezogen,

Digitized by Google

Armslang nur, mit Schild und mit Schwert, ein gerüsteter Kriegsgott.
Als nun die Mönche verwundert den Fund auf dem Platze beschauten, —
Sieh! sprach einer, das ist von ungefähr nicht, und der Anfang
Kündiget Segen dem Haus und Kloster! Bevor wir den ersten
Stein zum Grunde gelegt, ist, mein' ich, die Glocke dem Kirchlein
Gnädig geschenkt, und es mußte das Erz ihm reichen der Heide.
Sagt, wo rühmte sich sonst noch eine Kapelle des Gleichen?
Wo wird eine wie sie mit gläubigen Gaben geehrt sein,
Wenn sie nun steht an dem Ufer und bald ihr Ruf sich verbreitet?
— Alsbald fielen die andern ihm bei; doch einer bestritt ihn,
Pater Eusebius war er genannt, vor allen den Vätern
Fromm und gelehrt, kunstreich und in alten Geschichten bewandert,
Welcher mit lieblichen Farben und Gold ausmalte die Bücher.
Dieser vernahm ungern, daß jene die seltsamen Stücke
Einzuschmelzen beschlossen, wofern es gefiele dem Prior.
Der nun gab den Bescheid, ein Teil, was künstliches Werk sei,

Digitized by Google

Soll nach dem Kloſter gebracht, im Saal bei den Büchern verwahrt ſein,
Aber den Keſſel, die Schüſſeln und mächtigen Schalen, die ſchmucklos
Wären und glatt, die möge man ohne Bedenken dem Gießer
Laſſen zum Guß und was an Gewicht noch fehle darauf tun.
Alſo ſchien es gerecht und waren es alle zufrieden.
Jetzo wuchſen gemach von Tag zu Tage die Mauern
Längs dem Gerüſt in die Höh', und zunächſt in der Hütte der Steinmetz
Eilte die Bogen und Fenſter zu haun aus dem gelblichen Sandſtein.
Kommenden Frühling, ſo war es beſtimmt, den Tag vor des Herren
Auffahrt, wollten ſie weihen das Haus. — Und es nahte die Zeit nun.
Blank in der Werkſtatt hing beim Meiſter im Städtlein die Glocke,
Sauber von Anſehn, glatt und kraus, auch ſtattlich an Umfang.
Aber nicht jenem zur Luſt und keiner chriſtlichen Seele,
Sondern zum Schrecken vielmehr und großen Entſetzen gedieh ſie
Jeglichem. Denn als der Gießer ſie anſchlug, ſanft mit dem Hammer

Digitized by Google

Prüfend am äußeren Rand, und ſtärker und wie er nur wollte,
Seht! da weigert' ſie ſtracks den Ton und war es nur eben
Als man klopfe zum Spott an die lederne Haube des Kriegsmanns
Oder an klotziges Blei. Da ſtand nun der Meiſter und kratzte
Hinter dem Ohr, ratlos, und ſchwieg, Unſauberes merkend,
Vor den Geſellen. Er hätte vielleicht ſie gerne verheimlicht,
Wie man ein Scheuel verbirgt vor den Augen der Menſchen, ein Mondkalb
Oder zauberiſch Ding, unrichtiges, welches verflucht iſt.
Aber es drängten die Leute ſich zu in Scharen, und einer
Sprach, aus dem Hauſe getreten, nachher zu dem andern im Heimweg:
Sagt! wann iſt ſolches erhört in der Welt? Wohl glaub' ich dem Alten,
Daß er den Guß fehllos nach der Regel gemacht und die Speiſe
Pünktlich gemiſcht nach der Kunſt; ich wett' Euch, ſein iſt die Schuld nicht.
Wiſſet, ſie hat den Satan im Leib, von wegen des Erzes,
Drin ſein blutiges Opfer empfing von alters der Abgott.
So denn befand es ſich auch, und die Mönche bezeugten es ſelber.
Einige rieten, ſogleich in den See die Glocke zu ſtürzen,

Digitized by Google

Jählings hinab in die Tiefe, bevor ausbräche das Unheil,
Doch unweislich erfand man den Rat: leicht konnte der Geist ja
Zornig im Grund aufwühlen die Wasser und über die Ufer
Treiben in Sud und Dampf den gewaltigen See, zum Verderben
Stadt und Land. Nun kam von dem Prior gesendet ein Pater,
Nicht von den Seinen, versteht, ein Franziskaner vom Thurgau,
Der sich auf die Beschwörung verstand und die Geister in Zwang nahm.
Diesen, sobald nur die Sonne hinab war, führte der Meister,
Wo das Unheimliche hing, in die Kammer dort neben der Werkstatt,
Drin er allein ihn ließ (ihn stach nicht mächtig der Fürwitz —
Wendel, was dünkt Euch, bliebt Ihr dabei? Euch könnt' ich es zutraun,
Denn das Sprichwort lügt wohl an Euch: es hätten die Schneider
Mut vor dem Feind ein Quentlein und wo es sicher ein Pfündlein).
Bald auch spürte der Pater, er hab' es mit einem der Schlimmen.
Denn hart griff er ihn an, neun Stunden, eh' daß er sich einmal

Rührte, der Fuchs voll Liſt, als wär' er nicht in dem Neſte.
Aber es tat nicht gut und der Tanz fing an mit dem Morgen,
Heftig. Da haben den Geiſt in der vierten Gaſſe die Nachbarn
Lachen gehört aus dem Erz und ſchrein mit erzener Stimme,
Gleichwie im Wald den brünſtigen Hirſch, und hätte die Glocke
Krümmen ſich mögen, bekannte der Mönch, und winden, da nun er
Aus der gequälten ſich riß als ein Windbraus und in die öde
Luft mit Seufzen entwich. Und alſo war es gewonnen.
Gott dann lobte der Mönch und rief in Eile den Meiſter,
Dieſer zugleich die Geſellen, auch andere kamen von ſelber,
Viele, zu ſehn wie es ward und wie er nun weihe die Glocke,
Die noch empört nachdröhnte mit weinenden Tönen den Aufruhr.
Dreimal ſprengt' er das Waſſer und gab ihr den Segen, der Prieſter.
Aber zum Schluß, nachdem ſie geſtillt war, ſprach er gelinde,
Nah hinneigend zum Rande den Mund, die bedeutſamen Worte:
Lieblich ſei, wie dein Name, nun auch deine Stimme, Maria! —
Wie wenn zur Frühlingszeit im Gärtlein hinter dem Hauſe,

Digitized by Google

An der rebenumzogenen Wand, der sonnigen, etwan
Seine Bienen der Bauer behorcht im Korbe, zu wissen,
Ob sich bereite der Schwarm, und schon in der summenden Menge
Hell mit seinem Getön stoßweise die Königin tutet,
Werbend um Anhang unter dem Volk, und lauter und lauter
Unablässig sie ruft, so sang von selber die Glocke,
Vom holdseligen Klange berührt des liebsten der Namen,
So auch horchten die Männer und horchten mit Lächeln die Frauen.

Als am gesetzten Tage sofort allhier bei dem Kirchlein,
Auf dem geebneten Feld und dort vom Gestade hinaufwärts
An dem Hügel, schon viel Andächtige standen versammelt,
Und, das neue Gebäude zu schenken der heiligen Jungfrau,
Wegen Anna, der Gräfin, nunmehr im Namen des Abtes,
Von den Vätern umgeben, im schönen Ornate der Prior
Selber erschien und den Raum einnahm vor der größeren Pforte,
Sah man auch schon von der anderen Seite den ländlichen Aufzug
Kommen des Weges daher vom Dorf, wo zuvor schon die Unsern,
Alt' und Junge, den Gießer bewillkommt und die Gesellen
Samt dem gesäuberten Werk. Nun bogen sie hinter dem Weinberg
Eben hervor und der Küster voran (zu eigenen Diensten
War er dem Kirchlein bestellt); ihm folgete billig der Meister;

Digitized by Google

Aber mit ſtetigem Schritt dann zwei Maultiere des Kloſters,
Dicht aneinander geſchirrt und geſchmückt mit hängenden Kränzen,
Trugen ein Polſter, darüber bequem das ſcharlachgedeckte
Blatt mit der zierlichen Glocke. Sie ſtand aufrecht in der Mitte,
Schön mit Roſen bekränzt, und zum Schutz ihr hüben und drüben
Saß ein Knabe vom Dorf und ein Mädchen, erleſene Kinder,
Vierzehnjährig, und ſaßen gelehnt an die glänzende Glocke
Auf dem Teppich, der tief an beiden Seiten herabhing.
Jener auch hatte, der Knabe, den rings mit farbigen Bändern
Prangenden Klöppel vor ſich, den ſchweren, aus Eiſen geſchmiedet,
Sie das geneſtelte Seil als ein Bündlein neben ſich liegen.
Paar und Paar dann folgten in Feierkleidern die Jungfraun
Unſeres Dorfes, zu Ehren der gottesfürchtigen Gräfin.
Aber der Kommenden freuete ſich und des herrlichen Anblicks
Alle das Volk; da gingen ſogleich entgegen der Brüder
Drei, durch die weichende Menge herein die Glocke geleitend
Bis in den offenen Kreis, wo hart am vorderen Eingang,
Unter das Türmchen geführt, Halt machten die Tiere. Sie waren

Digitized by Google

Bald entledigt der Laſt, als hoch aus dem oberſten Fenſter
Niedergelaſſen das doppelte Seil mit dem Haken den Henkel
Faßte, den ſtarken, und frei die glänzende Glocke nun ſchwebte,
Jedem, die roſenbekränzte, zur Schau. Und es machte der Meiſter
Feſt inwendig den Schwengel mit Riemwerk; dann zu dem Prior
Sprach er den Spruch, wie der Brauch iſt, laut, daß ihn alle vernahmen:
Dieſe, des Gießers Tochter, die Glocke, begehret und wünſchet
Dienſt am geſegneten Haus; Euch übergeb' ich ſie fehllos.
— Hierauf nahm er die Kränze herab und gab ſie dem Mädchen
Nächſt zur Hand, auch die flatternden Bänder, und ſtieß er die Glocke
An mit dem Eiſen von innen, zur Probe; da ſchwang ſich ein heller
Ton aus ihr, weitkreiſend umher, inkräftig und lauter,
Daß unverwundert ihn keiner vernahm, laut prieſen ihn alle.
Doch jetzt winkten die Väter und alsbald ward ſie von oben
Auf am Seile gewunden und währt' es nicht lange, ſo hing ſie
Läutend mit Macht im Stuhl; es ergötzte ſich ſelber der weite

Digitized by Google

See, so viel er auch andre gewohnt war täglich zu hören,
Schöne, das Ufer hinauf und hinab, so große wie kleine.
Nach dem verrichtet' der Prior sein Amt und weihte die Schwelle,
Wände, den kleinen Altar und las er die Messe der Toten.
Also war es bewandt mit dem Ursprung dieser Kapelle
Nach Wahrheit. Nun mehrete sich der Gläubigen Zulauf
Jährlich, der Frauen zumal, die jüngst in die Ehe getreten.
Denn die Verheißung bestand, daß die hier knieten und hörten
Singen die Glocke das Lob der hochgepriesenen Jungfrau,
Denen würde geschenkt, daß sie kein Stummes noch Taubes
Sollten gebären dem Mann. Da kamen sie häufig mit Gaben
Weither. Aber die Zeiten sind anders geworden hernachmals.
Seht nur rings um den See die verödeten Stifter! Was ehdem
Heilig erschien und für selig erkannt war unter den Menschen
Allen, es galt kaum noch; und den Betgang taten die Unsern
Selbst auf die Letzte mit Not und Scham, weil die ledigen Bursche
Ihnen am Wege aufpaßten vor Tag und neckten die Weiblein —
Dieser Sünde, so viel wir auch sonst Unziemliches übten,

Digitized by Google

Zeihe mich keiner! — Auch war das allein nicht Urſach; die Glocke,
Hieß es, wäre geſtohlen und eine andere hinge
Droben im Stuhl, von keinerlei Kraft und nüchternen Klanges.
Ehdem hörten ſie drüben in Rheinegg läuten und Arbon
Oft, wenn helle das Wetter und nicht entgegen der Wind war,
Aber hernach nicht mehr. So verkam der Gebrauch, dem der Pfarrer
Kaum nachfrug, doch wünſchten ihn viele zurück von den Alten.
Aber das Kirchlein zerfiel von Jahr zu Jahr; was die Zeit nicht
Tat mit Regen und Wind, zerſtört' und raubte der Mutwill.

Zweiter Geſang.

Alſo erzählte der Fiſcher und endigte ſeine Geſchichte.
Ruhig am Boden die Pfeif' ausklopfend, empfing er des Schneiders
Dank, der höchlich ihn pries, vorab ſei gutes Gedächtnis.
Aber, ſo fuhr der Wendel nun fort, wo kam denn die Glocke
Selber am Ende noch hin, die zuletzt für die rechte gedient hat?

Digitized by Google

Wurde sie etwa verkauft im Aufstreich, oder, ich will nicht
Hoffen, geraubt, wie die erste, von gottvergessenen Händen?
Ernstlicher Miene versetzte darauf der Befragte mit Schalkheit:
Besser verborgen ist manches dem Menschen, denn daß er es wisse,
— Sagt ein vortrefflicher Lehrer, Ambrosius, wenn es mir recht ist,
Denn wovon einer nicht weiß, und läg' es ihm auch vor der Nase,
Dessen begehret er schon selbst nicht, daß er solches entwendend
Sein Gewissen beschwere, mit Gott so vermied er den Fallstrick.
Doch Euch darf ich vertraun was ich nur in voriger Woche
Erst zufällig entdeckt; auch sagt Ihr es beide nicht weiter.
Hört denn: weder verkauft im Aufstreich wurde die Glocke,
Noch kam sonst sie abhanden, durch Gaudieb', oder zur Kriegszeit,
Wo ja, zerstückt und zum groben Geschütze gegossen, schon manche
Lernte den schrecklichen Dienst: vielmehr zur Stunde noch hängt sie
Droben in ihrem Gebälk. Kein Mensch denkt dran, und ich selber
Wunderte mich; doch zweifelt Ihr etwa, so geht nur ein dreißig
Schritte zunächst da hinauf im Neubruch, neben des Schusters

Weinberg, bis zu dem Nußbaum links, da könnt Ihr sie sehen,
Durch den zerrissenen Laden! Sie tritt mit der unteren Schweifung
Halb ins Licht; dem schärferen Aug' entgeht sie nicht leichtlich.
Niemand weiß es bis jetzt, durch mich zum wenigsten niemand,
Außer dem Schultheiß, dem ich sogleich pflichtschuldige Meldung
Tat. Er salviere sie nur, eh' es ruchbar wird in der Gegend!
Wohl bald fänden sich da Liebhaber; ich stünde nicht gut für.
Denn an Gewicht drei Zentner, ich setze das mindeste, hat sie;
Kommt auf das Pfund ein Gulden, so macht sich die Rechnung von selber.
Mein! rief Wendel erstaunt: was sagt Ihr! wäre die Glocke
Noch im Stuhl? Sankt Velten und alle Heiligen! hätte
Das auch einem geträumt? Ja, Fischer Märte, da habt Ihr
Weislich gehandelt und schön, daß Ihr's gleich anzeigtet dem Schulzen!
So was nur gleich vors Amt und vor die Behörde, so ist man
Quitt und außer Verantwortung, es falle was will vor.
Ei so sag' doch ein Mensch den Streich! die Glocke seit fünfzig
Jahren vergessen im Turm! Natürlicherweise, die Stiegen
Fehlen so lang es mir denkt, wer sollte sich dahin versteigen!
Also ereiferte sich mit fliegenden Worten der Schneider.
Aber der Alte erhub sich gelassen und sagte: Die Sonne

Digitized by Google

Macht sich hinunter, und ich will heim, sonst hab' ich vom Weibe
Zank ins Essen. Ihr mäht wohl noch Euer Restchen? Der Abend
Ist schön kühl und morgen am Sonntag ruhet die Sense.
Grüßend verließ er die Zwei, die nimmer gedachten der Arbeit.
Doch nur etliche Schritte zum Schein fort lief er und schlich dann
Sacht an die Mauer zurück und horcht', ob etwa nicht Wendel
Irgend sich ließ verlauten mit bösem Gelüsten, nachdem er
Ihn durch betörende Reden versucht von wegen der Glocke.
Denn sie war nimmer vorhanden in Wahrheit. Aber dem Schneider
Keimte geschwind im Busen der sündige Samen und sproßte
Stracks auch die Blume, die glänzende, schon des beschlossenen Frevels;
Ja schon waren ihm weit die Gedanken entführt, nach dem Ziele
Schwärmend die Kreuz und Quer, unschlüssig nur wie er es angriff'.
Kurz noch schwieg er und sprach zum Vetter die prüfenden Worte:
Will man warten, bis unsere Herrn vom Rate die Glocke
Holen — ja, helf' ihr Gott! was gilt's, sie hat Füße bekommen?

Digitized by Google

Daß auch kein Nagel von ihr im Holz bleibt, das will ich ſchwören!
Mir ein wackerer Mann iſt der Schultheiß, aber preſſieren
Tut ihm nichts und wenn ihm das Stroh im eigenen Bett brennt.
So der Heiligenpfleger, der Bürgermeiſter, ſie laſſen
Fünfe nur auch grad' ſein: ich könnte Geſchichten erzählen.
Sicherlich iſt die Sache bereits verträtſcht und im halben
Flecken herum, nun kriege nur morgenden Tags ſo ein Jude
Wind, ſo ein Keſſelflicker vom Algäu oder Zigeuner —
Wutſch! hat der Henker ſie fort. Dann werden ſie kommen, die Herren,
Werden beaugenſcheinigen langs und breits, und mein Schultheiß
Hält die Doſe ſich über dem Bauch und ſtreichet den Deckel:
Hier iſt, ſagt er, das Loch, da kam er herein, der Halunke!
So und ſo. Das nennt man den Tatbeſtand, mußt du verſtehen,
Gar eine ſchöne Sache! das Ei zwar holte der Marder,
Aber man weiß doch ehender wie man's ohne geworden.
Mord! das ſoll nun ein Bürger, ein denkender, alles vorausſehn,
Und ihm ſollt' es nicht wurmen ins Herz, wenn der Kirche Beſitztum
Und der Gemeinde verliederlicht wird, von Ketzergeſindel

Digitized by Google

Heimlich verſchachert in Eil', wohl unter der Hälfte des Wertes,
Aber das Geld in der Zeche vertan, in Würfel und Karten,
Welches mit ringerer Sünde daheim den hungernden Kindlein
Käme zu gut, da ein Segen die Untat würde vergüten?
Nein! mich kränkt es, mich ſickt's und — Burſch, das müſſen wir hindern!
Ein Weg leuchtet mir ein. Er iſt nicht ganz in der Ordnung,
Sag' ich frei, doch iſt es einmal ein leidiger Notfall.
Nehm' ich des Weſens mich an, ich tu' es mit Zittern und Zagen!
Doch kein Menſch erfahre davon. Wir bringen ſelbander
Morgen den Schatz beiſeit', veräußern ihn wie er den Wert hat,
Keinen Heller zu viel und keinen Heller zu wenig.
Aber der Kirche verbleibt der Gewinſt. Man wartet ein Weilchen,
Zeit und Gelegenheit kommt, wir ſtiften ein ſchönes Gewandſtück
Oder Gerät — ich habe das noch ſo genau nicht erwogen,
Wie oder was — nur daß wir die Kirche bedenken vor allem!
Fällt dann für uns was ab, wir nehmen's mit gutem Gewiſſen.
Eine Kappe mit Bräm und güldener Zottel, du hätt'ſt ſie
Lang für den Winter am Sonntag gern; eine maſerne Pfeife,

Digitized by Google

Silberbeſchlagen, ein Ulmer Kopf, auch ſtünde dir gut an.
Das ſind meine Gedanken, ich handle mit dir wie ein Vater.
So weit ließ ſich der Schneider heraus und ſteckte den Burſchen
An, der vor Schmunzeln das Maul ſchon nicht mehr brachte zuſammen,
Wegen der Kappe mit Bräm und wegen der ſtattlichen Pfeife.
Minder nicht freute ſich jener geheim des wackeren Helfers
Bei dem bedenklichen Fall; denn ſtark von Gliedern und handfeſt
War der Geſell, er ſelber jedoch war ſchwächer am Leibe.
Ja, ſo fuhr er nun fort, mir könnte gelegener ſelbſt nicht
Kommen ein kleiner Profit, es iſt ein gnädiges Wunder.
Auf Kiliani hab' ich den Reſt zu bezahlen dem Maurer,
Der mir das Häuschen geflickt aus dem Grund, bevor es zuſammen
Über dem Kopf mir brach; dann wäre dem Michel das Fleckchen
Wieſe noch feil bei der meinen, — wenn's Tuch wär', nicht mit der Schere
Schnitt' man's gätlicher zu; ſei's um zehn Taler, ſo hab' ich's!
Hinten, der Länge nach, fließet der Bach: da wird mir das Krebsrecht
Obendarein; nichts lieber von kindauf tu' ich wie krebſen!

Digitized by Google

Dann schwatzt täglich mein Weib mir vor um ein sauberes Halstuch,
Nur leicht seiden, geflammt; zwar auf so ein Ding wie ein Kunstherd
Red'te sie auch schon hin; das wär' ihr einziges Leben.
Kunstherd! — ei ja freilich! warum nicht gar eine Baßgeig'!
Steffen, wir sagen ihr nichts. Siehst du, gleich fallen die Weiber
Ins Marktfieber, wenn unverhofft so ein Geldchen ins Haus schaut.
Werd' ich ja selbst schon sorgen und tun was billig und recht heißt.
Ist für die Kirch' was übrig, inallweg soll's ihr gegönnt sein,
Ob sie es schon nicht braucht; ich ziehe mein Wort nicht zurücke.

Solchergestalt verdrehte der listige Mann sich die Rede
Frei im eigenen Mund, ihn kümmerte wenig die Stiftung;
Selbst dem Gesellen zu schmälern den Anteil hofft' er im stillen.
Aber der Fischer von außen vernahm mit innigem Lachen
Jegliches Wort. Er war auf den Gurt an der Mauer gestiegen,
Dicht am Fenster das Ohr, und biß sich die Lippen, der Alte.
Und sie besprachen sofort, wie sie wollten die andere Nacht schon,
Die auf den Sonntag käme, heraus mit Leitern und Stricken,

Digitized by Google

Auch mit Feilen und Zangen und was sonst wäre vonnöten,
Statt der Laterne das Blendlicht führend, zu mehrerer Vorsicht.
Haben die Glocke wir los, sprach Wendel, aus Klammer und Banden,
Wälzen wir leicht auf Hölzern sie vor bis zum größeren Schallloch,
Vorn nach dem Feld, wo hoch wir das Kleeheu schochen zu Haufen,
Daß sie gelind auffalle. Denn ob man am Seil sie hinunter
Bringe, bezweifl' ich dir stark: hiezu schon braucht es der Winde.
Aber vor Tag noch führen wir sie, verborgen im Kleeheu,
Auf dem Wägelchen heim und bergen sie wohl in der Scheuer.
Drüben am See da wohnt mir ein guter Bekannter, in Steinach,
Ein Rotgießer von Profession; er handelt mit allem
Was nur klingt, es sei alt oder neu; der mag sie verkaufen
Unter der Hand für mich, so hab' ich den mindesten Schaden.
— Komm, wir steigen einmal auf die Höh', ob man heute noch etwas
Sieht; zwar glaub' ich es nicht, zu dunkel schon will es mich dünken.
Morgen spazieren wir wieder heraus, wenn die Kirche vorüber,
Vormittags, und visieren vom Weinberg, wie es bestellt ist.

Digitized by Google

— Hätt' ich den Märte nicht ſelber gehört, beim Wetter, ich glaubte
Jeden zum beſten gehalten von ihm; doch ſprach er's im Ernſte,
Sah man wohl, und der Schalksnarr iſt ihm endlich vergangen,
Den er wohl ehe geſpielt, da er jung war, wie ſie erzählen.
Jetzund brechen wir auf, und das Gras mag wachſen derweile.
Bis Montag, ich ſage dir, wirſt du vieles erleben!
Sprach's, weisſagend, der Schneider, und ſchleunig erhoben ſich beide.
Aber hinweg ſchon hatte ſich leiſe der Horcher mit langen,
Weit ausgreifenden Beinen gemacht bis wo das Gebüſch ihn
Deckte. Gemächlich ſofort nun ſchlendert' er neben den Erlen
Hin, auf dem Fußpfad längs dem Berg, und es blühten dem Greiſe
Von ſcherzliebender Jugend die rötelnden Wangen noch einmal.
Ländliche Muße! nun hemme den Schritt und eile ſo raſch nicht
Fort an das Ziel! Du liebeſt ja ſtets nach der Seite zu ſchweifen
Und ruhſt wo dir's gefällt. So wende dein offenes Antlitz
Hinter dich, fern in die Zeit, wo dein Liebling, jung noch mit andern.

Digitized by Google

Kühnerer Taten ſich freute. Vergönn uns einen der Schwänke,
Deren er jetzo gedenkt auf dem Heimweg dort nach dem Dorfe.
Niemals-Alternde, du haſt alles geſehen mit Augen!
Selbſt auch haſt du ihn manches gelehrt, mithelfend am Werke,
Und die roheren Kräfte mit deinem Geiſte gemildert.
Sing! und reich, die wir lang nicht übten, die Flöte dem Dichter!

Dritter Geſang.

Tone, des Schiffmanns Sohn, da er dienete noch bei dem Vater,
Hatte die Gertrud lieb, einer Wittfrau einzige Tochter.
War ſie ſo fromm und ſo brav, wie ſie tüchtig und ſchön von Geſtalt war,
Durften die Burſche vom Dorf ihm alle das Mädchen beneiden:
Doch hart war ihr Gemüt, nicht offen den Freuden der Jugend;
Ja vom Vater — er ſtarb auf der Wirtſchaft in Argen, ein rechter
Küß-den-Pfennig, — vererbt' ihr ein Äderchen. Noch in der Schulzeit

Digitized by Google

Schwitzte der Kreuzer ihr naß im Fäuſtlein, eh' ſie ihn hingab
Für die Bretzel an Oſtern; ſo rühmte die Mutter ihr öfters
Nach vor den Freiern. Doch mußte ſie fein ſich halten in Kleidern,
Städtiſch beinah, die Mutter verlangt's, und die Geizige ſelber
War dem eigenen Leib nicht feind, ſie ſah, daß er ſchön ſei
Jetzo war es ein Jahr, ſeitdem der Geſell ſie beſuchte,
Und ſchon hatten ſie manchen Verdruß und manche Verſöhnung.
Aber nun fuhren ſie fröhlich einmal mit andern zu Markte
Nach Lindau, der vergnüglichen Stadt, die ſchön auf der Inſel
Liegt im See, durch die Brücke nur breit mit dem Lande verbunden.
Doch ſie kamen zu Schiff: mit drei Kameraden der Tone
Und fünf Mädchen, im ganzen zu neunt; darunter der junge
Märte, zu welchem der Schiffer ſich hielt wie ein jüngerer Bruder
Sich zu dem älteren hält. Und die ſtattlichen Burſche traktierten
Drüben im Wirtshaus über Mittag ein jeder ſein Schätzchen,
Kauften Geſchenke für ſie, nicht ſchlechte: der einen zum roten

Digitized by Google

Mieder den Zeug, auch ein Band; der andern die starrende Haube,
Schwarz, mit Flittern gestickt, ein Spiegelchen oder ein Pater=
Noster von dunkelfarbigem Glas, mit zinnerner Fassung.
Lang vor den Buden verweileten sie, nach ländlichem Brauch erst
Hart um den äußersten Preis den geduldigen Krämer bedrängend,
Bis er die Ware zuletzt nach Wunsch abließ, — wie er sagte,
Einzig der schönen Jungfer zulieb, die den Handel mit ansah.
Und so tauschten die Buben auch selbst wohl schmucke Geschenke.
Dann zur fröhlichen Heimfahrt wandten sich alle befriedigt
Andere noch, die zu Fuß am Morgen herübergekommen,
Nahmen sie auf in das Schiff, bunt sitzend umher auf den Bänken
Oder gelehnt am Bord. So plauderte jedes und scherzte,
Während der Wind von Bregenz her, in stetigem Zuge
Sanft andringend, mit Macht auftrieb das gewaltige Segel.
Martin, der Klarinett wie ein Meister zu spielen gelernt war,
Machte Musik, frischauf, daß zur Rechten die blühenden Ufer
Drüben, im letzten Gefunkel des Tags, die verschobenen Buchten,
Reben= und Obstbaumhügel, die Schlösser, die Höfe, die Flecken,

Schneller sich drängten herbei, entgegen dem lieblichen Schalle.
Fels und Turm, gleichwie sie mit Lust ihr eigenes Abbild
Sahn in flüssigen Farben gemalt auf der glänzenden Fläche,
So nun vergnügt' es sie jetzt, die begierig empfangenen Töne
Wiederzugeben alsbald in melodischer Folge mit Necken.
Da ward vieles gelacht und gekost, da schlang sich ein mancher
Arm um einen geschmeidigen Leib und rauscht' es von Küssen.
Aber die Gertrud saß am vorderen Ende des Schiffes
Auf Schilfblättern am Boden, wo dieser gelind sich emporhob,
Gegen die Sonne den Rücken gekehrt, damit sie nicht blende.
Und für die Kurzweil nahm sie der langen grünenden Blätter
Einige, schön zur Schleife sie biegend, und schmückte das neue
Ruder, das künstlich geschnitzte, das zwischen den Knien sie festhielt:
Heut erst war es dem Tone geschenkt vom Fischer, ein Marktstück,
Nicht zu gemeinem Gebrauch, nur am Festtag wollt' er es führen.
Oben am Handgriff war ein Meerfräulein, das die Arme

Stemmt' in die schuppigen Hüften; es flossen die Haare natürlich
Ihr, wie naß, auf die Brust, die sich vorstreckt', und auf die Schultern;
Gelblicher Ahorn war's, auf eichener Stange befestigt.
Dessen erfreuete jetzo das Paar sich. Aber am meisten
Freut' er des Mädchens sich selbst, das ihm holder als je sich erzeigte.
Innig tat ihm ihr Anblick wohl, wie sie saß und die Sonne,
Schon zur Hälfte versenkt dort hinter die Türme von Konstanz,
Ihr den Nacken erhellt' und die rosige Wange noch streifte.
Und schon wallt', ein lebendiges Meer, rotglühend in ganzer
Länge, hinunter der See, mit unendlichen Wellen erzitternd,
Bis wo die feurige Glut er gestadlos breit ausgießet
In das Gewoge des tief entzündeten Abendhimmels.
Leider verdarb es der Tone mit seinem Part auf die Letzte.
Denn im Frohsinn ermuntert' er noch die Gesellschaft, zu singen,
Etliche Dirnen zumal, die auch gleich mit geläufigen Kehlen
Herzhaft begannen ein Lied, zu welchem er selber den Kehrreim
Sang mit des Schäfers Tochter, der lieblichen Margarete,
Da denn zwischenhinein Klarinettspiel immer den neuen
Vers einleitete, schicklich und fein, nach Märtes Erfindung.

Digitized by Google

Trude jedoch ſang nicht; ſie ermangelte völlig der Gabe,
Ja wenn ſie auch nur ſprach, anmutete keinen die Stimme.
Alſo grollte ſie ihm, weil zuerſt er das Zeichen gegeben
Und im Geſange ſich gar dem beſcheidenen Mädchen geſellte,
Das für die ſchönere galt bei der Mehrzahl (wahrlich mit Recht auch)
Und, von vielen gewünſcht, derzeit noch keinem gehörte.
Als man das Dorf nun endlich erreicht und zur Stunde der Dämmrung
Stieß an das Land vor dem offenen Platz, wo umher aus den Häuſern
Blinkten ſchon einzelne Lichter, da ſprang Gertrud als die erſte
Vorn, von einer Geſpielin empfangen, hinaus auf den Kiesgrund;
Nicht erwartete ſie den Geleitsmann, welcher noch hinten
Stand, wo dem Schiffe die Wendung er gab, rechtsher, mit dem Steuer:
Sondern ſie lief, die Begleiterin heimlich nur zupfend am Ärmel,
Weg, indem ſie ihm kurz Gut Nacht zurief von dem Ufer.
Selber ihr Marktſtück ließ ſie zurück; bei den übrigen Gaben
Hing es im bunten Gemiſche zur Schau am Maſt auf der Herfahrt;

Käthchen nahm es indes, die Verlobte des Fischers, zu-
handen.
So stand Tone beschämt, obgleich mit erzwungenem
Lachen
Unter den Paaren. Es führte nach Haus ein jeder die
Seine.
Übrig allein blieb er, der allen am fröhlichen Tage
Hatte zum Führer gedient. Ihn bedauerte jedes im stillen,
Als er zum Scheine noch dort sich am Tauwerk machte zu
schaffen.
Dann saß lang er allein auf der Bank im verlassenen
Schiffe,
Heftig entrüstet im Innern und wie er sich räche bedenkend,
Weil sie die Schmach ihm tat um so kleines Vergehn (er
erriet es).
Still war alles umher, und im Sternenscheine verbreitet,
Rührte der See sich kaum; nur daß am Bauche des Schiffes
In vielfältigen Tönen die glucksende Welle sich übte.
Jenseits aber die Berge, die ewig schimmern im Schneelicht,
Schon empfingen sie höheren Glanz und leise des Mondes
Aufgang zeigten sie an, eh' die lieblichen Ufer ihn schauten;
Hoch vor andern im Nachtblau glänzte die Stirne des
Alpsteins,
Einer himmlischen Wolke vergleichbar. Aber der
Jüngling
Sah und hörete nichts, in trauriges Brüten versunken.
Erst als oben am Himmel der Mond in völligem Scheine

Digitized by Google

Stand, aufraffi' er ſich auch, und heim durch die ſchweigenden Gaſſen
Lief er, entſchloſſen, den Trotz mit doppeltem Trotze zu ſtrafen,
Wie er ſich oft vornahm, doch nie es zu halten vermochte:
Wenn ſie quäleriſch war, ſtets kam er am erſten von ſelber.
Diesmal ſetzt' er es durch. Er ſuchte die Schwelle des Mädchens
In fünf Tagen nicht heim. So fuhr er am ſechſten auf Bregenz
Ohne Adieu, mit den Knechten, — ihm konnte ſein Vater das Steuer
Sicher vertraun mit der Fracht; ſie hatten Getreide geladen
In das Tirol; — und ſo kam er zurück auch ohne Willkommen.
Aber die bittere Reu und die nagenden Schmerzen verhehlend
Ging er Geſellſchaft ſuchen denſelbigen Abend im Zwielicht
Noch auf die Straßen; er dachte: vielleicht daß ich finde das Mädchen
Unter der Haustür ſtehn und ſie gibt mir huſtend ein Zeichen,
Daß ich komme; ſo hofft' er; da ſtieß an dem offenen Platze
Gegen den See, wo die Schiff' anlanden, unferne dem Kornhaus,
Märte zu ihm; er zog ihn hinein in die ſteinerne Halle,
Die, auf Bogen erbaut, von vorn das alte Gebäu ſchmückt.

Digitized by Google

Haſt du gehört, mit der Gertrud —? was ſie für Sprünge gemacht hat?
Redete jener ihn an mit blitzenden Augen, den Tone,
Welcher verblaßt'; ihm ahnete gleichwohl nimmer das Ärgſte.
Aber behutſamer ſprach nach kurzem Bedenken der andre:
Tone! wenn ich nun ſpräche: du haſt einem Narren von Weibe
Trauben geſchenkt, da läuft ſie dir hin, ſich Schlehen zu pflücken,
Zögſt du dir das zu Gemüt wie ein Unglück über die Maßen?
Wahrlich auch mir vorhin, da die Käthe mir alles berichtet,
Hat ſich das Blut empört um der Falſchheit willen der Dirne,
Die dich verkauft und verrät dem leidigen Mammon zuliebe;
Aber um dich und was du verlorſt, da ſäng' ich ein Klaglied
Ohne Lachen dir ſchwerlich zu End'; mein's geht nach der Weiſe:
Hallelujah! oder: Herein ihr Schnurranten, ihr Pfeifer!
— Wiß: ſie hat kurzweg ſich an den Müller, den jungen, von Bärnau
Laſſen verkuppeln, den Erzdümmling mit flächſenen Haaren,
Dem ja von je, du klagteſt es immer, die Alte flattiert hat.
Ihr kam euer Verdruß wie beſtellt und ſie ſchürte das Feuer
Weidlich. Nun wurde dem Peter die Zunge gelöſt und er ſtellte
Keck am vergangenen Sonntag ſchon durch die Baſe den Antrag.

Digitized by Google

Nimm ihn! ſagte die Mutter, und friß ihn! ſagte die Baſe:
Bei dem ſäßeſt du warm, der machte dich wahrlich zur Herrnfrau!
Steht ihm die Mühle nicht drüben im Tal wie ein Schloß, mit dem neuen
Müllerblauen Altan? rings eigene Gärten und Güter?
Und auf den Händen, er ſchwur's ja, wollt' er dich tragen aus Liebe,
Und zum Brautgruß denkt er dir ſchon auf ein koſtbares Taftkleid,
Coclicorot, deine Leibfarb', Trude, was ſagſt du nur dazu?
Der gutherzige Menſch! dem's auch gar nicht an Verſtand fehlt:
Still nur iſt er, zu blöd', und fährt nicht wohl mit der Sprache,
Doch ſchön geht das Geſchäft und der Mühlſtein dreht ſich von ſelber,
Laß mir den Fiſcherkittel, den trutzigen! Macht ſich noch rar der!
Hat noch kein eigen Gewerb und fronet dem Alten im Handwerk!
Bleib von dem Hungerleider! Was biſt du ihm ſchuldig? Kein Treupfand
Gabt ihr einander. So ging ja wohl eh' ein Handel zurück ſchon.

Digitized by Google

Spruchweis ſagte mein Mann: voll Röſelein hänget der Kirſchbaum;
Neune gehören dem Wind, das zehente glücket zur Frucht nur. —
Aber die Trude darauf? Fürwahr, da braucht' es wohl großer
Arbeit, bis ſie ſich gab! Mit der Axt ja ſpalt't man die Butter!
Kurz, ſchon haben ſie richtig gemacht insgeheim und den Handſchlag
Holte der Peter ſich heut' mit zwei Goldfuchſen am Wäglein.
Tone, nun hängſt du den Kopf! und jetzt mit langſamen Schritten
Wirſt du von dannen und heim auf deine Kammer dich ſtehlen.
Aber — dort nimm die Kreide vom Sims und, hörſt du, zu Häupten
Über dem Bett, wo das Ruder dir hängt, noch im grünenden Schilfkranz,
An der getäfelten Wand, da zeichne dir pünktlich den Tag auf,
Dieſen heutigen! Künftig mit Dank noch gedenkſt du der Stunde,
Da der Märte geſagt: dir iſt er ein zweiter Geburtstag!
Denn, bei Gott, du biſt wie der Mann, der drinnen gemalt iſt
In der Kirche, der Kanzel zunächſt, den der ſcheußliche Meerfiſch

Zwischen den Zähnen hervor aus triefendem Rachen ans Land spie.
Jetzo liegt er für tot, doch er wird mit Freuden des Tages
Licht neu sehen und sehn frohlockender Freunde Gesichter.
Solches zum Trost ihm sagt' er und anderes. Aber der Arme
Glich vielmehr dem verwundeten Lachs, wenn plötzlich die Angel
Steckt im begierigen Schlund und die Schnur abriß an der Rute,
Daß er vor Schmerz aufspringt aus der Flut und weiset der Sonne
Noch den glänzenden Leib und im offenen Munde den Blutstrom,
Mitleid heischend und Hilfe von ihr, die den wimmelnden Scharen
Ihre Wohnung erhellt und wärmt, und im lieblichen Schimmer
Ihnen die Speise, die tödliche, zeigt, so wie die gesunde.
Stumm so kämpfte der Bursch in sich; um den steinernen Pfeiler
Warf er den nervigen Arm und ihm stürzt' aus den Augen die Träne.
Doch schon rückte von fern hörbar aus der oberen Straße
Müßiger Burschen ein Trupp mit Gesang an und mit Gepfeife,
Wie sie pflegen zu tun in sommernächtlicher Kühle,

Digitized by Google

Arm in Arm nach dem Platze gewandt, wo sie gern in der Halle
Ausruhn auf der geräumigen Bank und schmauchen und schwatzen.
Schnell da schickte sich Tone zum Abschied, denn der Genossen
Anblick wollt' er entgehn, der jetzt unerträglich ihm deuchte.
Links in das Gäßchen begleitet' ihn Märte und sagte zuletzt noch:
Mach dir auch keine Gedanken der Leut' halb, was sie nun werden
Sagen, und meine nicht gar dich vor uns und den Mädchen zu schämen.
Dich hat alles in Ehren und hängt dir an, und ein jedes
Preist dich selig dazu: ich wollte, du hörtest die Käthe!
Aber der Gertrud will ich und ihrem Kauz einen Maien
Stecken — er soll sie nicht freun! Nur so viel sag' ich: wenn diesmal
Nicht ein Fastnachtspossen gespielt wird, daß man in achtzig
Jahren sich noch die Haut voll lacht ob dem Bärnauer Ehpaar,
Will ich mein Lebtag nimmer der Eulenspiegel euch heißen.
Dies die Rede des Fischers. Hierauf denn schieden sie beide.
Nur noch folgte dem Tone von fern sein Freund bis zur Ecke,
Ob er auch sicher ins Haus, nicht etwa hinab dem Gestad' zu

Liefe, ein Leid sich zu tun; denn es geht jähschlüssige Liebe
Gern auf das Äußerste gleich, und besorgt ist herzliche Freundschaft.
Aber so weh es ihm war, nicht solches gedachte der Jüngling.

Vierter Gesang.

Nicht zwölf Wochen fürwahr, nachdem sich dies alles begeben,
Sah man, im Sonntagsrock, mit dem Blumenstrauß in dem Knopfloch,
Eifrig den Hochzeitbitter im Dorf umher und der Gegend
Laden die Gäste zu Ehren der Gertrud und dem Gesponsen.
Und schon hatte geheim sich die männliche Jugend verschworen,
Alle, was hiesige sei'n, nicht teil am Tage zu nehmen;
Weder zur Kirche zu gehn, noch im Hirschen zu Tanz und Gelage;
Auch, wenn am Morgen der Zug mit Musik von der Kirche geholt wird,
Nicht wie sonst mit Pistolen und Stutzen im Winkel zu passen
Und mit verdoppeltem Knall die errötende Braut zu begrüßen.
Selber die Mädchen, so viel rechtschaffener Dirnen im Dorfe

Waren zu ſelbiger Zeit, die auf Ehre noch hielt und auf Treue,
Standen ihr ab insgeſamt, durch die kühnere Käthe begeiſtert,
Märtes Verlobte; ſie gab den übrigen immer das Beiſpiel.
Käthchen, o treffliches Kind, mit beredſamen Lippen, und Augen
Hell und wahr wie der Tag! noch ſeh' ich dich dort auf der Wieſe
Hand in Hand mit den andern im Reihn luſtwandeln am Sonntag.
Euerer Achte begegnetet ihr Gertrud an der Mutter
Sommergarten — es hatte noch kaum die Geſchichte verlautet —
Alsbald fingt ihr ſie ein im geſchloſſenen Ring, die Beſtürzte.
Scherzweis noch, und als glaubtet ihr's nicht, ſprach ein' und die andre:
Du! was iſt es mit dir? Es geht ja die Rede, du hätteſt
Neues Werg an der Kunkel, man rüſte dir eilend die Mitgift:
Aber wir glauben es nicht, wir hörten es denn von dir ſelber.
Darum gib nur Beſcheid auf der Stelle, nicht eher entkommſt du.
— Und ſie verleugnet' es kaum. Da ſchauten die Mädchen einander

An, halb lächelnd und schadenfroh: doch nicht so die Käthe,
Sondern das Wort nahm diese, und dicht vor die Stirn ihr tretend
Las sie der Falschen den Text: das ging risch rasch wie ein Wetter-
Regen, der schräg ins Gesicht dem reisenden Manne daherfährt,
Spitzige Schlossen dazu, feindselige, nicht zu ertragen,
Daß er verdummt dasteht und sich duckt und blinzelt; es macht' ihn
Aber der Wind barhäuptig und rollet den Hut auf dem Acker
Weit, und gebrochenen Laut von den Lippen nur raufet der Sturmwind.
Endlich, der Weinenden, wie sie hinwegstrebt', rief sie das Wort nach:
Geh nur hin! und miß dir in schefflige Säcke die Batzen!
Möchten wir dich nur bald aus dem Ort gehn sehn und der Markung!
Gar nichts wollen wir künftig von dir! ja mich ärgert der Bach schon,
Welcher das Rad dir treibt an deiner geizigen Mühle,
Daß er uns fällt in den See! Doch will's Gott, steckt er ihn nicht an:
Weit gnug ist er und breit, — ich mein', so ein Tropfen verliert sich,

Digitized by Google

Und der Tone verſchmerzet noch wohl ein Mädchen wie du biſt!
So, mit zornigen Tränen im Blick, ausſchaltſt du ſie tapfer,
Weil ſie den Freund des Geliebten, den treueſten Jungen, betrübte.
— Damals glaubteſt du nicht, bald ſelber den Liebſten zu kränken,
Bitterer weit als jene vermocht, in eiligem Siechtum
Scheidend vom lieblichen Leben hinweg, aufs Jahr, wenn der See blüht,
Eh' du den eigenen Tag der Vermählung erblickteſt, o Jungfrau!
Deiner gedenket die Muſe mit Leid ſo oft als der Frühling
Über den See neu wieder die ſchwimmenden Teppiche läſſet
Gleiten aus goldenem Staub und dem Fiſcher die Garne vergoldet.
Jetzo verweile mit Luſt mein Blick im Kreiſe der Jugend
Und bei dem luſtigen Rat, den Märte, der Schelm, ſich erſonnen,
Daß er räche den Freund, ein großes Gelächter bereitend,
Wider den Willen desſelbigen zwar, doch es ließ ihn nicht ruhen;
Und frei war ihm das Feld. Denn früh am Tage der Hochzeit
Ging der Beleidigte weg nach der Stadt, in Geſchäften des Vaters,

Digitized by Google

Zu der versammelten Schiffherrn-Zunft, und gedachte noch weiter
Um ein Stündchen zu wandern am See hinunter, nach Manzell,
Wo ein Vetter ihm saß, ein Seiler, sein herzlicher Pate;
Denn er wollte daheim nicht den Tag, den verhaßten, mit ansehn.
Als nun die Stunde der Trauung herankam und schon zum andern
Mal das Geläute erscholl, da fuhren auf rasselnden Wagen
Von zwei Seiten zum Dorfe herein die Verwandten des Brautpaars,
Männer und Fraun, auch vom Ort nicht wenige richteten hurtig
Sich zur Kirche, jedoch der blühenden Dirnen kein halbes
Dutzend sah man im Zug, und diese gehorchten den Eltern.
Indes spähte vom Fenster daheim auf die sonnigen Straßen
In Hemdärmeln der Märte hinaus durch das grünende Weinlaub,
Welches, gedrängt an die Scheiben umher, der getäfelten Stube
Kühligen Schatten verlieh; denn heiß kam frühe der Tag schon.
Still war alles im Haus, und Vater und Mutter zur Kirche.
Hinten im Lehnstuhl schlummert' der Ehni, es lag in der Wiege

Neben das Kleinſte, ſein Enkel, und ſchlief, ſchwach regte der Wedel
Noch in der Hand ſich des Alten, ſein Haupt umſummte die Fliege,
Und ihm war das Geſtrick von den Knien geſunken des Netzes,
Das er zur Hälfte bereits mit hölzernen Nadeln vollendet.
Dies war ja ſein Geſchäft, des Erblindeten, ſeit er die Garne
Nimmer geſchleppt auf das Boot und den freundlichen See nicht geſehen.
Märte nun aber, indem er am Fenſter den Hans und den Frieder,
Zwei Kameraden, erſah, ging eilig und trat in die Haustür,
Winkte die beiden herein und ſie folgten ihm über die enge
Höckrige Stiege hinauf nach dem oberen Boden des Hauſes,
Wo viel altes Gerümpel umherſtand und am Gebälke
Hing unbrauchbares Fiſchergerät voll Spinnengewebe.
Vorn in der Hellung jedoch des geöffneten Ladens am Schornſtein
Sah man gelehnt — fürwahr dem Beſchauer ein Schrecken im Anfang —
Grinſende Puppen, ein ſeltenes Paar, in menſchlicher Größe,
Welche der Schalk aus Werg und aus Heu kunſtreich und mit alten
Haderlumpen zuſammengeſtoppt; auch Pfähle umwand er

Dick mit Stroh: ſo begabt' er mit Armen und Beinen die Leiber.
Doch die Geſichter zu malen auf Leinwand mußte des Nachbar
Schreiners Geſell Bleiweiß und Mennige leihen und Kienruß;
Flachs hing aber dem Manne vom Haupt, an der Stirne mit grabem
Schnitte gekürzt, wie der Müller ſich trug; und Haare vom Roßſchweif
Deckten die Scheitel der Braut, zum ärmlichen Zopfe geflochten.
Alſo waren ſie ſtrack und ſteif, nur die Knie gebogen,
Nebeneinander geſetzt auf die eiſenbeſchlagene Truhe,
Welche den nächtlichen Fleiß ſo manches vergangenen Winters,
Köſtliche Ballen geſponnenen Tuchs, verwahrte der Hausfrau.
Hell auffauchzten die Burſch' und lachten unbändig, ſobald ſie,
Wer die wären, erkannt. Da ſagteſt du, ſinniger Fiſcher:
Jetzo ſind ſie noch nackend, ihr ſeht es, gleichwie im Garten
Eden die Menſchen geweſen im Anfang, unſere Eltern;
Doch ihr ſollet im Feiergewand ſie ſchauen, ein jedes
In der Farbe, ſo ihm vor andern geliebt und vertraut iſt.
Dieſe begehrt ausbündigen Staat, ein gleißendes Taftkleid,

Coclicorot, und es ist ihr gewährt, so viel es mich kostet;
Leibchen und Rock (ich habe den Zeug erst heute bekommen)
Ganz aus Ackerschnallen gemacht, wie sie eben im Kornfeld
Blühn und die reifende Saat im Wechsel erheitern mit blauen
Nelken. Zu Wams und Hosen erwählte sich diese der Peter,
Blume an Blume gesetzt, mit Zwirn und Baste verbunden —
Kein Kramladen noch Warengewölb, ihr möget in Konstanz,
In Sankt Gallen und fort bis Paris nachfragen, verkauft euch
Feinere Stück' wie die, und das rote zumal für die Trude!
Trudelchen hieß sie bis heut', nun soll sie die Trudelmadam sein!
Wären sie selbst nur hübscher von Antlitz, besser gebaut auch!
Dafür kann ich halt nicht, so wurden sie einmal erschaffen.
— Wißt, auf die Nacht ergötzen sie sich mit uns auf dem Tanzplatz!
Diesen erratet ihr nicht wo er ist; denn weder im Hirschen,
Weder im Adler bestellten wir Hochzeit; nicht in der Stube,
Nicht im Saal, auf der Straße nicht ist's, noch Wiese, noch Wald ist's,
Auch nicht der See: nein, alles zumal — nun ratet das Rätsel!
Sprach es der Fischer, und jene zerbrachen umsonst sich die Köpfe.

Digitized by Google

Alſo eröffnet' er ihnen, ſie wollten hinaus in die grüne
Herberg ziehn insgeheim miteinander, die ſämtlichen Buben.
Dies iſt dort im Gehölz ein vermooſeter trockener Weidplatz,
Faſt viereckig, mit Eichen beſetzt und luftigen Birken,
Einem geräumigen Saale nicht ungleich; aber vor alters
War es ein Sumpf. Unferne dem Dorf, an der Ecke des Waldes,
Führet ein Holzweg hin; nur ſelten befährt ihn ein Fuhrwerk.
Droſſel und Mönch ſingt dort ungeſtört und die Amſel dazwiſchen
Orgelt von früh bis zum Abend ihr Lied, die zufriedene Weiſe.
Du auch, wenn dir's gefiele um unſere Ufer zu wohnen,
Fändeſt da was dich erfreut, o Nachtigall; doch du verſchmähſt uns.
Weiter nun ſprach zu den Zween, die begierig ihn hörten, der Fiſcher:
Sagt, wo ihr Ort und Gelegenheit mögt pläſierlicher finden,
Sei es im Dorf, in der Stadt, und ſei's in den Gärten der Städter?
Aber den Platz fein auszuſtaffieren, daß jedes ihn lobe,
Soll uns die Trude (wir fragen ſie nicht) von dem Ihrigen borgen.
Höret! Zu Mitten der Nacht, wenn drunten im Hirſchen der Lebtag

Und das Gewühl erst recht angeht, doch ruhig die Straßen
Wurden im übrigen Dorf, da schleichen wir uns an des Jörgen
Tenne — sie liegt uns eben gerecht am Ende des Fleckens —;
Drin herberget für heut', ich weiß, ein geladener Wagen,
Über und über bepackt mit unendlicher Habe der jungen
Müllerin, unserer schönen, die stets froh war des Besitztums.
Zwar es gedachte derselbe nur erst bei lieblicher Tageszeit
Morgen gemach mit Rossen die sichere Straße zu fahren,
Bärnau zu; doch anders ihm schmierte die Räder das Schicksal.
Du sollst, ächzender, nachts irrtümliche Wege durchs Brachfeld
Schwanken, dem Holz dort zu die unwillige Deichsel gewendet!
Alldort laden wir ab in Ruh, und ein sämtlicher Hausrat
Wird an den grünenden Wänden umher beim Scheine der Fackeln
Sorgsam verteilt und ganz die erfreuliche Wohnung gegründet.
Ohne Verwunderung nicht, wie mir ahnet, so sicher mit großer
Freuden begrüßt sich das Paar in der sonst unwohnbaren Wildnis
Als wie daheim, sieht aufgeschlagen sein mächtiges Ehbett

Selbſt, das geſegnete, dort und ſchmauſet am eigenen Tiſche.
So ſprach, trockener Miene, mein Freund; da ſchnalzt' mit dem Finger,
Hoch aufſpringend, der Hans und rief voll Jubels der Frieder:
Spitzbub du! o durchtriebene Haut, vom Galgen geſtohlen!
Schöneres haſt du nimmer erdacht, es iſt wahrlich dein Hauptſtreich!
Mag ſie doch berſten, ſie hat es verdient, vor Scham und Erboſung,
Sie und ihr Schöps und die Mutter zugleich mit der kuppelnden Baſe!
Aber wie fangen wir's an, unbeſchrien zu vollbringen das Wagſtück?
Nicht leicht iſt es, bei Gott! Auch die Nacht hat Augen und Ohren.
Dies, entgegnete Märte, bereden wir alles am Kornhaus
Mit den übrigen zeitig genug um Ave Maria.
Jetzund, wie wir in einem es halten, vernehmet und gebt mir
Beifall. Euerer Hilfe bedarf's, ich rief euch umſonſt nicht.
Eine Zechkompanie, wie im Ort noch keine erlebt iſt,
Stellen wir an, — verſtehet mich wohl, dem Tone zu Ehren,
Weil er dem Meer-Krokodil durch göttliche Fügung entronnen.

Digitized by Google

Wär' er ſelber dabei, was gäb' ich! Aber die Ohren
Sollen ihm klingen die Nacht vom Vivat-Rufen und Heiſa!
Unſerer Zwanzig wir legen zuſammen; ein preußiſcher Taler
Auf den Mann ſei das mindeſte: zwei zahl' ich, und da ſind ſie!
Gleich nun geht ihr herum bei den andern — die mehreſten wiſſen
Schon was es gilt —; dann kaufet ihr ein, was teuer und gut iſt.
Wein fürs erſte, vom beſten ein Fäßchen; ich rechne ein Imi
Zwei; Weißbrot und Käſe verhältnismäßig; der Müller,
Unſer Bräutigam, iſt als ein wackerer Eſſer berufen —
Hieran denket mir ja; dann am Kaffee ſollt ihr nicht ſparen:
Trudelchens Herzbalſam iſt der Kaffee, wenn ihr's noch nicht wißt.
Braten ſodann und Salat; ich hieß den Metzger ein Säulein
Rüſten. Das Fleiſch tragt nur und die Würſt' in den Adler: die Sephe
Macht es im Keſſel uns gar, ſie will mir's gerne zulieb tun.
Fiſch' bring' ich; Blaufelchen und Stichling'; auch mit den roten

Tupfen die Grundforelle: von achtzehn Pfund ein Gewaltstier
Hab' ich — wüßte mein Alter darum, die stünde zu Mittag
Heut' vor den Hochzeitgästen im Hirsch, so gewiß wir den Essig
Auch wohl finden dazu! Dann Lichter zu schaffen vergeßt nicht!
Lichter genug, daß helle der Saal und die köstliche Tafel
Glänze! Auch fichtene Fackeln insonderheit etliche Dutzend
Haltet bereit; wir haben sie nötig. Dies alles bestellt denn
Ohne Verzug. Und schickt mir des Lorenz Jungen, den Klumpfuß,
Der so saubere Flechtarbeiten in Weiden und Rohr macht.
Sagt ihm, es gebe Verdienst. Er muß mir helfen das Brautpaar
Kleiden. Schon liegen die Blumen bereit; zwei Körbe gehäuft voll
Schleppten die Kinder mir heim; ich halte sie frisch mir im Waschhaus;
Und nun läßt mich im Stiche die Käth', auf die ich gerechnet!
Ja sie macht alle mir scheu, daß keine der Närrinnen hergeht!
Sprach es, der Fischer, und schalt auf die Dirnen, unbilligerweise;
Denn ihm hatte sein Mädchen sogleich, wohlmeinend, mit Eifer

Ihre Gesinnung erklärt und gesagt: uns stünd' es nicht fein an,
Mutwill zu üben an ihr und Unglimpf ihr zu erweisen,
Die doch eine der unsern hieß und groß mit uns wurde.
Schau, wie glaubte sie wohl und nähm' es nur irgend zu Herzen,
Daß es ein Ernst uns sei und daß sie sich habe versündigt?
Drum nichts Liebes von uns und auch nichts Böses erfährt sie.
Ihr seid Buben und tut was ihr wollt, doch sollst du gewarnt sein:
Treibst du es wieder zu arg und mußt wie neulich vor Amt stehn
(Denn dich nimmt man zuerst), ich gönne die Buße dir wahrlich!
Dies, aufrichtigen Sinns und voll Klugheit, sagt' ihm die Käthe.
Aber der Hans und der Frieder sofort mit lachendem Munde
Liefen alsbald, zu vollziehn was der sinnige Fischer sie anwies.

Fünfter Gesang.

Schwebe nunmehr, o mein Lied, feldwärts auf beweglichen Schwingen!
Erst am hellen Gestade hinab, dann über das Fruchtfeld

Digitized by Google

Schräge den Wasen hinauf, der gemach ansteiget zum Waldsaum.
Dort in der Frühe des Hochzeittags, da noch auf den Gräsern
Blinkte der Tau und stärkenden Duft noch hauchte die Erde,
Stand bei den Eichen die holdeste Schäferin, hütend alleine,
Wie sie wohl manchmal tat an der Stelle des älteren Bruders.
Denn längst war sie geübt in den sämtlichen Künsten des Handwerks:
Wußte geschickt den unfolgsamen Stär mit der Schippe zu treffen,
Stieß in das Pfeifchen und schickte mit flüchtigen Worten den Schafhund
Hinter den irrenden Haufen herum und sie stoben zusammen.
Auch wenn der Bruder den Pferch aufschlug für die Nacht auf dem Felde,
Trieb sie die Pflöck' in den Grund mit kräftig geschwungenem Schlegel.
Doch jetzt haftete ruhigen Blicks ihr Aug' auf der Berge
Morgendlich strahlenden Reihn, die mit schneeigen Häuptern zum hohen
Himmel sich drängen; und jetzo die fruchtbaren Ufergelände
Flog sie entlang, und den herrlich besonnten Spiegel durchlief sie,

Digitized by Google

Welcher, vom Dunſte befreit, ſchon wärmender Strahlen ſich freute.
Hier arbeiteten Fiſcher im Kahn, dort ſchwand in die Ferne
Winzig ein Segel, indes ſchnell wachſend ein anderes nahte,
Und noch andre begegneten ſich und kreuzten die Wege.
Rauch ſtieg auf von den Dächern des Dorfs, und irres Getöſe
Kam undeutlich herauf von Menſchen und Tieren; die Peitſche
Knallt' und es krähte der Hahn. Doch weit in den blauenden Himmel,
Über dem See und über dem wilden Geflügel des Ufers,
Kreiſte der Reiher empor, dem Säntisgipfel ſich gleichend;
Aber im Walde, zunächſt bei der Schäferin, ſangen die Vögel.
Jetzt, indem nach dem Dorfe ſie ſah, kam hinter den Gärten
Tone, der Schiffer, hervor und trat in die offene Straße.
Da ſprach jene verwundert für ſich: Ja wahrlich, er iſt es!
Sagten die Mädchen doch jüngſt, er würde verreiſen auf heute.
Trotzig geht er einher und getroſt, doch, wie ihm zu Mut ſei,
Dauert er mich auf ein Neu's und muß ich denken, er ziehet

Weit in die Welt und kommt nicht mehr. Das aber ist Torheit,
Weiß ich wohl. Wie ſchön dem wandernden Buben der breite
Strohhut läßt mit dem hängenden Band — er hat ihn das erſte
Mal heut' auf — und mit ſilbernen Knöpfen die Jacke von Sammet!
Trude, was haſt du gemacht, ſo wackeren Jungen verlaſſen!

Alſo ſprach Margrete, die Schäferin, mit ſich alleine,
Während er nah und näher herankam unten im Fahrweg.
Aber o welches von euch, ihr wehenden Lüfte des Morgens,
Führt' ihm das Wort zu Gehör? Denn mit einmal ſchaut' er herüber,
Stand und ſchaute nach ihr: da ſchien er ſich erſt zu bedenken,
Sprang dann über den Graben und ſtieg in der Furche des Kornfelds
Grade den Hügel herauf. Von Schrecken gelähmet, das Mädchen
Duckte ſich nieder am Stamm der gewaltigen Eiche, ſich bergend,
Saß und zog ihr kurzes Gewand auf die Knöchel der Füße
Haſtig hinab, denn barfuß war in den Schuhen die Hirtin.

Digitized by Google

Gleich dann ſtand er vor ihr und bot ihr die Zeit, und ſie gab's ihm
Mit ſchamlächelndem Munde zurück, unſicher die braunen
Augen erhebend; ſie glänzten ihr hell im Schatten des Baumes.
Und er ſagte ſogleich: Nach Buchhorn muß ich dem Vater;
Gibſt du mir nichts in der Stadt zu beſtellen? Es ſei was es wolle. —
Dasmal nicht, erwiderte ſie: dankswert iſt der Antrag. —
Hierauf wechſelten ſie gleichgültige Reden; doch abſeits
Waren die ſtillen Gedanken gekehrt und auf anderen Pfaden
Hin und wieder betrafen ſie ſich und flohen ſich alsbald
Scheu. Nun ſchwiegen ſie gar, und er, an die Eiche ſich ſchmiegend,
Blickte von oben auf ihre Geſtalt. Da quoll ihm der Buſen
Bang und wallete ganz vor ſehnender Liebe das Herz ihm,
Welche zuvor ihm ſchon mit Verheißung leiſe genaht war.
Wenn dem Einſamen oft das liebliche Bild Margaretens
Sich vor die Seele geſtellt mit Troſt und Schweſtergebärde.
Ach wie drang es ihn jetzt in überfließender Rührung
Auf einmal ſein ganzes Gemüt vor ihr zu entdecken!
Aber ihm fehlte der Mut, und er fand nicht wie er beginne.
Endlich mit Not, nur daß er nicht blöd und ſeltſam erſcheine,

Digitized by Google

Frug er, ſich zwingend zum Scherz, mit erheiterter Miene das Mädchen:
Margret, ſingen wir nicht bald wieder zuſammen den Kehrreim,
Wie dort, wo ich im Schiff euch fuhr und das Kälbchen ins Aug' traf?
Traun, hier ſäng' es ſich ſchön, und niemand nähm es in übel. —
Doch das errötende Kind am Boden mit ſpielendem Finger
Rupfte das Moos und ſagte die ungeheuchelten Worte:
Nicht gern, Tone, das glaub, und heut' am wenigſten denk' ich
Gern an den leidigen Tag. Ich bin nicht ſchuld, es iſt wohl wahr:
Aber, hat es mit Euch auf ein End' gehn ſollen, — ich ſagt' es
Gleich und ſage noch jetzt — ich hätt' doch können davon ſein.
Rede mir nicht ſo! verſetzte der Jüngling raſch mit bewegter
Stimme: dein Wort kränkt mich; denn ſo Gott will wareſt du damals
Mir zum glücklichen Zeichen dabei, und wahrlich umſonſt nicht
Muß ich zuerſt dir wieder am heutigen Morgen begegnen,

Der zu Schmerzen mir nur, zu Verdruß und Beſchämung
gemacht ſchien.
Dieſen, ich lüge dir nicht, ich ſah ſeit Wochen ihn
kommen,
Eben als ſei es ein Tag wie ein anderer; ſiehe, ſo iſt mir
Völlig gewendet der Sinn! Noch kaum zwei Monate
bin ich
Los von der Gertrud und — ſchon ſo viel Jahre
mir deucht es.
Ja ich denke zurück und kann mich in dem Vergangnen
Selbſt nicht wieder und kann nicht wieder das Mädchen
erkennen,
Das mich betört', um das verzweifelte Liebe zuletzt noch
Dreizehn Tag' und Nächte mit Fäuſten mich ſchlug
und würgte
(Wahrhaft ſei es dir alles bekannt)! Doch mitten im
Jammer
War ich entlaſſen der Pein; mich ſtieß ein plötzlicher
Mut an.
Hoffnung kam in mein Herz, ich weiß nicht wieſo, noch
von wannen,
Denn nichts war mir bewußt, darnach ich irgend begehrte.
Nein, vielmehr, nur wie oft noch im Angeſichte des
Winters
Hell aus nacktem Gezweig ein Frühlingsvogel die Stimme
Hebt und zumal im Buſen die ſtaunende Freude dir wecket,
Alſo war ich erfreut und gewiß glückbringender Zukunft.

Digitized by Google

Meinem Geschäft nach ging ich getrost, und gesellte mich bald auch
Zur Kameradschaft wieder, wie vordem. Einmal, am Sonntag,
Hieß mich der Fischer mit ihm die Käthe besuchen in ihrer Stube; da plauderten wir, und er, wie er immer zu tun pflegt,
Nahm vom Schranke herunter das Buch mit alten Geschichten,
Las ein Stück und das andere laut und plauderte wieder Zwischenhinein. Indem so sah ich im Fenster ein braunes Näglein stehen im Glas, und ich lobt' es, weil es so schön roch.
Sagte die Käth': Dir sei es geschenkt! ich hab' es von einer,
Die verdrießet es nicht, weil du's bist, Tone; die Schäf'rin Gab mir's gestern, sie hat sie von allen Farben im Garten. —
Sagt's, und redete noch, da kamst du just mit der Walburg
Langsam die Gasse herab im Gespräch und am Hause vorüber.
Alle wir sahen dir nach mit wohlgefälligen Blicken.
Sieh, und im Hinschaun kam mir ein Wort des herzlichen Lobes
Und dein Name mir über den Mund — so rührte dein Bild mich
In der Seele! so schön warst du! ja recht wie der Friede

Selber erſchieneſt du mir! — Ich war wohl etwan ein wenig
Stille geworden; da blickten die zwei ſich mit heimlichem Lachen
An, doch taten ſie nicht ſo fort, noch ſagten ſie etwas,
Und bald ging ich hinweg. Von Stund an aber, o Schäf'rin,
Kamſt du mir nicht aus dem Sinn, und war mein erſtes Gedenken
Früh im Erwachen an dich, und mein letztes an dich, wenn ich einſchlief,
Müd' von ſauerer Tagsarbeit. Schau, jegliche Nacht faſt
Leert' ich im Traum vor dir mit tauſend Tränen mein Herz aus!
Aber am Tag, wie ſollt' ich zu dir mich finden? Ich ſah dich
Kaum in der Kirche einmal und kaum auf der Straße von weitem.
Und mein Unglück machte mich blöd, ich wollte dich meiden
Eher als dir nachgehn. Doch heut', da ich dort von der Straße
Dich auf dem Hügel allein bei deinen Schafen erblickte,
Dacht' ich: du willſt nur hinauf, ſie ſehen und grüßen, und mehr nicht!
Denn ſo ſprach ich bei mir in zweifelnder Seele noch geſtern:
Hüte dich wohl, ihr ſo bald und mit einem Mal zu verraten

Was dich im Innern bewegt! Nur seltsam gewiß und unglaublich
Müßte so plötzlicher Wandel das ehrbare Mädchen bedünken,
Ja sie scheute vielleicht und bliebe dir stutzig für immer.
Unfreiwillig jedoch, und trotz dem beschworenen Vorsatz,
Margret, sagt' ich dir alles heraus, ich konnte nicht anders.
Aber so denke von mir darum nicht schlimmer als vordem!
Kennst du mich doch, und weißt, wie alles gekommen von Anfang.
Sprich mir ein freundliches Wort! nur so viel, daß du nicht unhold
Von mir denkst! ich lasse dich dann und gehe zufrieden.
Sprach es, der Schiffer, und hielt sich nicht mehr: an die Seite der Hirtin
Sank er darnieder ins Moos; sie aber bedeckte mit ihren
Händen das schöne Gesicht voll Glut und die strömenden Augen.
Himmlische Freude durchdrang, unfaßbare, welche dem Schmerz gleicht,
Ihr wie betäubendes Glockengeläut den erschütterten Busen.
Staunend blickte der Jüngling auf sie und rührete schüchtern
Ihr an die Achsel: Was ist dir? frug er, in steigender Ahnung,

Nahm ihr die Hände hinweg vom Geſicht, und es lachten die klaren
Augen ihn an, mit Tränen gefüllt unſäglicher Liebe.
Aber der Jüngling umſchlang mit brünſtigen Armen das Mädchen
Feſt, und ſie küßten einander, und hingen ein Weilchen ſich alſo
Schweigend am Hals und fühlten die ſtärkeren Schläge des Herzens,
Sahen aufs neue ſich an und herzten einander und lachten
Hell vor unſchuldiger Luſt, und ſchienen ſich ſelber ein Wunder.
Tauſendfältig ſofort mit Worten bekräftigten beide
Sich, was wieder und wieder zu hören die Liebenden freuet.
Ruhig indeſſen am Abhang weideten nieder die Schafe,
Vom aufmerkſamen Wächter bewacht; auch ſchaute die Hirtin,
Oft vorbeugend ihr Haupt, nach der Schar, ob keins ſich verlaufe.
Hoch ſtand aber die Sonne, ſchon ſechs Uhr ſchlug es im Dorfe,
Und es gemahnte die Zeit jetzt, ach, den Schiffer zum Abſchied.
Zehnmal ſagt' er bereits Lebwohl, und immer von neuem
Hielt er die Hand, die beſcheidene, feſt und hub er von vorn an.

Digitized by Google

Endlich erhoben sie sich, und, gelehnt an das Mädchen, der Jüngling
Sah in die Gegend hinaus. Ach, wie viel anders erglänzten
Jetzo die Berge vor ihm! und der See und der herrliche Morgen!
Ihn durchzuckte sein Glück, ein inneres Jauchzen versetzte
Jäh in der Brust ihm den Odem, er seufzete tief und küßte
Margareten die Stirne noch einmal, ging dann und kehrte
Nach drei Schritten sich um, und sagte die bittenden Worte:
Gib ein Zeichen mir mit auf den Weg, ein Blatt von der Eiche,
Oder was immer es sei von dir, zum tröstlichen Zeugnis
Dieser Stunde, damit ich im stillen daran mich bestärke!
Sprach's und löste zugleich die silberne Schnalle von seinem
Hemde, die breit, herzförmig, er vorn am Halse getragen;
Reichte sie ihr, und das willige Mädchen, geschwinde besonnen,
Sah am Boden zunächst, am knorrigen Fuße des Eichbaums
Liegen die Tasche, darin ihr Morgenbrot und ihr Betkranz
War, aus Bein, in Messing gefaßt, ein teures Erbstück
Noch von der Ahne: den nahm sie heraus und drückte die Lippen
Innig darauf, gab dann in die Hand dem Liebsten das Kleinod,

Digitized by Google

Der es begierig empfing und sogleich am Herzen verwahrte,
Wie sie die silberne Schließe verwahrt am wärmenden Busen.
Jetzo mit lang aushaltendem Kuß erst trennte das Paar sich.
So denn hatte sein besseres Glück dem redlichen Jungen
Alle die Schmerzen zumal der vergangenen Tage vergütet.
Eh' noch am Traualtar dem gekuppelten Mann sich die Falsche
Unwiderruflich verband, o Jüngling, umfingst du mit Freuden
Jene, die längst, in der Wiege, dir schon zudachte dein Schicksal.

Sechster Gesang.

Aber der Fischer zu Hause betrieb die begonnene Arbeit
Nach Mittag ungestört und nahm sich der Weile zu allem.
Still nach dem hinteren Höfchen hinab die Schauergestalten
Trug er ins Waschhaus jetzt, wo die Mittagshitze nicht hindrang.
Allda schloß er sich ein mit dem gar anstelligen Jungen,
Ruht' und rastete nicht, bis er, erst mit sinkendem Abend,
Reinlich und schön in die blumige Tracht nun beide gehüllt sah.

Digitized by Google

Ungern weg vom vollendeten Werk dann folgt' er der Mutter
Stärkerem Ruf an den Tisch zu den andern, so viele das Haus nährt,
Die, um die Schüssel voll sauerer Milch her sitzend, in Ruhe,
Speiseten, ohne den Vater (er zehrt' um sein Geld mit den Gästen):
Alle die stark herwachsenden Knaben und Töchter und jener
Blinde, der teilnahmlos, halbtaub, von dem Tagesereignis
Nichts vernahm im Gespräch; nur als mit erhobener Stimme
Ihm in das Ohr gutherzig die Hausfrau sprach von der Hochzeit,
Und von den leckeren Bissen zuerst ihm legt' auf den Teller,
Welche der Mann herschickte vom Gasthof, Kuchen und Rehfleisch,
Nickt' er zum halbverstandenen Wort, doch frug er nicht weiter.
Märte, nachdem er den Löffel gewischt, nahm leise die Kappe
Hinter dem Ofen vom Nagel herab und ging aus dem Hause,
Nach dem Versammlungsort. Ihn führte sein Weg an der Liebsten
Wohnung vorbei. Sie stand in der Scheuer und winkte; da lief er

Hurtig ihr zu, die ſtrahlenden Blicks mit den Worten ihn anſprach:
Denke, der Tone macht Ernſt mit der Schäferin! Heut' in der Frühe
Sah ihn die Kordel, die alte, — ſie ging Holz ſuchen im Eichſchlag, —
Sah ſie ihn bei ihr ſtehn, denn ſie hütete dort, und zum Abſchied
Hätten ſich beide geküßt! Was willſt du weiter? Er machte
Sicher den Antrag ihr, und fürwahr ſie bedachte ſich nicht lang!
Sprach es, die Käth', und der feurige Burſch, ſein Mädchen ergriff er
Unter den Armen und, Schmatz auf Schmatz, noch bevor ſie geendet,
Schloß er die freundlichen Lippen ihr zu; dann lirum tralarum
Schwang er, wie närriſch geworden, im Tanz ſie umher auf der Tenne.
Bei Gott! rief er zuletzt — nun hab ich Reſpekt vor dem Jungen!
Siehſt du: daß er am richtigen Fleck noch käme zu landen,
Das war gut prophezein, nachdem ſich der Wind einmal drehte;
Aber ſo friſchweg und wie zum Trutz dem garſtigen Werwolf
Sich juſt heut reſolvieren — ich hielt ihn ſelber nicht Manns gnug.

Digitized by Google

Wetter! ich wollt', sie erführ's noch am Hochzeittisch und zum Kehraus
Säng' ihr einer, verkleidet als Hackbrettschläger, die Märe.
Ach, und warum ist der Tone nicht hier! Ich hoffe, er kommt noch.
Denn, im Vertrauen gesagt, heut' schmausen wir droben im Walde,
Ihm zu Ehren; es geht hoch her, und wäret ihr Mädchen
Etwar nütz im geringsten, wir nähmen euch alle zum Tanz mit;
Aber man braucht euch nicht. Und also sag' ich für heute,
Schatz, gut' Nacht! und nimm es nicht übel, ich habe Geschäfte.
Hiermit lief er hinweg, und die dämmernde Gasse hinunter
Eilt' er und kam zur Halle, wo er die andern schon antraf.
Lachend empfingen sie ihn, schon kundig des Planes, und standen
Dicht um ihn her; da begann ungesäumt lebhaft die Beratung,
Doch vorsichtig die Stimmen gedämpft, auch wann durcheinander
Alle sich mischten und hin und wieder die Meinung geteilt war.
Vorweg hatte, schon gestern, der Fischer mit Mühe des Jörgen

Niklas bered't, er wolle zur Zeit aufſchließen die Tenne,
Und ſo gelobt' er auch jetzt, da ihn alle beſtürmten, aufs neue,
Ungern freilich: er konnte des Vaters Entrüſtung vorausſehn.
Doch er gedachte vor Tag, noch ehe der Alte vom Gaſthaus
Wäre zurück, im nüchternen Bett ſich finden zu laſſen.
Weiter: ſie wollten mit Stroh dem Wagen die Räder umwickeln,
Daß ſie ohne Geräuſch ihn förderten über das Pflaſter,
Bis vor das Dorf ihn zwingend allein aus menſchlichen Kräften;
Doch dort ſollten die Pferde bereit ſtehn, viere zum mindſten:
Frieders Geſpann und Dieterichs Scheck und Damians Einaug.
Vorher mußten die Speiſen indes nach dem Walde geſchafft ſein,
Sowie das Fäßchen Wein auf dem Schubkarrn; ferner beſonders,
Sorglich getragen von zwein auf der Achſel, das blumige Brautpaar.
Etlichen gab man noch auf, für den Notfall eine der langen
Tafeln, auch ein' und die andere Bank aus dem Garten der Wirtſchaft
Hinten am Adler zu holen, wo leicht von der Wieſe man beikam.

Digitized by Google

Glas und Beſteck war aber zu bringen ein jeder verbunden.
Dies und alles genau ſo wie ſie es hatten beſchloſſen
Führten ſie herzhaft aus; ja ſie kamen zum fröhlichen Ziele
Unentdeckt, ſo nah noch zuletzt die Gefahr ſie bedrohte.
Zwölf Uhr war's in der Nacht, nur ſpärlich der Himmel erleuchtet,
Und ſchon hatten ſie glücklich heraus den belaſteten Wagen;
Hinter ihm ſchloſſen die Flügel der Tür ſich leiſe zuſammen,
Und dumpf rollt' er dahin, ſelb fünfzehn keuchten die Burſche
Vorn und hinten, die Stärkſten jedoch an den Speichen der Räder
Schiebend. Und jetzo bereits vor den Ort und nahe dem Schafhaus
War er gebracht, es kam ſchon der Hans mit den Pferden entgegen:
Plötzlich da rief es von hinten und ſtolpert' heran auf der Straße —
Sime-Barthel, ein Ratsherr, war's, er kam von der Hochzeit
Hinter dem Flecken herum, es war ihm der nähere Heimweg —:
Höll-Schwernot! was wird da geſchafft? Ihr Mannen, wer ſeid ihr —?

Digitized by Google

Alle erſchraken ins Herz, doch es ſagte der Märte mit Faſſung:
Der iſt voll bis zum Hals — man hört es am Gang und der Sprache —,
Mit dem werden wir fertig! — nur flink, ſpannt ein! — ich beſchwätz' ihn.
— Hiermit lief er entgegen dem Trunkenen, welcher auf ſchwanken
Füßen daher ſich in unfreiwilligen Kreiſen bewegte,
Dem auch die Sinne zumeiſt und das Urteil gänzlich entflohn war.
Gern ſah ſolches der Freund und ſprach mit erlogener Stimme:
Kommt ihr vom Rathaus heim, Herr Gevatter? Ihr bringet ein kluges
Protokoll mit nach Haus, da unter dem Hut, wie ich merke!
Hier iſt ein Fuhrmann, ſeht, aus dem Galler Kanton, will gegerbte
Rindshäut' führen auf Ulm, wo ſie jetzt — wir hörten es eben —
Über den Münſter ein groß Futteral her machen, mit vielen
Koſten, ein Wunder der Welt: er ſagt, man könne nicht Sattler
Gnug auftreiben im Land zu der Arbeit. Nun, und der Fuhrmann

Hatte gefüttert im Dorf; kaum iſt er heraus und am Bildſtock,
Bringt ihn der Teufel dem Graben zu nah — da lag ihm der Plunder!
Schrie er nicht Zeter und Weh, als führet' er Glas auf dem Wagen!
Wir dann ſprangen ihm bei und halfen ihm wiederum laden.
Seht, juſt fährt er hinweg! wir geben ihm noch das Geleite.
— Auch gut — ſtammelte jener zur Antwort — irren iſt menſchlich.
Bringt ihn bis zur Chauſſee, dann meinthalb fahr' er nach Belgrad!
Sprach's, und redete noch, als Märte ſchon lange hinweg war.
Vorwärts ging ſchon der Wagen und bog jetzt ein in den Feldweg,
Wo er gelind anſtieg, und es ſchwitzten im Ziehen die Pferde,
Rechts und links von den eifrigen Burſchen zur Eile getrieben,
Während der Fiſcher in Atem den Jux erzählte vom Ratsherrn.
Hinten am Dorf noch hörten ſie laut des Betrunkenen Stimme
Singen; ihn führte der Rauſch abwegs in der Gärten Umfriedung,

Nimmer den Eingang ihm in die vordere Gasse gestattend.
Als sie den nächtlichen Wald nun erreicht, und der türmende Wagen,
Sanft auf grasigem Weg noch wenige Schritte hineinwärts
Fahrend mit breitem Geleis und oft am Gezweig anstreifend,
Auf dem geräumigen Platz ankam, der zum Feste bestimmt war,
Machten sie Halt und verschnauften ein weniges. Aber der Fischer
Sagte sodann: jetzt spannen wir aus! Du, Frieder, und ihr zwei,
Reitet die Pferde vor allem zurück! sie taten das Ihre.
Braucht Vorsicht mir im Dorf! Doch betrifft euch einer, so lügt ihr
Was ihr vermögt; je nachdem es ein Mann ist schleppet ihn lieber
Mit, eh' man etwa befährt, daß er wider uns zeuge am Morgen.
Auch spioniert nach dem Schiffer gelegentlich, ob er nicht heim kam.
Hört — ja brächtet ihr den mit herauf, ihr solltet gelobt sein!
Sprach's, und die rüstigen Bursche, nachdem das Gespann sie gelöset,
Schwangen sich auf und ritten hinweg, ihr Bestes versprechend.

Digitized by Google

Rasch dann gingen die andern ans Werk. Vorn, links in der Ecke,
Wo im Gebüsche der Mundvorrat mit dem Weine versteckt lag,
Machten ein lustiges Feuer sie an, und flammende Brände
Leuchteten hell um den Wagen herum, von dem sie die Decke
Zogen. Es stiegen der Jünglinge drei auf denselben. Die Stricke
Machten sie los und warfen zuoberst die Betten herunter,
Reichten die sauberen Stühle herab und die leichteren Tische
(Alles mit strohernen Bäuschen geschützt, von wegen der Reibung);
Rocken und Spinnrad auch, und im länglichen Kasten die Standuhr;
Hoben die Wiege heraus und das hohe Gestelle des Ehbetts,
Welches vom Urgroßvater noch da war: oben am Deckel
Sah man den Traum Jakobs mit der himmlischen Leiter in hellen
Farben gemalt, die geflügelten Engel hinauf und hinunter.
Nächst dem Küchenbehälter erschien ein altes Klavierchen,
Gar dünnleibig und schwach von Ton; ihm bangete jetzo
Schon vor dem roheren Griff der spielunkundigen Jugend;
Dann die Kommode von Nußbaum und zwei kleinere Schränke.

Digitized by Google

Endlich erhoben sie noch den verschlossenen Kasten mit Weißzeug,
Den acht stämmige Arme zugleich von unten empfingen.
Stück für Stück ward alles, so wie es vom Wagen herabkam,
Gleich an die schickliche Stelle gesetzt, und die grünenden Wände
Schmückten sich wohnbarlich aus. Ein paar hellstrahlende Spiegel
Hingen an zwei dickstämmigen Birken vom Nagel herunter,
Gegeneinander gekehrt, an den längeren Seiten des Saales.
Quer hingegen, zurück nach dem Grund, sah man die gestreckte
Tafel bereits mit der sauberen Leinwand-Decke des Wagens
Reinlich gedeckt und hüben und drüben geordnet die Bänke.
Gleich ward auch das vortreffliche Brautpaar, welches im Schatten
Schon seit Stunden gekost, hervor aus den Büschen gezogen,
Und, an die Tafel gesetzt auf den Ehrenplatz in der Mitte,
Grinseten sie bei dem einzigen Licht, das ihnen einstweilen,
Bis die Stunde des Schmauses erschien, auf den Leuchter gesteckt war.
Scherz und Witz, nicht immer des feinsten, belebte der Burschen

Emſiges Tun. In die rieſige Bettſtatt wurden die vollen
Pfauſchigen Betten gebracht, und der rötlich gewürfelte Vorhang,
Welcher dabei lag, fiel in Falten herab von dem Himmel.
Doch in der Wiege — befremdlicher Anblick! ſchrecken-erregend
Jeder geſitteten Jungfrau, wenn ſie es ſollte gewahren —
Lag ein gebackenes Kind, mit Augen und Mund und Naſe,
Gelb, ſchön glänzender Kruſte, vom Sohne des Bäckers geſtiftet.
Einige hatten das Feuer geſchürt, um die Speiſen zu wärmen:
Denn es gebrach nicht Tiegel noch Topf, noch fehlte der Dreifuß.
Solches Gerätes enthielt der übelverwahrte Behälter
Mehr als genug, in Heu ſorgfältig gepackt von der Mutter.
Alles entwickelten ſie mit Bewunderung neben der Flamme;
Stellten die Teller zurück und was zur Tafel ſie brauchten,
Hingen der Reih' nach auf am Geſträuch meſſingene Pfannen
Sonniger Pracht, und mit doppeltem Handgriff zinnerne Schüſſeln,
Welche mit Blitzen zurück den gewaltigen Lichtglanz warfen.

Digitized by Google

Jegliches ordneten sie mit Sinn und Geschick, wie die Magd tut,
Wenn sie die Küche am Samstag schmückt auf den lieblichen Sonntag,
Hin und her mit Gesang sich bewegt und die lange bekannten
Stücke nun blank und rein den gewohnten Plätzen zurückgibt.
Indes kam auch der Frieder vergnügt von dem Dorf mit den andern
Wieder. Sie hatten, von keiner lebendigen Seele betreten,
Glücklich die Pferde versorgt, und vom Hirschen herüber die hellen
Pfeifen im Lärmen der Tänzer gehört und den heftigen Brummbaß.
Aber vom Tone erspähten sie nichts; umsonst auf den Nußbaum
Hinten im Hof stieg einer und klopft' ihm, wie sie auch sonst wohl
Taten, ans Fenster: sein Bett war leer. — Auf! zündet die Lichter
An auf dem Tisch! — rief Märte — das Essen herbei und die Kannen
Hurtig gefüllt! es dürsten die Gäste, es hungert das Brautpaar!
Also nahmen sie Platz, wie es kam. Ein paar von den Jüngsten

Warteten auf, ein dritter jedoch am Fäßchen (es ruhte
Auf zwei Stühlen, gesichert) zunächst an der festlichen Tafel
Zapfte den funkelnden Wein. Wie gut, nach der handigen Arbeit,
Schmeckte der Trunk im kühlen, im herrlich erleuchteten Raum! wie
Schmeckte zum Braten der frische Salat! Sie taueten wahrlich
Auf zwei Backen zumal, die gesundheitstrahlenden Zecher,
Plauderten, strichen sich selber heraus und priesen ihr hohes
Glück bei so großer Gefahr und erwogen mit Lachen die Folgen.
Lustig ertönte der Kuckuckruf aus der Uhr, die der Fischer
Aufgezogen, jedoch auf die Stunde zu richten vergessen:
Neunmal rief sie, den herzerfreuenden Sänger des Frühlings
Schlecht nachahmend im Walde, bei Nacht und wider die Jahrszeit.
Nur erst zwei Uhr war es vorbei und ferne der Tag noch.
Nicht lang saßen die Schmausenden so, als in dem Gehölze
Plötzlich Musik zu erschallen begann, die näher und näher

Rückte: da sprangen die meisten erschreckt empor von den Sitzen,
Schauten verwundert sich an, bis Märtes gelassene Miene,
Was es bedeute, verriet. Er hatte den Geiger von Argen
Auf die Stunde beschieden hierher mit seinen Gesellen.
Und schon traten sie ein, vier Mann hoch in den erhellten
Saal marschierend im Takt, und ein Bürschlein trug die Laterne.
Aber auf einmal hielten sie inne, verblüfft absetzend,
Da sie den seltsam verwandelten Schauplatz sahn und das Pärchen
In hoffärtiger Pracht am Tische. Sie lachten und schwuren:
Solches erlebten wir nicht, fürwahr, so weit wir herum schon
Kamen, wir durstigen Spieler, im Land und außer den Grenzen!
Dann, nachdem sie mit Essen sich erst und mit Trinken geletzet,
Spielten sie auf zur Tafel, die mannigfaltigen Weisen,
Wohl eine Stunde. Man stieß auf der Neuvermähleten Wohlsein
An, mit ledigen Gläsern, verkehrt sie haltend am Fuße,
Füllte sie neu und ließ den beleidigten Freund hoch leben

Digitized by Google

Neckte mit kitzlichen Fragen die Braut und erteilte dem blöden
Bräutigam allerlei Rat; doch zur Antwort borgte der Fischer
Beiden die täuschende Stimme zum großen Ergötzen der andern;
Darin tat es ihm keiner zu gleich, dem bei der Geburt schon
Jegliche Kunst und Gabe der scherzenden Muse geschenkt war.
Aber sie hatten des Sitzens genug und begehrten zu tanzen.
Paar und Paar erst drehten sie sich im melodischen Ländler,
Der halb traurig ein Herz, halb fröhlich zu stimmen gemacht war
Und das Verlangen, die Liebste zu sehn, in jedem erregte,
Weil er zuletzt bei diesem Getön sie gewiegt in den Armen,
Welche daheim nun lag in dumpfiger Kammer, die Stirne
Netzt unschuldiger Schlaftau ihr und die brennenden Glieder
Drängen die lästige Decke zurück im stöhnenden Schlummer,
Während der Hahn auf der Stange den Tag schon wittert und ankräht.
Doch zu des Festes Beschluß nun schritten sie, fichtene Fackeln

Schwingend in düsterer Glut, durcheinander sich schlingend im Tanze;
Nur daß etliche, rasch vom Geiste des Weines bewältigt,
Schwankten, so mächtig ihr Juhschrei noch durchhallte die Waldung.
Schon verblaßte die Nacht, und im Laub ein schüchternes Vöglein
Regte sich hier und dort: da ermahnte der Fischer zum Aufbruch.
Weggeworfen die Fackeln verglommen im feuchtigen Grase,
Und man eilte nur noch, dem Magen zur Sühne, den heißen
Kaffee hinunterzuschlürfen; dann raffte zusammen ein jeder
Was ihm gehörte. Die Musiker leerten die Reste des Weines
Noch in den Kannen; das ledige Faß ward tief ins Gebüsche
Seitab getragen und sorgsam versteckt, um es später zu holen,
Aber das übrige blieb wie es lag und stand. Eh' die Sonne
Noch, aufgehend, die Wipfel beschien des beschatteten Haines,
War schon verlassen der Platz, nur das Ehpaar saß noch alleine

Schweigsam hinter dem Tisch; kein Laut als der singenden Vögel
Wurde gehört, und die Wanduhr hielt den gemessenen Takt ein.
Aber indem sich der wacker bezechte, der lachende Haufen
Nun auf dem Umweg durch das Gehölz fortmachte, damit sie
Heimlich gelangten ins Dorf, ein jeder in seine Behausung,
Blieb mit Bedacht Freund Märte zurück in der Nähe des Platzes,
Daß nicht am einsamen Ort unbeschützt der Müllerin Hausrat
Sei, zufälligen Dieben ein Fund, ihm aber vor allen
Schwere Verantwortung des geringsten Verlustes erwachse.
Dort an der Spitze des Waldes, gedeckt von den äußersten Büschen,
Saß er, sein Pfeiflein stopfend, allein auf dem liegenden Eichstamm,
Spähte mit Blicken des Falken umher im offenen Felde,
Rund um das Dorf, wo der Hochzeittumult schon lange verstummt war
Und der geschäftige Tag erst wenige Schläfer erweckte.
Hier denn war er entschlossen, die Ortspolizei zu erwarten,
Und nicht eher zu fliehen, als bis sich Richter und Schultheiß,

Digitized by Google

Auch Waldmeiſter und Büttel, beſonders der Müllerin Sippſchaft,
Ja, wie er hoffte, ſie ſelber mit ihm, voll ſtürmiſcher Eile
Naheten, lang nachziehend den Schweif neugierigen Volkes.
Er dann wollte geſchickt auf verborgenen Wegen dem See zu
Eilen, und von dort aus, mit triefendem Netz auf der Schulter,
Kommen gemächlichen Schritts in das Dorf, als wüßt' er von gar nichts.
Niklas (welcher, von Märte gewarnt, nach desſelbigen Beiſpiel,
Mäßiger war bei dem Trunk und ſich bei guter Beſinnung
Weislich erhielt) war kaum auf die eigene Kammer geſchlichen,
Als er mit großem Geſchrei, daß der Brautſchatzwagen hinweg ſei,
Allen verkündet im Haus. Sogleich wie ein laufendes Feuer
Kam es im Dorfe herum, und zuerſt vor die Müllerin ſelber.
Grauſamer ward wohl nimmer ein Weibchen geweckt auf die Brautnacht,
Als im ſtillen Gemach die nur erſt entſchlummerte Schöne!
Und ein Rennen und Laufen begann und ein Fragen und Rufen

Allenthalben, als läutete Sturm, als brennt' es im Orte.
— Wunderſames berichtete Sime-Barthel, der Ratsherr,
Was ihm einer geſagt von dem Frachtfuhrmann auf der Straße,
Unglaubwürdiges, eher dem Scherz gleich, weder dem Ernſte,
Wie es ihm ſelber nun deucht'; auch ſagte der Mann, der die Wache
Tat in der Nacht, er hätte vom Wald her öfters wie Geigen
Oder wie Pfeifen gehört, und andere, ſo ihm begegnet,
Hätten es mit ihm gehört, doch geſchworen, es halle die Muſik
Wider vom Tanz im Hirſchen, obwohl er es lange bezweifelt.
Hiernach denn, ſowie andern untrüglichen Zeichen zufolge,
Zog man hinaus, und entdeckte gar bald den unglaublichen Frevel.
Da war des Staunens umher und der aufgehobenen Hände,
Lachens und Jammerns kein End'! In ſtets ſich vermehrenden Scharen
Strömten des Dorfes Bewohner herbei; mit unmäßigem Schelten
Heulte die Mutter voran, ihr folgte die ganze Verwandtſchaft.
Trude jedoch, von Scham und von Schmerz auf dem Wege bezwungen,

Digitized by Google

Als sie vernahm, was alles im Wald leichtfertige Hände
Stellten zur Schau, blieb weinend zurück: O das hat der Böswicht,
Rief sie, der Märte getan! — und lief und verbarg sich im Hause.
Peter inzwischen, er wußte nicht wie, stand schon auf dem Platze,
Schaute mit dummlicher Miene sich um und erblickte sein Abbild
Neben der Liebsten, das doppelte Kunstwerk, farbigen Glanzes,
Eh' es, den Augen der Lacher entrückt, nun schmählich dahinsank.
Während entschlossene Mäuner nun, hilfreich aus dem verengten
Raum wegtrieben die Menge, das Fuhrwerk eilig zurechte
Stellten und gleich anfingen die Fahrnis wieder zu laden,
Sah man der Müllerin Mann untätig, in blöder Verwirrung
Stehen, bald hier, bald dort, und erneuerten Spott sich erwecken.
Denn, nicht wissend so recht was er tat, auch weil ihn des Essens
Stete Begier antrieb, und das kuchengebackene Kindlein
Vor ihm lag auf dem Tisch, unberührt noch, brach er dasselbe

An und koſtete, weniges erſt, dann aber zu immer
Völligern Biſſen geführt, verzehrt' er es nahe zur Hälfte.
Deshalb ſagt man noch heut: er ißt wie der Müller von Bärnau,
Welcher ſein eigenes Kind, das unmündige, ſo ihm geſchenkt war,
Gleich am Tag nach der Hochzeit fraß, ein grauſames Frühſtück.
Als nun die Ladung endlich zurück auf den Wagen gebracht war,
Führten befreundete Roſſe hinweg ihn ſtracks nach der Mühle,
Wo die Beſitzerin ſchon ſein harrete unter dem Hoftor.
Alſo rächte der Fiſcher die Kränkung ſeines Geliebten;
Ungeſtraft; denn der Schultheiß riet zur Güte dem Ehpaar,
Daß nicht vielleicht gar Schlimmeres noch der vermeſſene Haufen
Ihnen an Gut und Ehre, zur Wiedervergeltung, erweiſe.
Aber noch ſelbigen Tag kam froh, in des Vetters Begleitung,
Tone von Manzell heim. Er hatte dem ehrlichen Paten
Seine Geſchichte vertraut und wie er die Schäferin liebe.
Jener nun brachte des Sohns Abſicht (ſo verlangt' es der Jüngling)
Erſt an Vater und Mutter, darnach an die Eltern des Mädchens,

Digitized by Google

Und den Morgen darauf lud Tone — wie ſtaunten die Leute! —
Seinen trauteſten Freund zum fröhlichen Feſt der Verlobung.

Siebenter Geſang.

O glückſelige Zeit, da der Jüngling blüht und die Jungfrau!
Unaufhaltſam gehſt du dahin, nie wiederzukehren!
Gleichwie ein weitausſehendes Lied anhebet und freundlich
Jedem das Herz einnimmt (dies hoffet ein Sänger beſcheiden),
Daß man der fliehenden Stunde nicht wahrnimmt und ſich das Ende
Gerne verhüllt, doch kommt es zuletzt und die Töne verſtummen:
Alſo verrinnt die gemeſſene Friſt anmutiger Jugend.
Zwar auch der Mann, der dem Haus vorſteht und neben dem Weibe
Blühende Kinder ernährt, noch über die Mitte des Lebens
Grünet er neidenswert: dann aber empfängt ihn das Alter
Schon mit unwillkommenem Gruß, und bringet ihm Freundſchaft
Auf, die jeden beſchämt und welcher doch alle ſich fügen,

Digitized by Google

Ehe das Bitterſte naht; denn lieb iſt das Leben auch ſo noch.
Solche Gedanken, o munterer Greis, betrübten die Seele
Dir nicht am Abende dort auf dem Heimweg von der Kapelle,
Wo du den Schneider betrogſt und früherer Jahre gedachteſt.
— Aber ich ſinge die Strafe nunmehr, die du jenem bereitet.
Sonntag war es geweſen, und ſchweigende, finſtere Nacht war's,
Als mit ſeinem Geſellen der Schneider den Gang nach dem Kirchlein
Antrat, beſtens mit allem verſehn, was die Abſicht erheiſchte.
Ihn durchjäſtete ganz, wie ein giftiges Fieber, die Habgier,
Seit er die Glocke geſehn, die vermeintliche, drüben vom Hügel.
Denn am hellen Mittag dort ſtanden ſie, ſpähten und blinzten,
Öfter den Standpunkt wechſelnd, hinauf; und die Hand vor die Sonne
Über dem Auge gedeckt, rief, ſchluckend in freudigem Schrecken,
Wendel zumal: da iſt ſie, bei Gott! Mit der unteren Schweifung

Sticht sie finster ins Licht, wie der Alte gesagt! und ein Weltsding,
Ein allmächtiges, wie mich bedünkt — die macht uns zu schaffen!
— Gleichfalls sah der Geselle sie dann und bekräftigt' es lebhaft.
Trug hingegen war alles und Gaukelwerk des durchtriebnen
Greisen. Er war mit dem früheſten Tage bereits in dem Türmchen
Oben geweſen, indem er den Chor von außen erklettert
— Siebenzigjährig ein Jüngling noch —, in die Lücke des Kirchdachs
Stieg und über das Deckengewölb weglaufend zur Schnecken=
Treppe gelangte, von welcher hinabwärts hohl das Gemäuer
Hallte, der Stiegen beraubt. Dort aber ins Glockengehäuſe
Hatte der Alte den Speck, um die diebiſchen Ratzen zu fangen,
Heimlich gebracht, nnd war, wie er kam, bald wieder gegangen.
Jetzt in der Nacht, ſchon lange bevor ankamen die Diebe,
Wartet' er ihrer am Felſengeſtad, dicht unter dem Kirchlein.
Weit noch waren die Schneider entfernt, die beſchwerliche Leiter

Zwiſchen ſich tragend; der Meiſter voran und hinten der Bube.
Während ſie nun ſo gingen und keiner ein Wort mit dem andern
Redete, häufig die Ohren geſpitzt, anhielten und horchten,
Kamen dem Wendel Gedanken der Furcht. Ihm fiel nacheinander
Ein was er früh in der Schule gehört von Wundergeſchichten.
Bald wie ein Heiligenſchänder geſtraft ward, bald wie ein Räuber
Sein ruchloſes Beginnen gebüßt, noch eh' es vollbracht war;
Jener zumal, von welchem erzählt wird, daß er die Mutter
Gottes beſtohlen im Dom, ihr ſtrahlendes Bild am Altare,
Und wie die himmliſche ſeiner geſchont anfänglich und ſtille
Hielt, da er frech aus der Hand ihr die goldene Kugel gebrochen,
Ja noch geduldig es litt, die Erbarmende, daß er den Mantel
Ihr von der Schulter geraubt, aus gediegenem Silber getrieben;
Aber indem er die Hand ausſtreckte zuletzt, ihr die Krone
Selber zu nehmen vom Haupt — urplötzlich die mächtigen Arme
Warf ſie um ihn und hielt ſo gefangen ihn bis an den Morgen,

Digitized by Google

Wo die erſtaunende Menge den ſchon Entſeelten befreite.
Noch auf den heutigen Tag ſteht ſie mit gebogenen Armen,
Zum Wahrzeichen, die Heilige, dort und zur ewigen Warnung.
Aber, — ſo tröſtete Wendel ſich bald — hab' ich doch im Leben
Nichts dergleichen geglaubt! Und dächt' ich, es wäre die Wahrheit,
Scheut' ich die lumpige Glocke doch nicht. Ja wenn es die echte
Wär', und man führte ſie über den See, ich wollte noch eher
Denken, es hätte Gefahr; daß ſie etwa, ſchwerer und immer
Schwerer von ſelbſt ſich machend, das Schifflein brächte zum Sinken.
Aber ſo iſt es ein Wechſelbalg, ein elendiger. Diebe
Haben hierher ſie gebracht, drum holen auch Diebe ſie wieder.
Dies und anderes ſprach er bei ſich. Und ſie ſtanden am Kirchlein,
Traten hinein und raſteten nicht erſt, ſondern der Bube
Schlug gleich Feuer und ſteckte das Blendlicht an (das der Schneider
Eigenhändig gemacht), es wurde die Leiter gerichtet

Digitized by Google

Und sie stiegen hinauf, nacheinander, mit Feilen und Zangen,
Bis an die steinernen Stufen und weiter so fort; der Geselle
Diesmal voran. Doch unhörbaren Tritts, in geringer Entfernung
Folgte der Fischer und blieb in der obersten Wendung der Treppe
Unter dem Schlupfloch stehn, so, daß er nur halb mit dem Kopfe
Ragt' aus dem Boden hervor, den jene soeben betraten.
Doch kaum hatte der Schneider beim streifenden Scheine des Lichtes
Flüchtig erblickt was im Stuhl dort Zweifelhaftes herabhing,
Als ihm der Mut einsank, und jetzo, näher getreten,
Starreten beide mit offenem Mund. Denn, ach, statt der Glocke
Schwebt' ein Ungeheuer von Hut, dreieckig, am Stricklein!
Nicht ein solcher fürwahr, wie er Sonntags während der Predigt
Hinter dem Sitze des Schultheiß hängt, andächtiger Stille;
Noch wie der Schäfer ihn hat am festlichen Tage des Wettlaufs
Auf dem Gröninger Markte, geziert mit farbigen Nesteln;
Nein, wie im Acker der Landmann ihn aus der werdenden Furche

Unter der Pflugschar ziehet hervor und ihn wirft in den Graben:
Gelb vom Regen gewaschen der Filz und gedörrt an der Sonne,
Löcherig, ohne Gestalt, ein Auswurf seines Geschlechtes.
Sprachlos waren die zwei, unfähig ein Glied zu bewegen.
Schnöden Verrats Ahnung und die Angst unauslöschbarer Schande
Trieb dem unseligen Schneider den Schweiß aus. Selber das tiefe
Schweigen des Orts — nur der Nachtwind blies durch die lockeren Laden —
Ward ihm ängstlich und schien noch größere Schrecken zu bergen.
Und so kam es auch jetzt; denn die nächtliche Stille zerrissen
Gellende, schreiende Töne der Dorf-Klarinette mit einmal,
Fröhlich genug, doch verzweiflungbringend dem Ohre der Frevler,
Und es entstürzte dem Nest jählings, vor Entsetzen, der der Eule
Noch schwach flatternde Brut, daß der Flaum an den Balken umherflog.
Gar wohl kannten die Weise des schelmischen Liedes die beiden,
Welches begann: Was gleichet uns Schneidern an Witzen und Listen.

Digitized by Google

Ebenſoſchnelle errieten ſie auch den unſichtbaren Spielmann,
Welcher zu ſpielen ſo lang fortfuhr in beſchleunigtem Zeitmaß,
Bis ihm das Lachen den Blaſt abſtieß, ihm die Pfeife vom Mund ſank
Und er ſich jetzo nach Luſt ausſchüttete, Tränen vergießend.
Vor aus dem Dunkel nun trat er und ſtand von der Leuchte beſchienen.
Wendel gelangte zum Wort und ruhigen Tones begann er:
Alter! Ihr habt zwei Schneider im Garn — was hülfe das Leugnen!
Lacht nur, ich lache vielleicht noch mit: doch, ſeid Ihr's zufrieden,
Bleibe der Spaß unter uns! Wie meint Ihr, könnet Ihr ſchweigen?
Drei Maß Wein, Bärnauer Gewächs, ſind Euer noch heute.
Sei's drum — ſagte der Fiſcher; es gilt! Hier nehmet die Hand drauf.

Anmerkungen zur Idylle vom Bodensee.

Der Schauplatz der Idylle ist an der württembergischen Landesgrenze gegen Bayern, südöstlich von Friedrichshafen zu denken.

S. 328. Der First, schwäbisch, sonst: die Firste; im Altdeutschen bei den Minnesingern: der Virst. — Der hohe Säntis bildet, nebst dem Altmann und dem Gyrenspitz, die Krone der Appenzeller-Berge.

S. 331. Im Stammkloster, Mutterkloster; etwa die Abtei Weingarten.

S. 336. Windbraus, heftiger Wind. Joh. Matthesius.

S. 345. Das Algäu, Algau, der Landstrich an der Iller von Memmingen und Kempten bis zum Bodensee herüber.

S. 345—6. Ehender, eher. — Etwas ohne werden, einer Sache los oder verlustig werden. — Ring, gering, leicht.

S. 347. gätlich, bequem.

S. 349. schochen bedeutet eigentlich schon an und für sich: Haufen aus etwas machen.

S. 357. Der Alpstein, die ganze Säntiskette.

S. 359. Schnurranten, herumziehende Spielleute.

S. 363. Jemanden einen Maienstecken (als figürliche Redensart immer ironisch), einem etwas antun, das ihm nicht zur Ehre gereicht. Ein Mai heißt ein grüner Baumzweig oder Büschel von Zweigen, besonders von frisch ausgeschlagenen Birken, sofern sie bei festlichen Gelegenheiten zu Ausschmückung der Häuser und dgl. gebraucht werden. S. Adelung, Wörterb.

S. 367. Der See blüht — stehender Volksausdruck für ein natürliches Vorkommen, welches der Bodensee vermutlich mit andern Landseen gemein hat. Im Frühling sind nämlich oft ganze Strecken seines Wassers mit einem gelben Staub bedeckt, der sich bald schleimig zusammenhängt und nach tagelangem Umherschwimmen verschwindet. Diese Erscheinung kann nicht vom Blühen der Wasserpflanzen herrühren, da der See deren nur wenige hat; es ist vielmehr nichts anderes, als der männliche Samenstaub der an den Ufern wachsenden Sträucher und Waldbäume. S. Schwab, der Bodensee.

Digitized by Google

S. 372. Unter den gewöhnlichen Singvögeln, die sich alle am See finden, soll nur die Nachtigall fehlen. S. Memminger, Beschreibung des Oberamts Tettnang.

S. 381. Buchhorn hieß die vormalige kleine Reichsstadt, welche von König Friedrich, dem Gründer des dortigen Hafens, den Namen Friedrichshafen erhielt.

S. 382. Das Kälbchen ins Aug' schlagen, bei jemand anstoßen, besonders durch Reden.

S. 408. weder, beim Komparativ — als.

S. 414. Die hier angeführte Wundergeschichte wird irgendwo von einer deutschen Kirche, und zwar, wenn der Verf. sich nicht irrt, in den Rheinprovinzen, erzählt.

S. 416. Gröningen, Markgröningen, ein altes Städtchen unweit Ludwigsburg. Am Bartholomäus-Feiertage wird daselbst ein Fest unter dem Namen Schäfermarkt, das Überbleibsel eines ehemaligen Wollmarkts, begangen. Die meisten Schäfer des Unterlandes versammeln sich hier, teils um ihre Geschäftsangelegenheiten in Ordnung zu bringen, teils um sich mit Tanz und Spiel zu vergnügen. Schaulustige Gäste kommen in Menge aus Städten und Dörfern herbei. Nach einem feierlichen Aufzug mit Musik, wobei eine gemalte Fahne aus weißem Taffet vorgetragen wird, halten einige junge Schäfer und Schäferinnen einen Wettlauf mit bloßen Füßen auf dem Ackerfelde. Die Preise bestehen in einem buntgeschmückten Lamm, Halstüchern, Bändern und bemalten Blechkronen. Ein allgemeines Abzeichen für diesen Tag sind die Nestel, schmale farbige Streifen Schafleder, die in einen Metallstift auslaufen. Sie werden auch unter die Zuschauer verteilt, am Arm und im Knopfloch getragen.

S. 418. Blast, Hauch, Wind. — „Wie ein Sackpfeifenzipfel, dem der Plast entgangen." Grimmelshausen, Simplizissimus.

Digitized by Google

Nachtrag.

Nachts.

(Aus älterer Zeit.)

Horch! auf der Erde feuchtem Grund gelegen
Arbeitet schwer die Nacht der Dämmerung entgegen!
Indessen dort, in blauer Luft gezogen,
Die Fäden leicht, unhörbar fließen,
Und hin und wieder mit gestähltem Bogen
Die luft'gen Sterne goldne Pfeile schießen.

Im Erdenschoß, im Hain und auf der Flur
Wie wühlt es jetzo rings in der Natur
Von nimmersatter Kräfte Gärung!
Und welche Ruhe doch! und welch ein Wohlbedacht!
Mir aber in geheimer Bruft erwacht
Ein peinlich Widerspiel von Fülle und Entbehrung
Vor diesem Bild, so schweigend und so groß!
Mein Herz, wie gerne machtest du dich los!
Du schwankendes, dem jeder Halt gebricht,
Willst, kaum entflohn, zurück zu deinesgleichen.
Trägst du der Schönheit Götterstille nicht,
So beuge dich! denn hier ist kein Entweichen.

Digitized by Google

Widmung.

(Mit einer Auswahl von Gedichten.)

Die kleine Welt, mit deren Glanzgestalten
Der Dichter kämpft, bis ihren Überdrang
Er lieblich schlichtend in dem Liede zwang,
Sie will ihr buntes Bild vor dir entfalten.

Getrau' ich mir ein Auge festzuhalten,
Das, der Geschichte Sternenhöhn entlang,
Der Völker Heil bedenkend, hin sich schwang,
Von wo die vollen Sonnenkräfte walten?

Zwar mag die Muse mit der Weisheit streiten,
Wer Mutter und wer Tochter sei von beiden:
Doch hat dies Paar mein leichtes Lied gesegnet?

Verstatte denn, daß nach des Tags Beschwerden
Ein flücht'ger Hauch aus jenen Wundergärten
Melodisch, kaum vernommen, dir begegnet!

Crux fidelis.

Aus der Passionshymne des Fortunats, Bischofs zu Poitiers († 600): Pange lingua gloriosi etc.

Crux fidelis, inter omnes
Arbor una nobilis,
Nulla talem silva profert
Fronde, flore, germine,
Dulce lignum, dulci clavo
Dulce pondus sustinens!

Digitized by Google

Flecte ramos, arbor alta,
Tensa laxa viscera,
Et rigor lentescat ille,
Quem dedit nativitas,
Ut superbi membra regis
Miti tendas stipite!

Heilig's Kreuz! vor allen Bäumen
Selig, herrlich, edler Kraft!
Wo iſt einer, ſo da hätte
Roſenblüt, als wie du haſt?
Süßer Stamm, o ihr zween Äſte,
Daran Gottes Lamm erblaßt!

Breit dich aus in tauſend Zweigen!
Holden Schatten geuß um dich!
Laß ein Wunder dich erweichen!
Voll Erbarmung, mildiglich
An die ausgeſpannten Glieder
Dieſes Königs ſchmiege dich!

Nachklang.

(Um 1826.)

Wenn ich dich, du ſchöne Schweſter, ſehe
Und betrachte deinen Ernſt ſo gerne,
In den Augen dieſe klaren Sterne,
Iſt's als wollte weichen all mein Wehe.

Digitized by Google

Denn da kann ich mir so plötzlich denken,
Dürft' ich wohl in ihre reine Seele
Das Geheimnis, das ich stets verhehle,
Dieses unverdienten Grams versenken!

Daß er wie ein Leichnam sei im Grabe,
Drin sie ihn zurechte würde legen,
Und sie spräche über ihn den Segen,
Ach, auf daß ich fortan Ruhe habe!

Denn so lang ich mag die Hoffnung hegen,
Jenes Bild, das längst für mich verschieden,
Könnte mir noch holden Gruß entbieten,
Will mich nichts zur Freude mehr bewegen.

An L.

(Um 1830.)

Wahr ist's, mein Kind, wo ich bei dir nicht bin,
Geleitet Sehnsucht alle meine Wege,
Zu Berg und Wald durch einsame Gehege
Treibt mich ein irrer, ungeduld'ger Sinn.

An deiner Brust! o seliger Gewinn!
Doch wird auch hier die alte Sehnsucht rege,
Ich schwindle, trunken, auf dem Himmelssstege,
Die Gegenwart flieht taumelnd vor mir hin.

Digitized by Google

So denk' ich oft, dies ſchnellbewegte Herz,
Vom Überglück der Liebe ſtets beklommen,
Wird wohl auf Erden nie zur Ruhe kommen.

Im ew'gen Lichte löſt ſich jeder Schmerz,
Und all die ſchwülen Leidenſchaften fließen,
Wie roſ'ge Wolken, träumend uns zu Füßen.

An den Mai.

(16. April 1836.)

Es iſt doch im April fürwahr
Der Frühling weder halb noch gar!
Komm, Roſenbringer, ſüßer Mai,
Komm du herbei!
So weiß ich was der Frühling ſei.

— Wie aber? ſoll die erſte Gartenpracht,
Narziſſen, Primeln, Hyazinthen,
Die kaum die hellen Äuglein aufgemacht,
Schon welken und verſchwinden?
Und mit euch beſonders, holde Veilchen,
Wär's dann für's ganze Jahr vorbei?
Lieber, lieber Mai,
Ach ſo warte noch ein Weilchen!

Digitized by Google

An Herrn Dr. Albert Keller.

Mit Überſendung eines alten Buchs.

(13. Juni 1831.)

Jüngſt ich in eines Kaufherrn Kram
Ein Pfund Tabak zu holen kam;
Die Ladendirne, jung und friſch,
Beſcheidentlich ſtund hinterm Tiſch
Und wog mir in bedächt'ger Ruh
Mein braun ſüßduftend Kräutlein zu;
Derweilen ſchaut' ich gähnend ſtumm
So rings mich im Gewölbe um.
Da lag am Bogen nächſt zur Hand
Wurmſtichig, alt ein Foliant,
Dergleichen wohl zum Packen und Wickeln
Die Krämer blätterweis zerſtückeln.
Mit Andacht grüßt' ich alſogleich
Hans Sachſens holde Muſenſtreich'.
O ſchad um ſo viel edle Reim'!
So goldner Weisheit Honigſeim
In Staub verſchütt'! Wer mag es ſehn,
Dem es nicht ſollt zu Herzen gehn?

Schön Mägdlein, rief ich, ach und ei!
Verkauft mir die Schnurrpfeifereil

Sie lächelt ſchalkhaft vor ſich hin,
Ob ich auch wohl bei Troſte bin?
Dann lugt ſie treu mir in die Augen:
Was mag euch doch die Ware taugen?
Das iſt ja Schund, Herr, mit Vergunſt,
Doch, ſteht's Euch an, habt Ihr's umſunſt.

Ich ſagt' ihr Dankes Überfluß,
Hätt' gern gedankt mit einem Kuß!
Schleppt meinen Schatz heim unterm Arm,
Und gleich drauf los, weil ich noch warm.
Da war denn viel und allerlei,
Im got'ſchen Schnitt Mythologey,
Comedi, Tragedi dazu,
Wacker verſohlt nach'm Baurenſchuh.
Mit Wundern las ich was er red't
Von einem Dänenprinz Amlet.

Nun ich mich ſattſam durchgewühlt,
Sinnend das Werk in Händen hielt,
Gedacht' ich dein zumal und meint',
Das wär' ein Fund für ſolchen Freund.
Ein fromm Gemüt oft liebt und ehrt
Was vor der Welt nicht Hellers wert.

Digitized by Google

Auf der Wanderung.

„Ich habe Kreuz und Leiden,
Das ſchreib ich mit der Kreiden;
Und wer kein Kreuz und Leiden hat,
Der wiſche meinen Reimen ab."

Wer hat das bittre Wort, zu herb für einen Scherz,
Mit ungeübter Hand der Ruhbank angeſchrieben?
Ein müß'ger Hirt vielleicht, der hier vorbeigetrieben,
Ein Wandersmann, gewiß kein fröhlich Herz.

Die Schrift iſt nicht von geſtern erſt und heut'
Schon mancher ging durch dieſe Einſamkeit,
Der ſich die Zeilen buchſtabierend las
Und überraſcht ſein Teil mit einem Blick durchmaß.

Er trug gedankenvoll nach einer kurzen Raſt
Des Weges weiter ſeine eigne Laſt
Und ließ dem Kommenden zu ſeinem Mißgeſchick
Den gleichen Stachel ohne Troſt zurück.

Digitized by Google

Digitized by Google